

Merle Schierenberg

**Von rücksichtsloser Dominanz zu verantwortungsbewusstem Miteinander?
Zur Rolle britisch-multinationaler Verlage in der Entwicklung
der Buchmärkte des anglophonen Afrika**

Magisterarbeit, entstanden am Institut für Buchwissenschaft der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
unter Betreuung von Univ.-Prof. Dr. Ernst Fischer

September 2009

Merle Schierenberg
An der Krimm 8
55124 Mainz

merleschierenberg@web.de

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	III
1 Einleitung.....	1
1.1 Einführung in das Thema und Zielsetzung der Arbeit.....	1
1.2 Forschungsbericht.....	5
1.3 Methodik.....	10
2 Ein europäisches Monopol entsteht	13
2.1 Die Anfänge des Buchdrucks in Afrika.....	13
2.2 Einfluss christlicher Missionen.....	14
2.3 Staatliche Literature Bureaus.....	16
2.4 Die Kolonien als Markt für britische Verlage.....	18
2.5 Verlagspolitik der Kolonialzeit.....	21
3 Aufbruch in die Unabhängigkeit: Die 1960er und 1970er Jahre.....	25
3.1 „Education Explosion“	25
3.1.1 Bildungspolitische Entwicklungen.....	25
3.1.2 Dominanz britisch-multinationaler Verlage.....	27
3.1.3 Afrikanische Verlage.....	33
3.1.4 Nigerias Onitsha Market Literature.....	35
3.2 Änderung der eurozentrischen Verlagspolitik?.....	37
3.2.1 Produktion und Distribution.....	37
3.2.2 Umstellung der Verlagsprogramme.....	41
3.2.3 Firmenstrukturen.....	43
3.3 Verstaatlichung des Schulbuchwesens.....	47
3.3.1 Eingriff in die Buchmarktstrukturen.....	47
3.3.2 Kooperationen mit Macmillan.....	50
3.3.2.1 Zielsetzung und Auswirkungen.....	50
3.3.2.2 Außerhalb des Vertragsrahmens: Macmillan in der Kritik.....	53
3.3.2.3 Macmillans Politik Ende der 1970er Jahre.....	56
3.3.3 Auswirkungen der Verstaatlichung auf das Verlagswesen.....	58
3.4 Buchreihen – Ernsthaftes Engagement oder lediglich Prestigeobjekte?.....	59
3.4.1 Ausweitung der Verlagsprogramme.....	59
3.4.2 Die „African Writers Series“ von Heinemann Educational Books	61
3.4.3 Die „Three Crowns Series“ der Oxford University Press.....	65
3.5 Die Multinationalen in der Kritik – Eine Zwischenbilanz.....	68
3.5.1 The „Multinational Ogre“.....	68
3.5.2 „We should speak softly of them“	71
3.6 Die 1970er Jahre: Aufschwung für das selbständige afrikanische Verlagswesen	73
3.6.1 Aufbau einer afrikanischen Verlagsszene.....	73
3.6.2 Entwicklungshindernisse.....	78

4 Krisenbewältigung: Die 1980er und 1990er Jahre.....	81
4.1 Wirtschaftliche Krise	81
4.1.1 „Continuing Economic Deterioration“.....	81
4.1.2 Bedeutung der Wirtschaftskrise für die Buchmärkte.....	82
4.1.3 Reaktionen multinationaler Verlage auf die Krise.....	87
4.1.3.1 Einschränkung der Aktivitäten und ihre Auswirkungen.....	87
4.1.3.2 Strategien der Stärkung.....	90
4.1.3.3 Verlags-Indigenisierung in Kenia.....	94
4.2 Liberalisierung der Buchmärkte.....	97
4.2.1 Auswirkungen des „State Publishing“.....	97
4.2.2 Schrittweise Auflösung der Staatsmonopole.....	100
4.2.3 Steigendes Interesse der Multinationalen.....	104
4.3 Initiativen zur Förderung des indigenen Verlagswesens	106
4.3.1 Internationale Unterstützung.....	106
4.3.2 African Books Collective.....	108
4.3.3 African Publishers' Network.....	110
5 „Africa has not achieved its potential“: Das 21. Jahrhundert.....	112
5.1 Die Rolle der Weltbank in der Entwicklung des Verlagswesens.....	112
5.1.1 „Book provision, not book creation or development“.....	112
5.1.2 Änderung der Projektstrategien in den 1990er Jahren.....	116
5.1.3 Rückkehr zur Politik von Gestern? Aktuelle Entwicklungen in Uganda.....	118
5.2 Rückgang der internationalen Hilfsbereitschaft.....	121
5.3 Verlagspolitik der Multinationalen.....	125
5.3.1 Produktion und Distribution.....	125
5.3.2 Verlagsprogramme.....	128
5.3.3 Firmenstrukturen.....	132
5.4 Marktvorteile? Britisch-multinationale vs. Afrikanische Verlage.....	136
5.4.1 Internationale Reputation.....	136
5.4.2 Finanzielle Kapazität.....	138
5.4.3 Fachliche Ausbildung.....	140
5.5 Das Verlagswesen des 21. Jahrhunderts: Der Status quo.....	143
6 Von rücksichtsloser Dominanz zu verantwortungsbewusstem Miteinander?.....	146
7 Literaturverzeichnis.....	153
Quellen.....	153
Forschungsliteratur.....	164
A Anhang.....	168
A.1 Korrespondenz mit Charles Batambuze.....	168
A.2 Korrespondenz mit Henry Chakava.....	169
A.3 Korrespondenz mit Tainie Mundondo.....	170
A.4 Interview mit Hans M. Zell.....	173

Abkürzungsverzeichnis

ABC	African Books Collective
ABIP	African Books in Print / Livres africains disponibles
ABPR	The African Book Publishing Record
API	African Publishing Institute des APNET / African Publishing Initiative der Weltbank
APNET	African Publishers' Network
AU	African Union
AWS	African Writers Series
BDC	Book Development Council
BPN	Bellagio Publishing Network
CODESRIA	Council for the Development of Social Science Research in Africa
DANIDA	Danish International Development Agency
DFID	Department for International Development
EAEP	East African Educational Publishers
EALB	East African Literature Bureau
EAPH	East African Publishing House
GPC	Ghana Publishing Corporation
IBBY	International Board on Books for Young People
IWF	Internationaler Währungsfonds
JKF	Jomo Kenyatta Foundation
KLB	Kenya Literature Bureau
KKF	Kenneth Kaunda Foundation
NEDCOZ	National Educational Company of Zambia
NECZAM	National Distribution Company of Zambia
NNPC	Northern Nigerian Publishing Corporation
NORAD	Norwegian Agency for Development Cooperation
OUP	Oxford University Press
PBRISA	Publishing, Books & Reading in Sub-Saharan Africa
POD	Print-on-Demand
SAP	Structural Adjustment Program, Strukturanpassungsprogramm
SIDA	Swedish International Development Cooperation Agency
TPH	Tanzania Publishing House
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UPPET	Universal Post Primary Education and Training Program
WB	World Bank, Weltbank
ZEPH	Zambia Educational Publishing House

1 Einleitung

1.1 Einführung in das Thema und Zielsetzung der Arbeit

„[T]he current situation tends to work against the emergence of a vigorous African publishing industry. I hope I am wrong.“¹ – Nur wenig optimistisch klingen diese Worte, die sich auf die Buchmärkte des anglophonen Afrika zur Mitte der 1970er Jahre beziehen. Zum Zeitpunkt dieser Einschätzung war das Verlagswesen im subsaharischen Afrika noch jung; seine Geschichte beginnt erst mit der Besetzung des Kontinents durch die europäischen Kolonialmächte und unter dem Einfluss christlicher Missionsgesellschaften. Mit der Ausdehnung des Empire entdeckten britische Verlage die Kolonien in Übersee als Markt für sich: Das Schulsystem nach britischem Vorbild, das sich in den Regionen Afrikas entwickelte, die der englischen Krone zugerechnet wurden, versprach ein beträchtliches Potential für Unternehmen, die in ihrer Heimat als Schul- und Lehrbuchverlage tätig waren. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte eine groß angelegte Ausbreitungsoffensive britischer Verlagshäuser, so dass sich mit den sechziger Jahren schließlich im gesamten anglophonen Afrika Vertretungen dieser Häuser etabliert hatten: „African publishing for schools and universities was controlled and directed from outside.“²

Es ergibt sich die Frage, wie sich angesichts dieses von Beginn an bestehenden europäischen Einflusses die afrikanischen Buchmärkte entwickelt haben. Welche Rolle haben die britisch-multinationalen Verlage gespielt, als die Staaten, in denen sie tätig waren, die politische Unabhängigkeit von Großbritannien erreicht hatten? Häufig mussten sich die britisch-multinationalen Verlage Kritik an ihrer Präsenz im anglophonen Afrika gefallen lassen. Ihr Handeln wurde in den sechziger und siebziger Jahren zuweilen als rücksichtslos und ausbeuterisch verurteilt. Doch war die geäußerte Kritik an ihrer Tätigkeit und ihrer Handlungsweise gerechtfertigt? Hat Keith Smith,

1 Smith, Keith: Letters – From Keith Smith, Institute of Development Studies, University of Sussex. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 2, 1976b, S. 156. – Smith ist Autor des grundlegenden und damals viel diskutierten Artikels *Who Controls Book Publishing in Anglophone Middle Africa?* aus dem Jahr 1975. Vgl. Smith, Keith: Who Controls Book Publishing in Anglophone Middle Africa? In: The Annals of the American Academy of Political and Social Science, Jg. 421 (September), 1975, S. 140–150.

2 Rea, Julian: Aspects of African Publishing 1945 – 74. In: Fyfe, Christopher (Hg.): African Studies Since 1945: A Tribute to Basil Davidson. London: Longman, 1976, S. 96–105.

von dem das Zitat zu Anfang stammt, Recht behalten mit seiner Einschätzung zur Entwicklung einer eigenständigen afrikanischen Verlagsindustrie, die er mit Blick auf die Dominanz britisch-multinationaler Verlage vornahm?

In der vorliegenden Arbeit soll untersucht werden, welche Bedeutung die ausländischen Verlagsunternehmen für die Buchmärkte des anglophonen Afrika hatten. Die erfolgreichsten und am weitläufigsten aufgestellten Verlage, die bereits zu Kolonialzeiten den Weg in das afrikanische Geschäft mit Schulbüchern gesucht hatten, waren und sind im anglophonen Afrika bis heute die Häuser Longman, Oxford University Press (Oxford UP, OUP), Macmillan und Heinemann Educational Books (HEB).³ Im Folgenden werden daher diese Unternehmen im Fokus der Ausführungen stehen. Nach der Definition Grahams lassen sich die vier Verlage mit dem Begriff „multinational“ charakterisieren:

In publishing, so-called multinationals are simply large publishing corporations, with the resources and initiative to have affiliates in other countries, generally those which are good export markets for the ‘home’ countries.⁴

Der Zusatz „britisch“, der für die Verlage verwendet wird, verdeutlicht, dass die Wurzeln dieser Häuser in Großbritannien liegen. Auch die heute in Afrika tätigen Tochterverlage von Longman, OUP, Macmillan und Heinemann lassen sich dadurch als britisch-multinational bezeichnen.

Der Blick wird in dieser Arbeit über die 1960er und 1970er Jahre hinaus gerichtet – in einer chronologisch vorgehenden Untersuchung soll herausgearbeitet werden, auf welche Art die ursprünglich britischen Verlagskonzerne den anglophonen Buchmärkten bis heute verbunden sind. Ziel dieser Analyse wird es sein herauszustellen, ob und in welcher Weise sich das Engagement der Verlage im Verlauf der Jahrzehnte gewandelt hat und welche Auswirkungen ihre Aktivitäten auf die betreffenden Märkte hatten. Ist heute – im Gegensatz zu den erhobenen Vorwürfen der 1960er und 1970er Jahre – ein verantwortungsbewusstes Handeln der Verlage und ihrer Mutterkonzerne gegenüber den Buchmärkten, in denen sie tätig sind, auszumachen?

3 Im Folgenden wird für HEB auch schlicht der Name Heinemann verwendet werden. Zunächst wurde allerdings William Heinemann Ltd. in Afrika aktiv, aus dem HEB zu Beginn der 1960er Jahre als eigenständiger Verlag hervorging. Um im Folgenden Missverständnisse zu vermeiden, wird in Fällen, bei denen es um beide Verlage geht, ausdrücklich William Heinemann Ltd. in der vollständigen Bezeichnung genannt.

4 Graham, Gordon: Multinationals and Third World Publishing. In: Altbach, Philip G. (Hg.): Publishing and Development in the Third World. London (u.a.): Hans Zell Publishers (u.a.), 1992, S. 30.

Im Folgenden wird die Rolle der britisch-multinationalen Verlage parallel zu der Entwicklung eines selbständigen afrikanischen Verlagswesens betrachtet; die thematisierte Entfaltung der Buchmärkte und ihrer Verlage wird dabei in den Kontext politischer wie wirtschaftlicher Ereignisse und Rahmenbedingungen eingeordnet, ohne die eine Darstellung der Entwicklung britisch-multinationaler wie selbständiger afrikanischer Verlage nicht möglich wäre.

Da die Staaten Afrikas nicht als homogene Gruppe gesehen werden können, müssen Kriterien aufgestellt werden, nach denen sich einzelne Regionen zusammenfassen lassen. Mit der Unterscheidung der hauptamtlichen, ursprünglich durch die Kolonisatoren eingeführten Sprachen und damit ihres geschichtlichen Hintergrunds kann eine Gliederung in vier verschiedene Gruppen vorgenommen werden: Neben dem arabischsprachigen Nordafrika existieren im subsaharischen Teil des Kontinents das frankophone, das anglophone und das lusophone Afrika. In der vorliegenden Untersuchung liegt der Fokus auf den Buchmärkten der anglophonen Regionen Afrikas. Unter diesen Begriff werden in der vorliegenden Arbeit die folgenden Staaten des afrikanischen Festlandes gefasst, in denen das Englische als die oder als eine von mehreren Amtssprachen fungiert: Dies sind Botswana, Gambia, Ghana, Kamerun, Kenia, Lesotho, Malawi, Namibia, Nigeria, sowie Sambia, Sierra Leone, Swaziland, Tansania, Uganda und Zimbabwe.

Andere Staaten, die heute ebenfalls aufgrund der Verbreitung des Englischen zum anglophonen Afrika gerechnet werden können, fallen aus dieser Untersuchung heraus: Liberia, dessen Geschichte eng mit den Vereinigten Staaten von Amerika verknüpft ist, besitzt keinen ursprünglich durch britische Verlage geprägten Buchmarkt. Der Staat ist daher nicht relevant für die hier angestellte Betrachtung. In der Republik Sudan waren britische Verlage ebenfalls nicht durch eigene Zweigstellen vertreten – dies ist mutmaßlich auf die engere Verbindung zum arabischsprachigen Nordafrika zurückzuführen. Auch Äthiopien und Eritrea finden in dieser Arbeit aufgrund ihrer historischen Entwicklung, die nur wenige Berührungspunkte mit Großbritannien hatte, keine Betrachtung.⁵

5 Oxford University Press eröffnete zwar 1965 eine Dependence in Addis Abeba, war dort jedoch nur wenige Jahre aktiv. Dies scheint die einzige lokale Vertretung eines britisch-multinationalen Verlags in Äthiopien gewesen zu sein. Vgl. Davis, Caroline: *The Politics of Postcolonial Publishing*. Oxford University Press's Three Crowns Series 1962 – 1976. In: *Book History*, Jg. 8, 2005, S. 228. – Sowie: Taubert, Sigfred; Weidhaas, Peter (Hg.): *The Book Trade of the World IV. Africa*. München (u.a.): K.G. Saur, 1984, S. 113–120.

Südafrika muss aus der hier vorliegenden Untersuchung herausfallen, da das Land durch seine politische Entwicklung bedingt auch in seinem Buchmarkt eine grundverschiedene Entfaltung gezeigt hat: Hier waren Druckerpressen bereits deutlich früher im Einsatz als in den übrigen subsaharischen Staaten, und einheimische – durch Afrikaander gegründete – Verlage wurden bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgebaut und verdrängten britisch-multinationale Unternehmen im Zuge der Apartheidpolitik weitgehend.⁶ Für eine gemeinsame Betrachtung mit den zuvor genannten Staaten bietet sich der südafrikanische Buchmarkt also nicht an – im Verlauf der Arbeit werden das Land und seine Verlagsindustrie jedoch wiederholt auch beziehungnehmend berührt.

Auch die hier thematisierten anglophonen Staaten stellen keine homogene Einheit dar, wenngleich sie wichtige Gemeinsamkeiten besitzen, die für die Themenbearbeitung dieser Arbeit relevant sind: Ihre ähnlich verlaufene Entwicklung im öffentlichen wie bildungspolitischen Bereich während der Kolonialzeit und damit einhergehend die Ansiedlung britisch-multinationaler Verlage bilden die Grundvoraussetzung, unter der diese Staaten für eine gemeinsame Betrachtung infrage kommen. Überdies teilen diese Staaten viele Probleme innerhalb ihrer Buchmarktstrukturen, die es erlauben, eine gemeinsame Betrachtung dieser Märkte anzustellen. Obgleich es nicht möglich ist, in dieser Arbeit auf die individuelle Entfaltung der Staaten im Detail einzugehen, ist es dennoch wichtig festzuhalten, dass nach dem Erreichen der politischen Unabhängigkeit in den einzelnen Ländern unterschiedliche Entwicklungen stattgefunden haben. Überdies zeichnet eine ethnische wie kulturelle und dadurch sprachliche Vielfalt innerhalb der Landesgrenzen alle diese Staaten aus⁷ – das Englische ist zwar Amtssprache, häufig beherrscht jedoch nur ein geringer Teil der Bevölkerung diese Sprache tatsächlich. Aus dieser Problematik ergibt sich ein weiteres Forschungsfeld, deren Ausmaß über das hier gewählte Thema der Arbeit allerdings hinausreicht: Seit Jahrzehnten wird eine Debatte über die Nutzung der englischen Sprache im afrikanischen Kontext geführt, in der Kritiker argumentieren, dass die

6 Vgl. Mpe, Phaswane; Seeber, Monica: The Politics of Book Publishing in South Africa: A Critical Overview. In: Evans, Nicholas; Seeber, Monica (Hg.): The Politics of Publishing in South Africa. London: Holger Ehling Publishing (u.a.), 2000, S. 15–42.

7 Nigeria ist hier das Extrem-Beispiel: In dem bevölkerungsreichsten Land Afrikas sind die drei größten Sprachen das Hausa, das Yoruba und das Igbo. Darüber hinaus werden aber über 250 weitere Sprachen und Dialekte gesprochen. Vgl. Nwoga, Chinyere: The Book Chain in Nigeria. In: Stringer, Robert (Hg.): The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 63.

Beibehaltung dieser von den Kolonisatoren oktroyierten Sprache zu einer Entfremdung von der eigenen Kultur führt und dadurch einen Kulturimperialismus fördert.⁸ Dieser Diskurs lässt sich auch auf die Rolle britisch-multinationaler Verlage übertragen. Die Klärung der komplexen Frage, ob oder inwieweit diese Verlage zur Förderung eines Kulturimperialismus beitragen, kann jedoch im Rahmen der hier untersuchten Thematik nicht geleistet werden.

1.2 Forschungsbericht

Das afrikanische Verlagswesen generell lag bisher kaum im Blickfeld der deutschen buchwissenschaftlichen Forschung. Oladejo/Steinfeld und Machmutow liefern mit ihren Ausführungen zu Nigeria, Kenia und Zimbabwe die einzigen ausführlichen Buchmarkt-Studien.⁹ Britisch-multinationale Verlage nehmen in beiden Untersuchungen nur geringfügig Raum ein. Obgleich die Verlage mit britischen Wurzeln seit der Kolonialzeit einflussreich im ehemals zur englischen Krone gehörenden Afrika agieren, existieren zu dem für diese Arbeit gewählten Forschungsfeld jedoch auch im anglophonen Sprachraum kaum detaillierte Studien. In zahlreichen Artikeln und Essays finden Longman, Oxford UP, Macmillan und Heinemann zwar Erwähnung, eine umfassende Untersuchung ihrer jahrzehntelangen Präsenz auf den anglophonen Buchmärkten Afrikas liegt jedoch nicht vor.

Bei der Sichtung der Literatur wurde deutlich, dass die Aktivitäten der britisch-multinationalen Verlage der 1960er und 1970er Jahre relativ gut dokumentiert sind. Artikel, die Standardcharakter für die Beschäftigung mit diesen Verlagshäusern haben, sind in dem Beitrag von Robert Hutchison zu Macmillans Kooperation mit dem staatlichen Tanzania Publishing House und in dem provokativen Aufsatz *Who Controls*

8 Einer der prominenten Verfechter dieser Theorie ist der kenianische Schriftsteller Ngugi wa Thiong'o, der die englische Sprache als Teil einer „cultural bomb“ bezeichnet: „The effect of a cultural bomb is to annihilate a people's belief in their names, in their languages, in their environments, [...] and ultimately in themselves.“ Vgl. Ngugi wa Thiong'o: *Decolonising the Mind. The Politics of Language in African Literature*. London (u.a.): James Currey (u.a.), 1986, S. 3. – Der nigerianische Schriftsteller Chinua Achebe argumentiert gegen diese Position: „I feel that the English language will be able to carry the weight of my African experience. But it will have to be a new English, still in communion with its ancestral home but altered to suit its new African surroundings.“ Vgl. Achebe, Chinua: *Morning Yet on Creation Day. Essays*. London: Heinemann, 1975a, S. 62.

9 Oladejo, Anna; Steinfeld, Gerd: Nigeria. In: Hinterhölzl, Gerlinde (Hg.): *Buchlandschaften. Das BuchMarktBuch 2*. Wien: Buchkultur Verlagsgesellschaft, 1998, S. 95–114. – Machmutow, Maja: *Die Buchkrise im anglophonen Afrika seit Mitte der 1980er Jahre. Ein Drei-Länder-Vergleich*. Leipzig: University of Leipzig, 2003. (University of Leipzig Papers on Africa; Leipziger Arbeiten zur Geschichte und Kultur in Afrika, 4).

Book Publishing in Anglophone Middle Africa? von Keith Smith zu sehen.¹⁰ Aufschlussreich ist darüber hinaus Hans Zells *Multinationals' Role in Publishing* von 1979.¹¹ Mit Caroline Davis' Artikel zur Verlagspolitik von Oxford UP in Bezug auf die *Three Crowns Series* existiert eine hervorragende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Aktivitäten eines britischen Verlages.¹² Je weiter sich der Blick in die Gegenwart richtet, desto geringer werden die Quellen, die sich ausschließlich mit den britisch-multinationalen Verlagen befassen. Mit den Aufsätzen *Dealing with the British* von Henry Chakava und *Preparing for the Multinationals* von Philip G. Altbach liegen anschauliche persönliche Einschätzungen zweier Buchmarkt-Experten aus jüngerer Zeit zu den britisch-multinationalen Verlagen vor.¹³

Spezifische Daten und Statistiken zu den Aktivitäten dieser Verlage sind für alle Jahrzehnte nur unzureichend vorhanden: Lediglich zu Oxford UP und William Heinemann existieren Verlagschroniken, die einige hilfreiche Hinweise auf die Tätigkeiten der betreffenden Häuser in Afrika beinhalten.¹⁴ Der Schwerpunkt dieser Publikationen liegt allerdings nicht auf den afrikabezogenen Aktivitäten dieser Verlage. Durch James Currey, ehemals Lektor bei Heinemann Educational Books, sind die Aktivitäten des Verlages in Bezug auf die *African Writers Series* anschaulich dokumentiert. In Artikeln und Interviews wie auch in seinem Werk *Africa Writes Back* liefert Currey wertvolle Berichte zur Entwicklung der Buchreihe und des Verlagshauses.¹⁵

Mit der Autobiografie des Verlagsleiters von Heinemann Educational Books, Alan Hill, existiert eine nützliche Quelle, die das detaillierteste Bild von HEB in Afrika bis etwa zur Mitte der 1980er Jahre zeichnet.¹⁶ Seine Unzulänglichkeit zeigt *In Pursuit of*

10 Hutchison, Robert: Neo-Colonial Tactics. In: *Africa – An International Business, Economic and Political Monthly*, Nr. 23 (July), 1973, S. 74–79. – Smith, Keith: *Who Controls Book Publishing in Anglophone Middle Africa?*, 1975.

11 Zell, Hans M.: *Multinationals' Role in Publishing*. In: *West Africa*, (Datierung: 3.9.1979), S. 1601–1602.

12 Davis, Caroline: *The Politics of Postcolonial Publishing*, 2005.

13 Chakava, Henry: *Dealing with the British*. In: *LOGOS. The Journal of the World Book Community*, Jg. 10, Nr. 1, 1999, S. 52–54. – Altbach, Philip G.: *Preparing for the Multinationals in African Publishing: The Inevitable Impact*. In: *Bellagio Publishing Network Newsletter*, Nr. 22 (Juli), 1998, S. 13–15.

14 Sutcliffe, Peter: *The Oxford University Press. An Informal History*. Oxford: Clarendon Press, 1978. – St. John, John: *William Heinemann. A Century of Publishing 1890 – 1990*. London: Heinemann, 1990.

15 Currey, James: *Africa Writes Back. The African Writers Series & the Launch of African Literature*. Oxford: James Currey Publishers, 2008.

16 Hill, Alan: *In Pursuit of Publishing*. London: Murray, 1988.

Publishing jedoch in seinem autobiografischen Charakter: Das Werk wird wissenschaftlichen Ansprüchen aufgrund weitgehend fehlender Belege nicht gerecht. Der Inhalt muss daher unter Vorbehalt kritisch beurteilt werden.

Um trotz der genannten Schwierigkeiten eine adäquate Darstellung und Bewertung der Rolle britisch-multinationaler Verlage in Afrika sowie eine Untersuchung der Entwicklung afrikanischer Verlage vornehmen zu können, müssen Quellen allgemeineren Themencharakters ausgewertet werden. Ganz besondere Bedeutung kommt hier den Werken des Schweizer Hans Zell zu. Zell ist seit den 1960er Jahren, zunächst in Afrika selbst und schließlich von Großbritannien aus, dem afrikanischen Verlagswesen verbunden. Er war als Organisator und in Beraterfunktion an zahllosen Initiativen für die afrikanische Verlagsindustrie beteiligt und gilt als Koryphäe auf dem Gebiet des afrikanischen Buchwesens.¹⁷ Zells Artikel und Essays zum Geschehen auf den afrikanischen Buchmärkten sind unverzichtbare Dokumentationen der Buchindustrie-Entwicklung. Ohne seinen jüngsten zweiteiligen Artikel in der Zeitschrift *Logos* wäre es kaum möglich, sich ein umfassendes, aktuelles Bild von der Gesamtlage des afrikanischen Buchwesens zu machen.¹⁸

Die von Zell herausgegebenen Referenzwerke sind essentiell für die Auseinandersetzung mit den subsaharischen Buchmärkten: Die 2008 erschienene und damit hochaktuelle Bibliographie *Publishing, Books & Reading in Sub-Saharan Africa* listet in kommentierter Form die wesentlichen Quellen, die zum afrikanischen Buchwesen insgesamt, individuell zu den subsaharischen Staaten und zu ausgewählten Themengebieten erschienen sind.¹⁹ Ein ebenso unverzichtbares Nachschlagewerk ist in dem nicht mehr ganz aktuellen *The African Publishing Companion* von 2002 zu sehen.²⁰ Überaus wertvoll für die Recherchen zum afrikanischen Verlagswesen sind überdies das von Zell initiierte *The African Book World & Press: A Directory*, ein von 1977 bis 1989 herausgegebenes Verzeichnis, das u.a. die in Afrika tätigen aktiven Verlage listete,

17 Cécile Lomer, seit 2002 Herausgeberin von ABPR, konstatierte: „Hans Zell [...] is *the* authority on African book publishing.“ Vgl. Lomer, Cécile: Editor's Page. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 28, Nr. 3, 2002, S. 198.

18 Zell, Hans M.: Publishing in Africa: Where Are We Now? Part One: Some Spurious Claims Debunked. In: *LOGOS. Forum of the World Book Community*, Jg. 19, Nr. 4, 2008b, S. 187–195. – Zell, Hans M.: Publishing in Africa: Where Are We Now? Part Two: Accomplishments and Failures. In: *LOGOS. Forum of the World Book Community*, Jg. 20, Nr. 1, 2009, S. 169 – 179.

19 Zell, Hans M. (Hg.): *Publishing, Books & Reading in Sub-Saharan Africa: A Critical Bibliography*. Lochcarron: Hans Zell Publishing, 2008a.

20 Zell, Hans M. (Hg.): *The African Publishing Companion: A Resource Guide*. Lochcarron: Hans Zell Publishing, 2002.

und die Zeitschrift *African Books in Print* (ABIP). Hier werden in unregelmäßigen Abständen von einigen Jahren die in Afrika lieferbaren Bücher erfasst, die durch die Kooperation mit afrikanischen Verlagen den Weg in dieses Verzeichnis finden.²¹ Obgleich die hier zusammengetragenen Daten nicht das vollständige Bild der Verlagsindustrie in Afrika und ihrer Buchproduktion wiedergeben, können sie als verlässlicher gelten als die von der UNESCO wiedergegebenen Zahlen.²² Aus diesem Grund werden im Folgenden die Angaben aus ABIP bevorzugt verwendet.

Umfangreiches Material zum afrikanischen Verlagswesen ist in der seit 1975 quartalsweise erscheinenden Zeitschrift *The African Book Publishing Record* (ABPR) zu finden. Diese ebenfalls auf Zells Engagement zurückgehende Publikation ist in erster Linie eine bibliographische Informationsquelle, in der Neuerscheinungen afrikanischer Verlage erfasst und in Auswahl rezensiert werden.²³ Darüber hinaus sind dort aber auch zahlreiche Artikel, Reporte und Kurznotizen zu aktuellen Entwicklungen auf den Buchmärkten erschienen – anhand von ABPR lassen sich damit die Buchmarkt-Entwicklungen im subsaharischen Afrika differenziert nachvollziehen. In den vergangenen fünf bis sechs Jahren zeigte sich der Anteil dieser Berichte jedoch nicht mehr sonderlich umfangreich, so dass sich für die jüngere Geschichte des Buchwesens hier leider kaum noch aufschlussreiche Anknüpfungspunkte finden.

Für die 1970er Jahre bis heute lassen sich in jedem Jahrzehnt Sammelwerke ausmachen, die für die Auseinandersetzung mit der Buchmarktgeschichte von Bedeutung sind: Der 1975 erschienene Band *Publishing in the Seventies* beinhaltet die Beiträge und offiziell formulierten Empfehlungen der für das Verlagswesen bedeutenden panafrikanischen Konferenz von Ile-Ife, Nigeria.²⁴ 1984 erschien Sigfred Tauberts

21 Es werden hier Titel in Englisch, Französisch und indigenen Sprachen aufgenommen. Ausgenommen sind portugiesische Titel (in der jüngsten Auflage von 2006 sind allerdings erstmalig einige verzeichnet) und Werke in Afrikaans. Die Angaben in ABIP beruhen auf der Zusammenarbeit mit afrikanischen Verlagen – längst nicht alle der von den Herausgebern angeschriebenen Unternehmen informieren aber über den Status ihres Verlagsprogramms.

22 Die UNESCO erhebt ihre Daten mithilfe von Fragenkatalogen, die von Regierungsstellen der betreffenden Staaten wie etwa dem Bildungsministerium beantwortet werden. Angaben zur Buchproduktion sind zuweilen überhöht durch die Aufnahme von amtlichen Publikationen, in anderen Fällen zu gering, weil sie etwa lediglich die Produktion von Schulbüchern enthalten, und für manche Jahre sind überhaupt keine Daten für einzelne Länder verfügbar. Durch diese Schwierigkeiten in der Datenerhebung gelten die UNESCO-Angaben zur afrikanischen Buchproduktion als ungenau und zuweilen irreführend.

23 Zell war bis 2002 Herausgeber der Zeitschrift. Afrikanische Verlage können ABPR als Medium nutzen, um so auch in Übersee auf ihre Programme aufmerksam zu machen. Die Aufnahme der Titel ist kostenfrei. ABPR stellt so eine Ergänzung zu dem nur im Abstand von einigen Jahren erscheinenden ABIP dar.

24 Oluwasanmi, Edwina; McLean, Eva; Zell, Hans M. (Hg.): *Publishing in the Seventies. Proceedings of an International Conference on Publishing and Book Development Held at the University of Ife, Ile-Ife, Nigeria, 16 – 20 December 1973*. Ile-Ife: University of Ife Press, 1975.

Afrika-Band zu *The Book Trade of the World*.²⁵ Hier finden sich Informationen zu jedem afrikanischen Staat – eine hilfreiche Quelle insbesondere im Hinblick auf kleinere Buchmärkte, zu denen anderweitig kein oder kaum relevantes Material verfügbar ist. Anhand der in den 1990er Jahren erschienenen Aufsatzsammlungen in der Schriftenreihe *Bellagio Studies in Publishing* lassen sich Ereignisse der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts gut recherchieren. Von besonderer Bedeutung ist auch der *Bellagio Publishing Network Newsletter*, der mit seinen Beiträgen die Entwicklungen auf den afrikanischen Buchmärkten dokumentierte und eine Plattform für den Austausch von Informationen im Buchwesen bot.²⁶ Mit Roger Stringers *The Book Chain in Anglophone Africa* ist für das 21. Jahrhundert eine wertvolle Zusammenstellung von Informationsmaterial publiziert worden.²⁷ Ähnlich wie bei Taubert werden hier die anglophonen Buchmärkte einzeln beleuchtet. Neben einem Bericht zu jedem Staat sind jeweils die Organisationen, die für die einzelnen Buchmärkte von Bedeutung sind, Bibliotheken und die größten Verlage – zum Teil kommentiert – gelistet.

Trotz dieses vielfältigen und insgesamt reichen Materials sind Defizite kontinuierlich präsent: Die vorhandenen Essays und Artikel sind in der Regel überblickartig aufgebaut, so dass Informationen zu spezifischen Entwicklungen häufig nur wenig detailliert vorhanden sind; Daten zur Buchproduktion oder Verlagszahlen sind nicht immer verfügbar; Bewertungen sind vielfach – vor allem mit Blick auf britisch-multinationale Verlage – pauschal. Einige Staaten und ihre Buchmärkte sind so dürftig dokumentiert – etwa Gambia oder Swasiland –, dass kaum Aussagen zu konkreten Fakten über diese Märkte getroffen werden können. Die vom African Publishers' Network herausgegebene *African Publishing Review* (APR) war eine panafrikanische Publikation für Buchhändler und Verlage, die für die neunziger Jahre von Bedeutung war. Seit die quartalsweise publizierte APR im Jahr 2004 aber offenbar eingestellt wurde, gibt es kein Kommunikationsmedium innerhalb der Buchmärkte mehr.²⁸ Ein Branchenblatt, das dem *Börsenblatt des Deutschen Buchhandels* oder dem britischen *The Bookseller* vergleichbar wäre, existiert heute nicht.

25 Taubert, Sigfred; Weidhaas, Peter (Hg.): *The Book Trade of the World IV*, 1984.

26 Auf das Bellagio Publishing Network wird in den Kapiteln 4.3.1 und 5.2 näher eingegangen.

27 Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002.

28 Vgl. hierzu auch Kap. 5.2.

Die Buchmärkte, die in ihrer Entwicklung zu den fortschrittlichsten gehören, sind verhältnismäßig gut dargestellt, wenn allerdings auch hier auf spezifisches Datenmaterial häufig verzichtet werden muss. Die Autoren sind in der Regel selbst aktiv in das afrikanische Buchwesen involviert: Walter Bgoya gilt hier als Fachmann für Tansania; Victor Nwankwo war der Experte für das nigerianische Verlagswesen; Ghanas Geschichte ist verhältnismäßig gut dargestellt durch die Arbeiten von Nyarko, Djoletto und Dekutsey²⁹; Henry Chakava hat ausgiebig zu Kenia und dessen Buchmarkt-Entwicklung publiziert: Der Verlagsleiter von East African Educational Publishers, ehemals Heinemann Kenya, ist seit fast 40 Jahren im Verlagsgeschäft tätig und an der Entstehung wichtiger Initiativen für das indigene Verlagswesen beteiligt gewesen. Durch seine jahrelange Beziehung zu einem der hier thematisierten britisch-multinationalen Konzerne kommt seinen Aufsätzen, die diese Beziehung immer wieder thematisieren, ein besonderer Stellenwert zu. Auch für die gesamtafrikanische Buchmarktforschung hat Chakava wesentliche Bedeutung: Sein *Publishing in Africa: One Man's Perspective* ist ein Standardwerk für die Auseinandersetzung mit der afrikanischen Verlags- und Buchmarktgeschichte.³⁰ Chakavas einführender Essay in Zells Bibliographie *Publishing, Books & Reading in Sub-Saharan Africa* ist ein unverzichtbarer – wenn auch sehr generell gehaltener – Bericht, der Zells jüngste Artikel zur aktuellen Situation auf den afrikanischen Buchmärkten wertvoll ergänzt.³¹

1.3 Methodik

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit stützen sich in erster Linie auf die Auswertung der existierenden Literatur zum afrikanischen Verlagswesen. Eine Vielzahl der englischsprachigen Veröffentlichungen zu den afrikanischen Buchmärkten ist allerdings in Deutschland nicht erhältlich. Ein mehrtägiger Forschungsaufenthalt bei Hans Zell in Lochcarron, Schottland, war daher für die Sammlung von relevanten

29 Nyarko, Kwame: Some Aspects of the Book Trade in Ghana. In: The African Book Publishing Record, Jg. 6, Nr. 3&4, 1980, S. 241–246. – Djoletto, S. A. Amu: Books and Reading in Ghana. Paris: UNESCO, o.J. [1985]. (Studies on Books and Reading, 21). – Dekutsey, Woeli A.: Book Publishing and Creative Writing in Ghana. In: Anyidoho, Kofi; Gibbs, James (Hg.): FonTomFrom. Contemporary Ghanaian Literature, Theatre and Film. Amsterdam, Atlanta: Rodopi, 2000 (Matatu 21–22), S. 337–340.

30 Chakava, Henry: Publishing in Africa. One Man's Perspective. Chestnut Hill, Mass.: Bellagio Publishing Network, 1996. (Bellagio Studies in Publishing, 6).

31 Chakava, Henry: Introductory Essay. African Publishing: From Ile-Ife, Nigeria, to the Present. In: Zell, Hans M. (Hg.): Publishing, Books & Reading in Sub-Saharan Africa: A Critical Bibliography. Lochcarron: Hans Zell Publishing, 2008, S. xxxvii–l.

Informationen für diese Arbeit von besonderer Bedeutung. Der Buchmarkt-Experte gewährte mir für Recherchen Zugang zu seinem Privatarchiv, das die afrikanische Buchmarktgeschichte seit der Mitte der 1990er Jahre dokumentiert. Sowohl publiziertes wie auch unveröffentlichtes Material konnte hier eingesehen werden, so dass sich mit diesem Forschungsaufenthalt wesentliche Informationen für die Bearbeitung des Untersuchungsgegenstandes erschlossen haben. Überdies stellten sich persönliche Gespräche mit Hans Zell als unschätzbare Hilfe in der Klärung entscheidender Fragen zur afrikanischen Verlagsgeschichte dar. Ein aufgezeichnetes Interview mit Zell, das im Anhang dieser Arbeit zu finden ist, bildete den Abschluss der Recherchetätigkeit in Schottland. Über den Aufenthalt in Lochcarron hinaus stand Hans Zell weiterhin als Ansprechpartner bereit, um Fragen zum afrikanischen Verlagswesen zu beantworten und zu diskutieren.

Ein Besuch in der Bibliothek des Überseemuseums in Bremen stellte sich als hilfreich für die Erschließung von Hintergrundinformationen dar. In dem Archiv der Deutschen Afrikagesellschaft, das heute im Besitz des Überseemuseums ist, fanden sich zahlreiche Originalausgaben der *African Writers Series* von Heinemann und der *Three Crowns Series* von Oxford University Press. Überdies gehören die Beiträge der ersten panafrikanischen Buchmarkt-Konferenz, die unter der Schirmherrschaft der UNESCO 1968 in Accra stattfand, zum hier eingegliederten Archiv.

Um einen tieferen Einblick in die Strukturen und die Politik der hier behandelten Verlage Oxford University Press, Longman, Macmillan und Heinemann Educational Books zu erlangen, wurden jeweils die Mutterkonzerne in Großbritannien kontaktiert. Alle vier Verlage reagierten jedoch nicht oder abweisend auf die elektronischen Schreiben.³² Überdies wurden 24 afrikanische Tochterverlage der vier Verlagsunternehmen angeschrieben, von denen keiner – auch auf Nachfrage nicht – geantwortet hat. Somit hat sich die Intention nicht erfüllt, auf diesem Wege Näheres zur jeweiligen Konzernstruktur und zu den einzelnen Verlagen zu erfahren. Es ist bedauerlich, dass so nicht auf Aussagen und Informationen der hier thematisierten Unternehmen zurück gegriffen werden kann.

Über die Internetseiten der jeweiligen Verlagskonzerne und, so vorhanden, ihrer afrikanischen Tochterverlage konnten Informationen zu aktuellen Verlagsprogrammen

32 Oxford UP ist der einzige Verlag, der auf diese Anfrage antwortete. In einer Email vom 30.4.2009 wurde jedoch mitgeteilt, dass der britische Verlagssitz nicht weiterhelfen könne, dass das elektronische Schreiben jedoch an die Verlage in Kenia und Tansania weitergeleitet wurde. Die Anfragen dort blieben ergebnislos.

und -aktivitäten in Afrika gewonnen werden. Der Versuch, über Verlagskataloge vergangener Jahre in Erfahrung zu bringen, wie sich die inhaltlichen Engagements der Verlage verschoben haben, war nicht erfolgreich: Weder bei der Ausstellungs- und Messe-GmbH des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels noch in den Archivbeständen der Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika e.V. in Frankfurt finden sich Verlagskataloge der betreffenden Häuser.

Über Akteure innerhalb der afrikanischen Buchindustrien ist es gelungen, Informationen zur aktuellen Situation auf den Buchmärkten zu erlangen. Henry Chakava erteilte mir sowohl per E-Mail als auch in einem Telefonat am 20.6.2009 detailliert Auskunft zum Verlagswesen in Afrika. Die Korrespondenzen mit Chakava wie auch die Beantwortung von Fragen durch die Branchenexpertin Tainie Mundondo, und den Geschäftsführer des National Book Trust of Uganda, Charles Batambuze, finden sich im Anhang dieser Arbeit.³³ Mit der Bereitstellung von Informationsmaterial haben ebenfalls der Vorsitzende der East African Book Development Association, Abdullah Saiwaad aus Tansania, und der für die Weltbank in Uganda tätige Steven Shalita gedient.³⁴ Neben einer Analyse der vorhandenen Quellen wird im Verlauf der vorliegenden Arbeit wiederholt auch auf die persönlichen Schilderungen der genannten Gesprächspartner eingegangen werden.

Die Direktorin des kenianischen Verlages Longhorn, der 1994 aus Longman Kenya hervorgegangen war, reagierte auf zweimalige Anfrage bedauerlicherweise nicht.

33 Tainie Mundondo, u.a. Direktorin des African Publishers' Network, nahm sich bereits in einem persönlichen Gespräch auf der Frankfurter Buchmesse am 15.10.2008 ausführlich Zeit, Fragen zum afrikanischen Verlagswesen zu beantworten. Darüber hinaus stellte sie Quellenmaterial des African Publishers' Network für die vorliegende Arbeit zur Verfügung.

34 Shalita übersandte eine Stellungnahme zu einem aktuellen Weltbank-Kredit in Uganda, äußerte sich jedoch bedauerlicherweise nicht zu konkreten Fragen die Politik und das weitere Vorgehen der Weltbank in Uganda betreffend.

2 Ein europäisches Monopol entsteht

2.1 Die Anfänge des Buchdrucks in Afrika

Seit Johannes Gutenberg um die Mitte des 15. Jahrhunderts den Buchdruck mit beweglichen Metall-Lettern entwickelt hatte, fand die revolutionäre Drucktechnik in rasantem Tempo Einzug in alle großen europäischen Städte. Nach und nach gelangte die Kenntnis des Verfahrens auch in entlegene Gebiete; bis 1500 hatten sich bereits rund 250 Druckorte innerhalb Europas etabliert.³⁵ Auf den afrikanischen Kontinent wirkte sich diese zügige Verbreitung jedoch zunächst nicht aus.

In der Forschungsliteratur herrscht Uneinigkeit darüber, wo der erste Druckort auf afrikanischem Gebiet zu identifizieren ist: Fez in Marokko (1516) sowie Angra auf den Azoren³⁶ (1583) oder Malindi in Kenia (um 1600) werden häufig als erste Druckorte reklamiert³⁷; andernorts wird Sao Paulo de Luanda (16./17. Jh.) oder Port Louis auf Mauritius (1768) diese Stellung zugesprochen.³⁸ Weit akzeptiert scheint jedoch die Theorie, dass die erste Druckerpresse nicht vor 1784 auf afrikanischem Boden errichtet wurde: Der deutsche Siedler Johann Christian Ritter soll in diesem Jahr in Kapstadt eine Druckerpresse in Betrieb genommen haben. Die Titelseite eines 1796 oder 1799 auf dieser Presse gedruckten Almanachs ist erhalten und heute im Besitz der Cape Town Public Library.³⁹

Welches der umstrittenen Daten auch tatsächlich für den ersten Buchdruck auf dem afrikanischen Kontinent gilt, fest steht, dass die Erfindung Gutenbergs diese Region erst lang nach ihrer Verbreitung in Europa erreichte.

Die ersten Druckerpressen in Afrika können jedoch keinesfalls als afrikanisch bezeichnet werden. Sie wurden durch Europäer eingeführt und arbeiteten zunächst ausschließlich für europäische Zwecke: Beispielhaft auch für andere Pressen jener Zeit

35 Vgl. Wittmann, Reinhard: *Geschichte des deutschen Buchhandels*. 2., durchges. und erw. Aufl. München: Beck, 1999, S. 27.

36 Trotz ihrer heutigen Zugehörigkeit zur EU werden die Azoren in der Forschungsliteratur Afrika zugerechnet.

37 Vgl. Wolcke-Renk, J. -D: Afrika. In: Corsten, Severin (Hg.): *Lexikon des gesamten Buchwesens*. 2. Aufl. Stuttgart: Hiersemann, 1987, S. 35.

38 Vgl. Honke, Gudrun: *Verlagswesen und Buchhandel*. In: Mabe, Jacob E. (Hg.): *Das Afrika-Lexikon*. Ein Kontinent in 1000 Stichwörtern. Wuppertal: Peter Hammer Verlag, 2001, S. 674.

39 Vgl. Zell, Hans M.: Introduction. In: Taubert, Sigfred; Weidhaas, Peter (Hg.): *The Book Trade of the World IV. Africa*. München (u.a.): K.G. Saur, 1984, S. 18.

diente etwa die bereits 1794 von der Sierra Leone Company errichtete Druckerpresse in Freetown der Herstellung von öffentlichen Bekanntmachungen und Zeitungsnachrichten.⁴⁰

2.2 Einfluss christlicher Missionen

Mit der Einrichtung und dem zunehmenden Einfluss christlicher Missionszentren im frühen 19. Jahrhundert erreichte das gedruckte Wort erstmals größere Auswirkungen auf das subsaharische Afrika. Von nun an wurden die Druckerpressen nicht mehr ausschließlich für den europäischen Handels- und Geschäftsbereich eingesetzt. Katholische wie evangelische Missionsgesellschaften hatten großes Interesse daran, das Evangelium publiziert zu wissen, um ihre Lehre auf breiter Basis zu kommunizieren. Das Missionieren von Einheimischen konnte nur gelingen, wenn ausreichend Materialien zur Unterweisung in den Lokalsprachen zur Verfügung standen: So wurden Übersetzungen der Bibel angefertigt, Katechismen sowie Gesangbücher wurden in lokalen Sprachen verbreitet und genutzt. Dieselbe Übersetzungsarbeit erfolgte überdies für „any other books that they considered important for the spiritual nourishment of their newly converted followers.“⁴¹ Allerdings erfolgte der Druck dieser Werke zunächst in der europäischen Heimat, Übersetzungen der Bibel wurden durch Bibelgesellschaften vorgenommen. Traber gibt an, dass Bibelübersetzungen der British and Foreign Bible Society bis 1903 bereits in 88 afrikanischen Sprachen vorlagen. Bis 1938 waren es gar 262 Sprachen, in denen die Bibel in Afrika verbreitet wurde.⁴²

Im anglophonen Afrika selbst wurden etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts die ersten Missionspressen errichtet. Zu den sehr frühen Druckerpressen gehörte jene in Beerseba im heutigen Lesotho (ehemals Basutoland), die bereits 1841 von der französischen Société des missions évangéliques de Paris in Betrieb genommen wurde.⁴³ In Westafrika engagierte sich erstmals 1846 eine Mission für den Aufbau einer Druckerpresse: In Nigeria wurde die Old Calabar Mission Press durch die United

40 Vgl. Taubert, Sigfred; Weidhaas, Peter (Hg.): *The Book Trade of the World IV*, 1984, S. 262.

41 Chakava, Henry: *Publishing in Africa. One Man's Perspective*, 1996, S. 6.

42 Vgl. Traber, Michael: *Christliche Vorreiter*. In: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*, Jg. 36, Nr. 70 (Beilage), 1980, S. 2048.

43 Vgl. Djoletto, S. A. Amu: *Establishment of the Lesotho Book Development Council*. UNESCO. Paris, 1985, S. 2. URL: <http://unesdoc.unesco.org/images/0006/000695/069523eo.pdf> (15.6.09).

Presbyterian Church errichtet⁴⁴; in Ghana erfolgte nur wenige Jahre darauf, 1851, die Inbetriebnahme einer Presse der Methodisten in Cape Coast. Diese wurde gleichzeitig auch von der Baseler Mission genutzt, ehe jene 1910 ihre eigene Druckerei einrichtete.⁴⁵ Dieselbe Form der Entwicklung spiegelt sich, allerdings etwas später, auch in Südost- bzw. Ostafrika wider: In Malawi errichteten Missionen in den frühen 1870er Jahren erste Druckerpressen.⁴⁶ Njoroge berichtet von einer Presse der Freretown Mission Station in Kenia, in der ab 1887 gedruckt wurde⁴⁷; andere Quellen datieren den ersten kenianischen Buchdruck auf 1894, entstanden in der Druckerei der Church Missionary Society.⁴⁸

Bis zum Zweiten Weltkrieg hatten sich in den meisten der kolonial besetzten Gebiete kirchliche Druckereien etabliert⁴⁹, die gleichzeitig oftmals auch prosperierende Verlags- und Distributionsfunktionen innehatten. Die dort entstandenen Publikationen wurden in missionseigenen Buchläden vertrieben, in denen auch Einheimische ausgebildet und angestellt wurden. Die Ausweitung dieser Buchläden wurde nicht etwa eingestellt mit dem Erreichen der politischen Unabhängigkeit der subsaharischen Staaten; die Distributionsnetzwerke entwickelten sich im Gegenteil zu beachtlicher Größe: Oduyoye gibt für das Jahr 1975 etwa für Nigeria 25 Buchläden allein der Sudan Interior Mission an, zehn Verkaufsstellen des Uganda Church Bookshop und zehn Buchläden der Christian Literature Association in Malawi. Folgerichtig konstatiert Oduyoye: „[O]ne major contribution of the Christian churches to book publishing in Africa today is in the provision of outlets for the distribution of books.“⁵⁰

Den Missionsstationen angegliedert waren Schulen, für die zunächst Wörterbücher und Grammatiken von besonderer Bedeutung waren. Bald wurden

44 Vgl. Taubert, Sigfred; Weidhaas, Peter (Hg.): *The Book Trade of the World IV*, 1984, S. 226.

45 Vgl. Awuyah, Chris Kwame: *The Roles of Print and Non-Print Media and the Promotional Associations in the Development of Ghanaian Written Literature*. In: Anyidoho, Kofi; Gibbs, James (Hg.): *FonTomFrom. Contemporary Ghanaian Literature, Theatre and Film*. Amsterdam, Atlanta: Rodopi, 2000 (Matatu 21–22), S. 342.

46 Vgl. Taubert, Sigfred; Weidhaas, Peter (Hg.): *The Book Trade of the World IV*, 1984, S. 181.

47 Vgl. Makotsi, Ruth L.; Nyariki, Lily K.: *Publishing and Book Trade in Kenya*. Nairobi: East African Educational Publishers, 1997, S. 25.

48 Vgl. Chakava, Henry: *Books and Reading in Kenya*. Paris: UNESCO, o.J. [1983]. (Studies on Books and Reading, 13), S. 1.

49 Vgl. Zell, Hans M.: *Publishing in Africa*. In: Altbach, Philip G. (Hg.): *International Book Publishing*. An Encyclopedia. New York: Garland, 1995, S. 367.

50 Oduyoye, Modupe: *The Role of Christian Publishing Houses in Africa Today*. In: Oluwasanmi, Edwina; McLean, Eva; Zell, Hans M. (Hg.): *Publishing in the Seventies. Proceedings of an International Conference on Publishing and Book Development Held at the University of Ife, Ile-Ife, Nigeria, 16 – 20 December 1973*. Ile-Ife: University of Ife Press, 1975, S. 212f.

jedoch auch weltliche Themen wie Haus- und Landwirtschaft in das Druckprogramm der kirchlichen Zentren aufgenommen. Auch in den Druckereien der Missionssationen wurden Einheimische geschult: Sie erhielten hier Ausbildungen zum Buchbinder, Setzer oder Drucker.

Mit ihrer Druckpolitik verzeichneten die Missionen großen Erfolg und prägten maßgeblich die Entstehung eines afrikanischen Buchwesens. Zwar mögen die Aktivitäten und Ziele der kirchlichen Missionen kritisch zu bewerten sein, stand doch vor allem das Interesse der Kirchenvertreter im Vordergrund, mit ihrem Handeln die Einheimischen zu missionieren und Glaubensanhänger zu gewinnen. Dennoch kann, wie Zell konstatiert, die Bedeutung der Missionen für das afrikanische Verlagswesen nicht geleugnet werden: „There can be no doubt that the church has played a significant role in the development of the book and the book industries in Africa, and in the training of book professionals.“⁵¹

2.3 Staatliche Literature Bureaus

Der Erfolg der christlichen Missionsgesellschaften hatte auch Auswirkungen auf die Kolonialregierungen. Staatliche Druckereien arbeiteten zwar bereits vor der Jahrhundertwende in den meisten Territorien. Sie erstellten vorwiegend politische Pamphlete und Amtsdrucksachen für den Verwaltungsbedarf. Um jedoch eine eigenständige lokalsprachige Druckpolitik ähnlich der der Kirchen verfolgen und die steigende Nachfrage nach Büchern decken zu können, richteten verschiedene Kolonialregierungen in den 1930er und 1940er Jahren sogenannte „Vernacular Literature Bureaus“ ein. 1935 entstand eine solche Institution in Nord-Nigeria, zehn Jahre später erhielt auch Sierra Leone sein Protectorate Literature Bureau.⁵² Das East African Literature Bureau operierte von Nairobi aus für Kenia, Uganda und das damalige Tanganyika. Es wurde 1947 von der East African High Commission ins Leben gerufen „with the aim ‘of furthering African authorship, African culture and traditions through writing, and assisting in the campaign against illiteracy.’“⁵³ Ein ebenfalls staaten-übergreifendes Projekt wurde 1948 mit dem Northern Rhodesia-Nyasaland Joint Publications Bureau realisiert, das für das heutige Sambia und Malawi

51 Zell, Hans M.: Publishing in Africa, 1995, S. 367.

52 Vgl. Wolcke-Renk, J. -D: Afrika, 1987, S. 35.

53 Chakava, Henry: Books and Reading in Kenya, o.J. [1983], S. 10.

verantwortlich zeichnete.⁵⁴ Drei Jahre später folgte in Ghana das Bureau auf Ghana Languages. Weitere drei Jahre darauf, 1954, wurde in Zimbabwe das Southern Rhodesia African Literature Bureau gegründet, dessen Ziel Bolze wie folgt zusammenfasst: „Its function was to stimulate authorship, sponsor works for publication, establish a market and encourage reading habits.“⁵⁵

Alle diese Institutionen wurden durch Dienststellen der Regierungen betrieben und entwarfen Publikationen in Lokalsprachen unabhängig von den christlichen Missionen. Hierzu gehörten neben Schulbüchern auch Ratgeber etwa zum Gesundheitswesen oder zur Landwirtschaft, aber ebenso eine Vielfalt an Erzählungen, Lyrik und Geschichtsbüchern.⁵⁶ Die Titel wurden jedoch nicht immer tatsächlich von dem jeweiligen Literature Bureau publiziert, sondern häufig vertraglich an bereits ansässige Verlage vergeben. Als vornehmliches Ziel galt es, das Verlagswesen anzukurbeln und eine lokale Druckindustrie aufzubauen und dabei vorhandene Strukturen zu stärken. Richards, erster Direktor des EALB, beschreibt die Rolle eines Literature Bureau als „essentially one of development: in authorship, in encouraging the wide use of books in schools and among the general public, in assisting commercial publishers and in distribution.“⁵⁷

Die Arbeit des East African Literature Bureau ist gut dokumentiert; Chege schildert, dass von dem Bureau vollständig ausgearbeitete Manuskripte von einem Verlag mit Interesse übernommen und unter dessen Imprint weitergeführt werden konnten.⁵⁸ Im Falle einer Ablehnung durch einen anderen Verlag publizierte und vertrieb das Literature Bureau seine Bücher selbst und förderte damit Themen und Titel, die andernfalls nicht auf den Markt gelangt wären. Die multinationalen Verlage gehörten zu den frühen Profiteuren dieses Systems: „Indeed, some of the most profitable courses undertaken by Longman and Oxford [...] were developed by the

54 Vgl. Zell, Hans M.: The Growth of Publishing in Sub-Saharan Africa. A Chronology and Some Landmarks. In: The African Book Publishing Record, Jg. 20, Nr. 3, 1994, S. 175.

55 Bolze, Louis W.: The Book Publishing Scene in Zimbabwe. In: The African Book Publishing Record, Jg. 6, Nr. 3&4, 1980, S. 231.

56 Vgl. Smith, Keith: Interview with Charles Richards. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 2, 1976a, S. 161.

57 Richards, C. G.: The Work of a Literature Bureau. In: UNESCO (Hg.): Development of Public Libraries in Africa. The Ibadan Seminar. Paris: UNESCO, 1954 (UNESCO Public Library Manuals, 6), S. 91.

58 Vgl. Chege, John Waruingi: Copyright Law and Publishing in Kenya. Nairobi: Kenya Literature Bureau, 1978, S. 130.

Bureau.“⁵⁹ Der Vorwurf einer möglicherweise ungewollten, doch indirekten Förderung der Entstehung eines europäischen Monopols ist angesichts dieser vielfach kritisierten Praxis nicht zu entkräften.

Der Erfolg der Literature Bureaus spiegelt sich in einer beachtlichen Titellanzahl: Das Southern Rhodesia African Literature Bureau hatte bis 1980 über 300 Titel herausgegeben⁶⁰, während das EALB allein in den ersten fünf Jahren seines Bestehens bereits 281 Titel selbst produziert hatte.⁶¹ Vertrieben wurden die Bücher der Behörden durch bereits bestehende Buchläden christlicher Missionen und in Schulen mithilfe von „mobile book vans.“⁶²

2.4 Die Kolonien als Markt für britische Verlage

Mit dem Eintreffen europäischer Missionare im frühen 19. Jahrhundert entstanden im subsaharischen Afrika die ersten Schulen nach europäischem Vorbild. Das Hauptaugenmerk lag hier zunächst auf der Gründung von Grundschulen, die Basiskenntnisse im Lesen und Schreiben vermitteln sollten. „Secondary schools“, also weiterführende Schulen, wurden erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von einigen Missionsstationen errichtet. Die Prüfungsverfahren stellten sich hier dar als „versions (often almost unchanged) of those current in Britain.“⁶³ Ihren Abschluss erreichten die Schüler mit dem Cambridge School Certificate.

Nicht nur strukturell glichen die Schulen denen Großbritanniens, auch die Lehrinhalte richteten sich nach den Plänen, die in der europäischen Heimat entwickelt und in britischen Schulen angewandt wurden. Die Missionare griffen also auf bereits bestehende Vorgaben zurück, und so nimmt es nicht wunder, dass zunächst auch die britischen Lehrbücher unverändert in die afrikanischen Schulen übernommen wurden: „[T]he missionaries turned naturally to English school books currently in use in UK schools.“⁶⁴

59 Chakava, Henry: Books and Reading in Kenya, o.J. [1983], S. 11.

60 Vgl. Bolze, Louis W.: The Book Publishing Scene in Zimbabwe, 1980, S. 233.

61 Vgl. Chakava, Henry: Books and Reading in Kenya, o.J. [1983], S. 10.

62 Chege, John Waruingi: Copyright Law and Publishing in Kenya, 1978, S. 130.

63 Perren, G. E.: Education Through a Second Language: An African Dilemma. In: Jolly, Richard (Hg.): Education in Africa: Research and Action. Nairobi: East African Publishing House, 1969, S. 199.

64 Hill, Alan: Educational Publishing in Anglophone Africa. In: Jolly, Richard (Hg.): Education in Africa: Research and Action. Nairobi: East African Publishing House, 1969, S. 287.

Erst mit den frühen 1920er Jahren begannen sich neben den Missionen auch die Kolonialregierungen der Führung von „secondary schools“ anzunehmen: „[These were] directly established and administered by the governments.“⁶⁵

Mit dieser Entwicklung im kolonialen Bildungsbereich entstand ein Markt für britische Lehrbücher, dessen Potential die Verlage im Königreich zunächst nur erahnen konnten. Eine Reaktion auf die vielversprechende Entwicklung ließ jedoch nicht lange auf sich warten: Bereits um die Jahrhundertwende entsandten mehrere Verlagshäuser, die traditionell im Lehrbuchbereich tätig waren – an vorderster Stelle Oxford University Press, Macmillan und Longman – Vertreter nach Übersee, die zeitlich begrenzt für die eigenen Bücher werben und nach Absatzmöglichkeiten suchen sollten.⁶⁶ Lehrbücher in dieser Zeit „[were] supplied through purchasing agents or mission bookshops“⁶⁷.

Nach dem Ersten Weltkrieg hatte sich bereits deutlich abgezeichnet, dass die englischen Kolonien einen Markt darstellen würden, um den es sich zu kämpfen lohnen sollte. Oxford University Press etwa ernannte 1926 einen „expert in overseas education“⁶⁸, dem es oblag, sich für den Verlag ein Bild der Situation vor Ort zu machen und in der Folge weitere Absatzmöglichkeiten für die heimische Produktion zu erschließen. Sutcliffe beschreibt für diesen Zeitpunkt: „Longmans were already in the field, Macmillans not far behind“.⁶⁹ Ein Wettlauf hatte begonnen, in dem deutlich wurde, dass die Oberhand zukünftig nicht allein mit den Lehrbüchern der englischen Heimat zu gewinnen sein würde. Es bedurfte einer neuen Art von Basiswerken angesichts der Tatsache, dass Englisch hier nicht die Muttersprache, sondern eine Fremdsprache für die Schulkinder darstellte. Der Verlag Longman muss hier als besonders reaktionsschnell hervorgehoben werden: Noch bevor Oxford UP ein erstes Konzept für die kolonialen Schulmärkte entwickelt hatte, publizierte Longman bereits seine „New Methods Readers, the New Method Course, and other supplementary readers“⁷⁰, die in die englischen Kolonien – auch außerhalb Afrikas – exportiert und dort erfolgreich vertrieben wurden.

65 Hill, Alan: *Educational Publishing in Anglophone Africa*, 1969, S. 287.

66 Vgl. Breiting, Eckhard: *Buchmarkt und Lesen in Afrika*. In: *Internationales Afrikaforum*, Jg. 19, Nr. 4, 1983, S. 364.

67 Zell, Hans M.: *Introduction*, 1984, S. 20.

68 Sutcliffe, Peter: *The Oxford University Press*, 1978, S. 213.

69 Ebd.

70 Ebd., S. 214.

Oxford UP startete sein Programm mit der Herausgabe eines eigenen Werkes 1931: Der *Oxford English Course* ähnelte den Lehrbüchern von Longman, setzte seinen Fokus dabei jedoch weniger auf das geschriebene als auf das gesprochene Englisch. Die Konkurrenz durch Longman war in Afrika allerdings bereits so groß, dass OUP mit diesem Werk zunächst in britischen Kolonialgebieten außerhalb Afrikas Fuß zu fassen versuchte. Ab etwa 1935 gelang es dem Verlag schließlich, seine Titel auch erfolgreich in den subsaharischen Kolonien zu positionieren. Die Idee einer „endless variety of reading-books based on controlled vocabulary with simple glosses of ‘unknown’ words“⁷¹ ermöglichte die Ausweitung der Aktivitäten auf afrikanischem Gebiet.

Doch obgleich einige Verlagshäuser also bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Afrika aktiv wurden, markiert erst die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg den Beginn einer groß angelegten Offensive der britischen Verlagsunternehmen. Das Geschäft mit Lehrbüchern in den Kolonien florierte; Sutcliffe gibt für Oxford UP folgende Bilanz wieder: Die Abteilung Overseas Education erzielte im Jahr 1935 einen Umsatz von 5000 britischen Pfund. Bis 1940 hatte sich der Jahresumsatz verdoppelt, und bis zum Ende des Krieges war ein jährlicher Umsatz von 40000 britischen Pfund erreicht.⁷² Obgleich für andere Verlagshäuser keine Zahlen vorliegen, kann davon ausgegangen werden, dass dort eine ähnliche Entwicklung zu verzeichnen war.

Die Expansion der Verlagsproduktionen machte es erforderlich, vor Ort lebende Repräsentanten anzustellen und diese für die Interessen der Verlage in Übersee einzusetzen. Bemerkenswert ist, dass britische Verlage in der Auswahl nationaler Vertreter bei christlichen Missionsgesellschaften und den von ihnen ausgebildeten afrikanischen Mitarbeitern Ausschau hielten: „[A] number of these representatives were initially recruited from the staff of Christian bookshops in Africa“⁷³. Hierin zeigt sich erneut die bedeutende Stellung, die christliche Missionen und ihre Verlage zur Mitte des 20. Jahrhunderts bereits innehatten.

Oxford UP gehörte mit Longman nach dem Zweiten Weltkrieg zu den Vorreitern auf dem Gebiet der räumlichen Expansion: Die erste Vertretung vor Ort im anglophonen Afrika wurde 1949 unter dem Namen Oxford University Press Nigeria gegründet, deren Sitz im geistigen Zentrum des Landes, in Ibadan, angesiedelt wurde.

71 Sutcliffe, Peter: *The Oxford University Press*, 1978, S. 215.

72 Ebd., S. 216.

73 Oduyoye, Modupe: *The Role of Christian Publishing Houses in Africa Today*, 1975, S. 216.

In Kenia stellte Longman 1950 einen „resident representative“ mit eigenen Büroräumlichkeiten an,⁷⁴ OUP zog 1954 nach und eröffnete ebenfalls in Nairobi eine Geschäftsstelle für Ostafrika.⁷⁵ Ein Jahr später nahm OUP auch in der Goldküste, dem heutigen Ghana, einen festen Sitz in Betrieb.⁷⁶ In Südafrika hatte der Universitätsverlag bereits 1915 Räumlichkeiten bezogen. Seit diese Niederlassung 1946 von einer reinen Distributionsstelle in eine auch verlegerisch tätige „branch“ umgewandelt wurde, umfasste ihr Zuständigkeitsbereich auch Botswana, Lesotho, Swaziland, Namibia, Malawi und das damalige Rhodesien.⁷⁷

Spezifische Angaben zu Repräsentanten weiterer Verlage und deren Ansiedlung in Afrika sind für die frühe Periode nach dem Zweiten Weltkrieg nur unzureichend vorhanden. Djoletto erklärt jedoch für Ghana, dass 1951 Oxford UP, Evans Brothers, Macmillan, Longman, Cambridge UP und University of London Press die Hauptlieferanten für Schulbücher darstellten.⁷⁸ Bei Hill findet sich der Hinweis auf Nigeria, in dem er 1959 folgende Situation vorfand: „The book trade [...] had been for many years dominated by the two British publishing houses of Oxford UP and Longman, with a few other publishers – particularly Nelson, Evans and Macmillan – claiming a share.“⁷⁹

2.5 Verlagspolitik der Kolonialzeit

Das zunehmende Engagement der Verlage in Afrika führte zunächst nicht dazu, dass die Unternehmen von ihrer eurozentrischen Sichtweise abrückten und sich in ihrem Programm und ihrem Vorgehen auf afrikanische Bedürfnisse einstellten. Die Lehrinhalte waren, wie zuvor geschildert, von britischen Vorgaben gelenkt: „[S]yllabuses were prepared by expatriate-controlled Ministries of Education and publishers’ contracts made with expatriate education staff in the schools and Ministries.“⁸⁰ In der Folge stammten die Lehrbücher zu dieser Zeit ausschließlich aus der Produktion der Mutterkonzerne in Übersee und wurden in die afrikanischen

74 Vgl. Chakava, Henry: Books and Reading in Kenya, o.J. [1983], S. 8.

75 Vgl. Sutcliffe, Peter: The Oxford University Press, 1978, S. 268.

76 Davis, Caroline: The Politics of Postcolonial Publishing, 2005, S. 228.

77 Vgl. Company Profiles: Oxford University Press Southern Africa. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 15.

78 Vgl. Djoletto, S. A. Amu: Books and Reading in Ghana, o.J. [1985], S. 13.

79 Hill, Alan: In Pursuit of Publishing, 1988, S. 122.

80 Rea, Julian: Aspects of African Publishing 1945 – 74, 1976, S. 96.

Länder exportiert. Die Unterrichtsmaterialien wurden, abgesehen von Englisch-Kursen, die schon früh eigens für die Kolonien entworfen wurden, meist unverändert übernommen. Im Geschichtsunterricht wurde europäische Geschichte gelehrt, Erdkunde umfasste die Geographie Großbritanniens. Die Bücher verfehlten inhaltlich somit vollständig die Bedürfnisse afrikanischer Schulkinder.

Eine Vielzahl dieser Titel erschien zwar als sogenannte „African editions“; dies änderte jedoch nichts an ihren häufig kulturell inadäquaten Inhalten: Als „afrikanisch“ zeichneten sich diese Ausgaben lediglich aus „[by] no more than putting an African face on the cover (...), or other minor cosmetic changes.“⁸¹

Dass selbst Inhalte aus Lehrbüchern für Mathematik nicht einfach in einen afrikanischen Kontext übertragbar waren, schildert T. T. Solaru, damaliger Vorsitzender von Oxford UP Nigeria, in einem Beispiel aus seiner eigenen Kindheit:

I was to imagine two waterpipes filling a cistern with water, and a third pipe emptying it – all turned on simultaneously, and to estimate, given their dimensions, when the cistern would be filled with water! What was a cistern? Why could it not be a waterpot? And what new madness, turning on the waste pipe, and at the same time trying to fill the cistern?⁸²

Erst in den 1950er Jahren gingen die britischen Verlage dazu über, spezielle Werke für Unterrichtsfächer wie Erdkunde, Geschichte und Staatskunde zu entwickeln. Diese Werke wurden entweder in Großbritannien verfasst oder waren „written by serving colonial officers, alone or in conjunction with European authors to whom they supplied the local knowledge“⁸³. Die Mehrheit dieser Bücher reflektierte automatisch die kolonialen Blickweisen und Einstellungen der Zeit. Rea zitiert exemplarisch aus einem Lehrwerk von Longman, das bis etwa 1959 unverändert und in einer Gesamtauflage von über 50000 Stück vertrieben wurde:

In 1895 the Brass tribe had to be punished for an attack on the Royal Niger Company's factory at Akassa, which was followed by a cannibal feast consisting of the Company's African employees who had been captured. ... The raid was provoked by the action of the Company in requiring all trade with the Niger to pass through its control post at Akassa on the River Nun,

81 Zell, Hans M.: Publishing in Africa, 1995, S. 368.

82 Solaru, T. T.: Educational Publishing and Textbook Production. In: Oluwasanmi, Edwina; McLean, Eva; Zell, Hans M. (Hg.): Publishing in the Seventies. Proceedings of an International Conference on Publishing and Book Development Held at the University of Ife, Ile-Ife, Nigeria, 16 – 20 December 1973. Ile-Ife: University of Ife Press, 1975, S. 299.

83 Rea, Julian: Aspects of African Publishing 1945 – 74, 1976, S. 96.

whereas formerly tribes living on the other outlets of the Niger had all benefited by the trade. But the circumstances of the raid required punishment.⁸⁴

Die Verlagsdependancen von Oxford UP und Longman in Nigeria und Kenia und anderer Unternehmen agierten demnach auch nicht als eigenständige Verlage: „Neither company published locally; rather their function was to collect good manuscripts and forward them to London for vetting and publishing.“⁸⁵ Die Zweigstellen der Mutterkonzerne präsentierten sich also vornehmlich in ihrer Funktion als Distributionsstellen und verlässliche Kontrolleure vor Ort. Alan Hill berichtet von den Erfahrungen seiner ersten Reise nach Westafrika im Jahr 1959:

As I now discovered, the big British publishers regarded West Africa only as a place where you sold books, not where you published them: and these books were overwhelmingly school books. Moreover, they were almost all written by British authors, and produced in Britain. The idea that you could publish books by African authors, and especially by creative writers, had not yet occurred to these great houses, whose only concern was to make money out of the expanding school market. They were taking their profits out of West Africa, and putting nothing back in the way of investment in local publishing and encouragement of local authors.⁸⁶

Dieser Eindruck deckt sich nicht vollständig mit den Schilderungen Djoletos, der für Ghana zwar dieselbe Dominanz der britischen Verlage herausstellt. Djoletto betont jedoch, dass bereits zu Beginn der 1950er Jahre Bücher von ghanaischen oder afrikanischen Autoren für die multinationalen Verlage geschrieben wurden, „in groups or in collaboration with ‘acceptable’ non-Ghanaian co-authors.“⁸⁷ Allerdings waren diese Bücher tatsächlich ausschließlich für Unterrichtszwecke gedacht. Ghana wurde als erstes afrikanisches Land auf die Unabhängigkeit vorbereitet, die es 1957 erreichen sollte, und hatte bereits in den frühen 1950er Jahren in Gestalt des Bildungsministeriums neue Lehrpläne erarbeitet, die sich inhaltlich von den englischen Vorbildern lösen sollten. Für die Umsetzung dieser neuen Richtlinien wurden so bereits in den fünfziger Jahren afrikanische Autoren für Auftragsarbeiten von multinationalen Verlagen ersucht.

Hill behält daher allerdings auch für Ghana recht in Bezug auf seine Aussagen zur Literatur – keiner der bis dahin in Afrika aktiven Verlage kümmerte sich zu diesem

84 Rea, Julian: *Aspects of African Publishing 1945 – 74*, 1976, S. 97.

85 Chakava, Henry: *Publishing in Africa. One Man's Perspective*, 1996, S. 6.

86 Hill, Alan: *In Pursuit of Publishing*, 1988, S. 122f.

87 Djoletto, S. A. Amu: *Books and Reading in Ghana*, o.J. [1985], S. 13.

Zeitpunkt um die Förderung eines belletristischen Segments mit afrikanischen Autoren, obgleich die ersten westafrikanischen Autoren in den fünfziger Jahren langsam ins Blickfeld europäischer Verlage rückten.⁸⁸ Der Schulbuchmarkt blieb Hauptfokus der multinationalen Verlage im anglophonen Afrika.

Obgleich afrikanische Sprachen auf Grundschulniveau seit den 1920er Jahren an Bedeutung gewannen,⁸⁹ stützten sich die Verlagsunternehmen jahrelang vornehmlich auf Wörterbücher und Grammatiken. Die lokalsprachige Manuskriptentwicklung überließen sie den Missionen und den Literature Bureaus: „Here, because so few expatriates were fluent, it was generally accepted that the field should be left to African nationals.“⁹⁰ Allerdings wurden von den Literature Bureaus entworfene Lehrwerke durchaus von den multinationalen Verlagshäusern erworben und dann unter ihrem jeweiligen Imprint publiziert.

88 Faber & Faber verlegte 1952 Amos Tutuolas *The Palm-Wine Drinkard*, das in der britischen Presse für Aufsehen sorgte; Heinemann folgte 1958 mit ähnlich großem Erfolg mit Chinua Achebes *Things Fall Apart*.

89 Die „secondary schools“ behielten ausschließlich das Englische als Unterrichtssprache. Vgl. Perren, G. E.: *Education Through a Second Language: An African Dilemma*, 1969, S. 199.

90 Rea, Julian: *Aspects of African Publishing 1945 – 74*, 1976, S. 97.

3 Aufbruch in die Unabhängigkeit: Die 1960er und 1970er Jahre

3.1 „Education Explosion“

3.1.1 Bildungspolitische Entwicklungen

Der Übergang von den fünfziger in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts war in den subsaharischen Staaten von einer regelrechten „Education Explosion“⁹¹ geprägt. In der Phase der Vorbereitung auf die nahende politische Selbständigkeit wurden die Investitionen in den Bildungsbereich der jeweiligen Länder vehement angehoben. Ghana, das 1957 die politische Unabhängigkeit von Großbritannien erreichte, befand sich in Vorreiterposition unter den afrikanischen Staaten. 1951 verabschiedete das Land den *Accelerated Development Plan*, der u.a. die Bereitstellung von ausreichend Schulen vorsah, um allen Kindern die Möglichkeit eines sechsjährigen Grundschulbesuchs zu garantieren. Darüber hinaus wurden die Schulgebühren für „primary schools“ abgeschafft und eine Erweiterung des Lehrangebotes auf sekundärem Schulniveau zum Ziel gesetzt. Diese Bestrebungen wurden bei den Investitionen in den Bildungsbereich deutlich: „[T]he annual cost to Government of education rose from the then peak figure of £ 902,000 to over £ 2,000,000 by the end of 1951 – a clear indication of the new Gold Coast Government to expand education wherever possible.“⁹²

Mit Erreichen der tatsächlichen politischen Unabhängigkeit stiegen die Ausgaben im Bildungsbereich der jeweiligen Staaten des anglophonen Afrika noch einmal merklich an.⁹³ Die *Universal Primary Education* stand in allen Ländern besonders im Fokus der jungen Regierungen: Vorrangiges Ziel war es, Bildungsmöglichkeiten bereit zu stellen, die Schulkindern in sechs bis acht Jahren die grundlegenden Fähigkeiten des Lesens, Schreibens und Rechnens vermitteln sollten. In der Folge erlebte der primäre

91 Vgl. etwa: Makotsi, Ruth L.; Nyariki, Lily K.: *Publishing and Book Trade in Kenya*, 1997, S. 31. – Zell, Hans M.: *Introduction*, 1984, S. 20. – Collings, Rex: *Publishing in Africa: An Industry Emerges*. Government, Universities, African and Foreign Firms Scramble for Shares of a Booming Market. In: *Africa Report*, Jg. 15, Nr. 8 (November), 1970, S. 31.

92 Hilliard, F. H.: *A Short History of Education in British West Africa*. London: Thomas Nelson and Sons, 1957, S. 98.

93 Vgl. etwa: Zeleza, Paul Tiyambe: *The Dynamics of Book and Library Development in Anglophone Africa*. In: Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 5. – Nwankwo, Victor: *Nigeria*. In: Altbach, Philip G. (Hg.): *International Book Publishing. An Encyclopedia*. New York: Garland, 1995, S. 398.

Bildungssektor den stärksten Ausbau. Nach Angaben der UNESCO verdoppelte sich die Anzahl der Grundschüler in der Dekade von 1955 bis 1965 im subsaharischen Afrika auf mehr als 13,5 Millionen.⁹⁴

Doch auch weiterführende Schulen und Universitäten erfuhren einen starken Ausbau. Im sekundären Bildungssektor steigerte sich die Zahl der Schüler von 1955 bis 1965 um mehr als das Dreifache auf knapp eine Million, die Anzahl der Studenten an universitären Einrichtungen waren 1960 mit einer Anzahl von 14600 erfasst; bis 1965 hatte sich die Studentenzahl von 1955 um 580% auf 38100 erhöht:⁹⁵ „The hunger for education was overwhelming in all of the new African states.“⁹⁶ Rund 95% des Gesamtumsatzes an Publikationen wurde in den sechziger Jahren mit Lehrbüchern erzielt.⁹⁷

In Zimbabwe unterschied sich die Situation insofern, als hier in den sechziger Jahren die politische Loslösung von Großbritannien noch nicht in greifbarer Nähe lag. Rund zwanzig Jahre nach den ersten subsaharischen Vorbildern stellte sich in Zimbabwe schließlich ein ähnliches Bild dar: „School enrollment at all levels increased dramatically after independence in 1980, creating a desperate need for books and educational materials.“⁹⁸

In diese an politischen Umbrüchen reiche Zeit fielen auch die Gründungen universitätseigener Verlage. Anfang der fünfziger Jahre nahm mit der Ibadan University Press in Nigeria der erste afrikanische Universitätsverlag außerhalb Südafrikas seine Arbeit auf.⁹⁹ Der bedeutende Anteil an Neugründungen ging jedoch einige Jahre später mit dem Höhepunkt der „Education Explosion“ einher: von 1959 bis 1961

94 Die angegebenen Werte beziehen sich auf das gesamte subsaharische Afrika. Da jedoch eine vergleichbare Entwicklung auch außerhalb der anglophonen Staaten stattgefunden hat, können diese Zahlen als repräsentativ gelten. Vgl. Comparative Statistical Data on Education in Africa: UNESCO Paper. In: Jolly, Richard (Hg.): Education in Africa: Research and Action. Nairobi: East African Publishing House, 1969, S. 36f.

95 Vgl. Comparative Statistical Data on Education in Africa: UNESCO Paper, 1969, S. 36f.

96 Brickhill, Paul: The Transition from State to Commercial Publishing Systems in African Countries. In: Altbach, Philip G. (Hg.): The Challenge of the Market: Privatization and Publishing in Africa. Chestnut Hill, Mass.: Bellagio Publishing Network, 1996 (Bellagio Studies in Publishing, 7), S. 10.

97 Diesen Wert gibt Breiting für Ghana an – da sich die Entwicklungen im Bildungsbereich jedoch in den (ehemaligen) britischen Kolonien ähnlich verhielten, ist es gerechtfertigt, diese Angabe für das gesamte anglophone Afrika anzunehmen. Vgl. Breiting, Eckhard: Papier bleibt Mangelware. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Jg. 36, Nr. 70 (Beilage), 1980, S. 2056.

98 Rathgeber, Eva M.: African Book Publishing: Lessons from the 1980s. In: Altbach, Philip G. (Hg.): Publishing and Development in the Third World. London (u.a.): Hans Zell Publishers (u.a.), 1992, S. 87.

99 Vgl. Company Profiles: Ibadan University Press. In: The African Book Publishing Record, Jg. 1, Nr. 3, 1975, S. 211.

wurde in Nigeria in jedem Jahr ein weiterer Universitätsverlag in Betrieb genommen; im Verlauf der sechziger Jahre folgten diesen Beispielen weitere Universitäten in Nigeria, aber auch in Ghana, Sambia, Zimbabwe und Sierra Leone.¹⁰⁰

3.1.2 Dominanz britisch-multinationaler Verlage

Die bildungspolitische Entwicklung der späten fünfziger und sechziger Jahre führte in den einzelnen subsaharischen Ländern zu einer starken Expansion des Schul- und Lehrbuchmarktes, die vom Verlagswesen aufgefangen werden musste. Von einer tatsächlichen Verlagsindustrie konnte zu Beginn der sechziger Jahre jedoch in noch keinem der anglophonen Länder gesprochen werden.¹⁰¹ Die britischen Verlage hatten ihr multinationales Netzwerk zwar bereits auf Afrika ausgedehnt und dominierten mit ihren Lehrwerken vollständig die Buchmärkte. Dependancen vor Ort gab es jedoch noch nicht in großer Anzahl. Ausnahmen bilden hier lediglich Kenia und Nigeria, die zu den ersten Anlaufzielen ausländischer Verlage wurden. Das Zusammenspiel von britischen Verlagszweigstellen, den jeweiligen Literature Bureaus und den Missionen mit ihren Druckereien und Buchläden führte hier dazu, dass diese beiden bevölkerungsreichen Staaten zu den jeweiligen Buchzentren Ost- und Westafrikas wurden.

Obgleich sich auch das Bildungswesen auf dem Weg in die Unabhängigkeit befand, blieben Schulen und Universitäten zunächst doch nach den von der Kolonialmacht entwickelten Mustern bestehen. Die Hochschulen orientierten sich weiterhin vornehmlich an europäischen Inhalten. Dass das Studienangebot Altphilologie mit Kursen in Latein und Griechisch umfasste, war nicht ungewöhnlich. Literaturkurse beinhalteten britische wie amerikanische Werke, Geschichtsseminare spiegelten weiterhin europäische Geschichte.

Die University of East Africa, die sich aus drei Colleges in Kenia, Tansania und Uganda zusammensetzte, war wie andere Universitäten auch der University of London angegliedert.¹⁰² Die Colleges unterrichteten nach englischen Lehrplänen, bereiteten die Studenten auf die Prüfungen nach englischen Vorgaben vor und vergaben schließlich

100 Vgl. Zell, Hans M.: *The Growth of Publishing in Sub-Saharan Africa*, 1994, S. 175f.

101 Südafrika ist hier die Ausnahme: Zu diesem Zeitpunkt arbeitete schon eine funktionstüchtige Buchindustrie in dem Staat.

102 So etwa auch das University College of the Gold Coast, The Univeristy College in Nigeria. Vgl. Hilliard, F. H.: *A Short History of Education in British West Africa*, 1957, S. 110.

„London University external degrees.“¹⁰³ Das Institut für Geschichte des University College of Dar es Salaam muss hier jedoch hervorgehoben werden: Hier entstand eine Fakultät von Reputation, deren Forschung sich explizit auf afrikanische Geschichte spezialisierte. Ein besonderer Fokus lag auf der vorkolonialen Zeit, die bis dahin keinerlei Raum an Universitäten eingenommen hatte.¹⁰⁴ Diese Entwicklung entsprach der in Tansania ausgerufenen Politik der „Education for Self-Reliance“, die das Ziel verfolgte, nicht nur politische und wirtschaftliche, sondern auch kulturelle Unabhängigkeit von Großbritannien zu erlangen.

Mitte der sechziger Jahre gingen die drei ostafrikanischen Colleges dazu über, eigene akademische Abschlüsse der University of East Africa einzuführen. 1970 wurde die Hochschule in ihrer bisherigen Form schließlich aufgelöst, und Kenia, Tansania und Uganda gründeten aus den bestehenden Einrichtungen eigenständige nationale Universitäten.¹⁰⁵ Die University of Botswana, Lesotho and Swaziland unterschied sich von anderen Universitäten insofern, als hier eine spezielle Beziehung zur University of South Africa gepflegt wurde. Hier wurden nicht die akademischen Abschlüsse einer englischen Hochschule angestrebt, sondern diejenigen der südafrikanischen Universität vergeben. Auch hier änderte sich die Praxis mit den späten sechziger Jahren, als schließlich eigene „degrees“ eingeführt wurden.

Die Lehrpläne der Grund- und weiterführenden Schulen des subsaharischen Afrika erfuhren Anfang der sechziger Jahre zwar Überarbeitungen, so dass verstärkt afrikanische Themen im Unterricht Raum fanden. Die neugegründeten West African und East African Examinations Councils¹⁰⁶ jedoch, „largely staffed by expatriates, encouraged and recommended the use of British-published school books.“¹⁰⁷ Erst mit dem Ende der 1960er Jahre wurde begonnen, die Prüfungen zur Erlangung des Cambridge School Certificate abzuschaffen und jenes in nationale Abschlüsse umzuwandeln.¹⁰⁸

103 Ssekamwa, J. C.; Lugumba, S. M. E.: *A History of Education in East Africa*. 2. Aufl., Kampala: Fountain Publishers, 2001, S. 170.

104 Vgl. Hill, Alan: *In Pursuit of Publishing*, 1988, S. 233.

105 Vgl. Ssekamwa, J. C.; Lugumba, S. M. E.: *A History of Education in East Africa*, 2001, S. 172.

106 Der West African Examinations Council war zuständig für Nigeria, Ghana, Gambia und Sierra Leone; der East African Examinations Council zeichnete verantwortlich für Kenia, Uganda und Tansania.

107 Zell, Hans M.: *Introduction*, 1984, S. 20.

108 Vgl. Ssekamwa, J. C.; Lugumba, S. M. E.: *A History of Education in East Africa*, 2001, S. 157+163.

Die englische Sprache hatte sich im Verlauf der Kolonialzeit einen so festen Platz im öffentlichen Leben der ehemaligen Kolonien erarbeitet, dass sie auch weiterhin das Hauptmedium des Bildungsbereiches blieb. Der Lehrbuchmarkt für die britisch-multinationalen Verlage hatte also trotz einer schrittweisen Loslösung von Großbritannien Bestand; sein Wert vergrößerte sich sogar noch durch den in den sechziger Jahren sprunghaft ansteigenden Bevölkerungszuwachs und die durch die „Education Explosion“ einhergehende steigende Zahl an Schülern und Studenten.

Angesichts der vielversprechenden wirtschaftlichen Zukunft setzten folglich die multinational aufgestellten britischen Verlage alles daran, ihre Aktivitäten in Afrika zu festigen und auszubauen oder neu in das Geschäft in Übersee einzusteigen: „As soon as they discovered the goldmine that the new African states’ need for literacy and education constituted, the major transnational educational publishers rushed in to establish themselves.“¹⁰⁹ Der Weg für eine Buchindustrie in Afrika war zwar bereits geebnet, sollte aber nun noch vor Ort beschritten werden.

Der Verlag Longman setzte seine Expansionspolitik fort, indem er 1964 den Zuständigkeitsbereich der südafrikanischen Firma beschränkte: In Malawi, Sambia und Zimbabwe wurden nun eigene, vor Ort eingetragene Zweigstellen gegründet, die besser auf die jeweiligen Bedürfnisse der Länder reagieren können sollten.¹¹⁰ Ein Jahr später erfolgte dieselbe Entwicklung in Ostafrika: In Kenia, Uganda und Tansania entstanden Unternehmen, die auch dort als lokal eingetragene Firmen agierten.¹¹¹ Mit jeweils einem weiteren Sitz in Sierra Leone und Nigeria besaß Longman zum Ende der sechziger Jahre neun Verlagssitze im anglophonen Afrika.¹¹²

Oxford University Press änderte seine Strukturen dahingehend, dass die bisher bestehenden „offices“ in „branches“ umgewandelt wurden. Von reinen Distributionsstellen gingen die jeweiligen Vertretungen so 1959 in Nigeria, 1963 in Kenia und 1966 in Ghana auch zum eigenständigen Publizieren über.¹¹³ Die Zweigstelle in Nairobi

109 Gedin, Per I.: *Cultural Pride: The Necessity of Indigenous Publishing*. In: Altbach, Philip G. (Hg.): *Publishing and Development in the Third World*. London (u.a.): Hans Zell Publishers (u.a.), 1992, S. 99.

110 Vgl. *Company Profiles: Longman Malawi Ltd.* In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 20. – *Company Profiles: Longman Zambia Ltd.* In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 19. – *Company Profiles: Longman Rhodesia (Pvt) Ltd.* In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 21.

111 Vgl. Zell, Hans M.: *The Growth of Publishing in Sub-Saharan Africa*, 1994, S. 176.

112 Inklusive der Vertretung in Kapstadt, die weiterhin für das südliche Afrika mit Botswana, Lesotho, Namibia und Swasiland ihre Zuständigkeit behielt.

113 Vgl. Sutcliffe, Peter: *The Oxford University Press*, 1978, S. 268.; Davis, Caroline: *The Politics of Postcolonial Publishing*, 2005, S. 228.

umfasste in ihrem Zuständigkeitsbereich das gesamte Ostafrika, einzelne „offices“ wurden jedoch darüber hinaus etwa in Lusaka und Dar es Salaam eröffnet. So wurde nach dem Zweiten Weltkrieg ein Netzwerk gesponnen, das sich über das gesamte anglophone Afrika erstreckte und den britischen Einfluss weit über die Kolonialzeit hinaus geltend machen sollte: „As the old Empire dissolved, the Overseas Education Department set out to build a new one.“¹¹⁴

Ebenso erfolgreich wie Longman und OUP baute Macmillan seine Aktivitäten aus; der Verlag war bereits in den fünfziger Jahren mit Importen in die Schulbuchmärkte der Kolonien involviert, doch erst 1963 ernannte der britische Mutterkonzern zwei in Nigeria vor Ort tätige Vertreter, die den Konzern deutlich stärkten: „Sales increased quickly“¹¹⁵. Der britische Verlag entschloss sich daher 1965 zur Gründung eines Imprint-Verlages: Macmillan and Company (Nigeria), später in den Namen Macmillan Nigeria Publishers Ltd. geändert, nahm seine Arbeit vor Ort auf. In weiteren Ländern gelang es Macmillan, sich durch Partnerschaften mit Regierungsverlagen zu positionieren und dadurch einen erheblichen Anteil am Lehrbuchgeschäft zu sichern.¹¹⁶

Weitere Verlage, die traditionell im Lehrbuchbereich standen, sahen ebenfalls ihre Chance auf den afrikanischen Märkten; zu den bedeutendsten zählten Evans Brothers, Nelson¹¹⁷ und Cambridge University Press. Diese Häuser erreichten jedoch keinen so weitreichenden Einfluss wie Longman, Oxford UP und Macmillan. Jenen drei Unternehmen angegliedert waren häufig Lagerhäuser, deren Bestand jedoch nicht ausschließlich die eigenen Titel umfasste: Longman, Oxford UP und Macmillan kooperierten vereinzelt untereinander in der Nutzung ihrer Lager, sie agierten aber auch als Geschäftsvertretungen für andere britische Verlage, die keine eigene Präsenz in dem jeweiligen Land besaßen. Eine Auswertung der Verlagsprofile von OUP Eastern Africa, Southern Africa und Nigeria in *The African Book Publishing Record* ergibt, dass der multinational tätige Universitätsverlag 1976 als Agentur für 18 weitere britische Verlage in Afrika fungierte.¹¹⁸ Andere Unternehmen wie etwa Collins oder

114 Sutcliffe, Peter: *The Oxford University Press*, 1978, S. 266.

115 *Company Profiles: Macmillan Nigeria Publishers Ltd.* In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 2, Nr. 2, 1976, S. 105.

116 In Kap 3.3.2 wird Macmillans Rolle in diesen Kooperation ausführlicher beleuchtet.

117 Nelson ist ein Verlag amerikanischer Herkunft.

118 Vgl. *Company Profiles: Oxford University Press Eastern Africa*. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 15. – *Company Profiles: Oxford University Press Southern Africa*, 1976, S. 15. – *Company Profiles: Oxford University Press Nigeria*. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 16.

der amerikanische Verlagskonzern McGraw-Hill positionierten sich ausschließlich als Vertriebsagenturen; auf diese Art und Weise waren in Kenia in den siebziger Jahren rund 90 westliche Verlage repräsentiert.¹¹⁹

In Staaten, die ein geringeres Potential hatten als etwa das bevölkerungsreiche Nigeria oder Kenia, eröffneten die britischen Verlage in der Regel keine eingetragenen Zweigstellen, sondern beschäftigten lediglich Repräsentanten. Die beiden englischsprachigen Provinzen des bilingualen Kamerun gehören zu dieser Gruppe wie etwa auch das vom französischsprachigen Senegal eingerahmte, bevölkerungsarme Gambia – „the market size for some countries was always far too small.“¹²⁰ Namibia hat einen gesonderten Status unter den anglophonen Staaten. Hier war allerdings nicht die Marktgröße für eine weitgehende Absenz britisch-multinationaler Verlage verantwortlich, sondern die politischen Gegebenheiten. Das Land erlangte erst 1990 die Unabhängigkeit von Südafrika. Auch das Verlagswesen war bis dahin geprägt von der Apartheidpolitik des Nachbarlandes, die der schwarzen Bevölkerung nicht dieselben Bildungsmöglichkeiten wie den weißen Bewohnern zugestand. Südafrikanische Firmen beherrschten hier bis zur Unabhängigkeit den ohnehin kleinen Buchmarkt.¹²¹

Dass die südafrikanischen Länder Botswana, Lesotho und Swasiland, die ebenfalls geringe Bevölkerungszahlen aufweisen, von Beginn an stärker im Fokus britischer Verlagsunternehmen lagen, ist auf ihre geografische Lage zurückzuführen. Ihre relative Nähe zueinander und zu Südafrika führte dazu, dass ihre Märkte von Südafrika zunächst mitversorgt werden konnten. Ab dem Ende der siebziger Jahre wurden auch hier eigene Firmen angesiedelt, die zum Teil übergreifend für die drei Länder agierten.¹²² Diese Vertretungen multinationaler Verlage sollten überdies zu wichtigen

119 Vgl. Makotsi, Ruth L.; Nyariki, Lily K.: Publishing and Book Trade in Kenya, 1997, S. 26.

120 Hans Zell im Interview vom 24.4.2009. (Anhang, S. 181)

121 Vgl. Zell, Hans M.: Die Entwicklung des Buch- und Verlagswesens in Schwarz-Afrika in den 80er Jahren: Ein Jahrzehnt der Herausforderung und Chancen. In: Dorsch-Jungsberger, Petra E.; Krieger, Gero; Teckentrup, Konrad H. (Hg.): Buch und Lesen International. Berichte und Analysen zum Buchmarkt und zur Buchmarktforschung. Gütersloh: Verlag für Buchmarkt- und Medien-Forschung, 1981b, S. 130. – Namhila, Ellen; Hillebrecht, Werner: The Book Chain in Namibia. In: Stringer, Robert (Hg.): The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 58.

122 So etwa Macmillan Boleswa oder Heinemann Boleswa. Vgl. Kgosiidintsi, Thandiwe; Parsons, Neil: Publishing in Botswana. In: The African Book Publishing Record, Jg. 15, Nr. 4, 1989, S. 172.

Posten werden in der Verbreitung von Literatur, die in Südafrika nicht erscheinen durfte, über diese Nachbarländer jedoch ihren Weg in den Apartheidstaat finden konnten.¹²³

Die Verlagsgruppe Heinemann erreichte das subsaharische Afrika vergleichsweise spät. 1957 kam William Heinemann Ltd. zwar bereits das erste Mal in Berührung mit Westafrika: Das von Chinua Achebe eingesandte Manuskript von *Things Fall Apart* erreichte in diesem Jahr den Londoner Verlagssitz und stieß dort sogleich auf Befürwortung. Im Juni 1958 erschien das Buch zunächst in Großbritannien als Hardcover „in a modest edition of 2,000 copies.“¹²⁴ Der Titel wurde unmittelbar zu einem Erfolg, der sich rasch nach Europa und Amerika ausweitete. Doch tatsächlich nahm der Verlag erst mit Beginn der sechziger Jahre die ersten Aktivitäten innerhalb des subsaharischen Afrika auf. Heinemann Educational Books, eigenständiger Verlag innerhalb der Heinemann Verlagsgruppe¹²⁵, eröffnete 1961 eine erste Zweigstelle in Ibadan, Nigeria, die 1969 den Status einer lokal eingetragenen Firma erhielt.¹²⁶ In Kenia eröffnete William Heinemann Ltd. in Kooperation mit Cassel Ltd. zur Mitte der 1960er eine Verlagsvertretung. Im Vergleich zu Nigeria lebte in dem ostafrikanischen Land eine besonders große Gemeinschaft weißer Siedler – die gemäßigten klimatischen Bedingungen waren zu Kolonialzeiten der Grund für einen stetigen Zustrom an europäischen Farmern und Händlern. Obgleich Kenia zu diesem Zeitpunkt bereits unabhängig war, hatte die Führungsebene von Heinemann und Cassell ihre eurozentrische Sichtweise nicht abgelegt; die beiden Verlage positionierten sich in Nairobi 1965 „primarily to sell fiction to the whites and textbooks to the European-style secondary schools.“¹²⁷ Alan Hill, Direktor von Heinemann Educational Books, teilte diese Position nicht: „[I]n HEB our horizons were somewhat different from those of Messrs Heinemann and Cassell.“¹²⁸ Was für Nigeria bereits einige Jahre zuvor galt, wollte Hill auch in Kenia umsetzen: „I determined to make an entirely new start – to show that on the basis of our African schoolbook business we could provide a publishing service for African authors.“¹²⁹ Hill, dessen Verlag zu

123 Vgl. St. John, John: William Heinemann. A Century of Publishing 1890 – 1990, 1990, S. 475.

124 Hill, Alan: In Pursuit of Publishing, 1988, S. 120.

125 Die Heinemann Gruppe selbst wurde 1961 von der Thomas Tilling Group aufgekauft.

126 Vgl. St. John, John: William Heinemann. A Century of Publishing 1890 – 1990, 1990, S. 477.

127 Ebd., S. 478.

128 Hill, Alan: In Pursuit of Publishing, 1988, S. 227.

129 Ebd., S. 123.

diesem Zeitpunkt William Heinemann Ltd. in den Umsatzzahlen überholt hatte und zur größten Firma innerhalb der Gruppe aufgestiegen war, gelang es 1968, Heinemann und Cassell zum Verkauf ihres Unternehmens zu bewegen. Der Sitz in Nairobi konnte daraufhin neu organisiert und unter dem Namen HEB (East Africa) Ltd. registriert werden.¹³⁰

Mit Heinemann hatte so ein vierter britischer Verlag das subsaharische Afrika betreten, der gemeinsam mit Longman, Oxford UP und Macmillan ein Konglomerat britischer Dominanz bilden und die Buchmärkte in den folgenden Jahrzehnten entscheidend prägen sollte. Die afrikanischen Umsätze waren für diese Verlage von besonderer Wichtigkeit. Sutcliffe schildert exemplarisch, dass der heimische britische Markt für OUP in den sechziger Jahren zwar zunehmend wichtiger wurde, „[but] the demand for school-books made Africa the most coveted market.“¹³¹ Bis zum Ende der 1970er Jahre hatten sich die subsaharischen Dependancen zu stattlicher Größe entwickelt: In Nigeria, dem bis dahin größten Buchmarkt – gemessen an der Anzahl der Verlage –, führten erneut Oxford UP und Longman die Gruppe der britisch-multinationalen Häuser an. OUP beschäftigte im Jahr 1977 bereits 150 Angestellte, Longman folgte mit 100 Beschäftigten. Heinemann hatte in seiner nigerianischen Niederlassung 63 Verlagsmitarbeiter, Macmillan war mit 54 Beschäftigten nur unwesentlich kleiner aufgestellt.¹³²

3.1.3 Afrikanische Verlage

Angesichts der Dominanz der britischen Verlagshäuser entwickelte sich nur langsam ein selbständiges afrikanisches Verlagswesen. Fachliches Know-How und finanzielle Absicherung waren den multinationalen Verlagen inhärent – Vorteile, die afrikanische Unternehmer entbehrten und schwerwiegende Defizite für den Aufbau eigenständiger afrikanischer Projekte darstellten. In der Folge sind bis zu Beginn der siebziger Jahre auch nur wenige Initiativen von Bedeutung in Erscheinung getreten. Onibonoje Press and Book Industries Ltd. nimmt eine besondere Stellung ein: „[It was] probably *the* pioneering indigenous African publishing company of some size.“¹³³ Bereits 1958

130 Vgl. St. John, John: William Heinemann. A Century of Publishing 1890 – 1990, 1990, S. 478.

131 Sutcliffe, Peter: The Oxford University Press, 1978, S. 280.

132 Vgl. Zell, Hans M. (Hg.): The African Book World & Press: A Directory. Oxford: Hans Zell Publishers, 1977, S. 99–102.

133 Zell, Hans M.: The Growth of Publishing in Sub-Saharan Africa, 1994, S. 175.

wurde dieser Verlag eines nigerianischen Lehrers gegründet, dessen Etablierung auf die Anpassung an eine Marktnische zurückzuführen ist. Gabriel Onibonoje, berufstätig als Lehrer, verfasste selbständig dem Lehrplan angepasste Schul- und Selbstlernbücher, die er in einer eigenen Druckerpresse herstellte.¹³⁴ Damit unterschied er sich von der Mehrheit der britischen Verlage, die zu diesem Zeitpunkt noch vornehmlich auf Bücher aus der heimischen Produktion setzten. Dem Verleger gelang es so, sein Unternehmen wirtschaftlich erfolgreich auf dem nigerianischen Markt zu positionieren.

Ein weiterer Verlag, der hier, nicht aufgrund seiner Größe, sondern wegen seines Programms, erwähnenswert scheint, ist der 1961 gegründete Mbari Publications in Nigeria. Obgleich mit der Unterstützung des Deutschen Ulli Beier, dem Herausgeber der legendären Literaturzeitschrift *Black Orpheus*, entstanden, kann das Unternehmen als „indigenous company“ nach der Definition Ireles gelten:

The indigenous company is one that is not only registered in Nigeria, but whose capital is generated internally and whose operations are carried out without reference to a foreign-based company.¹³⁵

Mbari Publications operierte im Gegensatz zu der mehrheitlichen Praxis der Zeit nicht als Schulbuchverlag, sondern zeichnete sich aus durch die Förderung von „local creative and experimental writing.“¹³⁶ J. P. Clarks *Song of a Goat* und Wole Soyinkas *Three Plays* erlebten hier ihre Erstveröffentlichung, darüber hinaus wurden aber auch Werke von Autoren, die jenseits der nigerianischen Grenzen lebten und schrieben, publiziert.¹³⁷

In Ostafrika wurde in den sechziger Jahren als einziger Verlag von Größe und Bedeutung das East African Publishing House gegründet. Zunächst ein Gemeinschaftsprojekt des britischen Verlegers André Deutsch und des East African Institute of Social and Cultural Affairs, ging der Verlag nach einer Auszahlung der Anteile von Deutsch 1966 vollständig in afrikanische Hand über; der East African Educational Trust wurde der alleinige Anteilseigner.¹³⁸ Publikationen des EAPH wurden für Kenia,

134 Company Profiles: Onibonoje Press and Book Industries Ltd. In: The African Book Publishing Record, Jg. 1, Nr. 1, 1975, S. 16.

135 Irele, Abiola: Foreword – The Book Publishing Industry in Nigeria. Problems and Prospects. In: Blackhurst, Hector (Hg.): Africa Bibliography. Manchester: Manchester University Press, 1987, S. x.

136 Collings, Rex: Publishing in Africa: An Industry Emerges, 1970, S. 32.

137 Der Verlag konnte sich allerdings nicht langfristig etablieren. Die Gründe hierfür liegen vornehmlich in mangelndem Verlags- und kaufmännischem Know-How. Vgl. Collings, Rex: Publishing in Africa: An Industry Emerges, 1970, S. 32. – Ebenso dürfte das Fehlen von Lehrbüchern, die das Programm finanziell hätten stützen können, zu einem Scheitern beigetragen haben.

138 Vgl. Chakava, Henry: Books and Reading in Kenya, o.J. [1983], S. 10.

Uganda und Tansania in Englisch, Swahili und Lokalsprachen der jeweiligen Länder produziert. Mit dem EAPH entstand ein Verlag, der neben Lehrmaterialien auch Belletristik und Kinderbücher veröffentlichte. Er entwickelte sich zum „publisher of first choice“¹³⁹ und zu einem Vorbild für kommende selbständige afrikanische Verlage.¹⁴⁰ Zu einem besonderen Erfolg des EAPH in den sechziger Jahren wurde Okot p'Bitek's *Song of Lawino*, „a cultural phenomenon of great importance for East Africa.“¹⁴¹ Der Titel war zuvor von drei britischen Verlagen abgelehnt worden.¹⁴²

Angesichts dieser wenigen signifikanten Projekte kann in den sechziger Jahren noch nicht von einem indigenen Verlagswesen in Afrika gesprochen werden. Doch nicht nur die Dominanz britisch-multinationaler Verlage erschwerte die Entwicklung einer afrikanischen Buchindustrie. Dass in einigen Ländern nach der Unabhängigkeit das Schulbuchwesen verstaatlicht wurde, trug ebenfalls dazu bei, dass hier kein fruchtbarer Boden für private Initiativen zu finden war. Die Literature Bureaus förderten zwar die Verbreitung von Lehrbüchern, die an die jeweiligen Länderbedürfnisse angepasst waren. Überdies zeigten sie beachtliches Engagement in der Förderung afrikanischer Autoren und Literatur. Ihre Praxis, die von ihnen entwickelten Titel von anderen Verlagen publizieren zu lassen, trug jedoch nicht zum Aufbau eines selbständigen Verlagswesens bei; vor allem die bereits ansässigen Multinationalen profitierten hiervon.¹⁴³

3.1.4 Nigerias Onitsha Market Literature

Die Auswirkungen der steigenden Investitionen in den Bildungssektor spiegelten sich in der Handelsstadt Onitsha, im Südosten Nigerias, wohl am deutlichsten. Hier entstand ein einzigartiges Phänomen, das sich unabhängig von der Dominanz britisch-multinationaler Verlage entwickelte und weit über die Grenzen Nigerias hinaus bekannt wurde: die Onitsha Market Literature.

139 James Currey, zitiert nach: Bejjit, Nourdin: AWS, Chinua Achebe, and All Those Books. Part II. In: African Writing Online, Nr. 5, [2008]. URL: <http://www.african-writing.com/five/jamescurrey2.htm> (22.8.2009).

140 Der Verlag existiert heute allerdings nicht mehr; er ging im Jahr 1988 Konkurs.

141 Nottingham, John: Establishing an African Publishing Industry. A Study in Decolonization. In: Jolly, Richard (Hg.): Education in Africa: Research and Action. Nairobi: East African Publishing House, 1969, S. 302.

142 Vgl. Lindfors, Bernth: Interview with John Nottingham. In: Lindfors, Bernth (Hg.): Mazungumzo: Interviews with East African Writers, Publishers, Editors and Scholars. Athens (Ohio): Ohio University Center for International Studies, 1980, S. 112.

143 S. Kap 2.3 und darüber hinaus auch: Bolze, Louis W.: The Book Publishing Scene in Zimbabwe, 1980, S. 233. – Taubert, Sigfred; Weidhaas, Peter (Hg.): The Book Trade of the World IV, 1984, S. 337.

An den Ufern des Niger gelegen war die Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg die einzige Verbindung zwischen der Ost- und der Westregion Nigerias und entwickelte sich zu einem bedeutenden Handelsumschlagsplatz. Ihre günstige Stellung erkannten ebenso europäische Händler und Missionare und machten die Stadt auch zum Zentrum europäischer Operationen. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges war die Bevölkerung auf über 70000, um 1960 auf mehr als 90000 angestiegen,¹⁴⁴ und mit der wachsenden Einwohnerzahl stieg auch die Anzahl an neugegründeten Schulen: „Onitsha was reputed to have the largest number of primary and secondary schools in the east of Nigeria and perhaps in the whole of West Africa.“¹⁴⁵ Vornehmlich zurückgekehrten Soldaten, die für Großbritannien im Zweiten Weltkrieg gekämpft hatten, ist es zuzuschreiben, dass sich hier ein Druck-Zentrum etablierte. Im Krieg ausrangierte Missions- oder Zeitungspressen wurden aus umliegenden Städten von mehreren heimkehrenden Soldaten erworben und erlebten in Onitsha eine Renaissance, indem sie nun in der Herstellung von Lesestoff für die alphabetisierten Massen Verwendung fanden. Sehr frühe Erfolge stellten die Druckschriften *When Love Whispers* und *Ikolo the Wrestler and Other Ibo Tales* des damals noch unbekannten Autors Cyprian Ekwensi dar, die 1947 erschienen.¹⁴⁶ Mit zunehmendem Erfolg wurden zum Teil stark moralisierende Abenteuer- und Liebesgeschichten, Ratgeber und Märchen auf den Märkten vertrieben, deren Autoren aus der Leserschaft selbst stammten: „[S]chool teachers, local printing press owners and book-sellers and a considerable number [of] journalists, railwaymen, clerks, traders, artisans, farmers and even grammar-school boys.“¹⁴⁷

Dass der Markt in Onitsha und in seinem Umland in den fünfziger und sechziger Jahren regelrecht überschwemmt wurde von dieser Populärliteratur, ist auf die Charakteristika der Pamphlete zurückzuführen: „[They were] simple in language and technique, [...] brief, and [...] cheap.“¹⁴⁸ Ohne aufwendige Druckverfahren hergestellt, betrugen die Auflagenzahlen der Hefte jeweils mehrere tausend Stück, einzelne Erfolgstitel erreichten gar Druckauflagen von 40000 bis 60000 Exemplaren.¹⁴⁹ Onitshas

144 Vgl. Obiechina, Emmanuel (Hg.): *Onitsha Market Literature*. London (u.a.): Heinemann Educational Books, 1972, S. 4.

145 Ebd.

146 Ebd., S. 8.

147 Ebd., S. 10.

148 Obiechina, Emmanuel: *Literature for the Masses. An Analytical Study of Popular Pamphleteering in Nigeria*. Enugu: Nwankwo-Ifejika Publishers, 1971, S. 3.

149 Vgl. Obiechina, Emmanuel: *Literature for the Masses*, 1971, S. 4.

Position als *das* Zentrum der Bildungsoffensive Nigerias und möglicherweise ganz Westafrikas machte allerdings erst möglich, dass das Interesse einer breiten Masse für Lesestoff gegeben war. Neben der Kürze und den günstigen Preisen der Publikationen hängt der Erfolg der Onitsha Market Literature überdies damit zusammen, dass hier ein völlig anderes Programm angeboten wurde als das der britischen und der wenigen anderen indigenen Verlage wie Onibonoje Press und Mbari Publications. Weder Schulbuch noch intellektuell anspruchsvolle Literatur, stellten die Druckschriften Unterhaltung und Anleitung für alle Arten von Lebenssituationen für die breite Masse der urbanen Bevölkerung dar.

Ihren Höhepunkt erlebte die Onitsha Market Literature in den Jahren der „Education Explosion“ und ebte mit dem Beginn des Biafra-Krieges im Jahr 1967 schließlich ab.

3.2 Änderung der eurozentrischen Verlagspolitik?

3.2.1 Produktion und Distribution

Zu Beginn der sechziger Jahre wurden Bücher aus britisch-multinationalen Verlagen noch vollständig in die afrikanischen Märkte exportiert. Ein Vergleich macht die Stellung der afrikanischen Buchmärkte um 1963 deutlich: In diesem Jahr betrug der Anteil Afrikas an der Zahl weltweiter Buchimporte 6,2% – „a proportion even higher than that of Asia with a population over six-times that of Africa.“¹⁵⁰

Die Oxford University Press, die als erstes Unternehmen ihre Präsenzen in aktive Verlage umwandelte, produzierte im Jahr 1963 ihr erstes Buch auf dem afrikanischen Kontinent.¹⁵¹ Diese Praxis wurde fortgeführt, so dass bis 1970 etwa zwei Drittel der OUP-Titel in Nigeria tatsächlich von der nigerianischen Dependence lektoriert und produziert wurden. Im Hinblick auf das gesamte anglophone Afrika und ebenso im

150 Gardiner, R. K. A.: Opening Address by Mr. R.K.A. Gardiner - Executive Secretary of the Economic Commission for Africa. UNESCO Meeting of Experts on Book Development in Africa, Accra, 13 – 19 February 1968. [unveröffentlicht], S. 2.

151 Es handelte sich dabei um eine Sammlung von Yoruba-Lyrik des Autors Ladipo Yemitan. Vgl. Company Profiles: Oxford University Press Nigeria, 1976, S. 16.

Vergleich mit anderen Verlagen stellte diese Entwicklung jedoch eine Ausnahme dar: „It was not until the late 1960s that the metropolitan firms *started* to reduce th[e] one way traffic and began to develop books originated in Africa.“¹⁵²

Macmillans Programm wurde in den ersten fünf Jahren des Bestehens der nigerianischen Dependence noch vollständig von London aus bestimmt. Erst 1970 wurde ein Lektorat aufgebaut.¹⁵³ Ob mit der Errichtung dieser Abteilung auch der Beginn einer Herstellung vor Ort einherging oder ob die lektorierten Titel ausschließlich in Übersee produziert und dann importiert wurden, ist nicht eindeutig. Irele konstatiert zumindest für Macmillans Niederlassung in Nord-Nigeria:

The case of Macmillan deserves special mention, since it has a longstanding working agreement with Northern Nigerian Publishing Corporation (NNPC) but has never given any printing jobs to the Gaskiya Corporation, the printing establishment associated with the NNPC.¹⁵⁴

Auch Heinemann Nigeria setzte zunächst vollständig auf Importe aus der Heimat. Die Verlagsniederlassung existierte zwar bereits seit 1961, doch erst 1970 ging der Verlag zur tatsächlichen lokalen Verlagsarbeit über. Hill nennt neben dem Biafra-Konflikt, der das Land in einen dreijährigen Bürgerkrieg stürzte, einen weiteren Grund für diese Verzögerung: „[T]he virtual non-existence of a Nigerian publishing industry, with the necessary infra-structure of paper-making, printing and binding“¹⁵⁵. In wenigen Jahren hatte der Verlag jedoch seine Aktivitäten bereits so weit ausgebaut, dass 1976 der Jahresumsatz 2382000 britische Pfund betrug, „equally split between local publishing and imported books.“¹⁵⁶

Longman änderte seine Praxis ebenfalls mit dem Ende der sechziger Jahre. Auch hier entstanden Titel unter den jeweiligen afrikanischen Imprints. Für Kenia findet sich in *The African Book Publishing Record* der Hinweis, dass bis 1976 eine Anzahl von 304 Titeln unter dem Imprint von Longman Kenya Ltd. erschienen war.¹⁵⁷ Hier zeigt sich deutlich das zunehmende Engagement des Mutterkonzerns, sich mit seiner Verlagspolitik an den afrikanischen Markt anzupassen. Diese Angabe darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich bei Longman Kenya um einen multinationalen

152 Zell, Hans M.: *Publishing in Africa*, 1995, S. 368. Hervorhebung M.Sch.

153 Vgl. *Company Profiles: Macmillan Nigeria Publishers Ltd.*, 1976, S. 105.

154 Irele, Abiola: *Foreword – The Book Publishing Industry in Nigeria*, 1987, S. ix.

155 Hill, Alan: *In Pursuit of Publishing*, 1988, S. 209.

156 Ebd., S. 222.

157 Vgl. *Company Profiles: Longman Kenya Ltd.* In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 18.

Verlag in einem der damals aktivsten und fortschrittlichsten Buchmärkte des anglophonen Afrika handelt. Für alle Länder, die aktive Verlagsdependancen besaßen, gilt jedoch gleichermaßen in Bezug auf die Drucklegung, dass vornehmlich Schulbücher für den primären Bildungssektor in Afrika produziert wurden. Lehrwerke für weiterführende Lehreinrichtungen wurden ab dem Ende der 1960er Jahre zwar auch in zunehmendem Maße von afrikanischen Autoren verfasst und z.T. ebenfalls in Afrika lektoriert, die Herstellung erfolgte jedoch zumeist außerhalb Afrikas.¹⁵⁸

Trotz der zuvor beschriebenen positiven Veränderungen betrug Afrikas Anteil an der weltweiten Buchproduktion in den sechziger Jahren nur bescheidene 1,5 Prozent.¹⁵⁹ Es ist davon auszugehen, dass selbst zum Ende der siebziger Jahre, die als Blütezeit der Geschichte der afrikanischen Verlagsindustrien gelten, noch etwa 80% aller in Afrika verkauften Publikationen importiert wurden.¹⁶⁰

Der Buchvertrieb in den anglophonen Ländern Afrikas war in den sechziger und siebziger Jahren unterschiedlich geregelt. Dort, wo das Schulbuchwesen verstaatlicht war, stellte das Bildungsministerium mithilfe staatlicher Vertriebsagenturen oder über ausgewählte Buchhandlungen die Lehrbücher bereit. In anderen Ländern wurden Schulbücher über missionseigene oder private Buchläden oder Händler vertrieben. Gerade die einfachen Händler offerierten häufig auch andere Waren oder agierten lediglich zur profitabelsten Zeit, d.h. zu Beginn eines neuen Schuljahres, als Anbieter von Lehrmaterial.¹⁶¹ In Regionen, in denen Schulen eigenständig aus einer Liste von durch das Bildungsministerium genehmigten und empfohlenen Titeln wählen konnten, waren Verlagsvertreter der britisch-multinationalen Häuser von besonderer Bedeutung. Sie betrieben eine offensive Werbepolitik für den Absatz ihrer Schulbücher und verkauften diese gegebenenfalls direkt an die Schulen. Der Sortimentsbuchhandel wurde so vollständig übergangen.¹⁶² Dieselbe Praxis, Sortimenten zu umgehen, konnte auch in der Belieferung von Bibliotheken beobachtet werden.¹⁶³

158 Vgl. Djoletto, S. A. Amu: *Books and Reading in Ghana*, o.J. [1985], S. 13.

159 Vgl. Gardiner, R. K. A.: *Opening Address by Mr. R.K.A. Gardiner*, 1968, S. 2.

160 Vgl. Zell, Hans M.: *Introduction*, 1984, S. 45.

161 Vgl. Oluwasanmi, Edwina; McLean, Eva; Zell, Hans M. (Hg.): *Publishing in the Seventies*, 1975, S. 8.

162 Vgl. Rathgeber, Eva M.: *African Book Publishing: Lessons from the 1980s*, 1992, S. 89.

163 Vgl. Adegbonmire, 'Wunmi: *The Hazards of Bookselling in Africa*. In: Oluwasanmi, Edwina; McLean, Eva; Zell, Hans M. (Hg.): *Publishing in the Seventies. Proceedings of an International Conference on Publishing and Book Development Held at the University of Ife, Ile-Ife, Nigeria, 16 – 20 December 1973*. Ile-Ife: University of Ife Press, 1975, S. 56.

Nicht nur am Hauptsitz in den jeweiligen Ländern besaßen die Multinationalen Verkaufsstellen. Sie erweiterten ihr Distributionsnetzwerk durch kleinere Lagerhäuser, die die Versorgung innerhalb einer Region garantieren sollten. Universitätsbuchhandlungen stellten häufig sehr gut sortierte Bezugsquellen für Fachliteratur, aber auch Belletristik dar, die sowohl von Studenten als auch von der Öffentlichkeit genutzt wurden.¹⁶⁴ Auch hier stellten die multinationalen Verlage durch die Tätigkeit von Vertretern sicher, dass ihre Titel angeboten wurden. Als eine Art Zwischenbuchhandel können die Vertriebsagenturen, die ausschließlich als solche für westliche Verlage arbeiteten, betrachtet werden. Ein Barsortiment, das von den in Afrika tätigen Verlagen genutzt werden konnte und das den Strukturen des deutschen Buchhandels vergleichbar wäre, existierte jedoch in keinem der anglophonen Länder.¹⁶⁵

Verlässliche Distributionsstrukturen haben sich bis Ende der 1970er Jahre und auch darüber hinaus in kaum einem der anglophonen Länder Afrikas entwickelt. Malawi scheint eine Ausnahme zu bilden, stellten sich hier die infrastrukturellen Voraussetzungen Ende 1970 offenbar als unvergleichlich günstig dar: „[T]here are excellent roads, rail and postal communication systems throughout the country.“¹⁶⁶ Selbständige Buchhändler profitierten von dieser positiven Ausgangslage jedoch nicht; die landesweite Distribution von Lehrbüchern war ein Quasi-Monopol des staatlichen *Malawi Book Service*.

Selbst für das fortschrittliche Nigeria galt zu Beginn der 1990er Jahre: „[D]istribution outlets are uncertain, and commercial infrastructure is grossly underdeveloped.“¹⁶⁷ Auch für das 21. Jahrhundert werden mangelhafte Vertriebsstrukturen bewertet als „weakest aspect of African publishing.“¹⁶⁸ Im Gegensatz zu indigenen Verlagen besaßen die multinationalen jedoch schon früh die Ressourcen, um unter den gegebenen schwierigen Umständen einen bestmöglichen Vertrieb ihrer eigenen Titel sicher zu stellen.¹⁶⁹

164 Vgl. Taubert, Sigfred; Weidhaas, Peter (Hg.): *The Book Trade of the World IV*, 1984, S. 136.

165 Vgl. Zell, Hans M.: *Introduction*, 1984, S. 44.

166 Mwiyeriwa, Steve S.: *Printing Presses and Publishing in Malawi*. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 4, Nr. 2, 1978, S. 96.

167 Nwankwo, Victor: *Publishing in Nigeria Today*. In: Altbach, Philip G. (Hg.): *Publishing and Development in the Third World*. London (u.a.): Hans Zell Publishers (u.a.), 1992, S. 159.

168 Bgoya, Walter: *Africa and Publishing: Reflections*. In: *Pambazuka News*, Nr. 215. (Datierung: 14.7.2005). URL: <http://www.pambazuka.org/en/category/comment/28874/> (14.8.2009).

3.2.2 Umstellung der Verlagsprogramme

Mit dem Ende der 1960er Jahre entwickelte sich langsam ein ernstzunehmendes Engagement der britisch-multinationalen Verlage, sich mit den Inhalten ihrer Bücher afrikanischen Bedürfnissen anzupassen. Waren zuvor bereits Texte für spezielle Schulfächer überarbeitet oder von ehemaligen Kolonialbeamten geschrieben worden, so wurde nun die Einbeziehung afrikanischer Autoren selbstverständlich. Zu diesem Zeitpunkt war jedoch bereits eine Fülle von Büchern im Umlauf, die nicht umgehend ersetzt werden konnten. So wurde auf der UNESCO Konferenz zur Buchmarkt-Entwicklung 1968 in Accra konstatiert:

School textbooks are largely foreign in orientation, information and background, as well as in their cultural motivation; they are least adapted to the economic and social circumstances and development needs of African countries.¹⁷⁰

Der Druck der politisch unabhängig gewordenen Staaten und mit ihnen der großen Zahl an Schülern und Studenten führte dazu, dass die Verlage umdenken *mussten*. Sie begannen nun in zunehmendem Maße, sich in den Inhalten ihrer Bücher den neuen Lehrplänen und Schulsystemen anzupassen, und zum Ende der siebziger Jahre hatte sich die Situation bereits signifikant verändert: „Die Midlands haben dem Rift Valley Platz gemacht.“¹⁷¹ Zell schildert 1979: „[T]here are still many textbooks on African topics that include stereotyped descriptions, or distortions.“¹⁷² Er betont aber, dass das Bild in keiner Weise vergleichbar sei mit der Situation noch einige Jahre zuvor. „A simple examination of the current Africa catalogues of some of the major British publishers [...] reveal[s] that they contain an abundance of books written by Africans, for Africans.“¹⁷³ Auch auf belletristische Titel ist die Aussage Zells übertragbar. Die vier großen britisch-multinationalen Verlage begannen alle in den sechziger und siebziger Jahren mit der Herausgabe eigener Literaturreihen für Afrika. Das jeweilige

169 Auf die Rolle der christlichen Verlage kann hier nicht ausführlicher eingegangen werden. Es soll aber darauf hingewiesen sein, dass diese Verlage sowohl den später gegründeten indigenen als auch den multinationalen Unternehmen nach wie vor in ihren Netzwerken aus eigenen Buchläden und Versorgungsstationen deutlich voraus waren. Vgl. etwa: Chakava, Henry: Books and Reading in Kenya, o.J. [1983], S. 11.

170 Gardiner, R. K. A.: Opening Address by Mr. R.K.A. Gardiner, 1968, S. 2.

171 Mzee, Said: Mehr als nur die Krumen. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Jg. 36, Nr. 70 (Beilage), 1980, S. 2059.

172 Zell, Hans M.: Multinationals' Role in Publishing, 1979, S. 1602.

173 Zell, Hans M.: Multinationals' Role in Publishing, 1979, S. 1602. – Bedauerlicherweise konnten keine eigenen Untersuchungen hierzu angestellt werden. Die gesammelten Verlags-kataloge von Hans Zell sind mit seinem Archiv 1996 an das African Publishers' Network für die Gründung eines Dokumentationszentrums übergeben worden. Auch am Lagerort in Ghana ist das Archiv heute allerdings nicht mehr einsehbar ist für Forschungszwecke.

Engagement hinter diesen Reihen unterschied sich zwar beträchtlich,¹⁷⁴ dennoch ist nicht zu leugnen, dass sich hier der Fokus von rein britischen Programmen abgewandt hatte.

Mit der inhaltlichen Anpassung ihrer Bücher ging in zunehmendem Maße auch die Einbeziehung von indigenen Sprachen in die Schulbücher der Verlage einher. Zuvor fast ausschließlich das Segment christlicher Verlage und der Literature Bureaus, drangen die multinationalen Unternehmen nun auch auf dieses Gebiet vor. In Nigeria etwa wurden zur Mitte der siebziger Jahre Bücher der großen vier Multinationals in den Sprachen Yoruba, Hausa, Igbo, Efik und Arabisch publiziert.¹⁷⁵ In Ostafrika war vor allem das Swahili prominent, darüber hinaus erschienen aber auch Titel in den verbreiteteren Lokalsprachen Ugandas, Tansanias und Kenias.¹⁷⁶ Im südlichen Afrika wurden Titel in Ndebele, Shona, Tswana, Sotho, Xhosa oder Siswati in die Verlagsprogramme aufgenommen.¹⁷⁷ Auf spezifisches Datenmaterial zu den Anteilen am Gesamtprogramm der einzelnen Verlage kann zur Auswertung in der Regel nicht zurückgegriffen werden. James Currey beschreibt im Interview mit Bejjit allerdings zumindest für Heinemann, dass der Anteil der lokalsprachigen Werke im Gesamtprogramm nur gering war: „[I]t was quite difficult because, unless the [books] were prescribed in the school system, the sales were negligible and [...] you can't afford go on publishing books which aren't selling.“¹⁷⁸ Longman Kenya, für dessen Programm Angaben von 1976 vorliegen, hatte dagegen bis zu diesem Jahr unter eigenem Imprint gut 70% des Gesamtprogramms in Swahili und anderen Landessprachen Kenias veröffentlicht.¹⁷⁹

Dieser Unterschied zwischen Longman Kenya und Heinemann East Africa ist aller Wahrscheinlichkeit nach darauf zurückzuführen, dass Longman im Gegensatz zu

174 Vgl. Kapitel 3.4.

175 Vgl. Company Profiles: Oxford University Press Nigeria, 1976, S. 16. – Company Profiles: Longman Nigeria Ltd. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 17. – Company Profiles: Macmillan Nigeria Publishers Ltd., 1976, S. 104. – Company Profiles: Heinemann Educational Books (Nigeria) Ltd. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 2, 1976, S. 107.

176 Vgl. Company Profiles: Oxford University Press Eastern Africa, 1976, S. 15. – Company Profiles: Longman Kenya Ltd., 1976, S. 18. – Company Profiles: Longman Uganda Ltd. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 20. – Company Profiles: Heinemann Educational Books (East Africa) Ltd. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 2, 1976, S. 106.

177 Vgl. Company Profiles: Oxford University Press Southern Africa, 1976, S. 15. – Company Profiles: Longman Rhodesia (Pvt.) Ltd., 1976, S. 21. – Company Profiles: Macmillan South Africa Publishers (Pty.) Ltd. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 2, 1976, S. 105.

178 James Currey, zitiert nach: Bejjit, Nourdin: AWS, Chinua Achebe, and All Those Books, [2008].

179 Vgl. Company Profiles: Longman Kenya Ltd., 1976, S. 18.

Heinemann auch für das „primary school“ Level publizierte. Heinemann war auf Lehrwerke der Sekundär- und Hochschulbildung spezialisiert; Swahili oder Lokalsprachen dienten jedoch vor allem im Vor- und Grundschulbereich als Unterrichtsmedium. Zum Ende der siebziger Jahre begann auch Heinemann East Africa unter der Leitung von Henry Chakava, für das Grundschulniveau zu publizieren.¹⁸⁰

Im belletristischen Segment der Verlage, das sich jeweils mit den sechziger und siebziger Jahren entwickelte, fanden sich jedoch fast ausschließlich Titel in englischer Sprache. Die Versuche, Titel in Lokalsprachen zu vertreiben, endeten allgemein als geschäftliche Misserfolge, als „financial disaster“.¹⁸¹ Die Zielgruppen stellten sich, obgleich zahlenmäßig reich, als zu klein dar, um für die Verlage von finanzieller Attraktivität zu sein: „[T]he majority of people for whom books in the indigenous languages are intended, i.e. largely the poor, non-elite urban communities, can ill afford the luxury of buying books, even a so-called ‘cheap’ book.“¹⁸² Lediglich regional-sprachige Bücher, die den Weg in die Lehrpläne der Bildungsministerien fanden, garantierten auch einen kommerziellen Erfolg. Der Fokus der Verlagsunternehmen konzentrierte sich in der Folge vornehmlich auf englischsprachige Belletristik.

3.2.3 Firmenstrukturen

Auf Personalebene erfolgten mit den 1960er und 1970er Jahren ebenfalls Veränderungen. Einheimische waren schon seit den fünfziger Jahren als Repräsentanten in vielen britischen Verlagen eingesetzt worden; neben der Vertriebsarbeit umfasste der Zuständigkeitsbereich dieser Angestellten auch die Sammlung und Weiterleitung vielversprechender Manuskripte. Da die Titelauswahl und -produktion allerdings zunächst noch vollständig von Großbritannien aus erfolgte, besaßen diese Angestellten faktisch keinerlei Entscheidungsbefugnisse. Mit dem Ausbau der jeweiligen Häuser in den sechziger Jahren vergaben die Multinationalen schließlich Positionen an Afrikaner, deren Stellung innerhalb der Verlagshierarchie ein höheres Maß an Mitbeteiligung in der Verlagsarbeit implizierte: Lektoren wurden ernannt und

180 Vgl. Chakava, Henry: A Decade of Publishing in Kenya: 1977 – 1987. One Man’s Involvement. In: The African Book Publishing Record, Jg. 14, Nr. 4, 1988, S. 240.

181 John Nottingham, erster Direktor des EAPH. Zitiert nach: Zell, Hans M.: The African Writer and His Publisher. In: Schild, Ulla (Hg.): Jaw-Bones and Umbilical Cords. A Selection of Papers presented at the 3rd Janheinz Jahn Symposium 1979 and the 4th Janheinz Jahn Symposium 1982. Berlin: Reimer, 1985 (Mainzer Afrika-Studien, 6), S. 45.

182 Zell, Hans M.: The African Writer and His Publisher, 1985, S. 46.

Manager eingesetzt. Mit diesen Positionen gingen allerdings nicht immer die Verantwortung und Entscheidungskompetenz einher, die sich anhand der Berufsbezeichnungen vermuten ließen. Davis schildert für die Dependancen von Oxford UP:

The African branches had a degree of autonomy over decisions that affected their own markets, and increasingly managed their own publishing and production programs for these markets, but decisions affecting an international market were referred back to the center.¹⁸³

Nach dieser Beschreibung waren die OUP-Ableger zumindest für ihr eigenes Programm zunehmend unabhängig von England. Andere Quellen beurteilen die Gesamtsituation der sechziger Jahre kritischer. Collings, der bis 1965 selbst für Oxford UP arbeitete, konstatiert:

It is true that the name of an African might appear on the title page of a book or on a firm's local board of directors; but in the early days this was a cardboard autonomy for the power (editorial as well as financial) lay with the parent company.¹⁸⁴

Nottingham verweist auf „window-dressing directorships“¹⁸⁵ innerhalb der afrikanischen Verlage, die für das eigentliche Programm der multinationalen Dependancen kaum eine Bedeutung hatten. Und auch Alan Hill schildert diese Jahre als eine Zeit der Scheinheiligkeit und übt Kritik an seinen Mitstreitern, wenn er von der Einstellung Aig Higos und Henry Chakavas spricht:

These were not the poodles sought after by multinational companies, but high-minded local citizens who were strong enough to stand on their own feet – as was recognized when their HEB branches became local HEB companies. These then ceased to be subsidiaries of HEB (UK) and became equal partners. We gave them dominion status instead of the colonial subordination preferred by some of our competitors.¹⁸⁶

Zwar muss der Bericht des HEB-Direktors und sein damit einhergehendes Selbstlob kritisch betrachtet werden. Dennoch kann Hill nicht abgesprochen werden, dass er und sein Verlag eine „more enlightened“¹⁸⁷ Verlagspolitik verfolgten als etwa der Verlag Macmillan, dessen Strategie mit seinen staatlichen Kooperationen deutlich macht, dass möglichst wenig Entscheidungsgewalt in afrikanische Hände übergeben werden

183 Davis, Caroline: *The Politics of Postcolonial Publishing*, 2005, S. 228.

184 Collings, Rex: *Publishing in Africa: An Industry Emerges*, 1970, S. 31.

185 Nottingham, John: *Establishing an African Publishing Industry*, 1969, S. 302.

186 Hill, Alan: *In Pursuit of Publishing*, 1988, S. 209.

187 Hans Zell im Interview vom 24.4.2009. (Anhang, S. 175)

sollte.¹⁸⁸ Zahlreiche Berichte zu Heinemann konstatieren, dass den Verlagen in Kenia und Nigeria tatsächliche Kompetenzen übertragen wurden.¹⁸⁹ Belegt wird dies jedoch selten mit Beispielen wie etwa Hamilton-Jones' Schilderung des Auswahlprozesses von Titeln für die *African Writers Series*, die nicht nur in Afrika, sondern auch in Europa und Amerika vertrieben wurde: „Enthusiastic support by any of the three companies [Nigeria, Kenya, UK.] was enough to secure a contract with the author. No one company had the power of veto.“¹⁹⁰ Aussagen zu den tatsächlichen Entscheidungskompetenzen innerhalb der britisch-multinationalen Verlage bleiben folglich für das Gros schwierig zu treffen.

Eine Änderung in den wirtschaftlichen Strukturen der Verlage und damit einhergehend auch auf personeller Ebene setzte in den siebziger Jahren ein: Beträchtliche Firmenanteile gingen in afrikanische Hände über. Diese Veränderung ist jedoch auf eine von außen gesteuerte Entwicklung zurückzuführen, „it certainly wasn't voluntarily!“¹⁹¹ Nigeria verabschiedete als erstes Land im Jahr 1972 ein *Indigenization Decree*, das ausländische Firmen verpflichtete, 40% ihrer Kapitalanteile in nigerianische Hand zu übergeben.¹⁹² Wenige Jahre darauf wurde die vorgeschriebene Quote auf 60% erhöht, so dass sich nun die britischen Anteile nochmals dezimierten. Mit diesen Erlassen ging auch die Verordnung einher, Führungspositionen mit Afrikanern zu besetzen. Im Dezember 1973, zur *Conference on Publishing and Book Development* in Ile-Ife, war bei Macmillan, Heinemann und OUP Nigeria jeweils ein Nigerianer als Managing Director im Amt. Auch Longman hatte nach Angabe von Adesanoye zu dieser Zeit bereits einen afrikanischen Managing Director.¹⁹³ Nachweisbar in der Liste der Konferenzteilnehmer ist von Longman jedoch lediglich der

188 Nähere Ausführungen zu Macmillans Position erfolgen in Kap. 3.3.2.

189 Vgl. etwa: Chakava, Henry: *Publishing in Africa. One Man's Perspective*, 1996, S. 2. – Davis, Caroline: *The Politics of Postcolonial Publishing*, 2005, S. 238. – Currey, James: Chinua Achebe, the African Writers Series and the Establishment of African Literature. In: *African Affairs*, Jg. 102, Nr. 409, 2003, S. 580.

190 Hamilton-Jones, Ruth: *The African Writers Series*. [1998]. URL: <http://www.brookes.ac.uk/schools/apm/publishing/culture/colonial/aws.html#rhj> (30.3.2009).

191 Hans Zell im Interview vom 24.4.2009. (Anhang, S. 173)

192 Vgl. Oladejo, Anna; Steinfeld, Gerd: *Nigeria*, 1998, S. 104. – Smith, Keith: *Who Controls Book Publishing in Anglophone Middle Africa?*, 1975, S. 144.

193 Vgl. Adesanoye, Festus A.: *Book Publishing in Nigeria: An Overview*. In: Adesanoye, Festus A.; Ojeniyi, Ayo (Hg.): *Issues in Book Publishing in Nigeria. Essays in Honour of Chief (Sir) Aigboje Higo at 70*. Ibadan: Heinemann Educational Books (Nigeria), 2005, S. 118.

britische Publishing Manager Christopher Nott.¹⁹⁴ Oxford UP änderte im Zuge der Umstrukturierungen seinen Namen und war nun als University Press Plc. in Nigeria vertreten.¹⁹⁵

In Ghana reagierten die britischen Verlage auf den *Ghana Business Promotion Act* im Jahr 1975: „[T]hey allowed their African managers, who had been representing their interests, to register businesses under new names and continue representing them as before.“¹⁹⁶ Aus Macmillan Ghana entstand Unimax Publishers, Longman Ghana wurde zu Sedco Publishing. Minerva Books repräsentierten von nun an Heinemann, und OUP Ghana wurde in Emmanuel Publishing Services umgewandelt. Dass die neuen Vorschriften hier dennoch nicht eine Neustrukturierung bedeuteten, die eine unabhängige Verlagsführung nach sich zog, beschreibt Dekutsey: „Strong on the sales side and weak on the editorial and production side, these ‘new’ companies were little more than marketing outlets for their principals in the United Kingdom.“¹⁹⁷

Malawi, Tansania, Sambia und Zimbabwe folgten den westafrikanischen Vorbildern und forderten ebenfalls lokale Anteile an ausländischen Unternehmen ein. Die Quellenlage zu den tatsächlichen Auswirkungen dieser Postulate ist allerdings unzureichend, und so bleibt auch für eine Beurteilung der Lage zur Mitte der siebziger Jahre lediglich die Stützung auf allgemeine Schilderungen der Zeit. Keith Smith etwa berichtet: „[W]hile some Africans figure in the actual decision making process of market assessment and manuscript approval, a good deal of control remains in London.“¹⁹⁸

Vier Jahre nach Smith, 1979, schätzte Zell die Lage bereits positiver ein: „It seems fair to say [...] that publishing decisions are no longer made in London, editorial control over local lists rests almost entirely with local staff“.¹⁹⁹ Zell, der schon 1979 als ausgemachter Spezialist in Fragen des afrikanischen Buchwesens galt, sollte hier als vertrauenswürdige Quelle gelten können. Möglicherweise ist der scheinbare Wider-

194 Vgl. Liste der Konferenzteilnehmer in: Oluwasanmi, Edwina et al. (Hg.): *Publishing in the Seventies*, 1975, S. 360–366.

195 Vgl. Ike, Chukwuemeka: *Book Publishing in Nigeria*, 2004, S. 2. URL: <http://www.sabre.org/publications/publishing-in-nigeria.pdf> (28.4.2009).

196 Dekutsey, Woeli A.: *The Indigenous Publisher in Africa Today*. In: *African Publishers’ Network* (Hg.): *Development Directory of Indigenous Publishing*, 1995. Zusammengestellt von Carol Priestly. Harare, Zimbabwe: APNET, 1995 (APNET Reference Handbooks), S. 4.

197 Dekutsey, Woeli A.: *Book Publishing and Creative Writing in Ghana*, 2000, S. 338.

198 Smith, Keith: *Who Controls Book Publishing in Anglophone Middle Africa?*, 1975, S. 143.

199 Zell, Hans M.: *Multinationals’ Role in Publishing*, 1979, S. 1602.

spruch in den Angaben von Zell und Smith auch schlicht damit zu erklären, dass Zell hier ausdrücklich von den lokalen Verlagsprogrammen spricht, Smith jedoch mutmaßlich die Gesamtsituation betrachtet. Die Mehrheit der vertriebenen Publikationen bestand nach wie vor aus Titeln, die nicht ausschließlich für die afrikanischen Märkte produziert wurden – und bei diesen Titeln hat auch zum Ende der siebziger Jahre die letzte Entscheidung nach wie vor in Großbritannien durch die dort ruhende Finanzkraft gelegen. Currey etwa schildert zu den Titeln der international vertriebenen *African Writers Series*: „All these books had to be approved by a formal committee of directors and editors [...] in Mayfair. [. . .] [They] had to be supported in committee by sales figures of comparable titles and reports by readers.“²⁰⁰

Anhand der vorliegenden Quellen wird deutlich, dass die in den afrikanischen Tochterverlagen erwirtschafteten Gewinne stets nach Großbritannien zurückgeführt wurden.²⁰¹ Durch diesen Vorgang der Repatriierung blieb die finanzielle Kontrolle der in Afrika angesiedelten britisch-multinationalen Verlage nach wie vor in Übersee.

3.3 Verstaatlichung des Schulbuchwesens

3.3.1 Eingriff in die Buchmarktstrukturen

Die Ausgangssituation im Bildungsbereich stellte sich für die anglophonen Staaten mit dem Erreichen der jeweiligen Unabhängigkeit ähnlich dar. Alle Regierungen sahen sich mit einem enormen Bedarf an Lehrmaterialien konfrontiert. Verliefen die Entwicklungen innerhalb der Länder in den Jahrzehnten zuvor in Bezug auf das Schul- und Schulbuchsystem relativ homogen – Missionen errichteten die ersten Schulen und Druckereien, britische Verlage siedelten sich mit eigenen Dependancen oder Repräsentanten an –, wählten die Regierungen nun unterschiedliche Wege für die Zukunft ihrer Bildungssektoren. Wie andere Staaten außerhalb des anglophonen Afrika auch, reagierten Ghana, Tansania, Uganda und Sambia mit der Schaffung eines vollständig verstaatlichten Schulbuchwesens.²⁰² Sie hatten zum Ziel, sowohl die Entwicklung der

200 Currey, James: Chinua Achebe, the African Writers Series and the Establishment of African Literature, 2003, S. 578.

201 Vgl. etwa: Gedin, Per I.: Publishing in Africa – Autonomous and Transnational, 1984, S. 101. – Makotsi, Ruth L.; Nyariki, Lily K.: Publishing and Book Trade in Kenya, 1997, S. 27.

202 Im lusophonen Afrika waren die Buchmärkte sogar über das Lehrbuchsegment hinaus vollständig verstaatlicht worden. Vgl. Zell, Hans M.: Introduction, 1984, S. 42.

Lehrmaterialien als auch deren Produktion, Publikation und Distribution unter staatliche Kontrolle zu bringen.²⁰³

Ghana gründete im Jahr 1965 die Ghana Publishing Corporation. Eine eigene „Publishing Division“ bekam die Zuständigkeit für den Entwicklungsprozess von Lehrmaterialien für Grundschulen übertragen, die „Printing Division“ mit der ihr angegliederten Tema Press übernahm die Herstellung der Bücher, der „Distribution and Sales Division“ wurde der Vertrieb an Schulen unterstellt.²⁰⁴ Für die Publikation von Titeln im sekundären und tertiären Bildungssektor war die Ghana Publishing Corporation ebenfalls zuständig. Die Manuskripte wurden jedoch nicht eigenständig verfasst, sondern hier schloss die GPC Lizenzverträge mit britischen Verlagen, die dadurch nach wie vor am Schulbuchmarkt verdienten.²⁰⁵ Neben der GPC unterstanden auch das Bureau of Ghana Languages und die Universities of Ghana Press dem Bildungsministerium und waren so ebenfalls in das Konzept des verstaatlichten Buchwesens integriert.²⁰⁶

Ähnlich der GPC entwickelte sich das Uganda Publishing House mit angegliederten Druck- und Vertriebsstellen, das Tanzania Publishing House (TPH) mit Tanzania Elimu Supplies als Vertriebsagentur und in Sambia die Kenneth Kaunda Foundation mit ihren Verlags- und Distributionsabteilungen, der National Educational Company of Zambia (NECZAM) und der National Distribution Company of Zambia (NEDCOZ). Alle diese Einrichtungen unterstanden den jeweiligen Bildungsministerien, die für die Manuskriptentwicklung und die tatsächliche Auswahl der Schulbücher verantwortlich zeichneten. Das Ministerium erstellte Listen mit Büchern, die es als Lehrmaterial genehmigte. In den häufigsten Fällen wurde lediglich ein Titel pro Schulfach zugelassen, zuweilen konnten Schulen aus diesen Listen auch von ein bis

203 Auch in anderen Staaten existierten staatliche oder halbstaatliche Verlage – hier war es Unternehmen des privaten Sektors aber erlaubt, sich weiterhin am Wettbewerb im Lehrbuchgeschäft zu beteiligen. Kenia nimmt eine gesonderte Stellung ein, da temporär verschiedene Teile des Schulbuchmarktes verstaatlicht waren: 1970 wurde unter dem School Equipment Scheme der Vertrieb von Schulbüchern durch den Staat geregelt. Der Buchhandel erfuhr damit wie in Tansania etc. eine schwerwiegende Einschränkung. 1985 entschloss sich die Regierung dazu, das komplette Schulbuchwesen zu verstaatlichen. Der staatliche Vertrieb von Schulbüchern wurde jedoch wieder fallengelassen und in private Hände zurückgegeben (Vgl. auch Kap. 4.1.2).

204 Djoletto, S. A. Amu: Books and Reading in Ghana, o.J. [1985], S. 11.

205 Vgl. Taubert, Sigfred; Weidhaas, Peter (Hg.): The Book Trade of the World IV, 1984, S. 128.

206 Vgl. Brown, A. K.: State Publishing in Ghana: Has it Benefited Ghana?. In: Oluwasanmi, Edwina; McLean, Eva; Zell, Hans M. (Hg.): Publishing in the Seventies. Proceedings of an International Conference on Publishing and Book Development Held at the University of Ife, Ile-Ife, Nigeria, 16 – 20 December 1973. Ile-Ife: University of Ife Press, 1975, S. 124.

drei genehmigten Büchern pro Fach schließlich ihren Bedarf auswählen.²⁰⁷ In den Anfangsjahren des „State Publishing“ konnten auch Titel von nicht-staatlichen Verlagen noch den Weg auf diese Listen finden, da eine Abkopplung von britischen Titeln nur schrittweise vonstatten gehen konnte.²⁰⁸ Die von den Schulen bestellten Bücher wurden schließlich vom Bildungsministerium bei den Verlagen erworben und über die staatlichen Vertriebsagenturen ausgeliefert.

Die Gründe für den Beschluss, private Firmen auf langfristige Sicht aus dem Schulbuchbereich auszugrenzen, waren vielfältig. Angesichts eines fehlenden indigenen Verlagswesens schien eine staatliche Produktion zunächst die einzige Möglichkeit zu sein, in Kürze die erforderlichen Mengen an Material bereit zu stellen, um dem rasant ansteigenden Bedarf gerecht zu werden. Einher mit dieser Annahme gingen „socialist ideas or sympathies“²⁰⁹ der afrikanischen Regierungen. Die Überzeugung war groß, dass private Firmen durch ihr Profitstreben nicht willens sein würden, qualitativ hochwertige und gleichzeitig günstige Bücher herzustellen. Dem Staat hingegen sollte es gelingen, rasch hochwertige Bücher zu produzieren und diese kostengünstig oder -frei an Schulen auszuliefern und so als Vollversorger für den Bildungsbereich zu agieren. Gerade für Ghana, das bereits 1961 die Schulpflicht und 1963 das „free textbooks scheme“ für den Grund- und Mittelschulbereich eingeführt hatte, war diese Überlegung entscheidend.²¹⁰

Von Bedeutung war auch der allgemeine Wunsch, vom dominierenden Import britischer Bücher unabhängig zu werden und dadurch gleichzeitig die Devisenbelastung einzuschränken.²¹¹ Nicht nur für Tansania und seine Politik der „Self-Reliance“ stellte ein staatliches Monopol ein attraktives Konzept dar, um sich wirtschaftlich wie auch kulturell von Großbritannien zu lösen. Die koloniale Vergangenheit, die sich auch zur Mitte der sechziger Jahre noch vielfach durch

207 Dies war der Fall in Ghana. Hier beinhalteten die Listen zuweilen auch mehr als nur einen Titel pro Fach. Vgl. Chapman, Colin: The Deal in Books Nobody Wanted. In: Sunday Times, Nr. 7566. (Datierung: 2.6.1968), S. 1. – Diese Art der „prescription“ ist kein reines Phänomen der Länder mit verstaatlichtem Buchwesen. Der Unterschied zu anderen Staaten besteht jedoch darin, dass sich dort immer auch private Verlage mit ihren Titeln für die Aufnahme auf diese Listen bewerben konnten.

208 Die Multinationalen waren folglich nicht sofort vom Markt verdrängt. Vgl. etwa: Hutchison, Robert: Neo-Colonial Tactics, 1973, S. 75. – Brown, A. K.: State Publishing in Ghana: Has it Benefited Ghana?, 1975, S. 119.

209 Altbach, Philip G.: Publishing in the Third World: Issues and Trends for the Twenty-First Century. In: Altbach, Philip G. (Hg.): International Book Publishing. An Encyclopedia. New York: Garland, 1995, S. 4.

210 Vgl. Nyarko, Kwame: Some Aspects of the Book Trade in Ghana, 1980, S. 243.

211 Vgl. Brown, A. K.: State Publishing in Ghana: Has it Benefited Ghana?, 1975, S. 118.

eurozentrische Inhalte in den Büchern spiegelte, sollte auf diese Weise abgestreift werden: „On independence, nation building meant correcting the injustices of the past.“²¹²

3.3.2 Kooperationen mit Macmillan

3.3.2.1 Zielsetzung und Auswirkungen

Ein vollständiges Bild des Schulbuchwesens unter staatlicher Kontrolle ergibt sich erst mit dem Blick auf die Kooperationen, die die einzelnen Regierungen in den sechziger Jahren in diesem Sektor angestrebt hatten. Sowohl in Ghana als auch in Uganda, Tansania und Sambia wurde Macmillan als Partner des jeweiligen staatlichen Verlages in die Geschäfte mit dem Lehrbuchsektor integriert.

In Ghana wurde als erstes eine Verbindung mit dem britischen Verlagshaus geknüpft. Präsident Kwame Nkrumah soll Harold Macmillan, Englands Premierminister bis zum Jahr 1963 und damit ehemaliger Amtskollege, um Rat gebeten haben.²¹³ Die Ghana Publishing Corporation war zu diesem Zeitpunkt bereits aktiv, unzureichendes verlegerisches Know-How und kaum vorhandene Erfahrung in der Schulbuchproduktion hatten sich jedoch rasch als schwerwiegende Mängel im Prozessablauf gezeigt. Harold Macmillan, nach seiner politischen Karriere wieder dem familiären Verlagsimperium zugewandt, sicherte Nkrumah und seiner nur schleppend arbeitenden Publishing Corporation Hilfe zu. Ob Macmillan auch von den anderen Ländern um Beistand gebeten wurde oder ob der Verlag hier selbst aktiv für eine Kooperation warb, geht nicht aus den Quellen hervor.

Der Entschluss, das britische Unternehmen an den staatlichen Verlagen zu beteiligen, mag paradox erscheinen angesichts des erklärten Ziels, sich von der ehemaligen Kolonialmacht zu lösen. Es ist jedoch deutlich, dass in allen vier Fällen vorgesehen war, dass der Macmillan-Verlag zeitlich begrenzt involviert werden sollte, schließlich „leaving the state publishing house in a position to carry on under its own auspices.“²¹⁴ Macmillans Unterstützung sollte als Entwicklungshilfe dienen, um die Verlage auf einen erfolgreichen eigenständigen Weg zu bringen. Der Grund für das

212 Brickhill, Paul: *The Transition from State to Commercial Publishing Systems in African Countries*, 1996, S. 10.

213 Vgl. Simpson, Colin: *Macmillan Shock for Publishers*. In: *Sunday Times*, Nr. 7508. (Datierung: 23.4.1967), S. 1.

214 Hill, Alan: *Educational Publishing in Anglophone Africa*, 1969, S. 296.

Engagement von Seiten Macmillans erschließt sich dagegen sogleich: „[The company] saw a lucrative new monopoly for itself in African publishing“²¹⁵ – Macmillan wusste sich geschickt in die neuen Strukturen der unabhängigen Staaten einzubringen.

Die Kooperationen mit Macmillan beinhalteten jeweils eine Kapitalbeteiligung des britischen Verlages von bis zu 50 Prozent. Macmillans aktiver Beitrag sollte sich in der Ausbildung von Mitarbeitern und in einer Ratgeber-Funktion für die Bereiche Personalplanung und Finanzen, Lektorat und Herstellung äußern.²¹⁶ Ein britischer Manager sollte jeweils vor Ort angestellt werden, der die Kontakte zum englischen Firmensitz koordinierte. Diese Ausgangsbestimmungen der Kooperationen scheinen zunächst akzeptabel. Anhand der betreffenden Quellen wird jedoch rasch deutlich, dass die einheimischen Kräfte faktisch die Kontrolle über die jeweiligen Verlagshäuser abgaben: „[T]hrough providing the manager and through the agreement to ‘advise’ and ‘assist’ Macmillan effectively controlled the entire operation.“²¹⁷

Neben der Jahresdividende wurde dem Verlag vertraglich ein jährliches Honorar zugesichert, das 10% des jeweiligen Jahresumsatzes betragen sollte. Weitere Einnahmen bezog Macmillan aus einzelnen Abrechnungen für erbrachte Dienstleistungen. Es scheint angebracht, hier einen näheren Blick auf die Vereinbarungen in Tansania zu werfen, die 1968 „after strong pressure from Macmillan“ erweitert und durch Robert Hutchison gut dokumentiert sind:²¹⁸ Macmillan konnte hiernach eine Pauschalgebühr für „editorial services“ von 12,5% der Herstellungskosten eines Titels verlangen, unabhängig davon, wieviel Arbeit tatsächlich in die Manuskriptbearbeitung investiert wurde. Weitere 15% der Herstellungskosten konnten für „normal production services“ berechnet werden, wobei in der Regel dem britischen General Manager die Entscheidung oblag, ob ein Manuskript nach England geschickt wurde oder nicht. Erst im Anschluss musste er den Verwaltungsrat über den Beschluss in Kenntnis setzen. So bezog Macmillan folglich für Leistungen, die nicht genauer definiert werden mussten, 27,5% der Herstellungskosten eines Titels – eine risikofreie Einnahme für den Verlag, war es hierfür doch praktisch unbedeutend, ob die Bücher abgenommen wurden oder nicht.

215 Smith, Keith: *Who Controls Book Publishing in Anglophone Middle Africa?*, 1975, S. 146.

216 Vgl. Brown, A. K.: *State Publishing in Ghana: Has it Benefited Ghana?*, 1975, S. 117f. – Hutchison, Robert: *Neo-Colonial Tactics*, 1973, S. 75.

217 Hutchison, Robert: *Neo-Colonial Tactics*, 1973, S. 75.

218 Vgl. für das Zitat und im Folgenden: Hutchison, Robert: *Neo-Colonial Tactics*, 1973, S. 75f.

Überdies war es dem Verlag möglich, für Ratschläge, ob fachlich oder rechtlich, „20% of cost“²¹⁹ zu berechnen. Hutchison fragt zu Recht: „But who will decide on what those costs should be in the first place? Or that they are reasonable?“²²⁰ Allein aus diesen Angaben lässt sich ablesen, dass Macmillan sich in eine äußerst vorteilhafte Position manövrieren konnte. Hutchison erläutert anhand mehrerer Beispiele, wie Macmillan durch diese Extra-Abrechnungen zu einem unverhältnismäßigen Profit gelangte. Eine der Darstellungen sei an dieser Stelle exemplarisch wiedergegeben, um die Situation zu verdeutlichen: Die Herstellung des *Secondary Mathematics Book One, Parts One and Two* im Jahr 1970 kostete das Bildungsministerium 170000 tansanische Shilling für eine Auflage von 20000 Büchern.

The books were printed in Tanzania, but the editorial work and production up to film stage were done in Basingstoke. Of the Shs. 170,000/–, about one-third, £ 3,056 went direct to Macmillan in commission and pre-printing costs. In 1971, tired of being over-charged [...], the Ministry of National Education took *Secondary Mathematics Book Two, Parts One and Two* direct to a printer. Book Two had about 12 per cent fewer pages than Book One and the quality of illustrations and of cover design and materials was not quite so good. The Ministry paid the printer shs. 50,000/– for 20,000 books. In other words, more money went to [...] the ‘writing and advising machine’ in Basingstoke for Book One than was paid by the Ministry for finished copies of Book Two.²²¹

Dass Macmillan in seinem Kooperationsangebot nicht vorrangig von dem Bedürfnis angetrieben wurde, eine Entwicklung des tansanischen Verlagswesens zu fördern, war schon mit Abschluss der Verträge zu erahnen und ist auch kaum zu kritisieren: „At one blow, they had eliminated the competition of their strongest British rivals.“²²² Anhand der genannten Zahlen zeigt sich jedoch, dass Macmillan *ausschließlich* eigene Interessen verfolgte. Umso deutlicher wird dies bei der Betrachtung der Vereinbarung, die zur Ausbildung von Verlagspersonal getroffen wurde. Hier bestand die vertragliche Zusicherung, dass Macmillan im englischen Hauptbüro Ausbildungsmöglichkeiten für Mitarbeiter des Tanzania Publishing House bereitstellen werde. Hutchison berichtet, dass diese Übereinkunft jedoch nicht eingehalten wurde: „In the five-and-a-half years that TPH was managed by Macmillan men, precisely one Tanzanian was sent for ‘such training.’“²²³

219 Hutchison, Robert: *Neo-Colonial Tactics*, 1973, S. 75.

220 Ebd.

221 Ebd., S. 76.

222 Hill, Alan: *In Pursuit of Publishing*, 1988, S. 235.

223 Hutchison, Robert: *Neo-Colonial Tactics*, 1973, S. 78.

Inwieweit die vertraglichen Vereinbarungen in Ghana, Uganda und Sambia eingehalten wurden, ist aufgrund mangelnder Quellen schwierig zu bewerten. In seinem Beitrag zum staatlichen Buchwesen in Sambia berichtet Allison in einem kurzen Abschnitt zu Macmillan nicht ausschließlich von Nachteilen der Kooperation, sondern auch von positiven Aspekten, wie etwa dem „‘prefinancing’ for particular publishing projects on good credit terms“.²²⁴ Dass Macmillan jedoch in allen diesen Kooperationen eine opportunistische Politik verfolgt und sich die vertragliche Grundvoraussetzung für den Verlag als unvergleichlich günstig dargestellt haben muss, geht etwa aus Zells Schilderung hervor: In seiner Kritik der „lop-sided nature of these so-called ‘partnerships’, in which Macmillan had everything to gain and virtually nothing to lose“²²⁵, bezieht er sich auf alle staatlichen Verlage mit der britischen Beteiligung.

Angesichts der ungleichen und zum Teil schwierigen Zusammenarbeit mit Macmillan war keiner Regierung daran gelegen, die Kooperation mit dem britischen Verlag aufrecht zu erhalten. Bis zur Mitte der siebziger Jahre waren schließlich alle Verträge mit Macmillan ausgelaufen oder aufgelöst, so dass die staatlichen Verlage von da an eine eigenständige Verlagspolitik verfolgten.²²⁶

3.3.2.2 Außerhalb des Vertragsrahmens: Macmillan in der Kritik

Über die Berichte zu den Kooperationsinhalten hinaus existieren weitere Details zu der von Harold Macmillan und seinem Verlag verfolgten Politik, die ein kritikwürdiges Bild von den Ansichten und der Vorgehensweise der Macmillan-Führung zeichnen.

Die Londoner Sunday Times berichtete im April 1967 von einer Begegnung Mark Longmans, dem Vorsitzenden des gleichnamigen Verlagskonzerns, mit Harold Macmillan, in der Longman versuchte, seinen Kollegen zum Überdenken seiner Kooperationspläne zu bewegen. Longman drang in Macmillan, „how he could do this, as all his life he had been the high priest of private enterprise. Macmillan looked at him,

224 Allison, Simon D.: State Participation in Publishing: The Zambian Experience. In: Oluwasanmi, Edwina; McLean, Eva; Zell, Hans M. (Hg.): Publishing in the Seventies. Proceedings of an International Conference on Publishing and Book Development Held at the University of Ife, Ile-Ife, Nigeria, 16 – 20 December 1973. Ile-Ife: University of Ife Press, 1975, S. 61.

225 Zell, Hans M.: Publishing in Africa, 1995, S. 368.

226 Rea, Julian: Aspects of African Publishing 1945 – 74, 1976, S. 104. – In Sambia behielt Macmillan allerdings noch Firmenanteile an NECZAM, die erst 1981 vollständig von der Kenneth Kaunda Foundation aufgekauft wurden. Vgl. Taubert, Sigfred; Weidhaas, Peter (Hg.): The Book Trade of the World IV, 1984, S. 337.

and said: 'I'll tell you a secret, Mark – I'm a socialist.'²²⁷ – Eine ironische wie dreiste Antwort des langjährigen Tory-Premiers, insofern sich diese Begegnung denn tatsächlich mit dieser Äußerung zugetragen hat. Eine Gegendarstellung Macmillans erfolgte jedoch nicht, und angesichts der im vorherigen Kapitel diskutierten Umsetzung der Kooperation mit TPH scheint eine solche Aussage Macmillans nicht abwegig. Umso bemerkenswerter und relativ verwunderlich erscheint es, dass Alan Hill 1988 in seiner Autobiographie keine Kritik an Macmillans Vorgehensweise übt. In dem Bericht des Direktors von Heinemann Educational Books, der sich in seiner Vision von einem selbständigen Afrika in den sechziger Jahren durchaus von anderen Verlegern abgrenzte und sein Engagement für afrikanische Autoren und seine Verlagsmitarbeiter gerne selbst betonte, scheint sich sogar verhaltene Bewunderung für Macmillan zu äußern: „The whole operation showed that Macmillan's understood the nature of government contracting better than the rest of us.“²²⁸ Diese Haltung mag noch nachvollziehbar erscheinen, ist doch eine Partnerschaft zwischen einem afrikanischen Verlag und einem europäischen Konzern, der als Entwicklungsmotor dienen soll, per se kein schlechtes Konzept. Dass Hill aber fortfährt und erklärt „[T]heir initiative had not survived. This was not due to any inadequacies in their plan. It was simply that local conditions didn't enable them to do the job properly“²²⁹, bleibt unverständlich.

Ebensowenig nachprüfbar wie Harold Macmillans Ausspruch, aber dennoch erwähnenswert scheinen die Aussagen zweier Macmillan-Manager, die jeweils in Dar es Salaam eingesetzt waren. G. J. Farmer soll Hutchison in einem vertraulichen Gespräch 1971 gesagt haben: „We all know what a useless language Swahili is.“²³⁰ Zu diesem Zeitpunkt war Swahili bereits seit vier Jahren die offizielle Unterrichtssprache auf Primarschulniveau und hatte sich zur Lingua Franca entwickelt. Farmers Nachfolger, J. P. O'Hanlon soll in einem Brief nach seiner Rückkehr nach England geschrieben haben: „Not surprisingly our animals are what we miss most.“²³¹

227 Simpson, Colin: Macmillan in Africa: The Plot Thickens. In: Sunday Times, Nr. 7509. (Datierung: 30.4.1967), S. 3.

228 Hill, Alan: In Pursuit of Publishing, 1988, S. 236.

229 Ebd., S. 236f.

230 Zitiert nach: Hutchison, Robert: Neo-Colonial Tactics, (July) 1973, S. 77.

231 Zitiert nach: Hutchison, Robert: Neo-Colonial Tactics, (July) 1973, S. 77.

Obgleich diese Aussprüche mit kritischer Distanz gesehen werden müssen, sollten sie nicht aus einem Bericht über die britische Verlagsführung herausfallen. Sie machen deutlich, dass dem Macmillan-Verlag im damaligen Presseurteil durchweg eine neokolonialistische, eurozentrische Haltung attestiert wurde.

Weitere belegbare Informationen zur fragwürdigen Führungspolitik des Macmillan-Verlages finden sich in einem Artikel der Sunday Times vom Juni 1968. Der Autor Colin Chapman gibt hier Bericht über eine offizielle Untersuchung, die Macmillans unrühmliche Rolle in Ghana aufzeigt. Der Macmillan-Verkaufsdirektor D. H. Kay bat demnach den Leiter der „Curriculum Research Division“ des Bildungsministeriums um einen persönlichen Gefallen: in einem Lagerhaus in Lagos lägen große Mengen eines Schulbuchtittels, die der Verlag in Nigeria nicht verkaufen konnte. Daher bitte der Verlag um die Aufnahme des Tittels auf die Empfehlungsliste des ghanaischen Bildungsministeriums, da diese einen Absatz der Bücher garantieren würde. In der offiziellen ghanaischen Untersuchungskommission wurde Kay mit folgenden Worten zitiert: „These vast overstocks are my personal responsibility. I want to get rid of them. We have been kind to Ghana, and they should, I suggest, help me in this particular connection.“²³²

Obgleich dieses Gesuch von dem zuständigen Leiter 1967 zurückgewiesen wurde, erschien der betreffende Titel auf der Empfehlungsliste des Bildungsministeriums für das Schuljahr 1968/69. Macmillan war es gelungen, über andere Offizielle, die zum Teil als frühere Autoren mit dem Verlag verbunden waren, dieses persönliche Anliegen durchzusetzen. Auch Hutchison berichtet für Tansania von der Praktik, auf diesem Wege zuvor abgelehnte Bücher abzusetzen: „In December, 1968, tens of thousands of English-language story-books that Macmillan couldn't sell in Zambia were dumped on TPH.“²³³

Ein weiterer Bericht über die unorthodoxe Vorgehensweise des Verlages bestärkt die Sicht, harsche Kritik an Macmillan als gerechtfertigt zu betrachten. In diesem Fall gelangte ein Schulbuchtittel „in anticipation of publication“²³⁴ auf die Bücherliste des Bildungsministeriums – der Titel war also noch gar nicht erschienen. 200000 Exemplare wurden bestellt und im Voraus mit 60000 britischen Pfund bezahlt. Statt des angeforderten, aber noch nicht erschienenen Tittels lieferte Macmillan UK

232 Zitiert nach: Chapman, Colin: *The Deal in Books Nobody Wanted*. (Datierung: 2.6.1968), S. 1.

233 Hutchison, Robert: *Neo-Colonial Tactics*, (July) 1973, S. 78.

234 Vgl. Chapman, Colin: *The Deal in Books Nobody Wanted*. (Datierung: 2.6.1968), S. 3.

nachweislich zehn andere, vom Bildungsministerium nicht bestellte Titel mit insgesamt 350000 Exemplaren. Einige der Titel wurden nachträglich auf die Empfehlungslisten gesetzt, die übrigen 85000 Exemplare wurden auf Schulbüchereien verteilt.²³⁵ Für die bereits beglichene Rechnung der eigentlich geforderten Bücher erhielt das Land also unerwünschtes, von Macmillan vorgegebenes Material, das dann nachträglich für den Schulgebrauch legitimiert wurde.

Nicht nur der britische Verlag ist in den aufgezeigten Fällen zu kritisieren. Dass auch die jeweiligen Ministerien und deren Mitarbeiter hier gegen die geltenden Regeln verstießen, steht außer Frage. Die ausführliche Betrachtung in diesem Kapitel bezieht sich jedoch auf den britischen Verlag, und die Politik desselben lässt sich mit allem Recht als opportunistisch und skrupellos bewerten.

3.3.2.3 Macmillans Politik Ende der 1970er Jahre

Im Anschluss an die Auflösung der Kooperationen zwischen Macmillan und den staatlichen Verlagen in Ghana, Uganda, Tansania und Sambia zog sich der britische Verlag aus den betroffenen Staaten gänzlich zurück. Erst in späteren Jahren sollte Macmillan hierher zurückkehren und mit weiteren Dependancen eine flächendeckende Präsenz im anglophonen Afrika erreichen. So besaß das multinationale Unternehmen im anglophonen Afrika zum Ende der Dekade noch die nigerianische und die kenianische Verlagstochter und Macmillan Boleswa, das 1978 für die südafrikanischen Staaten eröffnet wurde.²³⁶ In Kenia und Nigeria muss sich zu dieser Zeit der Führungsstil bereits erheblich unterschieden haben von dem noch wenige Jahre zuvor in den staatlichen Kooperationen herrschenden.²³⁷ Die Quellenlage zu spezifischen Veränderungen ist allerdings auch hier dünn. Elizabeth Paren, Lektorin für die „International Schools Division“ von Macmillan in Großbritannien, gibt jedoch einige Anhaltspunkte; 1978 schilderte sie in ABPR die Verlagspolitik des britischen Unternehmens. In diesem Artikel, der sich als Antwort auf die vielen Vorwürfe gegenüber Macmillan darstellt, beschreibt Paren „[that] the feeling of responsibility is great.“²³⁸ Ein wahrhaftiges Plädoyer für Macmillan, erscheint dieser Beitrag in vielem glaubwürdig, so etwa darin, dass der Verlag mittlerweile große Sorgfalt darauf

235 Vgl. Chapman, Colin: *The Deal in Books Nobody Wanted*. (Datierung: 2.6.1968), S. 3.

236 Vgl. für Angabe zu Nigeria: Zell, Hans M. (Hg.): *The African Book World & Press*, 1977. – Zu Kenia vgl. Chakava, Henry: *Publishing in Africa. One Man's Perspective*, 1996, S. 9. – Zu Macmillan Boleswa vgl. Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa*, 2002, S. 204.

237 Vgl. Zell, Hans M.: *Introduction*, 1984, S. 20.

verwendete „that the content is relevant to local conditions, and that the illustrations depicting local situations are accurate.“²³⁹ Anders wäre es dem Unternehmen zum Ende der siebziger Jahre wohl auch nicht mehr möglich gewesen, auf den Schulbuchmärkten des sich in seinen Lehrplänen weiter von Großbritannien lösenden Afrika neben der Konkurrenz zu bestehen. Ebenso überzeugend erscheint die Beschreibung des nigerianischen Verlages, der zu diesem Zeitpunkt nach Parens Aussage ein starkes eigenes Programm mit regionalsprachigen Titeln führte, bei dem Macmillan UK über keine Entscheidungskompetenz verfügte. Dies deckt sich zumindest mit der in Kapitel 3.2.3 wiedergegebenen Aussage Zells, dass zum Ende der siebziger Jahre nicht mehr die vollständige Kontrolle von Großbritannien aus erfolgte.

Wenig überzeugend klingt in Parens Bericht allerdings ihre Aussage zur Beurteilung der tatsächlichen Marktnachfrage im Lehrbuchbereich: „Possibly the greatest weakness of this particular field of publishing is that the person least consulted is the child. It is a weakness of which we are very aware.“²⁴⁰ Dass die Lektorin daran anschließt, dass „[a]ll the multinational firms would prefer to use local authors“²⁴¹, diese aber häufig nicht leicht zu finden seien, ergibt das Bild einer Rechtfertigung mit wenig stichhaltigen Argumenten für möglicherweise nach wie vor problematische Publikationsbedingungen. Dennoch muss festgehalten werden, dass Autoren der Zeit dem Verlag eine veränderte Sicht- und Handlungsweise attestieren. Rea etwa konstatierte schon 1976: „[The] management of the time has now changed and is pursuing different policies.“²⁴² Harold Macmillan hatte 1974 den Posten des Konzernchefs abgegeben, und auch D. H. Kay, der sowohl in den Skandal in Ghana involviert war als auch in Tansania als „Overseas General Manager“ in den sechziger Jahren aktiv war, hatte den Verlag zu diesem Zeitpunkt bereits verlassen.

238 Parens, Elizabeth: The Multinational Publishing Firm in Africa: The Macmillan Perspective. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 4, Nr. 1, 1978, S. 15. – Zu Macmillan Boleswana nimmt Parens hier nicht explizit Stellung. Da Parens Artikel zu Beginn des Jahres 1978 erschienen ist, ist davon auszugehen, dass das Unternehmen für Botswana, Lesotho und Swasiland erst später im Jahr seine Aktivitäten aufnahm.

239 Ebd., S. 15.

240 Ebd., S. 16.

241 Ebd.

242 Rea, Julian: *Aspects of African Publishing 1945 – 74*, 1976, S. 103.

3.3.3 Auswirkungen der Verstaatlichung auf das Verlagswesen

Die Verstaatlichung des Schulbuchwesens in mehreren Ländern sollte für die Entwicklungen der jeweiligen Buchmärkte schwerwiegende Folgen haben: Dem privaten Sektor wurde der lukrativste Teil des Geschäfts genommen.²⁴³ Zwar waren in den meisten subsaharischen Ländern zur Mitte der sechziger Jahre noch keine einheimischen Verlage existent, dennoch zeigten sich für ein potentiell indigenes Verlagswesen schon negative Auswirkungen der staatlichen Kontrolle. Auf Märkten, für die Schulbücher von so großer Bedeutung sind wie in Afrika, lassen sich Belletristik, Sach- und Kinderbücher nur durch ein Lehrbuchsegment im Programm finanzieren. Wird ein Schulbuch in die Empfehlungsliste eines Bildungsministeriums aufgenommen, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass ein ertragreicher Umsatz mit diesem Titel erzielt werden kann. Absatzstarke Lehrbücher können so schwächere Titel im Verlagsprogramm mitfinanzieren, die andernfalls für den Verlag nicht tragbar wären: „[O]nly in this way can a balanced publishing program be built.“²⁴⁴ Indem die Regierungen von Ghana, Uganda, Tansania und Sambia den Wettbewerb auf dem Schulbuchmarkt ausschlossen, nahmen sie der Entwicklung eines indigenen Verlagswesens eine wesentliche Chance. Für die multinationalen Verlage, die bereits vor Ort waren, stellte sich die Situation weniger dramatisch dar. Auch sie verloren zwar einen wichtigen Teil ihres Geschäftes und stellten, nachdem die staatlichen Verlage etabliert waren, die Weiterentwicklung von Lehrmaterial auf Grundschulniveau ein. Durch den Import von Büchern oder die Lizenzvergabe für Titel des sekundären oder tertiären Bildungssektors war es den Unternehmen dennoch häufig möglich, am Geschäft mit Lehrbüchern zu partizipieren. Djoletto beschreibt für Ghana, dass den einheimischen Verlagen, die sich trotz aller Hindernisse auf dem Markt gründeten und zu positionieren suchten, praktisch nur eine Möglichkeit blieb: „[They could] only do profitable business at the elementary level by publishing supplementary textbooks with strong terminal examination bias.“²⁴⁵

Auch auf die Distributionsstrukturen der jeweiligen Länder hatte die Verstaatlichung des Schulbuchwesens Einfluss. Die landeseigenen Vertriebsagenturen machten private Buchhandlungen und Buchläden für das Geschäft mit Lehrbüchern

243 Rea, Julian: *Aspects of African Publishing 1945 – 74*, 1976, S. 104.

244 Altbach, Philip G.: *Publishing in the Third World: Issues and Trends for the Twenty-First Century*, 1995, S. 284.

245 Djoletto, S. A. Amu: *Books and Reading in Ghana*, o.J. [1985], S. 14.

überflüssig – hier führte der Verlust dieses Marktsegmentes ebenfalls zu einem Entwicklungsstopp: „[B]ookshops were unable to continue in the face of state monopoly.“²⁴⁶ Die Gründe für die heutige Unterentwicklung der Distributionsnetzwerke in diesen Ländern sind also unter anderem auch im verstaatlichten Vertriebssektor zu suchen, der bis in die späten achtziger und neunziger Jahre das Geschäft mit Schulbüchern weitgehend blockiert hat.

3.4 Buchreihen – Ernsthaftes Engagement oder lediglich Prestigeobjekte?

3.4.1 Ausweitung der Verlagsprogramme

Die Verlage Heinemann, Oxford UP, Longman und Macmillan begannen alle in den 1960er und 1970er Jahren mit der Erarbeitung eines afrikanischen belletristischen Programmsegmentes. 1952 war bereits Amos Tutuolas *The Palm-Wine Drinkard* im Verlag Faber & Faber erschienen, der auch die weiteren Werke des nigerianischen Autors publizierte. Bei William Heinemann folgte 1958 Chinua Achebes *Things Fall Apart*, das ebenfalls als Hardcover in England herausgegeben wurde. Wenn diese Titel auch jeweils von beachtlichem Erfolg in Europa und Amerika begleitet wurden, so war in den frühen 1960er Jahren „African writing in English [...] still virtually unknown outside specialist circles.“²⁴⁷ Heinemann und OUP waren die ersten britischen Verlage, die afrikanische Literatur in englischer Sprache in großem Maße zugänglich machten. Beide starteten ihre Literaturreihen in den frühen sechziger Jahren und suchten ihre Zielgruppen sowohl auf dem afrikanischen als auch auf dem internationalen Markt. Sie gaben ihre Titel als Paperbacks heraus – so erschienen auch Neuerscheinungen nicht zunächst als Hardcover, sondern gleich als Originalausgaben im günstigeren Taschenbuch. Auch und vor allem in Afrika sollten die Bücher erschwinglich sein.

Die Frage drängt sich auf, aus welchem Interesse heraus die jeweiligen afrikanischen Buchreihen konzipiert wurden, hatten die Verlage doch bis zum Beginn der sechziger Jahre nur wenig Engagement für Afrika in der inhaltlichen Ausrichtung ihrer Programme gezeigt. Handelten die Verlage aus rein kommerziellem Interesse? Galt das Publizieren von Literatur afrikanischer Autoren möglicherweise als prestigeträchtig,

246 Rea, Julian: *Aspects of African Publishing 1945 – 74*, 1976, S. 104.

247 Zell, Hans M.: *The African Writer and His Publisher*, 1985, S. 36.

konnten die Unternehmen doch hiermit kritischen Stimmen beweisen, dass sie nicht nur an dem lukrativen Schulbuchgeschäft interessiert waren? Oder waren die Verlage an einer tatsächlichen Förderung afrikanischer Literatur interessiert? Die Intentionen hinter den belletristischen Programmen stellten sich tatsächlich unterschiedlich dar. Für Longman und Macmillan lassen sich bezüglich ihrer Buchreihen allerdings nur wenige Quellen finden, die Aussagekraft für eine Bewertung haben:

Macmillan startete eine eigene Buchreihe erst, als Heinemann und OUP bereits lange auf diesem Gebiet aktiv gewesen waren. 1977 erschienen die ersten Bände der *Pacesetters Series*, die nach dem gleichen Schema der AWS und der *Three-Crowns Series* funktionierte: Werke im preisgünstigen Taschenbuch sollten hier eine große Zielgruppe erreichen. Inhaltlich unterschied sich diese Reihe allerdings insofern von ihren britischen Vorbildern, als hier der intellektuelle Anspruch ein anderer war. Coulon zeichnet inhaltliche Parallelen mit den Populärwerken der Onitsha Market Literature; die Titel gehörten vornehmlich den „crime thriller and romance genres“²⁴⁸ an, allerdings mit einem stärker ausgeprägten nationalen Fokus auf Nigeria als dies bei der Onitsha Market Literature der Fall war. Dort hatten die Geschichten und Ratgeber universelleren Charakter, ihr Inhalt und ihre moralischen Warnungen etwa vor den Gefahren des modernen, urbanen Lebens waren nicht nur auf nigerianische Verhältnisse beschränkt.

Coulon bewertet die *Pacesetters Series* als wichtige Literaturreihe für das unabhängige Nigeria²⁴⁹: „[B]y their popular appeal they fulfill the young country’s need for a mass literature which is both entertaining and useful for nation building.“ Sie fügt aber an, die Titel seien „no doubt an invaluable marketing device for Macmillan Publishers [...] whose interests, it would be safe to say, are purely commercial.“²⁵⁰ Diese Schilderung beurteilt also in erster Linie den kommerziellen Faktor als Antrieb hinter der *Pacesetters Series*.

In ähnliche Richtung verweisen die wenigen Berichte zu Longmans Buchreihen. Zunächst gab der Verlag die literarische Reihe *Forum* heraus, die 1979 in die *Drumbeat Series* umgewandelt wurde. Ebenfalls als Taschenbuch-Serie konzipiert, wurden hier

248 Coulon, Virginia: Onitsha Goes National: Nigerian Writing in Macmillan’s *Pacesetters Series*. In: *Research in African Literatures*, Jg. 18, Nr. 3, 1987, S. 304.

249 Der Vertrieb der Buchreihe war nicht nur auf Nigeria beschränkt. Hier hatte sie jedoch den größten Erfolg und enthielt daher besonders viele Texte nigerianischer Autoren.

250 Beide Zitate: Coulon, Virginia: Onitsha Goes National: Nigerian Writing in Macmillan’s *Pacesetters Series*, 1987, S. 317.

auch karibische Autoren mit in das Programm aufgenommen, auch wenn der Schwerpunkt weiterhin auf afrikanischer Literatur lag.²⁵¹ Beide Buchreihen stellten eine direkte Reaktion auf die Konzepte von Heinemann und OUP dar, deren Erfolge sie zu teilen suchten. Die Verlagsführung „did want the Longman series to rival the Heinemann series.“²⁵² Davis beurteilt den Beginn des Verlagsengagements im literarischen Bereich als lediglich öffentlichkeitswirksames Vorgehen. In einem offiziellen Dokument zur *Three Crowns Series* von OUP aus dem Jahr 1966 findet sich ein kurzer Abschnitt zum britischen Konkurrenten: „Longmans, for one, have decided that this has been valuable publicity for us and are going into paperback publication of African authors in competition with us and with Heinemann.“²⁵³ Nach diesen Angaben stützte sich Longman also aus kommerziellen Gründen auf dieses Programmsegment. Das Motiv der öffentlichen Wirksamkeit eines Engagements für afrikanische Autoren schien aber ebenso von Bedeutung gewesen zu sein; das Interesse an einer tatsächlichen Förderung afrikanischer Literatur muss zumindest anhand dieser Quellen als untergeordnet eingestuft werden.

Die *African Writers Series*, die zur erfolgreichsten und bekanntesten der Reihen heranwuchs, ist besser dokumentiert als die zuvor beschriebenen Reihen. Auch zur *Three Crowns Series* von OUP liegen mit dem Artikel *The Politics of Postcolonial Publishing* von Caroline Davis ausführlichere Untersuchungen vor.²⁵⁴ Beide Reihen und ihre politischen Hintergründe sollen daher in den beiden folgenden Kapiteln näher beleuchtet werden.

3.4.2 Die „African Writers Series“ von Heinemann Educational Books

Als Alan Hill für William Heinemann Ltd. im Jahr 1959 nach Afrika reiste, bot sich ihm das Bild von Buchmärkten, die von Großbritannien dominiert wurden und deren Verlage den Lehrbuchbereich ausnahmslos mit britischen Importen bedienten. Als er im University College of Ibadan in Nigeria über den in Europa gefeierten Erfolg des im Jahr zuvor publizierten *Things Fall Apart* von Chinua Achebe berichtete, „most of

251 Vgl. Miller, Beth: A Challenge for African Publishers. In: Africa Now, (Juli) 1983, S. 73.

252 James Currey, zitiert nach: Bejjit, Nourdin: AWS, Chinua Achebe, and All Those Books, [2008].

253 Aus „Three Crowns: Towards a Definition of Policy.“ Zitiert nach: Davis, Caroline: The Politics of Postcolonial Publishing, 2005, S. 234.

254 Davis, Caroline: The Politics of Postcolonial Publishing, 2005. – Davis hat hierfür Recherchen im Archiv der OUP vorgenommen. Die Untersuchungen umfassten Akten und Briefwechsel bis zum Jahr 1973.

the expatriate staff refused to believe that a recent graduate could have had a novel published by a prestigious London publishing house.“²⁵⁵ Hills Idee, dass die Konzipierung einer Buchreihe mit afrikanischen Autoren nicht nur aus wirtschaftlicher Perspektive möglich und lohnend, sondern auch kulturell wertvoll wäre, stieß auf allgemeine Skepsis unter seinen britischen Kollegen:

It was the received wisdom in much of British publishing in the early 1960s that the only books that could be sold in Africa were school textbooks. The colonial authorities thought of books for a purpose – the education of a new elite. Books for enjoyment which enhance understanding of other Africans' ways of love and death were not on their agenda.²⁵⁶

Hill verfolgte seine innovativen Pläne nach seiner Rückkehr nach England weiter, obgleich die Tatsache, dass er seit 1960 mit der Gründung von Heinemann Educational Books einen Lehrbuchverlag leitete, dazu führte, dass ihm noch stärker Ablehnung und Skepsis entgegengebracht wurde: „[Africa was] regarded [...] as a place where you sold books rather than a source for new writers.“ Darüber hinaus war es aber auch „unusual that an educational publishers should publish fiction.“²⁵⁷

Gemeinsam mit Van Milne und später Keith Sambrook und James Currey setzte Hill sein Vorhaben um: 1962 erschienen die ersten Bände der *African Writers Series*.²⁵⁸ Die Bücher der Reihe „were to be designed with high quality production, and sold at a very cheap price – as low as 25p at the outset.“²⁵⁹ Das besondere Merkmal, das die Serie zu einer Marke aufbaute, war das Farbdesign der Cover: „They shamelessly copied Penguin and adopted orange as the series colour.“²⁶⁰

Bis einschließlich 1965 waren in der AWS 16 Titel erschienen²⁶¹ – in einer Zeit also, in der Macmillan gerade erst seinen ersten afrikanischen Tochterverlag mit britischem Führungspersonal offiziell eingetragen hatte und die Heinemann-Gruppe selbst in Ostafrika nur durch William Heinemann Ltd. und seine eurozentrische Verlagspolitik

255 Currey, James: *Africa Writes Back*, 2008, S. 2.

256 Ebd.

257 Beide Zitate: Clarke, Becky: *The African Writers Series: History, Development and Effect of the Series on African Culture and Publishing*. [1998]. URL: <http://www.brookes.ac.uk/schools/apm/publishing/culture/colonial/aws.html#bc> (27.3.2009).

258 Diese Titel waren Achebes *Things Fall Apart* (in Lizenz von William Heinemann), Cyprian Ekwensis *Burning Grass* und Kenneth Kaundas *Zambia Shall Be Free*.

259 Hill, Alan: *In Pursuit of Publishing*, 1988, S. 123.

260 Hamilton-Jones, Ruth: *The African Writers Series*, 1998.

261 Vgl. Auflistung der AWS-Titel in: Currey, James: *Africa Writes Back*, 2008, S. 301ff.

Das Verlagsprogramm wurde in den kommenden Jahren kontinuierlich ausgebaut. In der zweiten Hälfte der 1960er erschienen im Schnitt zehn Titel jährlich; die frühen siebziger Jahre stellten die Blütezeit der Serie in Bezug auf die Neuerscheinungen dar: Von 1970 bis einschließlich 1975 wurden durchschnittlich 19 Titel pro Jahr publiziert.²⁶³ Bis 1984, bis die wirtschaftlichen Krisen in Afrika auch die AWS erreicht hatten und das Programm Einschränkungen erfuhr, waren 270 Titel herausgegeben worden.²⁶⁴

Inhaltlich war die Buchreihe in den frühen Jahren ihres Bestehens von dem Aufeinandertreffen der Kulturen und den Auswirkungen der kolonialen Bevormundung geprägt. Beispielhaft hierfür steht Achebes herausragender Roman *Things Fall Apart*, der millionenfach verkauft und in rund 50 Sprachen übersetzt wurde.²⁶⁵ Mit Nugi wa Thiong'o wurde 1964 der erste ostafrikanische Autor in das Verlagsprogramm aufgenommen. Sein *Weep Not, Child* stellte den ersten einer Reihe von Romanen dar, die den Kampf für die Unabhängigkeit von Großbritannien thematisierten. Als der Beginn einer neuen inhaltlichen Phase kann Ayi Kwei Armahs *The Beautiful Ones Are Not Yet Born* gelten, das sich mit den Enttäuschungen der jungen, unabhängigen Gesellschaften auseinandersetzte. Clarke analysiert das spätere Programm als einen „move away from the blaming and writing back perspective to self-analysis.“²⁶⁶

Als Autoren waren in der AWS neben Achebe, Ngugi und Ekwensi so prominente Namen vertreten wie Flora Nwapa, Alex La Guma, Nurrudin Farah oder Ousmane Sembène. Auch die drei Nobelpreisträger Naguib Mahfouz, Nadine Gordimer und Wole Soyinka veröffentlichten bei HEB. Die ehemaligen Staatsoberhäupter Nelson Mandela, Kwame Nkrumah, Léopold Sédar Senghor und Jomo Kenyatta machten die AWS ebenso zu ihrem Sprachrohr. Die Buchreihe vereinte in sich also weiße wie schwarze afrikanische Autoren aus allen Teilen des Kontinents und übersetzte auch Werke aus dem frankophonen wie dem lusophonen Afrika ins Englische.

262 Vgl. Kap. 3.1.2.

263 Nach der Auflistung der AWS-Titel in: Currey, James: *Africa Writes Back*, 2008, S. 301ff.

264 Vgl. Currey, James: *Chinua Achebe, the African Writers Series and the Establishment of African Literature*, 2003, S. 582.

265 Vgl. Currey, James: *Africa Writes Back*, 2008, S. 28.

266 Clarke, Becky: *The African Writers Series: History, Development and Effect of the Series on African Culture and Publishing*, 1998.

Doch die Ansammlung großer Namen allein und die Tatsache, dass die *African Writers Series* „the standard bearer – the canon“²⁶⁷ afrikanischer Literatur wurde, macht das Engagement Heinemanns nicht deutlich. Dass der Verlag um Alan Hill und James Currey, der 1967 von Oxford UP in Südafrika zu HEB wechselte, tatsächlich eine andere Vision hatte als ihre britischen Konkurrenten, zeigt sich anderweitig: Noch im Gründungsjahr wurde Chinua Achebe als „Editorial Adviser“ für die AWS gewonnen; ein Posten, den er mit Entscheidungskompetenz und auf gleichberechtigter Ebene²⁶⁸ mit Hill und dessen engsten HEB-Mitarbeitern zehn Jahre lang ausfüllte. Achebe bestätigt Hills ernstgemeintes Engagement und hebt dessen Einsatz für afrikanische Literatur hervor: „He saw and seized the chance not only to take out but also to put in something. And so he helped to develop indigenous publishing and writing.“²⁶⁹ Nach Achebes Rückzug 1972 übernahmen in Afrika die beiden Führungskräfte der nigerianischen und der kenianischen Verlagstöchter Achebes Arbeitsaufgaben. Achebe blieb der *African Writers Series* als Berater und „Founding Editor“ weiterhin verbunden.

Auch nach Achebes offiziellem Rückzug zeigte sich erneut, dass Hill eine ebenbürtige Partnerschaft mit den afrikanischen HEB-Verlagen anstrebte. Aig Higo und Henry Chakava in Nigeria und Kenia wurden zu wichtigen Mitarbeitern im Kontext der *African Writers Series*. Currey schildert, dass in Fällen, in denen Zweifel an der Profitabilität der Reihe aufkamen, die afrikanischen Verlage jeweils gewichtige Stimmen besaßen, um den Überzeugungsprozess der Heinemann-Gruppe voranzubringen: „Both from Nairobi and Ibadan pressure has been kept on London to keep the list fresh and lively.“²⁷⁰ Chakava schildert, dass allerdings nicht etwa eine liberale Haltung der gesamten Verlagsgruppe verantwortlich für die Selbständigkeit und den späteren Erfolg der west- und ostafrikanischen Verlage war: „[I]t was not policy, but Alan Hill’s cavalier management style that shaped our destiny as distinct

267 Clarke, Becky: The African Writers Series – Celebrating Forty Years of Publishing Distinction. In: *Research in African Literatures*, Jg. 34, Nr. 2, 2003, S. 165.

268 Vgl. etwa: Currey, James: Chinua Achebe, the African Writers Series and the Establishment of African Literature, 2003, S. 576.

269 Chinua Achebe in: Hill, Alan: *In Pursuit of Publishing*, 1988, S. xii.

270 Currey, James: African Writers Series – 21 Years On. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 11, Nr. 1, 1985, S. 11.

African publishing outfits.“²⁷¹ Dem Verleger Hill ist es also zuzuschreiben, dass sich HEB mit seiner *African Writers Series* von seinen Konkurrenten abhob und mit ernstgemeintem Einsatz für die Etablierung afrikanischer Autoren kämpfte.

Dass dabei auch der kommerzielle Aspekt wichtig war, steht außer Frage. Dies kann und muss nicht kritisiert werden. Dennoch darf bei einer Betrachtung der AWS nicht übergangen werden, dass die Buchreihe auch und vor allem auf den Schulbuchmärkten unvergleichlich erfolgreich war, wenn auch der in diesem großen Maße erreichte Erfolg nach Curreys Aussagen zunächst nicht abzusehen war: „From our British experience we underestimated the willingness of the educational authorities in Africa to be enterprising.“²⁷² Die jeweiligen Bildungsministerien begannen jedoch im Zuge der Dekolonisation der Lehrpläne, englische Literatur durch afrikanische zu ersetzen. AWS-Titel wurden mit wachsender Häufigkeit zur Pflichtlektüre in Schulen und überdies in den umstrukturierten Universitäten. In diesem Kontext kann der AWS durchaus Prestigecharakter zugeschrieben werden. Die angesehene Literaturreihe verhalf dem Verlag zu Reputation auf Bildungsebene:

Again and again it gave Heinemann a presence which seemed far greater than the real size and strength of the firm. It was a key factor in enabling Heinemann to seize educational contracts from under the nose of established companies with a far larger presence than upstart Heinemann.²⁷³

Neben dem Wunsch der ersten HEB-Generation „to help create in Africa what is known in the rich world as ‘the general market’“²⁷⁴ diente die AWS also unzweifelhaft auch als ein Instrument, das dem Verlag ein positives Ansehen verlieh und die wirtschaftliche Stärkung des Unternehmens im Schul- und Universitätsbereich wesentlich unterstützen sollte.

3.4.3 Die „Three Crowns Series“ der Oxford University Press

Die *Three Crowns Series* wurde 1961 von Oxford University Press zunächst als eine Reihe ins Leben gerufen, in welcher Texte von im Ausland lebenden Briten über Afrika erschienen. Ein Jahr darauf wurde jedoch der Beschluss gefasst, auch afrikanische Autoren in die Serie aufzunehmen. Der Verlag stellte mit Wole Soyinka und dessen

271 Chakava, Henry: Email-Korrespondenz vom 10.6.2009. (Anhang, S. 169).

272 Currey, James: *African Writers Series – 21 Years On*, 1985, S. 11.

273 Ebd.

274 Currey, James: *Chinua Achebe, the African Writers Series and the Establishment of African Literature*, 2003, S. 582.

Stücken *A Dance in the Forest* und *The Lion and the Jewel* 1963 seinen ersten westafrikanischen Autor vor, der zum Aushängeschild für die gesamte *Three Crowns Series* wurde. Der Beginn einer OUP-Buchreihe im anglophonen Afrika erfolgte also etwa zur selben Zeit wie der Start der *African Writers Series* von Heinemann. Wie bei dem britischen Konkurrenten auch erschienen die Werke hier im Taschenbuch, inhaltlich unterschieden die beiden Buchreihen sich jedoch erheblich. Der Universitätsverlag „had an extraordinary self-denying ordinance that it would not publish novels by contemporary writers.“²⁷⁵ Vornehmlich erschienen im Programm der *Three Crowns Series* neben Sachliteratur Dramen, aber auch Kurzgeschichten und Lyrik.

Davis schildert, dass von Beginn an ein politisches Motiv zu dem Entschluss, eine Ausweitung des Programms auf ein literarisches Segment vorzunehmen, geführt hat. Der erste Lektor der Reihe, Rex Collings, bediente sich für den Antrag bei der OUP-Führung um die Aufnahme von Soyinkas Stücken ins Programm einer politischen Argumentation:

I am convinced also that there is still a place for us in African publishing if we can plainly show that we are not in fact only interested in selling enormous quantities of primary school books by expatriate authors. This is quite commonly felt and believed although it is not altogether true in fact. Politically therefore it is also important that we should publish. If we don't, I think we will have missed the bus.²⁷⁶

Dieses Argument löste Zustimmung in England aus, war die Verlagsführung doch „aware of the political sensitivity of the press's position, and the importance of conveying a positive image of their publishing program in Africa.“²⁷⁷ Die britischen Unternehmen befanden sich durch ihre Dominanz auf den afrikanischen Buchmärkten und die hohe Importquote englischer Lehrbücher in einer vielerorts kritisch bewerteten Lage. Collings urteilte später selbst: „British publishers were not slow in realizing that providing outlets for the work of these men and women [the African authors. M.S.] was one way to still the persistent cry for ‚indigenization.‘“²⁷⁸

Die Manuskriptsuche für die *Three Crowns Series* wurde wie bei Heinemann auch über die Verlagsstellen in Afrika geführt, die tatsächliche Auswahl des Programmes erfolgte allerdings ausschließlich durch Lektoren und „education specialists“ in

275 Currey, James: *Africa Writes Back*, 2008, S. 14.

276 Collings, zitiert nach: Davis, Caroline: *The Politics of Postcolonial Publishing*, 2005, S. 227.

277 Ebd., S. 231.

278 Collings, Rex: *Publishing in Africa: An Industry Emerges*, 1970 (November), S. 32.

England.²⁷⁹ Afrikanischen Verlagsangestellten oblag keinerlei Entscheidungskompetenz, sondern lediglich die Aufgabe, geeignete Autoren und Manuskripte aufzuspüren. Damit unterschied sich OUP wesentlich von Heinemann, wo die englischen Mitarbeiter mit Chinua Achebe und dem nigerianischen und kenianischen Verlag eng zusammenarbeiteten. Eine partnerschaftliche Arbeit kann der OUP-Verlagsführung daher nicht attestiert werden. Ein ernsthaftes Engagement und Interesse der englischen Unternehmensführung für afrikanische Literatur erscheint damit einhergehend ebenso fragwürdig. Davis berichtet von Konflikten der afrikanischen „branches“ mit der englischen Mutter²⁸⁰, und auch Currey, der selbst vor seinem Wechsel zu Heinemann eineinhalb Jahre als Lektor für OUP gearbeitet hatte, beschreibt Probleme in der kenianischen Dependence, in der Charles Lewis als Leiter des Verlages mit der britischen Führung rang:

[He] fought with his bosses in London and in Oxford because he wanted to keep the money that they made out of publishing an English course... he wanted to put back into publishing plays in Swahili, and into Zuka, a literary magazine. He actually wanted to put it back, but he was turned off. These tensions were running.²⁸¹

Der Markt der OUP-Buchreihe fand sich bald vor allem im Bildungsbereich – wie bei der AWS auch, wurden Titel der *Three Crowns Series* von Bildungsministerien zur Schullektüre ausgewählt und erhielten so eine Absatzgarantie. Anders als bei Heinemann jedoch wurde die Auswahl der Texte immer abhängiger von der Wahrscheinlichkeit, auch für den Schulbereich vorgeschrieben zu werden: Der verantwortliche Hauptlektor „was reluctant to secure any more creative writing for the series unless it was certain to be prescribed by examination boards.“²⁸² 1969 wurde die offizielle Anordnung ausgegeben, dass „no new fiction for adults is to be published, unless it has an educational market.“²⁸³ Von der Förderung einer afrikanischen Literaturszene kann hier folglich nicht die Rede sein. Der Lektor Jon Stallworthy beklagte das geringe Engagement für die Reihe und kehrte in seiner Kritik zu dem

279 Davis, Caroline: *The Politics of Postcolonial Publishing*, 2005, S. 238.

280 Vgl. Davis, Caroline: *The Politics of Postcolonial Publishing*, 2005, S. 236.

281 James Currey, zitiert nach: Bejjit, Nourdin: *AWS, Chinua Achebe, and All Those Books*, [2008].

282 Davis, Caroline: *The Politics of Postcolonial Publishing*, 2005, S. 235.

283 Zitiert nach: Davis, Caroline: *The Politics of Postcolonial Publishing*, 2005, S. 236.

ursprünglichen Plan hinter der *Three Crowns Series* zurück: „We are not achieving our aims and will never get a satisfactory return in terms of money or prestige unless we are prepared to invest a good deal more money in the series than we are at present.“²⁸⁴

Die *Three Crowns Series* mag durch einzelne Enthusiasten in den afrikanischen Dependancen gefördert und verteidigt worden sein. Das englische Management jedoch, dem alle Entscheidungsbefugnisse unterlagen, sah in der Reihe keinen kulturellen Wert, sondern ausschließlich den Profit, der mit den Texten auf dem Schulbuchmarkt zu erzielen war, und die Möglichkeit eines wichtigen Zuwachses an Ansehen und symbolischem Kapital.

Dass die Buchreihe 1976 schließlich von der englischen Verlagsführung aufgegeben und der Name den Verlagen in Afrika zur freien Verwendung für Titel ihres regionalen Programmes freigestellt wurde, bewertet Davis nicht als „rightful end to UK control of the series, and as an example of greater federalism in the OUP empire.“ Stattdessen konstatiert sie nachvollziehbar: „[E]ssentially it signified the end of any commitment to publishing African literature for an international market.“²⁸⁵

3.5 Die Multinationalen in der Kritik – Eine Zwischenbilanz

3.5.1 The „Multinational Ogre“

In den sechziger und siebziger Jahren sahen sich die britisch-multinationalen Verlage mit vielerlei Kritik konfrontiert. Auf die erhobenen Vorwürfe soll im Folgenden noch einmal zusammenfassend eingegangen werden; dies soll verdeutlichen, in welchem Licht die britisch-multinationalen Verlage am Ende der ersten beiden postkolonialen Dekaden erschienen, um anschließend in Kapitel 4. den Blick auf eine Zeit tiefgreifender struktureller Veränderungen für diese Verlage zu wenden:

Dass die britischen Verlage seit den späten 1940er Jahren offensiv am Ausbau einer Monopolstellung arbeiteten und damit in erster Linie Lehrbücher aus britischer Produktion die Märkte beherrschten, hat die Buchmarktentwicklung der anglophonen Staaten nachhaltig geprägt: Die Unternehmen stellten auch nach dem Erreichen der Unabhängigkeit der meisten Staaten in den sechziger und siebziger Jahren noch die

284 Jon Stallworthy (1971), zitiert nach: Davis, Caroline: *The Politics of Postcolonial Publishing*, 2005, S. 236.

285 Davis, Caroline: *The Politics of Postcolonial Publishing*, 2005, S. 240.

Hauptlieferanten für Lehrmaterial dar. In ihrer Verlagspolitik blieb die Mehrzahl der Verlage in den sechziger Jahren, manche gar bis in die siebziger Jahre hinein eurozentrisch geprägt. Damit ist der Vorwurf nicht von der Hand zu weisen, dass auch die Verlage dazu beitrugen, dass mit der politischen Souveränität der meisten Staaten in den sechziger Jahren nicht zugleich eine kulturelle Unabhängigkeit einherging. In einem offiziellen Bericht zur Oxford University Press hieß es noch 1970, die weltweite Expansion müsse fortgeführt werden, „not simply because of the financial rewards but because of the benefit to the spread of British culture and influence.“²⁸⁶ Dieses neokolonialistische Credo muss jedoch mit Vorbehalt behandelt und interpretiert werden. Es darf hieraus nicht darauf geschlossen werden, dass nicht auch engagierte und aufgeklärte Verlagsmitarbeiter in Afrika für OUP im Einsatz gewesen wären.²⁸⁷

Den dominanten britisch-multinationalen Verlagen wurde vorgeworfen, die Märkte auszubeuten und gleichzeitig wichtige Aspekte im jeweiligen Programm zu vernachlässigen:

Multinational publishers have not diversified substantially from their home-based function of publishing for formal education, thereby reinforcing the habit of identifying books with education and school, to the detriment of informal and non-formal education and leisure reading.²⁸⁸

Diese Kritik muss als berechtigt gelten, sind die Verlage doch lediglich durch ihre belletristischen Reihen – die allerdings auch zu einem wichtigen Bestandteil des Bildungsbereiches wurden – von ihrem ausschließlichen Schulbuchprogramm abgerückt. 1968 wurde auf der UNESCO-Konferenz zu den afrikanischen Buchmärkten, die in Accra abgehalten wurde, auch auf die Gefahr hingewiesen, die eine Konzentration auf reine Lehrbuchprogramme mit sich bringen kann. Dort wurde festgehalten „[that] the bulk of books issued were textbooks and, in consequence, provided little reading material with which to prevent the newly-literate masses from relapsing into illiteracy.“²⁸⁹ Mit dem Aufkommen der Taschenbuchreihen begann sich das Programm zu diversifizieren; dennoch blieb der Fokus der Verlage auf Lehrbüchern bestehen. In der größten und bekanntesten der Buchreihen, der *African*

286 Aus dem „Report of the Committee on the University Press“, 1970. Zitiert nach: Davis, Caroline: *The Politics of Postcolonial Publishing*, 2005, S. 230f.

287 Vgl. auch Kap. 3.4.3.

288 Smith, Keith: *Who Controls Book Publishing in Anglophone Middle Africa?*, 1975 (September), S. 150.

289 Behrstock, Julian: *National Book Development Councils in Africa: A Report by the Unesco Secretariat*. In: Oluwasanmi, Edwina; McLean, Eva; Zell, Hans M. (Hg.): *Publishing in the Seventies. Proceedings of an International Conference on Publishing and Book Development Held at the University of Ife, Ile-Ife, Nigeria, 16 – 20 December 1973*. Ile-Ife: University of Ife Press, 1975, S. 79.

Writers Series, waren bis zum Ende der 1970er Jahre gut 220 Titel erschienen; eine für einen einzelnen Verlag beeindruckende Anzahl, aber nicht eben riesig für einen ganzen Kontinent.

Eine „exploitative role“²⁹⁰ kann vor allem dem Hause Macmillan attestiert werden, das durch sein opportunistisches Handeln in den sechziger Jahren besonders ins Blickfeld der Kritiker rückte. Doch auch der Verlag Heinemann, der unter Alan Hill fortschrittlicher als die hier behandelten anderen großen Verlage agierte, war vor Anschuldigungen nicht gefeit. Der Autor Ayi Kwei Armah übte heftige Kritik, indem er die AWS als „a neo-colonialist writer’s coffle formed by Europeans but slyly miscalled African“²⁹¹ bezeichnete und nicht nur Heinemann, sondern alle britisch-multinationalen Verlage in seinem Artikel *The Colonial Publisher as Pirate* als ausbeuterisch agierend zusammenfasste.²⁹²

Ein weiterer Vorwurf, der gegen die britischen Verlagshäuser erhoben wurde, betraf die grundsätzlichen Möglichkeiten zum Aufbau einer indigenen Verlagsbranche: „[T]hey generally hinder the emergence of a vigorous indigenous publishing industry.“²⁹³ In diesem Zusammenhang muss auch der Begriff des „multinational ogre“ gesehen werden, der von Henry Chakava stammt. Er macht deutlich, dass die Präsenz der multinationalen Verlage als bedrohliches und hemmendes Element für die Entwicklung indigener Unternehmen bewertet wurde.²⁹⁴

290 Zell, Hans M.: Publishing in Africa, 1995, S. 368.

291 Zitiert nach: Bgoya, Walter: Africa and Publishing: Reflections. (Datierung: 14.7.2005)

292 Vgl. Armah, Ayi Kwei: Negatives: The Colonial Publisher as Pirate. In: Ders.: The Eloquence of the Scribes. A Memoir on the Sources and Resources of African Literature. Popenguine, Senegal: Per Ankh, 2006. – Armah führte einen langwährenden Streit mit HEB über zu niedrige bzw. nicht beglichene Autorenhonorare. In diesem Essay präsentiert er Briefwechsel mit HEB und Vertragsausschnitte aus den Jahren 1986 bis 2001, aus denen deutlich wird, dass Heinemann sich dem Autor gegenüber nicht vertragskonform verhalten hat. Armah klärt jedoch weder auf, ob es letzten Endes eine Einigung in finanzieller Hinsicht gab, noch geht aus seinem Bericht hervor, warum er trotz seiner von Beginn an bestehenden Geringschätzung des Verlages überhaupt seine Romane in der AWS veröffentlicht hat.

293 Zell, Hans M.: Multinationals’ Role in Publishing, 1979, S. 1601.

294 Chakava, Henry: Publishing in Africa. One Man’s Perspective, 1996, S. 7. – Obgleich Chakava seit 1976 die Verlagsführung von Heinemann Kenya innehatte, zählt er zu den größten Kritikern der multinationalen Verlagsdominanz auf den afrikanischen Buchmärkten. Sein Verhältnis zu der ersten HEB-Generation um Alan Hill, Keith Sambrook und James Currey war nach eigenen Angaben sehr gut; in seinen Texten hat Chakava die herausragende Stellung Heinemanns immer wieder hervorgehoben und den Unterschied zwischen der Politik von HEB und der der anderen multinationalen Häuser betont. Erst in den 1980er Jahren, mit einer neuen Konzernführung in England, begannen unüberwindbare Auseinandersetzungen mit dem Verlagshaus, die schließlich zum Bruch mit Heinemann führten. „My experiences have run the gamut, if not from love to hate, at least from friendship and partnership to mutual rejection.“ Chakava, Henry: Dealing with the British, 1999, S. 52.

Mit ihrer Vormachtstellung haben die Verlage tatsächlich in großem Maße dazu beigetragen, dass sich ein selbständiges afrikanisches Verlagswesen nur langsam entwickeln konnte. Die Praxis, fertige Manuskripte von den jeweiligen Literature Bureaus in Lizenz übernehmen zu können, war für die Verlage in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg noch zusätzlich ein Weg, um ihre Position in den betreffenden Ländern aufzubauen und zu festigen. Dadurch, dass diese zur Mitte der sechziger Jahre bereits fest etabliert waren und nur wenige indigene Verlage existierten, blieb den unabhängig geworden Staaten kaum eine andere Wahl, als auf die europäischen Produktionen zurück zu greifen. Es ist jedoch deutlich: Die britisch-multinationalen Verlage können nicht allein dafür verantwortlich gemacht werden, dass in den sechziger Jahren nur so wenige afrikanische Verlagsgründungen zu verzeichnen waren. Die Pläne der Regierungen in Ghana, Uganda, Tansania und Sambia, das Schulbuchwesen zu verstaatlichen, sind mitverantwortlich dafür, dass die Entwicklung einer privaten indigenen Buchindustrie behindert wurde.

3.5.2 „We should speak softly of them“

Wie im Vorhergehenden aufgezeigt wurde, war Kritik an der Handlungsweise der britisch-multinationalen Verlage vielfach angebracht und gerechtfertigt. Es darf über dieser negativen Kritik jedoch nicht verkannt werden, dass den Verlagen auch große Verdienste zuzusprechen sind.

Es muss hervorgehoben werden, dass ohne die britischen Verlage in keinem der anglophonen Länder die Nachfrage nach Lehrmaterialien im Zuge der „Education Explosion“ hätte gedeckt werden können. Die Problematik der gehemmten Entwicklung indigener Projekte und der zum Teil kulturell inkompatiblen Inhalte der britischen Produktionen hat weiterhin Bestand. Dennoch ist unverkennbar, dass es der Logistik der britischen Verlage zuzuschreiben ist, dass überhaupt Lehrbücher in großen Mengen für die Bildungseinrichtungen bereitgestellt werden konnten. So ist Irele zuzustimmen, der konstatiert: „Credit must be given to the multinational companies for having initially ensured an adequate supply of books [...] and contributing to educational development.“²⁹⁵

Ein weiteres Verdienst ist den Verlagshäusern darin zuzusprechen, dass sie Plattformen für afrikanische Schriftsteller bereitstellten. Zwar ist deutlich, dass die

295 Irele, Abiola: Foreword – The Book Publishing Industry in Nigeria, 1987, S. ix.

Politik der einzelnen Unternehmen hinter den Buchreihen unterschiedlich war: Ob aus rein kommerziellem Antrieb, dem darüber hinausgehenden Wunsch, eine afrikanische Literaturszene zu fördern oder aus dem Blickwinkel der Reputationsförderung heraus – es ist an dieser Stelle nicht zu bewerten, dass die Verlage selektiv ihrer eigenen Interessen gemäß vorgegangen sind; die Buchreihen der britisch-multinationalen Verlage waren Ausgangspunkt für die Sichtbarmachung einer afrikanischen Literaturszene. Sie verhalfen den Stimmen dieser Autoren zu Gehör und machten ihre Werke über Landesgrenzen hinaus verfügbar. Allen voran gelang es dem Verlag Heinemann mit seiner *African Writers Series*, Literatur afrikanischer Autoren auch in Europa und Amerika bekannt zu machen und das Bewusstsein für die Existenz literarischer Talente aus Afrika zu vergrößern. Mit Pathos zollte Chinua Achebe den britischen Verlagshäusern seine Anerkennung für die Bereitstellung von Publikationsplattformen: „I think it is almost certain that if we did not have foreign publishers in the 1950s Amos Tutuola would not have seen the light of day. For him alone we should speak softly of them.“²⁹⁶ Auch auf der Ife-Konferenz zum afrikanischen Buchwesen wurde 1973 die Rolle der Verlage auf diesem Gebiet anerkannt: „The conference paid tribute to the historical role of the expatriate publisher in Africa [...] in the provision of outlets for early African authors.“²⁹⁷

Ein weiterer Aspekt, der ebenfalls auf der Ife-Konferenz Anerkennung fand, war die Rolle der britisch-multinationalen Verlage auf dem Gebiet der fachlichen Ausbildung. In keinem der subsaharischen Staaten gab es angesichts der noch so jungen Buchindustrien die Möglichkeit, eine berufliche Ausbildung im (Verlags-) Buchhandel zu absolvieren.²⁹⁸ Mit der vermehrten Einstellung afrikanischer Mitarbeiter in britisch-multinationalen Verlagen ging jedoch auch die Entstehung einer ersten Generation qualifizierten Verlagspersonals einher. Die einheimischen Kräfte erhielten professionelle Ausbildung in allen Bereichen des Verlagswesens und profitierten von dem fachlichen Wissen der europäischen Mitarbeiter. Was Rathgeber zu Beginn der 1990er Jahre schilderte, galt schon für die späten sechziger und siebziger Jahre: „On-

296 Achebe, Chinua: Publishing in Africa: A Writer's View. In: Oluwasanmi, Edwina; McLean, Eva; Zell, Hans M. (Hg.): Publishing in the Seventies. Proceedings of an International Conference on Publishing and Book Development Held at the University of Ife, Ile-Ife, Nigeria, 16 – 20 December 1973. Ile-Ife: University of Ife Press, 1975b, S. 45.

297 Oluwasanmi, Edwina et al. (Hg.): Publishing in the Seventies, 1975, S. 4.

298 Die Missionsstationen stellen hier eine gewisse Ausnahme dar; in ihren eigenen Druckereien und Buchläden bildeten sie Einheimische aus. Auch dies waren aber natürlich Ausbildungen „on-the-job“, offizielle Schulen oder Ausbildungsstätten, die zu einem anerkannten Abschluss geführt hätten, existierten nicht.

the-job training is common for newly hired editors, marketing and distribution people and other publishing personnel.“²⁹⁹ Mitarbeiter, die höhere Positionen innerhalb der Verlage bekleideten, erhielten zusätzlich regelmäßige Schulungen in den Mutterkonzernen in Großbritannien. Chakava berichtet von seiner eigenen Ausbildung als Lektor bei Heinemann East Africa: Alan Hill „arrange[d] a full training program for me, culminating in a six months’ attachment at Heinemann’s head office, in London.“³⁰⁰ Sutcliffe konstatiert für die internationale Abteilung von OUP: „The department had [...] established itself as the training ground of future branch managers.“³⁰¹

Durch diese Schulungen bildeten sich Gruppen afrikanischer Fachkräfte heraus, die ohne das Zutun multinationaler Verlage so nicht hätten ausgebildet werden können. Hiermit wurde der Grundstein gelegt für die Zukunft eines selbständigen afrikanischen Verlagswesens gelegt – viele der Mitarbeiter, die bei multinationalen Verlagen ihren beruflichen Werdegang begonnen hatten, machten sich später selbständig, um unabhängige Verlagsprojekte auf den Weg zu bringen.³⁰²

3.6 Die 1970er Jahre: Aufschwung für das selbständige afrikanische Verlagswesen

3.6.1 Aufbau einer afrikanischen Verlagsszene

Trotz der Dominanz britisch-multinationaler Verlage werden die 1970er Jahre generell angesehen als „the most active decade of publishing in Africa.“³⁰³ Zahlreiche Gründungen selbständiger afrikanischer Verlage waren hier zu verzeichnen, die sich neben der etablierten Konkurrenz zu positionieren suchten. Maktosi gibt an: „The number of publishing houses increased from 95 to 145 by 1980, with most of the new ones being indigenous.“³⁰⁴ Es geht aus Makotsis Schilderung nicht hervor, auf welche

299 Rathgeber, Eva M.: *African Book Publishing: Lessons from the 1980s*, 1992, S. 86.

300 Chakava, Henry: *Publishing in Africa. One Man’s Perspective*, 1996, S. 2.

301 Sutcliffe, Peter: *The Oxford University Press*, 1978, S. 216.

302 Vgl. Gedin, Per I.: *Cultural Pride: The Necessity of Indigenous Publishing*. In: Altbach, Philip G. (Hg.): *Publishing and Development in the Third World*. London (u.a.): Hans Zell Publishers (u.a.), 1992, S. 50. – Bgoya, Walter: *The Development and Future of Publishing in Africa. 12 Years After Arusha I*. In: *Development Dialogue – The Journal of the Dag Hammarskjöld Foundation*, Nr. 1–2, 1997, S. 18. – Mundondo, Tainie: E-Mail-Korrespondenz vom 22. und 28. Mai 2009. (Anhang, S. 171).

303 Makotsi, Ruth L.; Nyariki, Lily K.: *Publishing and Book Trade in Kenya*, 1997, S. 17.

304 Ebd.

Quellen sie sich hier bezieht; die Zahl scheint jedoch zu gering angesetzt, ergibt eine Auswertung der Angaben in *The African Book World & Press* von 1980 doch mehr als 230 Verlage allein für das hier thematisierte anglophone Afrika.³⁰⁵

Als erster wichtiger Schritt für die Entwicklung eines selbständigen afrikanischen Verlagswesens kann das UNESCO *Meeting of Experts on Book Development in Africa* gesehen werden, eine Konferenz, die 1968 in Accra abgehalten wurde. Hier wurde zum ersten Mal in einer panafrikanischen Zusammenkunft die Notwendigkeit selbständiger Verlagsindustrien formuliert und die Rolle des Staates hervorgehoben, dessen Unterstützung für die Förderung afrikanischer Buchmärkte als unverzichtbar herausgestellt wurde.³⁰⁶ Die 1973 an der Universität von Ife in Nigeria abgehaltene *International Conference on Publishing and Book Development* bildete einen weiteren Meilenstein in der Entwicklung des afrikanischen Buchwesens. Auch hier wurde unter anderem hervorgehoben, dass dem Ziel einer Ablösung von britischen Importen durch eigene Projekte unbedingte Priorität eingeräumt werden müsse: „[T]he time has now arrived for the book industry to become primarily indigenised.“³⁰⁷

Im Zuge dieser beiden Konferenzen begann die Entwicklung eines selbständigen afrikanischen Verlagswesens Gestalt anzunehmen. Die wenigen Verlage, die bereits in den sechziger Jahren aktiv waren, wurden nun durch eine Vielzahl an privaten Initiativen ergänzt. Es bleibt allerdings unverkennbar, dass sich diese „decade of relative boom and expansion“³⁰⁸ vor allem in weitreichenden Veränderungen in Nigeria und Kenia zeigte. Die beiden Staaten, die schon zuvor hauptsächlich im Fokus der Multinationalen standen, führten auch nun wieder die Entwicklungen an. Chakava beschreibt die erste Hälfte der siebziger Jahre für Kenia als „The Fat Years“³⁰⁹, Zell nennt für Nigeria allein elf Neugründungen von „particularly significant indigenous publishing companies“³¹⁰ für die Jahre 1969 bis 1974. Das Verzeichnis *The African*

305 Zell, Hans M. (Hg.): *The African Book World & Press: A Directory*. 2. Aufl. Oxford: Hans Zell Publishers, 1980. – Die Auswertung bezieht sich auf die Verlage der anglophonen Staaten (inklusive der Verlage englischen Namens in Kamerun) ohne Berücksichtigung von Südafrika. Die Anzahl der „Institutional Publishers“ wurde hier nicht mit einbezogen, britisch-multinationale Tochterverlage sind allerdings mit inbegriffen. Obgleich auch die hier gesammelten Angaben nicht ganz vollständig sein mögen, geben sie das verlässlichere Bild der Lage wieder.

306 Vgl. Gardiner, R. K. A.: *Opening Address by Mr. R.K.A. Gardiner, 1968*. – Behrstock, Julian: *National Book Development Councils in Africa: A Report by the Unesco Secretariat*, 1975, S. 78f. – Makotsi, Ruth L.; Nyariki, Lily K.: *Publishing and Book Trade in Kenya*, 1997, S. 16f.

307 Oluwasanmi, Edwina et al. (Hg.): *Publishing in the Seventies*, 1975, S. 4.

308 Zell, Hans M.: *Publishing in Africa*, 1995, S. 366.

309 Chakava, Henry: *Publishing in Africa. One Man's Perspective*, 1996, S. 11.

310 Zell, Hans M.: *The Growth of Publishing in Sub-Saharan Africa*, 1994, S. 176f.

Book World & Press gibt in seiner ersten Auflage von 1977 für Nigeria 47 Verlage an, 1980 waren bereits 81 gelistet. In Kenia war die Anzahl der Unternehmen prozentual noch stärker gestiegen: 1977 waren 18 Verlage verzeichnet, drei Jahre darauf betrug die Anzahl der angegebenen Verlage 43.³¹¹ Hier war in den frühen siebziger Jahren ein ähnliches Phänomen zu beobachten wie das der Onitsha Market Literature in Nigeria, wobei sich die Titel in ihrer Länge und ihrer Qualität von den nigerianischen Vorbildern abhoben. Der Autor David Maillu wird bezeichnet als „pioneering publisher of popular fiction and mass paperbacks.“³¹² Er gründete mit seinem eigenen Verlag Comb Books eine der bekanntesten Plattformen für Populärliteratur. Eine Vielzahl kleinerer Verlage setzte darüber hinaus auf diese Massensliteratur des urbanen Milieus, so dass Chakava 1977 beschrieb: „Imported paperbacks which have dominated the market for so long are now facing stiff competition from local ones.“³¹³ Kritik an der „cheap morality“³¹⁴ dieser Bücher, die zum Teil in Tansania verboten wurden, weist Chakava zurück: „[W]hatever their weaknesses may be, these novels are clearly helping in the cultivation of the reading habit amongst Kenyans and, in any case, it is better to read local trash than imported trash.“³¹⁵ Indigene Verlage hatten also in Kenia einen Weg eingeschlagen, der in Konkurrenz zu den britisch-multinationalen Verlagsunternehmen bestehen konnte.

Nyarko verweist für die Blütezeit privater Initiativen in Nigeria auf die prosperierenden Universitätsverlage in Ibadan und Ife „[that] gave impetus to local private ventures in the book trade“³¹⁶. Überdies scheint auch hier noch der Erfolg der Onitsha Market Literature eine Vorbildfunktion gehabt zu haben, die private Unternehmer dazu ermutigte, eigene Projekte trotz der britisch-multinationalen Dominanz aufzubauen.³¹⁷ Das Land mit dem produktivsten Buchsektor im anglophonen Afrika war es dann auch, das zuerst signifikante Entwicklungen hervorbrachte, die den

311 Vgl. jeweils: Zell, Hans M. (Hg.): *The African Book World & Press*, 1977. – Zell, Hans M. (Hg.): *The African Book World & Press*, 1980. – Verzeichnet sind hier allerdings nicht die vielen kleinen Verlage, die zuweilen gleichzeitig als Druckereien fungierten und möglicherweise nur einen einzigen Titel publizierten, ehe sie wieder vom Markt verschwanden. Oladejo und Steinfeld geben für Nigeria einschließlich dieser zahlreichen Kleinunternehmen sogar 200 Verlagsgründungen für 1974/75 an. Vgl. Oladejo, Anna; Steinfeld, Gerd: *Nigeria*, 1998, S. 105.

312 Taubert, Sigfred; Weidhaas, Peter (Hg.): *The Book Trade of the World IV*, 1984, S. 158.

313 Chakava, Henry: *Publishing in a Multilingual Situation: The Kenya Case*. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 3, Nr. 2, 1977, S. 86.

314 Chakava, Henry: *Publishing in a Multilingual Situation: The Kenya Case*, 1977, S. 87.

315 Ebd.

316 Nyarko, Kwame: *Some Aspects of the Book Trade in Ghana*, 1980, S. 241.

317 Vgl. Nyarko, Kwame: *Some Aspects of the Book Trade in Ghana*, 1980, S. 241.

Buchmarkt weiter stärkten: Bereits 1965 wurde die Nigerian Publishers' Association gegründet³¹⁸, und 1976 fand in Ife die erste Buchmesse des subsaharischen Afrika statt – „[t]he first ever major book trade gathering.“³¹⁹ Die Ife Book Fair etablierte sich als ein wichtiges internationales Ereignis, bevor sie in den 1980er Jahren an Bedeutung verlor. Erwähnenswert scheint hier auch erneut der zuvor erwähnte Verlag Onibonoje Press, der bereits 1958 seine Aktivitäten aufnahm.³²⁰ 1973 gründete dieser Verlag den Onibonoje Book Club, „the first ever in Black Africa“, von dem Zell 1979 festhält „that it now enjoys a membership of several thousand.“³²¹

Auch in anderen Staaten war ein Aufschwung im afrikanischen Verlagswesen zu verzeichnen. Die Entwicklungen gingen allerdings in deutlich geringerem Ausmaß als in Nigeria und Kenia vonstatten und sind in den meisten Fällen auf kleinere Märkte bedingt durch die geringe Einwohnerzahl der jeweiligen Länder zurückzuführen. Im privaten Sektor war Malawi etwa bis in die siebziger Jahre hinein ausschließlich auf Titel von multinationalen und missionseigenen Verlagen angewiesen. 1974 gründete sich mit Popular Publications der erste selbständige malawische Verlag.³²² In Swasiland entstand 1977 mit Mabiya Publications der erste einheimische Verlag. Für Botswana, Lesotho und Gambia wiederum verzeichnet *The African Book World & Press* auch 1980 jeweils noch keinen einzigen selbständigen einheimischen Verlag.³²³ Von einer Zeit des Aufschwungs im Buchsektor kann für diese Länder also nicht die Rede sein.

Die Buchmärkte, in denen das Schulbuchwesen verstaatlicht war, konnten aus bereits diskutierten Gründen nur Veränderungen in kleinerem Ausmaß hervorbringen.³²⁴ Nyarko gibt an, dass in Ghana in den 1970er Jahren zehn neue Verlagsunternehmen gegründet wurden.³²⁵ Bgoya schildert für Tansania, dass auch dort trotz

318 Vgl. Ike, Chukwuemeka: Book Publishing in Nigeria, 2004, S. 2. – In Kenia folgte 1971 die Gründung der Kenya Publishers' Association. Vgl. Chakava, Henry: Publishing in Africa. One Man's Perspective, 1996, S. 11.

319 Zell, Hans M.: Introduction, 1984, S. 47.

320 Vgl. Kap 3.1.3.

321 Beide Zitate: Zell, Hans M.: The African Writer and His Publisher, 1985, S. 39. – Der Sammelband mit den Symposiumsbeiträgen wurde zwar 1985 herausgegeben, diese Angabe stammt jedoch aus Zells Beitrag von 1979.

322 Vgl. Zell, Hans M.: Die Entwicklung des Buch- und Verlagswesens in Schwarz-Afrika in den 80er Jahren, 1981b, S. 129.

323 Vgl. Zell, Hans M. (Hg.): The African Book World & Press, 1980.

324 Vgl. Kap. 3.3.3.

325 Vgl. Nyarko, Kwame: Some Aspects of the Book Trade in Ghana, 1980, S. 242.

des Staatsmonopols Entwicklungsfortschritte im eigenständigen Verlagsaufbau sichtbar wurden: „[S]mall private and indigenous publishers sprang up and made contributions to the growing demand for books.“³²⁶

In Namibia und Zimbabwe zeigten sich private Initiativen jeweils erst in den Jahren, die auf die politische Unabhängigkeit folgten. Beide Staatsregierungen müssen hervorgehoben werden, waren sie doch ausdrücklich engagiert in der Förderung der Entwicklung eines einheimischen Buchmarktes. Makotsi schildert, wenn auch etwas undeutlich, für Namibia: „[P]ositive action by the government has enabled the industry to grow at a fairly fast pace.“³²⁷ In Zimbabwe wurde die Verordnung erlassen, dass Lizenzen importierter Bücher, von denen mehr als 5000 Exemplare abgesetzt wurden, für einen lokalen Nachdruck zur Verfügung gestellt werden mussten.³²⁸ Auf diesem Wege gelang es dem indigenen Verlag Zimbabwe Publishing House, der 1981 gegründet wurde, Titel der *African Writers Series* von Heinemann unter Lizenz in sein Programm aufzunehmen.³²⁹ Weitere Bedeutung für den Buchmarkt von Zimbabwe und darüber hinaus für das gesamte Afrika sollte die erstmals 1983 abgehaltene Zimbabwe International Book Fair erlangen.

Im Jahr 1980 war Afrika der Themenschwerpunkt der Frankfurter Buchmesse. Verlage, die sich in den siebziger Jahren gegründet hatten, präsentierten sich hier einem internationalen Publikum. Insgesamt waren 2000 Titel von 180 afrikanischen Verlagen ausgestellt³³⁰, von denen die nigerianische Fourth Dimension Publishing Company wohl für das größte Aufsehen sorgte. Das erst 1977 gegründete Unternehmen schloss hier einen Kooperationsvertrag mit Bertelsmann, der unter anderem gemeinsame Produktionen und Schulungen für Mitarbeiter vorsah.³³¹ Bemerkenswert ist die Tatsache, dass das britische Branchenblatt *The Bookseller* „fail[ed] to make a single mention of Frankfurt’s Africa focus, all the Africa-related events that took place, and the fine exhibitions that were laid on.“³³²

326 Bgoya, Walter: The Challenge of Publishing in Tanzania. In: Altbach, Philip G. (Hg.): Publishing and Development in the Third World. London (u.a.): Hans Zell Publishers (u.a.), 1992, S. 173.

327 Makotsi, Ruth L.; Musonda, Flora: Expanding the Book Trade Across Africa. A Study of Current Barriers and Future Potential. Erw. Aufl. London: ADEA Working Group on Books and Learning Materials, 2000, S. 7.

328 Vgl. Rathgeber, Eva M.: African Book Publishing: Lessons from the 1980s, 1992, S. 87.

329 Vgl. Czerniewicz, Laura: Publishing in Zimbabwe. In: The African Book Publishing Record, Jg. 16, Nr. 4, 1990, S. 235.

330 Vgl. Zell, Hans M.: Frankfurt Book Fair 1980. In: The African Book Publishing Record, Jg. 7, Nr. 4, 1981a, S. 5.

331 Vgl. Ebd., S. 6.

332 Ebd., S. 7.

Trotz dieser insgesamt sehr positiven Entwicklung in den siebziger Jahren darf nicht übersehen werden, dass nach wie vor der Großteil der verkauften Bücher aus außer-afrikanischer Produktion stammte. Irele schätzte zu Beginn der 1980er Jahre: „[S]omething like 90 per cent of the books and publications sold in Nigeria originate from abroad. When it is considered that the publishing industry in Nigeria is one of the best established, the situation in the rest of Africa can well be imagined.“³³³

3.6.2 Entwicklungshindernisse

Neben der Präsenz der bereits etablierten britisch-multinationalen Verlage und dem staatlichen Monopol, das in einigen Ländern bestand, wirkten weitere Faktoren negativ auf die Entwicklung eines selbständigen afrikanischen Verlagswesens ein. Obgleich sich in den siebziger Jahren zahlreiche Verlage neu gründeten, hatten viele von ihnen vehement zu kämpfen: „[They] have floundered or have ceased trading only a few years after being launched.“³³⁴

Ein Hindernis in Gestalt fehlender Ausbildungsmöglichkeiten wurde bereits erwähnt. Indigene Verlage arbeiteten in den siebziger Jahren mit Kräften, die in ihrem Einsatzgebiet im Buchgewerbe ungelernt waren. Fehlende Erfahrungen im Bereich der Buchproduktion, des Vertriebs und des Marketings waren einige Gründe dafür, dass zahlreiche neugegründete Verlage häufig nach nur kurzer Zeit wieder Konkurs gingen.

Eine weitere Schwierigkeit stellte sich für indigene Verleger zumeist in der Finanzierung ihres Unternehmens dar. Verlage wurden von Banken häufig als nicht kreditwürdig eingestuft³³⁵, so dass sich allein die Gründung eines Unternehmens als große Hürde gestalten konnte. Doch nicht nur der Aufbau eines Verlages erfordert Kapital. Hatte sich ein Verlag durch eigene Mittel etablieren können, sah er sich gegebenenfalls vor neue Probleme gestellt: „Without access to finance, publishers have to reinvest profits to fund diversification of their publishing programmes and marketing. This reduces working capital and limits business expansion.“³³⁶ Die zügige

333 Irele, zitiert nach: Gedin, Per I.: *Publishing in Africa – Autonomous and Transnational*, 1984, S. 102.

334 Zell, Hans M.: *Introduction*, 1984, S. 22.

335 Vgl. Honke, Gudrun: *Verlagswesen und Buchhandel*, 2001, S. 675. – Altbach, Philip G.: *Publishing in the Third World: Issues and Trends for the Twenty-First Century*, 1995, S. 288. – Dekutsey, Woeli A.: *The Indigenous Publisher in Africa Today*, 1995, S. 6.

336 Makotsi, Ruth L.; Musonda, Flora: *Expanding the Book Trade Across Africa*, 2000, S. 9.

erfolgreiche Ausweitung eines Verlagsunternehmens konnte so nur schwer gefördert werden, die Kreditwürdigkeit wurde somit immer unwahrscheinlicher: eine negative Rückkopplung entstand.

Eine Erschwernis für kleinere Verlage bestand zudem in der damals wie heute gültigen Tatsache, dass die Auflage eines Titels seinen Preis (mit-) bestimmt. Je größer die Auflage einer Publikation ist, desto erfolgreicher lassen sich die Kosten für die Herstellung senken. Allerdings rechnete sich nicht für jeden Verlag eine Auflagenhöhe von mehreren tausend Exemplaren. Um Absatz zu gewährleisten und das Finanzrisiko in Grenzen zu halten, mussten Verlage, deren Titel nicht durch Empfehlungen des Bildungsministeriums eine hohe Verkaufszahl versprochen, in kleineren Auflagen produzieren, die dann folglich zu einem teureren Endprodukt führten – bei der geringen Kaufkraft der breiten Bevölkerungsteile in den anglophonen Staaten eine schwierige Voraussetzung für erfolgreichen Absatz. Erschwerend hinzu kam die Tatsache, dass Importe aus Übersee in den meisten afrikanischen Staaten zollfrei eingeführt werden konnten³³⁷, Druckzubehör hingegen hoch besteuert wurde.³³⁸ Verlegervereinigungen und Book Development Councils³³⁹ gelang es kaum „to impress upon it [the government] the seriousness of the issue.“³⁴⁰ Immense Ausgaben für die Einfuhr von Druckmaschinen, Papier und Tinte schlugen sich so ebenfalls im Endpreis einer Publikation nieder – Kosten, die britisch-multinationale Verlage durch Herstellung ihrer Bücher im Ausland umgehen konnten, so dass sie einen weiteren entscheidenden Vorteil gegenüber einheimischen Verlagen besaßen.

Als ein Hindernis für die Stärkung selbständiger afrikanischer Verlage muss auch die Tatsache angesehen werden, dass auch unter afrikanischen Regierungen und Lehrern

337 Eine Ausnahme stellten zu Beginn der 1980er Jahre nur Nigeria und Zimbabwe dar. Vgl. Zell, Hans M.: *Introduction*, 1984, S. 35.

338 Vgl. etwa: Chakava, Henry: Kenya. In: Altbach, Philip G. (Hg.): *International Book Publishing. An Encyclopedia*. New York: Garland, 1995, S. 388. – Nwankwo, Victor: Nigeria, 1995, S. 409f. – Zell, Hans M.: *Introduction*, 1984, S. 35.

339 Book Development Councils wurden unter Anleitung von und mithilfe der UNESCO in mehreren Staaten aufgebaut. In Ghana nahm 1977 der erste afrikanische BDC seinen Dienst auf. Ein Ziel dieser Institutionen war es „to ensure that book development is integrated into overall national development planning.“ Vgl. Behrstock, Julian: *National Book Development Councils in Africa: A Report by the Unesco Secretariat*, 1975, S. 80. – Dass auch die BDC häufig kaum Erfolg zu verzeichnen hatten, ist vor allem auf mangelndes Engagement und Verständnis für die Bedeutung einer prosperierenden Buchindustrie von Seiten der Regierungen zurückzuführen. „[V]ery few African governments have taken positive and decisive action to support their book industries, certainly not in the private sector.“ Zell, Hans M.: *Africa – The Neglected Continent*. In: LOGOS. *The Journal of the World Book Community*, Jg. 1, Nr. 2, 1990, S. 20.

340 Bgoya, Walter: *The Development and Future of Publishing in Africa*, 1997, S. 31.

die einheimischen Verlage häufig als nicht vertrauenswürdig angesehen wurden.³⁴¹ Ein schlechter Ruf haftete indigenen Verlagen aufgrund der häufig geringeren Qualität ihrer Bücher im Vergleich mit Publikationen aus europäischer Produktion an: „[T]he unpalatable but indisputable fact was there was a great deal of mistrust of African indigenous publishing“.³⁴² Entscheidungsträger in Bildungsministerien und Schulen haben also selbst zuweilen nur sehr wenig Engagement gezeigt in der Förderung eines selbständigen afrikanischen Verlagswesens. Das geringe Ansehen indigener Verlage ist allerdings nicht nur ein Phänomen der siebziger Jahre, hier fand es lediglich einen Anfang mit dem Aufschwung selbständiger Verlage. Rathgeber berichtet beispielhaft von dem Verlag Baobab Books in Zimbabwe noch zu Beginn der 1990er Jahre:

Despite the high quality of its publications, Baobab has difficulty in persuading Zimbabwean booksellers to stock its books. Most bookshops prefer to sell imported stock, even with the problems inherent in ordering from overseas and the need for foreign exchange.³⁴³

Zum Ende der siebziger Jahre zeichnete sich schließlich in fast allen subsaharischen Staaten der Beginn einer wirtschaftlichen Krise ab. Für den Buchmarkt Kenias hatte bereits die Auflösung der Ostafrikanischen Gemeinschaft 1977 konkrete Folgen: Die Grenzen zu den Nachbarstaaten Tansania und Uganda wurden geschlossen, „Kenyan publishers were no longer able to export to Tanzania or the markets farther south such as Zambia and Malawi.“³⁴⁴ In Folge der Krise um den Zusammenbruch der Wirtschaftsgemeinschaft gingen zahlreiche Verlage, darunter auch Comb Books von David Maillu, Konkurs.³⁴⁵

341 Vgl. Gedin, Per I.: *Cultural Pride: The Necessity of Indigenous Publishing*, 1992, S. 44.

342 Hans Zell im Interview vom 24.4.2009. (Anhang, S. 185).

343 Rathgeber, Eva M.: *African Book Publishing: Lessons from the 1980s*, 1992, S. 93.

344 Chakava, Henry: *Publishing in Africa. One Man's Perspective*, 1996, S. 12. – Nach Uganda war der Export von kenianischen Publikationen auch vorher schon bedingt durch die politischen Unruhen um den Staatsstreich des Diktators Idi Amin eingeschränkt.

345 Vgl. Ebd., S. 48.

4 Krisenbewältigung: Die 1980er und 1990er Jahre

4.1 Wirtschaftliche Krise

4.1.1 „Continuing Economic Deterioration“

Die Entwicklung der Buchmärkte des anglophonen Afrika kann nicht unabhängig von politischen und wirtschaftlichen Ereignissen innerhalb eines jeden Staates betrachtet werden. Der Aufbau afrikanischer Buchindustrien wurde insbesondere in den 1980er und 1990er Jahren maßgeblich beeinflusst von wirtschaftspolitischen Faktoren, die nicht unmittelbar mit dem Buchwesen in Verbindung standen und doch die Rahmenbedingungen bildeten für die weitere Entwicklung der Buchmärkte.

Besonders schwer traf die subsaharischen Staaten die Ölkrise, die sich bereits zum Ende der 1970er Jahren abzeichnete. Steigende Preise für Erdöl wirkten sich nicht nur negativ auf die Finanzmärkte afrikanischer Staaten aus, sondern beeinträchtigten die gesamte Weltwirtschaft. Nigeria, der größte Erdölexporteur des subsaharischen Afrika, konnte in den sechziger und siebziger Jahren enorm von seinen Ressourcen profitieren. Andere afrikanische Staaten gerieten in dieser Zeit bereits in tiefe Schulden, um weiterhin ihren Bedarf an Erdöl decken zu können. Nigerias ökonomischer Aufschwung fand schließlich in den 1980er Jahren ein Ende, als der Verfall der Ölpreise einsetzte und das Land wirtschaftlich vehement schwächte.³⁴⁶ Andere Staaten waren darüber hinaus von den fallenden Weltmarktpreisen für Kaffee und Kakao zur Mitte der achtziger Jahre schwer getroffen.³⁴⁷ 1982 hatte der Kupferpreis auf dem Weltmarkt den niedrigsten Wert seit 50 Jahren erreicht und stürzte somit nicht nur Botswana, sondern auch Sambia, das den Hauptteil seiner Staatseinnahmen durch Kupfer erzielte, in eine tiefe Depression.³⁴⁸

Die Staatsverschuldung im subsaharischen Afrika stieg kontinuierlich an, Landeswährungen verfielen: Die Strukturanpassungsprogramme (SAP) der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds (IWF), deren Maßnahmen den Schuldenabbau unterstützen sollten, sahen vor, dass die jeweiligen Landeswährungen abgewertet

346 Vgl. Oladejo, Anna; Steinfeld, Gerd: Nigeria, 1998, S. 95.

347 Vgl. The Report of the Secretary-General's Advisory Group on Financial Flows to Africa. In: Africa Recovery, Jg. 2, Nr. 1, 1988, S. 17.

348 Vgl. Williams, Geoffrey J.: Books in Zambia: The Developing Hunger. In: The African Book Publishing Record, Jg. 12, Nr. 4, 1986, S. 205.

wurden. Das Ziel lag darin, die Attraktivität von Exporten zu erhöhen und den Warenimport zu verteuern und so zu verringern.³⁴⁹ Die Sparmaßnahmen wirkten sich jedoch nicht auf einen erfolgreichen Abbau der Schulden aus. Lone konstatierte zum Ende der 1980er Jahre: „[P]er capita income has fallen a further 4.2 per cent in the last two years, the debt burden has grown heavier and is projected to rise still further, and each of the last two years has seen a further decline in imports crucial to economic growth.“³⁵⁰ Löhne und Gehälter waren überdies den hohen Inflationsraten nicht angeglichen worden – schon Artikel für den alltäglichen Lebensbedarf wurden so zu unbezahlbaren Gütern. Die Wechselkurse des subsaharischen Afrika waren zum Ende der 1980er Jahre so niedrig wie in keiner anderen Region der Welt.³⁵¹

Neben dieser schweren Verschuldungskrise hatte das subsaharische Afrika zu kämpfen mit „the world’s highest rate of population growth and the slowest increase in food production.“³⁵² Zimbabwe konnte als einziges anglophones Land in den 1980er Jahren einen wirtschaftlichen Aufschwung verzeichnen. Dem Staat gelang es unter Präsident Mugabe, mit einer erfolgreichen Landwirtschaftspolitik von Lebensmittelspenden oder -importen weitestgehend unabhängig zu werden: „While food shortage continues to threaten many countries south of the Sahara, Zimbabwe stands out as an exception. It is not only self-sufficient in its staple food, maize, but exports much of its surplus to other African countries.“³⁵³ In den neunziger Jahren setzte auch hier schließlich eine Rezession ein.³⁵⁴ Angesichts der schweren wirtschaftlichen Krise, die regional verschieden stark einherging mit politischen Konflikten, Flüchtlingsströmen, steigender Arbeitslosigkeit und rückläufigen Alphabetisierungsraten, war auch für den Beginn der neunziger Jahre nichts anderes vorherzusagen als eine „continuing economic deterioration.“³⁵⁵

4.1.2 Bedeutung der Wirtschaftskrise für die Buchmärkte

Die einbrechenden Finanzmärkte der subsaharischen Staaten zeigten schwerwiegende Auswirkungen auch auf die jeweiligen Buchindustrien. Der Verfall der Währungen

349 Vgl. Machmutow, Maja: Die Buchkrise im anglophonen Afrika, 2003, S. 21f.

350 Lone, Salim: Why Africa’s Crisis Continues. In: Africa Recovery, Jg. 2, Nr. 4, 1988, S. 20.

351 Ebd.

352 Ebd.

353 Zimbabwe Sets Example with “Agricultural Miracle”. In: Africa Recovery, Jg. 2, Nr. 3, 1988, S. 4.

354 Machmutow, Maja: Die Buchkrise im anglophonen Afrika, 2003, S. 20.

355 Lone, Salim: Why Africa’s Crisis Continues, 1988, S. 20.

führte in allen Staaten dazu, dass der Import von Gütern sich um ein Vielfaches verteuerte, zuweilen auch unbezahlbar wurde. Auch Bücher, die aus dem Ausland eingeführt wurden, erlangten nun den Stellenwert eines Gutes, dessen Wert in lokaler Währung kaum mehr bezahlbar war. Dies betraf nicht nur Werke europäischer oder amerikanischer Autoren, sondern ebenso afrikanischer Schriftsteller, die von Verlagshäusern in Übersee verlegt wurden und nun von ihren eigenen Heimatmärkten praktisch ausgeschlossen waren. Der Autor Paul Tiyambe Zeleza schildert, dass auch sein eigener Roman, der bei Heinemann erschienen war und auf einem malawischen Literaturfestival vorgestellt wurde, schlicht nicht mehr bezahlbar war. „At that price’, one critic commented in a paper given at the festival, ‘the book is as well banned.’“³⁵⁶ Doch auch die lokale Verlagsindustrie litt erheblich unter dem Währungsverfall: Druckzubehör wie Papier, technische Ersatzteile und Druckerschwärze waren kaum erschwinglich. In Nigeria etwa stiegen die Produktionskosten von 1987 bis 1992 um das 700-fache ihres ursprünglichen Wertes;³⁵⁷ auch lokal produzierte Bücher gerieten damit außer Reichweite großer Bevölkerungsteile.³⁵⁸ William fasst das Dilemma am Beispiel Sambias zusammen:

Publishing costs within the country threaten to rise to the level where simple paperback books will become a luxury, whilst the prices of the few imported books in the bookshops have already reached near-farcical levels when viewed in the context of average Zambian salaries.³⁵⁹

Die positive Entwicklung der frühen siebziger Jahre, in denen die meisten Länder und ihre Buchindustrien eine wirtschaftliche Blütezeit erlebten, wurde so spürbar gedämpft. Infolge der Maßnahmen der Strukturanpassungsprogramme der Weltbank und des IWF hoben Banken ihre Zinssätze an.³⁶⁰ Für Verlage entstand dadurch eine noch schwierigere Situation als zuvor, einen Unternehmenskredit aufzunehmen oder zurückzahlen zu können.

356 Zeleza, Paul Tiyambe: Keynote Addresses – A Social Contract for Books. In: McCartney, Murray (Hg.): National Book Policies for Africa. The Key to Long-Term Development. Proceedings of the Zimbabwe International Book Fair Indaba 96, Harare, Zimbabwe, 26–27 July 1996. Harare: Zimbabwe International Book Fair Trust, 1996, S. 18.

357 Vgl. Nwankwo, Victor: Publishing in Nigeria Today, 1992, S. 155.

358 Bgoya berichtet 1992 für Tansania: „Presently, the price of a small children’s book with black and white illustrations published in 3,000 copies would cost a minimum of Tshs. 630.00 (U.S.\$ 3.15), which is equal to 25.5 percent of a worker’s monthly minimum wage.“ Bgoya, Walter: The Challenge of Publishing in Tanzania, 1992, S. 175. – Miller schildert, dass Titel der *African Writers Series* 1983 kaum unter £3 zu erwerben waren – ein ebenso unerschwinglicher Preis. Vgl. Miller, Beth: A Challenge for African Publishers, 1983, S. 73.

359 Williams, Geoffrey J.: Books in Zambia: The Developing Hunger, 1986, S. 205.

360 Vgl. Bgoya, Walter: The Development and Future of Publishing in Africa, 1997, S. 25.

Ein besonderer Verlust war der Zusammenbruch des in den sechziger Jahren in Vorreiterposition gegründeten East African Publishing House in Kenia, das Ende der 1980er Jahre Konkurs anmelden musste.³⁶¹ Ike schildert die deprimierende Situation für Nigeria:

At one stage, prospects for the book industry in Nigeria appeared rosy. The Federal Government established paper and pulp industries, and an elaborate plan was drawn up for achieving self-sufficiency in the production of books for the nursery/primary, secondary, and tertiary tiers of education. Unfortunately all that, or most of it, collapsed following the nation's economic downturn of the 1980s.³⁶²

Eine Vorschrift der Strukturanpassungsprogramme der Weltbank und des IWF bestand darin, die Bildungsetats der jeweiligen Staaten zu kürzen, um den Schuldenabbau voranzutreiben. Ausgaben in den Bildungsbereich wurden drastisch gesenkt, in Tansania etwa von 13,8% des Gesamt-Jahreshaushaltes 1977/78 auf 6,45% im Haushaltsjahr 1988/89.³⁶³ Es nimmt nicht Wunder, dass dadurch auch die Produktion und Bereitstellung von Lehrmitteln für Bildungseinrichtungen empfindlich getroffen wurde. In Kenia führte die SAP-Vorschrift dazu, dass nun nicht nur der Schulbesuch, sondern auch Schulbücher kostenpflichtig von den Eltern der Kinder mitzutragen waren. Die geringe Kaufkraft bei steigender Inflation ließ die praktische Umsetzung dieser Vorschrift jedoch kaum zu: „[M]any pupils had to go without textbooks simply because their parents couldn't afford them.“³⁶⁴ Kenia reagierte darüber hinaus 1985 mit dem Ausschluss privater Verlage vom Schulbuchgeschäft. Mit dieser Entscheidung verband sich wie rund 20 Jahre zuvor in Ghana, Tansania, Uganda und Sambia die Überzeugung, Schulbücher günstiger produzieren und anbieten zu können und so der Misere im Bildungsbereich entgegensteuern zu können.³⁶⁵ Schon zuvor besaßen die Jomo Kenyatta Foundation und das Kenya Literature Bureau, die beide im Auftrag des Bildungsministeriums publizierten, den Hauptanteil an Kenias Schulbuchmarkt. Nun sollte das Geschäft mit den Schulbüchern jedoch vollständig übernommen und so ein Staatsmonopol geschaffen werden – die Verlagsbranche wurde

361 Vgl. Chakava, Henry: *Publishing in Africa. One Man's Perspective*, 1996, S. 12.

362 Ike, Chukwuemeka: *Book Publishing in Nigeria*, 2004, S. 1.

363 Vgl. Bgoya, Walter: *The Development and Future of Publishing in Africa*, 1997, S. 25.

364 Njoroge, Janet: *A Personal Account*. In: Jay, Mary; Kelly, Susan (Hg.): *Courage and Consequence. Women Publishing in Africa*. Oxford: African Books Collective, 2002, S. 22.

365 Vgl. Machmutow, Maja: *Die Buchkrise im anglophonen Afrika*, 2003, S. 50.

durch diesen Schritt noch weiter geschwächt.³⁶⁶ Eine positive Auswirkung zeigte sich dagegen im Buchhandel: Der staatlich organisierte Vertrieb von Schulbüchern, der 1970 eingeführt worden war, wurde aus finanziellen Gründen wieder zurück in die Hände des privaten Buchhandels gegeben. So wuchs die Anzahl kenianischer Buchläden von rund 200 im Jahr 1984 auf 400 im Jahr 1990.³⁶⁷

Die Verstaatlichung der Schulbuchproduktion in Kenia brachte jedoch nicht den erhofften Aufschwung. Die Wirtschaftskrise hatte die Regierung in zu große Schwierigkeiten gebracht, als dass sie eine befriedigende Produktion durch die Kenyatta Foundation und das KLB hätte gewährleisten können. Auch in anderen Staaten mangelte es den Bildungsministerien an Liquidität, um Lehrbücher für die Schulen zu bezahlen.³⁶⁸ Neue Materialien konnten nicht bestellt werden, und Rechnungen für Bücher, die bereits ausgeliefert waren, wurden nicht beglichen: „[M]any publishers were not paid [...] putting most of them into bad credit with their banks and therefore further constraining their respective production capacities.“³⁶⁹ Die Bildungsbereiche aller Staaten litten schwer unter dieser Situation. Für Nigeria ergab eine Untersuchung zu Beginn der 1990er Jahre folgende Ergebnisse:

„[A]t the primary school level, textbook availability is less than 10 percent of the number required [...]; the secondary school situation is a little better with about 30 percent availability of books in mathematics, English and science subjects“.³⁷⁰

Die Misere setzte sich im tertiären Bildungssektor fort. Wie Schulbüchereien erhielten auch Universitätsbibliotheken keine Gelder mehr, um ihre Bestände zu pflegen und zu aktualisieren. Wissenschaftliche Zeitschriften mussten abbestellt werden, der Ankauf neuer Bücher wurde gestoppt. Dramatische Auswirkungen waren die Folge: „[T]eachers and scholars are divorced from the materials needed to pursue

366 Titel von privaten Verlagen konnten offiziell lediglich als „supplementary readers“ den Weg in die Schulen finden. Allerdings berichtet Chakava davon, dass sich mancherorts Lehrer den Anweisungen des Bildungsministeriums widersetzen und weiterhin eigenständig ausgewählte Bücher nutzten. Private Verlage waren so nach wie vor, wenn auch deutlich eingeschränkter als zuvor, am Lehrbuchmarkt beteiligt. Vgl. Chakava, Henry: Kenya, 1995, S. 387ff.

367 Vgl. Chakava, Henry: Publishing in Africa. One Man's Perspective, 1996, S. 40.

368 In den meisten Ländern betraf die Lehrmittelfreiheit den primären Bildungssektor, für dessen Bücher der Staat aufkam.

369 Nwankwo, Victor: Publishing in Nigeria Today, 1992, S. 153.

370 „Nigerian Book Sector Study“ zitiert nach: Nwankwo, Victor: Publishing in Nigeria Today, 1992, S. 155.

their studies, to maintain their understanding of developments in their disciplines elsewhere in the world, and to keep their teaching and research up-to-date.“³⁷¹ In allen Staaten sanken die Bildungsstandards „to appalling levels.“³⁷²

In einer Situation, in der nicht genug Kaufkraft vorhanden war, um ausreichend Lehrmaterialien zu erwerben, lag es auf der Hand, dass Lesestoff zum reinen Vergnügen noch weniger als zuvor von Bedeutung sein konnte. Überdies waren Bücher in Lokalsprachen die Verlierer der Buchkrise. Bei den fallenden Umsätzen im Schulbuchmarkt und einem generellen Rückgang der Verlagsaktivitäten büßte das so schon wenig rentable Geschäft mit lokalsprachigen Büchern noch weiter an Attraktivität ein. „[N]o publisher in his right senses will dabble in such worthy causes, unless the books are subsidized, or he can carry such innovation on the back of mainstream publishing and the lucrative educational book markets.“³⁷³

Angesichts dieser für den Buchmarkt wie für den Bildungsbereich alarmierenden Situation konstatierte Zell: „The picture of Africa at the end of the 1980s is largely of a bookless society.“³⁷⁴ Noch zu Beginn der neunziger Jahre hatte sich der Buchmarkt nicht erholt; der Begriff des „Book Famine“ charakterisierte nach wie vor die subsaharischen Staaten Afrikas.³⁷⁵ Dennoch – und obwohl es paradox erscheinen mag – brachte diese Krisenzeit eine Vielzahl von Verlagsneugründungen hervor. Die Lebensdauer vieler dieser neuen Projekte war zwar nur begrenzt.³⁷⁶ Zu den zuvor genannten Hindernissen wie fehlender Qualifizierung und dadurch bedingte Defizite an Kenntnissen im Verlagsmanagement bedeuteten die problematischen wirtschaftlichen Voraussetzungen noch eine besondere Erschwernis für neue Verlage. Trotzdem wagten immer wieder Unternehmer den Schritt einer Verlagsgründung.

Eine Verbesserung der ökonomischen Situation setzte schließlich etwa zur Mitte der 1990er Jahre ein. Zell beschreibt diese Zeit für die Buchmärkte als „a period of recovery, transformation and innovation.“³⁷⁷ Die Liberalisierung der Wirtschaft und vielversprechende Initiativen zur Förderung des Verlagswesens unterstützten die Aktivitäten selbständiger afrikanischer Verlage. 1995 agierten nach Angaben Zells rund

371 Zell, Hans M.: *Africa – The Neglected Continent*, 1990, S. 21f.

372 Bgoya, Walter: *The Challenge of Publishing in Tanzania*, 1992, S. 172.

373 Zell, Hans M.: *Africa – The Neglected Continent*, 1990, S. 25.

374 Ebd., S. 21.

375 Vgl. Zell, Hans M.: *Publishing in Africa*, 1995, S. 366.

376 Vgl. Zell, Hans M.: *Africa – The Neglected Continent*, 1990, S. 23f.

377 Zell, Hans M.: *Publishing in Africa: Where Are We Now? Part One*, 2008b, S. 187.

300 indigene Verlage auf den Buchmärkten im subsaharischen Afrika „with fairly sizable lists, plus several hundred more small imprints.“³⁷⁸ ABIP aus dem Jahr 2000 verzeichnet für den gesamten Kontinent 31664 lieferbare Titel von 921 Verlagen³⁷⁹ – dies bedeutet eine deutliche Steigerung in der Titelzahl um 36,5% bei einer relativ konstanten Zunahme der Verlagszahlen um 23,6% gegenüber den Angaben in ABIP von 1993.³⁸⁰

Nigeria besaß trotz der schweren Krise nach wie vor den größten Buchmarkt. Kenia und Zimbabwe bildeten darüber hinaus die dynamischsten Verlagsindustrien der anglophonen Staaten. Ein Vergleich macht allerdings deutlich, dass die Größe selbst der erfolgreichsten afrikanischen Buchmärkte nach europäischen Maßstäben noch immer gering ist: „Kenya and Zimbabwe [combined] represent a market of perhaps 5 percent of a small European country (such as Norway, Denmark, or the Netherlands) with an unique language and about one-ninth the population of the African nations.“³⁸¹

4.1.3 Reaktionen multinationaler Verlage auf die Krise

4.1.3.1 Einschränkung der Aktivitäten und ihre Auswirkungen

Die Wirtschafts- und Finanzkrise beeinflusste auch die Handlungsweise der britisch-multinationalen Verlage. Infolge des Zusammenbruchs der Ostafrikanischen Gemeinschaft reagierten die ersten Verlage bereits zum Ende der 1970er Jahre mit der Reduzierung ihrer Aktivitäten. In Kenia zog sich Oxford UP teilweise zurück, indem hier das Verlagsprogramm eingeschränkt und Mitarbeiter entlassen wurden. Auf die gleiche Art und Weise wurden auch bei Longman Einsparungen betrieben. Der Verlag verkaufte darüber hinaus 40% seiner Verlagsanteile an kenianische Anteilseigner. Der britische Konzern sah in diesem Schritt eine Möglichkeit, den Verlagsstandort in Kenia

378 Zell, Hans M.: *Publishing in Africa*, 1995, S. 369. – Es wird nicht eindeutig gesagt, ob Südafrika hier mitgerechnet wurde. Dies ist jedoch unwahrscheinlich, gibt schon *The African Book World & Press* von 1989 allein für Südafrika 97 Verlage an. Vgl. Zell, Hans M. (Hg.): *The African Book World & Press: A Directory*. 4. Aufl. London: Hans Zell Publishers, 1989, S. 186–192. – Das frankophone Afrika ist hier mit einbezogen. Selbständige verlegerische Aktivitäten fanden jedoch in weit geringerem Ausmaß statt als dies im anglophonen Afrika der Fall war.

379 Vgl. Zell, Hans M.; Lomer, Cécile (Hg.): *African Books in Print / Livres africains disponibles. An Index by Subject, Author and Title*. Bd. 1, 5. Aufl. London: Bowker-Saur, 2000, S. vii.

380 Hier waren 23186 lieferbare Titel von 745 Verlagen erfasst. Vgl. Zell, Hans M. (Hg.): *African Books in Print / Livres africains disponibles. An Index by Author, Title and Subject*. Bd. 1, 4. Aufl. London: Hans Zell Publishers, 1993, S. vii.

381 Brickhill, Paul: *The Transition from State to Commercial Publishing Systems in African Countries*, 1996, S. 24.

zu sichern.³⁸² Kleinere Verlagsunternehmen wie Collins, Cambridge University Press, Nelson und Evans sahen ihre Geschäfte so sehr eingeschränkt „[that they] either closed down completely or pulled out and left their businesses in the hands of local commission agents.“³⁸³ Maßnahmen, wie sie in Kenia ergriffen wurden, konnten in den 1980er Jahren auf dem Höhepunkt der Krise schließlich auch in anderen Staaten beobachtet werden: „In several countries the multinationals left when the going got rough or when they found it increasingly difficult to repatriate their profits.“³⁸⁴

In Tansania blieb lediglich der Verlagsname des Hauses Longman mit dem tansanischen Manager erhalten, tatsächlich hatte das britische Unternehmen jedoch seine Aktivitäten eingestellt.³⁸⁵ Die Zweigstelle von OUP in Tansania blieb zwar bestehen, doch auch hier waren die Aktivitäten deutlich heruntergefahren worden: von 1978 bis 1986 wurden nur acht neue Titel verlegt.³⁸⁶ Bgoya sieht diesen Rückgang in der Tatsache begründet, dass der Verlag angesichts des Verfalls der Währung keine großen Gewinne mehr repatriieren konnte. Ein weiterer Grund für die Einschränkung ist mutmaßlich jedoch auch darin zu sehen, dass die Verlage nicht für bereits ausgelieferte Produktionen bezahlt wurden. In Nigeria scheint OUP rechtzeitig reagiert zu haben, so dass größerer finanzieller Schaden abgewendet wurde: „[T]hey saw the crisis looming and drastically cut their supply of books to Nigeria two years ago.“³⁸⁷ Sowohl Heinemann als auch Longman warteten jedoch vergeblich auf ausstehende Gelder in Millionenhöhe.³⁸⁸

Bei Heinemann und Longman waren vor allem die *African Writers Series* und die *Drumbeat Series* von Einschränkungen betroffen. Hamilton-Jones schildert: „Ordinary people and governments couldn’t afford books any more. The series was left with a small academic market in the West and prescriptions for texts in African countries when there was money.“³⁸⁹ Die Konsequenzen daraus lassen sich an der Zahl der Neuerscheinungen in den 1980er Jahren ablesen: 1981 gab es noch 16 neue Titel im

382 Vgl. Chakava, Henry: *Publishing in Africa. One Man’s Perspective*, 1996, S. 12.

383 Ebd.

384 Zell, Hans M.: *Africa – The Neglected Continent*, 1990, S. 20.

385 Vgl. Bgoya, Walter: *Books and Reading in Tanzania*. Paris: UNESCO, o.J. [1986]. (*Studies on Books and Reading*, 25), S. 13.

386 Vgl. Ebd.

387 Miller, Beth: *A Challenge for African Publishers*, 1983, S. 72.

388 Vgl. Ebd. – Currey, James: *Chinua Achebe, the African Writers Series and the Establishment of African Literature*, 2003, S. 584.

389 Hamilton-Jones, Ruth: *The African Writers Series*, 1998.

Programm der AWS, 1982 erschienen bereits nur noch sieben neue Werke. Zur Mitte der achtziger Jahre hatte sich die Situation so weit verschlechtert, dass 1985 nur zwei Neuerscheinungen zu verzeichnen waren.³⁹⁰ Die *Drumbeat Series*, die in den ersten vier Jahren ihres Bestehens rund 50 Titel afrikanischer Schriftsteller aufgenommen hatte, wurde 1983 auf fünf Neuerscheinungen pro Jahr heruntergefahren.³⁹¹ Ob und wie sich die wirtschaftliche Lage auch auf die *Pacesetters Series* von Macmillan ausgewirkt hat, ist aus den vorhandenen Quellen nicht zu ersehen.

Die Auswirkungen dieses zurückgehenden Engagements hatten auf der einen Seite Bedeutung für die afrikanische Literaturszene, auf der anderen Seite für die Schulbuchmärkte. Zwar existierten auch in indigenen Verlagshäusern Publikationsmöglichkeiten für Belletristik und Kinderbücher.³⁹² Dass die großen internationalen Plattformen jedoch praktisch vollständig wegfielen, machte es „even harder for unpublished writers to get into print.“³⁹³ Auf den Schulbuchmärkten hinterließen die Multinationals mit ihrem Rückzug eine große Lücke – trotz der positiven Entwicklungen der siebziger Jahre stellten die britisch-multinationalen nach wie vor die größten Verlagsunternehmen und Buchlieferanten in den anglophonen Staaten dar. Altbach beschreibt die Folgen der nun einsetzenden Auflösung der Standorte oder der Einschränkung des Verlagsbetriebs: „[They were] causing additional difficulties for the provision of books.“³⁹⁴ Der partielle Rückzug der Verlage verdeutlichte umso mehr die Notwendigkeit einer funktionierenden indigenen Buchindustrie für die einzelnen subsaharischen Staaten. Das auf der einen Seite ethisch fragwürdige, auf der anderen Seite betriebswirtschaftlich nachvollziehbare Handeln der multinationalen Verlage konnte auch als Chance für afrikanische Projekte gesehen werden. Der Rückgang der Anzahl importierter Bücher und die abnehmende lokale Konkurrenz eröffneten die Gelegenheit für selbständige afrikanische Verlage, die durch

390 Vgl. Auflistung der AWS-Titel in: Currey, James: *Africa Writes Back*, 2008, S. 307f.

391 Vgl. Miller, Beth: *A Challenge for African Publishers*, 1983, S. 72f.

392 Bei Popular Publications in Limbe etwa wurde die Reihe *Malawian Writers* herausgegeben, in Nigeria bei Onibonoje erschienen die *African Literature Series* und die *Junior African Literature Series*. Dass das EAPH in Kenia 1988 Konkurs ging, bedeutete allerdings einen weiteren tiefen Einschnitt. Der Verlag war zuvor mit seinem gesamten literarischen Programm und der *Modern African Library* ebenso eine wichtige Plattform für afrikanische Autoren.

393 Miller, Beth: *A Challenge for African Publishers*, 1983, S. 72.

394 Altbach, Philip G.: *Perspectives on Privatization in African Publishing*. In: Altbach, Philip G. (Hg.): *The Challenge of the Market: Privatization and Publishing in Africa*. Chestnut Hill, Mass.: Bellagio Publishing Network, 1996 (Bellagio Studies in Publishing), S. 6.

die großen Verlagshäuser hinterlassenen Lücken zu schließen³⁹⁵: „Yet they cannot do so because they face prohibitive import prices for the materials to publish locally.“³⁹⁶ Auf den jeweiligen Regierungsebenen wurde die Chance vertan, etwa mit der drastischen Reduzierung der Einfuhrzölle auf Papier und Druckzubehör zu reagieren. Das möglicherweise vorhandene Potential konnte so nicht voll ausgeschöpft werden.

Wie zuvor beschrieben, waren dennoch zahlreiche Neugründungen selbständiger afrikanischer Verlage in dieser Krisenzeit zu verzeichnen, obgleich die wirtschaftliche Existenz auch nicht immer von Dauer war. Deutlich ist aber, dass der Einfluss britisch-multinationaler Verlage für das anglophone Afrika – insgesamt gesehen – geringer geworden war in den späten achtziger Jahren, so dass Zell 1995 konstatierte: „[T]hey certainly no longer play such a dominant role.“³⁹⁷

4.1.3.2 Strategien der Stärkung

Nicht in allen Regionen erfuhren die Aktivitäten der britisch-multinationalen Verlage in den achtziger Jahren Einschränkungen. Erneut wird in diesem Kapitel der Blick hauptsächlich auf den Verlagskonzern Macmillan gerichtet werden, dem es gelang, seine Position im südlichen Afrika zu stärken, und der in anderen Regionen anstrebte, erneut Fuß zu fassen durch Kooperationen mit staatlichen Stellen.

Die drei Verlage Longman, Heinemann und Macmillan eröffneten jeweils in den späten siebziger und den achtziger Jahren ihre Verlagsstellen für Botswana, Lesotho und Swaziland.³⁹⁸ Da ein Aufschwung wie in West- und Ostafrika hier kaum zu verzeichnen war und einheimische Buchindustrien sich hier auch zum Ende der 1970er Jahre nur langsam entwickelten, blieben die britisch-multinationalen mit ihren Verlagen nach wie vor die Hauptlieferanten für Publikationen.³⁹⁹ Macmillan gelang es jedoch, sich zumindest in Botswana und Swaziland als stärkstes Verlagshaus noch vor

395 Vgl. Zeleza, Paul Tiyambe: *Keynote Addresses – A Social Contract for Books*, 1996, S. 18. – Miller, Beth: *A Challenge for African Publishers*, 1983, S. 73.

396 Zell, Hans M.: *Africa – The Neglected Continent*, 1990, S. 19. – Zell beschreibt an dieser Stelle die Situation für Nigeria. Die Aussage ist jedoch auch auf die Situation in anderen Staaten übertragbar.

397 Zell, Hans M.: *Publishing in Africa*, 1995, S. 368.

398 Vgl. Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa*, 2002, S. 156+204. – Hill, Alan: *In Pursuit of Publishing*, 1988, S. 201.

399 Erneut dürfen die christlichen Verlage nicht vergessen werden, die auch hier zum Teil wieder eine starke Position innehatten. In Lesotho etwa waren Morija Printing Works und das Mazenod Institute, die jeweils auch ein Vertriebsnetz mit eigenen Buchläden aufgebaut hatten, die wichtigsten Institutionen für den Buchmarkt. Vgl. Djoletto, S. A. Amu: *Establishment of the Lesotho Book Development Council*, 1985, S. 1f.

seinen britischen Konkurrenten zu positionieren.⁴⁰⁰ 1979 ging das Unternehmen in Swaziland einen Vertrag mit der Regierung ein, in dessen Vereinbarungen Macmillan als alleiniger Hersteller von Schulbüchern für das Grundschulniveau festgeschrieben wurde.⁴⁰¹ In Zusammenarbeit mit dem National Curriculum Centre wurden Titel für den Bildungsbereich erarbeitet und anschließend von Macmillan produziert. 1988 wurde der Vertrag mit Macmillan in Swaziland um weitere zehn Jahre verlängert; hier wurde der Zuständigkeitsbereich des Hauses noch ausgeweitet, so dass Macmillan nun auch ein Herstellungsmonopol für die Lehrwerke im Bereich der „secondary schools“ besaß.⁴⁰² Andere Verlage, indigene wie britisch-multinationale, waren damit aus den lukrativsten Segmenten ausgeschlossen und mussten sich mit ihrer Produktion auf Belletristik, Sach- und Kinderbuch sowie Lehrwerke für den tertiären Bildungssektor konzentrieren. In einem Land, das nur rund eine Million Einwohner hat, ist absehbar, dass hier insgesamt gesehen kein großes Gewinnpotential liegen konnte.

Eine ähnliche Vereinbarung traf Macmillan Botswana, das eine Tochter des in Swaziland ansässigen Macmillan Boleswa war und hier seit 1982 auch direkt vor Ort operierte.⁴⁰³ Der Vertrag hatte zunächst eine Laufzeit von fünf Jahren, in der das Verlagsunternehmen umfangreich tätig werden sollte: „[Macmillan was] to publish all works originating from curriculum officers in the Ministry of Education.“⁴⁰⁴ 1987 wurde das Abkommen um weitere fünf Jahre verlängert. Es ist nicht eindeutig, ob anschließend nochmals eine Vertragsverlängerung mit ähnlichen Konditionen geschlossen wurde. Aktuellere Quellen zu Botswana erwähnen dies nicht.

Bei beiden Vereinbarungen, die Macmillan in Swaziland und Botswana traf, drängt sich sogleich eine Assoziation mit den unrühmlichen Verbindungen des Verlages zuvor in Ghana, Tansania, Uganda und Sambia auf. Hier scheint die Lage dennoch eine andere gewesen zu sein: über nicht eingehaltene Vertragsvereinbarungen wie in den sechziger Jahren berichten die Quellen nichts. Überdies konstatieren Kgosidintsi und Parsons, dass in Botswana zuvor bestehende Verträge über bestimmte Buchtitel mit

400 Wie sich die Situation in Lesotho darstellte, ist aufgrund mangelnder Quellen nicht verlässlich zu sagen. Bgoya deutet jedoch an, dass hier ähnliche Arrangements getroffen wurden wie in Botswana und Swaziland. Vgl. Bgoya, Walter: *The Challenge of Publishing in Tanzania*, 1992, S. 187.

401 Vgl. Mavuso, Makana: *The Book Chain in Swaziland*. In: Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 84.

402 Ebd.

403 Vgl. Kgosidintsi, Thandiwe; Parsons, Neil: *Publishing in Botswana*, 1989, S. 172.

404 Ebd.

anderen Verlagen nicht aufgehoben wurden. Unverkennbar bleibt dennoch: „Macmillan has undoubtedly gained advantage in innovative textbook development.“⁴⁰⁵ Dass der Verlag mit dieser Vorgehensweise möglicherweise auch in den achtziger und neunziger Jahren die Entwicklung einheimischer Verlage behindert hat, ist nicht von der Hand zu weisen.

In Tansania verfolgte Macmillan in Kooperation mit Longman eine ähnliche Strategie. Gemeinsam legten die beiden Verlagshäuser der Regierung 1988 einen Vorschlag vor, wie sie in Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium eine „Publishing Task Force“ bilden könnten.⁴⁰⁶ Ziel dieser Einsatzgruppe sollte es sein, gegen den akuten Mangel an Schulbüchern anzukämpfen und so die Bildungsstandards wieder zu heben, „with the ultimate objective of a self-reliant publishing industry by 1999.“⁴⁰⁷ Die Aufgabe der beiden Verlage sollte in der Hilfestellung bei der Ausarbeitung von Manuskripten, der Produktion und Distribution derselben und in der Bereitstellung von Schulungen für Autoren und Angestellte des Bildungsministeriums liegen. Das Dokument, das eine Ausarbeitung des Konzeptes mit Kostenvoranschlägen beinhaltet, zeigt deutlich, dass Macmillan und Longman hier Vorschläge präsentierten, deren Ziel in erster Linie darin lag, ihnen eine zehnjährige Abnahmegarantie ihrer Produktion und damit eine Teilnahme an dem staatlichen Monopol Tansanias zu sichern. Ihr Konzept scheint auf irrelevanten Vorschlägen aufzubauen: Die akute „book drought“⁴⁰⁸ war nicht auf schlecht ausgebildete Autoren zurück zu führen, für die die Verlage nun Schulungen bereit stellen wollten. Auch an einheimischen Lektoren mangelte es nicht, die nun durch britische Kräfte verstärkt werden sollten. Eine kostenintensive Studie zur Feststellung der Druckkapazitäten im Land war ebenfalls nicht vonnöten, war diese Aufgabe doch längst von einer schwedischen regierungsunabhängigen Organisation übernommen worden.⁴⁰⁹ Obgleich Bgoyas Bewertung des Konzeptes insgesamt spürbar emotional ausfällt, ist ihm rechtzugeben, wenn er konstatiert:

405 Kgosidintsi, Thandiwe; Parsons, Neil: Publishing in Botswana, 1989, S. 172.

406 Bgoya zitiert hier immer wieder Passagen aus dem Dokument, das der Regierung vorgelegt wurde, und kommentiert sie ausführlich. Vgl. Bgoya, Walter: The Challenge of Publishing in Tanzania, 1992, S. 182–188.

407 Aus dem „Macmillan /Longman Joint Proposal for Publishing Development and Training in Tanzania“, zitiert nach: Bgoya, Walter: The Challenge of Publishing in Tanzania, 1992, S. 183.

408 Omoifo, Isi: Killing the Reading Culture. Publishers Wring Their Hands in the Book Drought. In: The African Guardian. (Datierung: 13.2.1989), S. 32.

409 Vgl. Bgoya, Walter: The Challenge of Publishing in Tanzania, 1992, S. 187.

That after 30 years of independence the Ministry of Education and the Institute of Curriculum Development need Macmillan and Longman to supervise workshops necessary for planning and writing manuscripts and to be responsible for overall coordination of projects is nothing short of an insult to those institutions.⁴¹⁰

Über den einzelnen Details des Konzeptes scheint eines der Hauptziele, nämlich das einer selbständigen Verlagsindustrie im Jahr 1999, aus den Augen zu geraten. Bgoya fragt zurecht: „[H]ow does cutting out local publishers altogether strengthen publishing?“⁴¹¹ Es ist unverkennbar, dass dies ein vordergründiges Argument der beiden britisch-multinationalen Verlage war, um positive Resonanz zu erzeugen. Noch befremdlicher erscheint ihr Vorschlag angesichts der Tatsache, dass schon vier Jahre zuvor offiziell die Forderung nach einer Auflösung der staatlichen Monopole formuliert wurde. Auf der Konferenz unter dem Thema „The Development of Autonomous Capacity in Publishing in Africa“, die 1984 in Arusha abgehalten wurde und als wichtigste Konferenz für das indigene Verlagswesen nach Ile-Ife 1973 gesehen werden kann, sprachen sich Buchmarkt-Experten dafür aus, so den Weg für eine selbständige Buchindustrie frei zu machen.⁴¹² Dass das Konzept von Macmillan und Longman schließlich durch das tansanische Bildungsministerium abgelehnt wurde, kann nur als glückliche Entscheidung für die Entwicklung einer indigenen Verlagsindustrie bezeichnet werden.⁴¹³

Bgoya kritisiert überdies, dass Macmillan und Longman gerade zu dem Zeitpunkt mit ihrem Konzept in Erscheinung traten, als die Weltbank der tansanischen Regierung einen Kredit für Lehrbücher in Aussicht gestellt hatte.⁴¹⁴ Der Wunsch, hiervon zu profitieren, ließ die beiden Verlage auf einen Markt zurückkehren, den sie in den siebziger Jahren verlassen hatten. Macmillan hatte den Standort zu Beginn der siebziger Jahre nach der unglücklich verlaufenen Kooperation mit dem Tanzania Publishing House aufgegeben, Longman hatte nach dem Zusammenbruch der Ostafrikanischen Gemeinschaft praktisch alle Aktivitäten eingestellt.⁴¹⁵

410 Bgoya, Walter: *The Challenge of Publishing in Tanzania*, 1992, S. 184.

411 Ebd.

412 Vgl. Bgoya, Walter: *The Development and Future of Publishing in Africa*, 1997, S. 18.

413 Bgoya berichtet, dass Macmillan auch in Ghana ein Konzept mit ähnlichen Vorschlägen vorlegte, das genau wie in Tansania abgelehnt wurde. Aus anderen Quellen ist darüber jedoch leider nichts Genaueres zu erfahren. Es soll jedoch hier in aller Kürze erwähnt sein, da es zeigt, dass Macmillan offensichtlich afrikaweit diese offensive Politik verfolgte.

414 Vgl. Bgoya, Walter: *The Challenge of Publishing in Tanzania*, 1992, S. 184.

415 Vgl. Kap. 4.1.3.1.

4.1.3.3 Verlags-Indigenisierung in Kenia

Die achtziger und neunziger Jahre haben in Kenia tiefgreifende Veränderungen in den Strukturen zweier Tochterverlage britisch-multinationaler Verlagsunternehmen erbracht. Wie bereits zuvor für Longman Kenya erwähnt, wurden auch Kapitalanteile von Heinemann Kenya an einheimische Anteilseigner abgegeben. Chakava sah Longmans Entscheidung zu diesem ersten Schritt „more as way of ensuring their own survival than as a genuine step toward indigenizing the company.“⁴¹⁶ Bei Heinemann scheint der Sachverhalt 1986, als 60% der Anteile in kenianische Hände verkauft wurden, etwas anders gelegen zu haben. Es scheint sinnvoll, an dieser Stelle den Blick auf die Strukturen innerhalb der Heinemann-Verlagsgruppe zu richten, die sich seit 1983 mehrfach änderten: In diesem Jahr war die Tilling Group, der die Verlage der Heinemann-Gruppe angehörten, an einen größeren Konzern veräußert worden.⁴¹⁷ Unter der neuen Führung von British Tyre and Rubber Ltd. erfuhr Heinemann Educational Books die ersten wesentlichen Veränderungen: Angesichts der wirtschaftlichen Krise in Afrika entschied das neue Management, die *African Writers Series* drastisch einzuschränken. Statt der durchschnittlichen zehn bis zwölf Neuerscheinungen pro Jahr sollten nur noch ein bis zwei neue Titel pro Jahr in der Reihe publiziert werden.⁴¹⁸ Bisher erschienene und wenig rentable Titel wurden nicht mehr neu aufgelegt und verschwanden damit von den Märkten.⁴¹⁹ James Currey, einer der führenden Lektoren und Förderer der AWS, verließ daraufhin den Verlag.⁴²⁰ Ebenso gingen bald danach der Gründer und Leiter von Heinemann Educational Books, Alan Hill, und andere Mitarbeiter der ersten HEB-Generation in Pension oder verließen den Verlag.

Nach nur zweijähriger Führung verkaufte BTR Ltd. die Heinemann-Gruppe an Paul Hamlyn und die Octopus Publishing Group.⁴²¹ Schon 1987 bekam die

416 Chakava, Henry: *Publishing in Africa. One Man's Perspective*, 1996, S. 12.

417 Vgl. St. John, John: *William Heinemann. A Century of Publishing 1890 – 1990*, 1990, S. 616.

418 Vgl. Hamilton-Jones, Ruth: *The African Writers Series*, 1998.

419 Vgl. Chakava, Henry: *East is East and West is West and Forever the Twain Shall Meet: Thirty Years of Working with Aigboje Higo*. In: Adesanye, Festus A.; Ojeniyi, Ayo (Hg.): *Issues in Book Publishing in Nigeria. Essays in Honour of Chief (Sir) Aigboje Higo at 70*. Ibadan: Heinemann Educational Books (Nigeria), 2005, S. 14.

420 Currey, James: *Chinua Achebe, the African Writers Series and the Establishment of African Literature*, 2003, S. 585.

421 Vgl. St. John, John: *William Heinemann. A Century of Publishing 1890 – 1990*, 1990, S. 619.

Verlagsgruppe erneut einen neuen Eigner; die Octopus Group hatte sich in diesem Jahr mit Reed International zusammengeschlossen. Hill schildert diese Jahre der wechselnden Managements:

[W]e had become a football of the big corporations. Gone was the autonomy which is the *sine qua non* of a creative publishing house. We were subordinated to the objectives of the successive corporations who shuffled and re-shuffled our shares over our heads.⁴²²

Die Wechsel in der Konzernstruktur bedeuteten unvermeidlich auch für die afrikanischen Tochterverlage Veränderungen. Chakava berichtet für Heinemann Kenya: „These distant events were manifested in Nairobi with requests for weekly reports of profit and loss.“⁴²³ Der nigerianische und der kenianische Verlag, die wichtige Partner in der Herausgabe der AWS waren, bemühten sich, Druck auf die britische Verlagsführung auszuüben, um die AWS am Leben zu erhalten. „[Both companies] intensified their programme of re-issuing titles from the AWS for their own local markets.“⁴²⁴ Im Falle der kenianischen Tochter wurde zur Mitte der 1980er Jahre bereits etwa 90% des Umsatzes mit lokal publizierten Titeln erzielt und lediglich 10% durch Importe des britischen Verlages.⁴²⁵ Als Chakava schließlich 1985 insistierte, Anteile an dem kenianischen Verlag aufzukaufen, willigte die britische Konzernführung ein; 60% des Kapitalanteils gingen in kenianische Hand über. Der kenianische Verleger hob erneut Alan Hills „enlightened leadership“⁴²⁶ hervor, die ihn und sein Unternehmen zuvor auf diesen eigenständigen Weg vorbereitet hat:

Without the help of Alan Hill, I doubt if indigenization could have been accomplished. The Heinemann management, I believe, genuinely wanted to turn their Kenyan company into a successful and independent African-owned publisher. They had allowed me to start publishing locally as soon as I joined and the freedom to choose what I wanted to publish, although this freedom was not absolute.⁴²⁷

In Nigeria lagen bereits durch die staatlich erlassenen Vorschriften der 1970er Jahre 60% der Verlagsanteile in afrikanischer Hand, so dass das Unternehmen hier nicht wie in Kenia um eine größere Autonomie kämpfen musste.

422 Hill, Alan: In Pursuit of Publishing, 1988, S. 372.

423 Chakava, Henry: Dealing with the British, 1999, S. 53.

424 Chakava, Henry: East is East and West is West and Forever the Twain Shall Meet, 2005, S. 16.

425 Vgl. Heinemann Kenya Goes Local. In: The African Book Publishing Record, Jg. 12, Nr. 4, 1986, S. 201.

426 Chakava, Henry: Publishing in Africa. One Man's Perspective, 1996, S. 53.

427 Ebd.

Zu Beginn der neunziger Jahre erlebten Longman Kenya und Heinemann Kenya erneut Veränderungen. Die anhaltende Krise des Buchmarktes veranlasste das Bildungsministerium dazu, 1991 den Import von Büchern einzuschränken. „The ban forced Longman UK to begin licensing its Kenyan company to print popular titles locally.“⁴²⁸ Die in der Folge verringerten Gewinnspannen für diese Titel und die nach wie vor anhaltenden Währungsschwankungen führten nach Njoroges Schilderung dazu, dass Longman sich schließlich 1993 entschloss, aus dem Geschäft in Kenia auszusteigen.⁴²⁹ Der Verlagskonzern veräußerte seine Kapitalanteile vollständig an kenianische Investoren, und Longman Kenya strukturierte sich 1994 neu unter dem Firmennamen Longhorn Kenya. Ähnlich erging es Heinemann Kenya, obgleich auch hier nicht nur wirtschaftliche Gründe zu der Auflösung britischer Anteile führten, sondern dies erneut unter dem Druck der kenianischen Verlagsführung geschah. Chakava berichtet, dass sich mit den Veränderungen von 1986 eine Fehde zwischen seinem Verlag und der britischen Konzernführung entspann. Das neue Management in Großbritannien setzte demnach alles daran, den selbständigen kenianischen Verlag zum Aufgeben zu zwingen.

In the process of granting us autonomy, they had transferred all the funds in our accounts back to the U.K., leaving us without any working capital. Then they proceeded to cancel our agency agreements with them and their associate companies [...] They started the process of taking back all titles sub-leased to us [...] and] refused to inject any more capital into the company.⁴³⁰

Chakava gelang es dennoch, den Verlag am Leben zu erhalten und schließlich 1992 lokale Investoren zu mobilisieren und die verbleibenden Kapitalanteile aufzukaufen. Damit war ein Neuanfang geschaffen für den Verlag, der sich in East African Educational Publishers umbenannte und unter der Führung von Henry Chakava zu einem der erfolgreichsten privaten Verlagsunternehmen in Kenia wurde.

Die Indigenisierung der beiden Verlage Longman und Heinemann hatte für die kenianische Buchindustrie zweifellos große Bedeutung. Bgoya nennt die Entwicklung gar „a major development in African publishing.“⁴³¹ Auf Macmillan und Oxford UP zeigte sie jedoch keine Auswirkung. Die Kapitalanteile beider kenianischen

428 Njoroge, Janet: A Personal Account, 2002, S. 23.

429 Ebd.

430 Chakava, Henry: East is East and West is West and Forever the Twain Shall Meet, 2005, S. 16.

431 Bgoya, Walter: The Development and Future of Publishing in Africa, 1997, S. 19.

Verlagstöchter blieben vollständig in ausländischer Hand.⁴³² Dass die Entwicklung von Longman und Heinemann kein Beispiel war für ähnliche Übernahmen der Verlage in Nigeria führt Bgoya darauf zurück, dass die Häuser dort zu abhängig waren von den Mutterverlagen.⁴³³ Nigerias Verlagsindustrie war noch schwerer getroffen von der Wirtschaftskrise und den schwierigen politischen Rahmenbedingungen im Land, die von Militärregimen geprägt waren. In der Folge war die lokale Produktion der Verlage stärker eingeschränkt als in Kenia und die Abhängigkeit vom Verkauf der importierten Bücher der Verlagsgruppen umso größer.

4.2 Liberalisierung der Buchmärkte

4.2.1 Auswirkungen des „State Publishing“

„Few would argue that the earlier efforts to build state-run or parastatal publishing enterprises have been successful. Indeed, the experience has been a near universal failure.“⁴³⁴ – So stellt sich die konsternierte Zusammenfassung Altbachs zur Mitte der 1990er Jahre dar, als die schrittweise Auflösung der staatlichen Monopole auf den afrikanischen Schulbuchmärkten angelaufen war.

Die Gründe für eine Verstaatlichung des Schulbuchwesens, wie sie in den sechziger Jahren im gesamten Afrika weit verbreitet war, schienen zunächst einleuchtend. Einheimische Verlagsindustrien existierten noch nicht, eine Ablösung von britischen Importen war erwünscht. Darüber hinaus standen sozialistische Motive hinter der Entscheidung für eine vollständige Kontrolle durch den Staat – er sollte verlässlich und preiswert oder kostenfrei für die Bereitstellung von Bildungsmöglichkeiten und damit auch Büchern sorgen können. Die Vorstellung jedoch, der enorme Bedarf an Schulbüchern könne am effektivsten durch den Staat gedeckt werden, erwies sich schon bald nach der Gründung der staatlichen Verlage und Distributionsnetzwerke in den sechziger Jahren als Trugschluss. In der Praxis zeigten sich Charakteristika dieses Systems, die nicht nur negative Auswirkungen auf die Entwicklung einer einheimischen Verlagsindustrie hatten, sondern ebenso auf den Bildungssektor.

432 Vgl. Chakava, Henry: *Publishing in Africa. One Man's Perspective*, 1996, S. 53.

433 Bgoya, Walter: *The Development and Future of Publishing in Africa*, 1997, S. 19.

434 Altbach, Philip G.: *Perspectives on Privatization in African Publishing*, 1996, S. 3.

Dadurch, dass nur der Staat mit von ihm ausgewählten Verlagsunternehmen für die Bereitstellung von Lehrmaterialien vorgesehen war, war eine Publikationssituation ohne Wettbewerbsmöglichkeiten geschaffen worden. Die staatlichen Stellen bauten sich zu großen Bürokratien auf, mussten nicht auf Rentabilität achten – die Auswirkungen dieser Voraussetzungen äußerten sich in „a lack of accountability for results, failure to understand market forces, lack of incentives to meet demand“.⁴³⁵ Es bestand kein Zwang zur Überarbeitung von bereits bestehenden Titeln, die Buchproduktion wurde langsam und ineffizient. Entscheidungen, die in den Ministerien und den Verlagen selbst getroffen wurden, hatten keine direkte Auswirkung auf die staatlichen Stellen und ihre Mitarbeiter; sie wurden ungeachtet der Resultate beständig finanziert. Eine Folge dieses Systems ohne regulierenden Wettbewerb ist unter anderem auch heute noch sichtbar im Fehlen von verlässlichen Statistiken zu Buchproduktion und -distribution und dem Defizit an Marktuntersuchungen der damaligen Zeit.⁴³⁶

Mit dem Einsetzen der wirtschaftlichen Krise zum Ende der 1970er Jahre wurden die Nachteile der staatlich geregelten Buchproduktion umso deutlicher. Die finanzielle Krise äußerte sich wie zuvor erläutert in einem Mangel an Devisen. Breitinger schilderte 1980 die Bedeutung dieser Situation für das Verlagswesen in Ghana:

Es werden nicht ausreichend Importlizenzen für Papier, Druckerschwärze, Ersatzteile oder neue Druckmaschinen erteilt. Die Konsequenz ist, daß die knappen Papierrationen von Regierungsstellen für Formulare aufgebraucht werden und die Verlage nicht mit regelmäßigen Zuteilungen rechnen können, die ihnen eine Planung ihrer Produktion erlauben.⁴³⁷

Die Tema Press in Ghana war zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr funktionstüchtig; fehlende Ersatzteile sorgten für einen kompletten Ausfall der Druckmaschine. So verwundert es nicht, dass Nyarko für die Ghana Publishing Corporation berichtet: „[T]here are over 150 manuscripts lined up, some of which have been held at the press for over five years.“⁴³⁸

Dass die Buchproduktion der Ghana Publishing Corporation schon in den Jahren vor 1980, also zu einer Zeit, in der die Krise ihr größtes Ausmaß noch gar nicht

435 Altbach, Philip G.: Perspectives on Privatization in African Publishing, 1996, S. 3.

436 Vgl. Brickhill, Paul: The Transition from State to Commercial Publishing Systems in African Countries, 1996, S. 17.

437 Breitinger, Eckhard: Papier bleibt Mangelware. (Datierung: 22.8.1980), S. 2056.

438 Nyarko, Kwame: Some Aspects of the Book Trade in Ghana, 1980, S. 243.

erreicht hatte, bereits fast zum Stillstand gekommen war, ist noch auf einen weiteren Faktor zurückzuführen. Mit der Tema Press war der GPC eine Druckerei zugeordnet, die für die Herstellung ihrer Publikationen engagiert werden musste. Die Druckerei war jedoch nicht ausschließlich an Aufträge des staatlichen Verlages gebunden. Da die GPC den Hersteller nicht in bar bezahlte, mussten ihre Aufträge konkurrieren „with cash orders placed with the Tema Press by outsider organisations.“⁴³⁹ In der Folge hatten Publikationen der GPC nicht immer höchste Priorität, sondern mussten hinter anderen Aufträgen zurückstehen. Als die Druckerei schließlich ihre Produktion wegen mangelnder Ersatzteile auf Eis legen musste, war im Land bereits längst eine Unterversorgung der Schulen mit Lehrmaterial eingetreten.

In anderen Ländern stellte sich die Situation ähnlich dar, auch wenn nicht alle Staaten gleich schwer von der Krise getroffen waren. Diese Schilderung kann jedoch exemplarisch für das anfällige System des „State Publishing“ stehen. Es wird deutlich, dass die Bereitstellung von Büchern in der Krise nicht mehr gewährleistet war, obgleich staatliche Verlage von ausländischen Geldgebern finanziell stark unterstützt worden waren.⁴⁴⁰ Darüber hinaus versagte auch die staatliche Distribution. Brickhill berichtet von Tansania:

[A] considerable number of books did not reach pupils. They either did not reach the school at all or were being held in school storerooms due to ‘uncertainty over future supply.’ [...] Parents were beginning to buy free state-produced textbooks from somewhere.⁴⁴¹

Korruption war zu diesem Zeitpunkt bereits ein weit verbreitetes Problem. Staatliche Stellen waren dafür besonders anfällig aufgrund ihrer Konstruktion: ihre Struktur erlaubte keine externe Kontrolle. „The job stopped being done properly when families could not be fed.“⁴⁴²

Die hemmenden Auswirkungen des verstaatlichten Schulbuchmarktes auf die Entwicklung eines einheimischen Verlagswesens wurden in Kapitel 3.3.3 bereits thematisiert. Die wenigen vorhandenen indigenen Unternehmen, die sich neben den staatlichen Verlagen positionieren können, blieben in der Krise weiterhin

439 Nyarko, Kwame: *Some Aspects of the Book Trade in Ghana*, 1980, S. 245.

440 Vgl. Brickhill, Paul: *The Transition from State to Commercial Publishing Systems in African Countries*, 1996, S. 14.

441 Ebd., S. 17f.

442 Ebd., S. 17.

ausgegrenzt.⁴⁴³ Chakavas Worte fassen die Erkenntnis zusammen, die zwangsläufig aus den aufgezeigten Problemen resultierten musste und die in den 1990er Jahren schließlich Konsens geworden war: „[S]tate publishing monopolies are inefficient, monolithic and do not energize the book chain. Governments should have no business dabbling in textbook publishing.“⁴⁴⁴ Die Liberalisierung der Buchmärkte wie auch anderer Wirtschaftsbereiche wurde eingeleitet.

4.2.2 Schrittweise Auflösung der Staatsmonopole

Bereits bei der Konferenz zum afrikanischen Verlagswesen, die 1984 in Arusha stattfand, wurde gefordert, dass Regierungen ihre staatlichen Monopole auflösen mögen, um so den Weg für ein wettbewerbsfähiges Buchwesen frei zu machen.⁴⁴⁵ Doch auch die Lobbyarbeit, die von Verlegervereinigungen und Akteuren der Verlagsindustrie in den darauf folgenden Jahren betrieben wurde, zeigte zunächst keine Auswirkungen auf Regierungsinitiativen. Die Entscheidung, eine Neustrukturierung der Buchmärkte einzuleiten, wurde etwa zu Beginn der 1990er Jahre getroffen im Zuge der allgemeinen wirtschaftlichen Liberalisierungstendenzen jener Zeit. Nicht die afrikanischen Regierungen selbst waren es, die diesen Schritt vorsahen, sondern der Impuls kam von Seiten einflussreicher ausländischer Geldgeber. Institutionen wie die Weltbank oder der Internationale Währungsfonds, aber auch kleinere Spenderorganisationen hatten in den siebziger und achtziger Jahren die afrikanischen Bildungssysteme und damit die staatlichen Verlage stark subventioniert. Angesichts der zunehmend schlechter werdenden Versorgung mit Schulbüchern in den subsaharischen Staaten schien eine Kehrtwende unvermeidlich. Brickhill fasst die Ereignisse der in Manchester abgehaltenen *Conference on Textbook Provision and Library Development in Africa* von 1991 zusammen:

After a decade of steadily increasing aid inflows to African education, donors seemed to have reached broad consensus that, in the long term, state monopoly textbook provision was futile. It had failed. The African education ministers and officials present were left with few illusions that change was imminent and necessary.⁴⁴⁶

443 Vgl. Bgoya, Walter: *The Challenge of Publishing in Tanzania*, 1992, S. 174.

444 Chakava, Henry: *Wind of Change at the World Bank*. In: *African Publishing Review*, Jg. 6, Nr. 5, 1997, S. 2.

445 Vgl. Bgoya, Walter: *The Development and Future of Publishing in Africa*, 1997, S. 18.

446 Brickhill, Paul: *The Transition from State to Commercial Publishing Systems in African Countries*, 1996, S. 16.

In allen Staaten folgten schrittweise Lockerungen des staatlichen Monopols – in Sambia proklamierte die Regierung noch 1991 offiziell die Liberalisierung der Produktion und Bereitstellung von Schulbüchern.⁴⁴⁷ Die Kenneth Kaunda Foundation wurde umbenannt in Zambia Educational Publishing House (ZEPH) und musste von nun an mit anderen Verlagen an Ausschreibungen für Verträge zur Produktion von Lehrbüchern des Bildungsministeriums teilnehmen. Allerdings hatte diese Änderung nicht zur Folge, dass ZEPH privatisiert wurde. Der Staat behielt sich weiter eine Beteiligung am Schulbuchmarkt vor: „[W]hile various privately-owned publishers [...] will give ZEPH stiff competition and hard run for its money, state publishing, albeit on a reduced scale, will continue in Zambia.“⁴⁴⁸ Das zentrale Distributionssystem scheint ebenso intakt geblieben zu sein; es ist nicht eindeutig, ob heute private Buchläden für den Vertrieb der Bücher zuständig sind.⁴⁴⁹

In Ghana änderte sich 1992 die Situation, obgleich Crabbe schreibt: „[T]he winds of change have been blowing slowly, and painfully so.“⁴⁵⁰ Hier zeigten sich die ersten Auswirkungen des Übergangs zur Privatisierung zunächst in einem System, das vorsah, den staatlichen Verlagshäusern private Verlage als Mitherausgeber zur Seite zu stellen.⁴⁵¹ Darüber hinaus entschied die Regierung, sich von einem Teil ihrer Anteile an der Ghana Publishing Corporation zu trennen; zwei Druckereien sollten hier privatisiert werden.⁴⁵² Zu weiteren konkreten Schritten im Blick auf eine Liberalisierung des ghanaischen Buchmarktes ist die Quellenlage dürftig. Dass sich praktische Auswirkungen auf die Entwicklung eines einheimischen Verlagswesens zeigten, ist jedoch deutlich: Nach Crabbe stieg die Zahl der Verlage in Ghana von 14 im Jahr 1991 auf 52 im Jahr 1996: „These range from small publishers (minimum of two books per

447 Vgl. Munamwimu, Ray: Privatization in Publishing: The Zambian Experience. In: Altbach, Philip G. (Hg.): The Challenge of the Market: Privatization and Publishing in Africa. Chestnut Hill, Mass.: Bellagio Publishing Network, 1996 (Bellagio Studies in Publishing, 7), S. 66f.

448 Chirwa, Chris H.: Book Publishing Liberalisation in Zambia. In: Bellagio Publishing Network Newsletter, Nr. 26–27 (November), 2000, S. 29.

449 Vgl. Munamwimu, Ray: Privatization in Publishing: The Zambian Experience, 1996, S. 69. – Chifwepa, Vitality: The Book Chain in Zambia. In: Stringer, Robert (Hg.): The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 96.

450 Crabbe, Richard A. B.: The Transition to Privatization in Publishing: Ghana's Experience. In: Altbach, Philip G. (Hg.): The Challenge of the Market: Privatization and Publishing in Africa. Chestnut Hill, Mass.: Bellagio Publishing Network, 1996 (Bellagio Studies in Publishing, 7), S. 33.

451 Brickhill, Paul: The Transition from State to Commercial Publishing Systems in African Countries, 1996, S. 21.

452 Die größte Druckerei, die Tema Press, blieb dabei in staatlicher Hand. Vgl. Crabbe, Richard A. B.: The Transition to Privatization in Publishing: Ghana's Experience, 1996, S. 37.

year) to larger ones producing at least 20 titles each year.“⁴⁵³ Dekutsey relativiert dieses positive Bild jedoch etwas, indem er im Jahr 2000 berichtet, dass es lediglich fünf Verlage gebe „[that are] seriously engaged in publishing creative writing for adults.“⁴⁵⁴ Von diesen fünf Verlagen seien drei nach wie vor staatlich unterstützt.

Als dünn stellt sich auch die Quellenlage zu spezifischen Ereignissen in Uganda und Tansania dar. Tumusiime schildert, dass der ugandische Buchmarkt die offizielle Abkehr vom staatlichen Schulbuchmonopol im Jahr 1994 erlebte.⁴⁵⁵ Kigongo-Bukenya berichtet hingegen, dass bereits 1992 die Erlaubnis zu einer Teilnahme von privaten Verlagen am Schulbuchgeschäft erteilt wurde.⁴⁵⁶ In Tansania gab es 1991 die ersten Änderungen in der Politik der staatlichen Buchproduktion.⁴⁵⁷ Hier wurde zunächst die Erlaubnis für private Verlage erteilt, nach erfolgreich verlaufenen Ausschreibungsverfahren Manuskripte des Bildungsministeriums verlegen zu dürfen.⁴⁵⁸ 1997 wurde der Zuständigkeitsbereich privater Verlage ausgeweitet und Titel aus eigener Produktion auf dem Markt wurden zugelassen, sofern sie vom Ministerium geprüft und zugelassen worden waren.⁴⁵⁹

Kenia zog erst 1998 auf internationalen Druck hin nach und rückte ab von seiner Politik, ausschließlich Bücher der Jomo Kenyatta Foundation und des Kenya Literature Bureau für den Schulgebrauch zuzulassen.⁴⁶⁰

Das allgegenwärtige Problem, das mit dem generellen Beschluss einherging, den staatlichen Einfluss abzubauen, bestand in der Tatsache, dass die Regierungen nur wenig konkrete Pläne entwarfen, wie der Übergang zu einem von privaten Kräften gesteuerten Buchmarkt zu vollziehen sein sollte. Nach wie vor waren einflussreiche ausländische Geldgeber in die Prozesse involviert, die jeweils verschiedene Vorstellungen davon vertraten, wie die Bereitstellung von Lehrmaterialien neu struk-

453 Crabbe, Richard A. B.: *The Transition to Privatization in Publishing: Ghana's Experience*, 1996, S. 37.

454 Dekutsey, Woeli A.: *Book Publishing and Creative Writing in Ghana*, 2000, S. 340.

455 Vgl. Tumusiime, James: *The State of Publishing in Uganda*. In: *African Publishers' Network (Hg.): Development Directory of Indigenous Publishing*, 1995. Zusammengestellt von Carol Priestly. Harare Zimbabwe: APNET, 1995 (APNET Reference Handbooks), S. 88.

456 Vgl. Kigongo-Bukenya, Isaac: *The Book Chain in Uganda*. In: *Stringer, Robert (Hg.): The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 90.

457 Vgl. Mcharazo, Alli A. S.: *The Book Chain in Tanzania*. In: *Stringer, Robert (Hg.): The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 87.

458 Vgl. Bgoya, Walter: *The Development and Future of Publishing in Africa*, 1997, S. 28.

459 Ebd.

460 Vgl. Machmutow, Maja: *Die Buchkrise im anglophonen Afrika*, 2003, S. 50.

turiert werden sollte: „Some donors tend to see indigenous publishing in a prominent role, while for others (including the World Bank) this is not a central issue.“⁴⁶¹ Skandinavische Organisationen, die seit Jahren in der Förderung afrikanischer Verlagsindustrien engagiert gewesen waren, sprachen sich zumeist für eine schrittweise Lockerung der staatlichen Kontrolle aus, um so einen behutsamen Übergang zu ermöglichen, der den geschützten Aufbau einheimischer Verlage unterstützen sollte. Die Weltbank hingegen setzte sich für eine möglichst rasche Abkehr von staatlicher Steuerung ein. Dabei wurde jedoch nicht beachtet, dass in den genannten Staaten mit Ausnahme von Kenia nur wenige selbständige afrikanische Verlage existierten, die die Kapazität besaßen, mit sofortiger Wirkung die Aufgaben der staatlichen Verlagshäuser zu übernehmen. Die daraus resultierende Gefahr fasst Brickhill treffend zusammen:

The problems posed by an infant industry, even one with highly experienced individuals are real and cannot be underestimated, especially as regards financing and infrastructure. If indigenous commercial publishers are unprepared for the challenge, the multinationals are not.⁴⁶²

Eine wichtige Aufgabe der jeweiligen Regierungen wäre es gewesen, die Rolle der einheimischen Verlagsindustrie und des Buchhandels deutlich zu definieren und beide Bereiche zu stärken. Die Implementierung einer „National Book Policy“ erfolgte jedoch in diesen wie auch in anderen Staaten, deren Schulbuchmarkt zuvor nicht verstaatlicht war, nur bedingt.⁴⁶³ Das Buch- und Verlagswesen eines jeden Landes wurde gemeinhin nicht als eigenständige Industrie anerkannt und unterlag somit allgemeinen Handelsgesetzen.⁴⁶⁴ Die Anerkennung des Verlagswesens als wichtige Komponente für Bildungspolitik und -fortschritt eines Staates verlangt jedoch nach einer speziellen gesetzlichen Regelung der Rahmenbedingungen, wie etwa der Einfuhrzölle auf Papier und Druckzubehör, der Mehrwertsteuer auf Bücher, dem Zugang zu Unternehmenskrediten und der Förderung von Ausbildung und Schulungen in zugehörigen Berufszweigen. Indem die Regierungen es versäumten, hier

461 Brickhill, Paul: *The Transition from State to Commercial Publishing Systems in African Countries*, 1996, S. 18.

462 Ebd., S. 20.

463 Ebd., S. 12. – In der APNET/ADEA-Studie von 2006 wird bei dem Status der „National Book Policy Situation“ unter den anglophonen Staaten lediglich bei Uganda angegeben, dass hier ein solches Richtlinien-Dokument existiert und die Bestimmungen desselben Anwendung finden. Vgl. *African Publishers' Network; Association for the Development of Education in Africa* (Hg.): *APNET - ADEA Study Project on Intra-African Book Trade*, o.J. [2006], S. 37.

464 Vgl. Makotsi, Ruth L.; Musonda, Flora: *Expanding the Book Trade Across Africa*, 2000, S. 42. – Read, Anthony: *International Experience in Third World Publishing Development with Particular Reference to World Bank Interventions*. In: Altbach, Philip G. (Hg.): *Publishing and Development in the Third World*. London (u.a.): Hans Zell Publishers (u.a.), 1992, S. 315.

deutliche Richtlinien zu schaffen und die Akteure der Buchindustrien aktiv in Planungen der Umstrukturierungen einzubeziehen, nahmen sie in zu geringem Maße die Chance wahr, den Aufbau eines einheimischen Verlagswesens direkt zu fördern und zu stärken.

4.2.3 Steigendes Interesse der Multinationalen

Die allgemeine Liberalisierung der 1990er Jahre brachte einen verstärkten Einstieg ausländischer Investoren in die afrikanischen Märkte mit sich.⁴⁶⁵ Die Auswirkungen der Krise der achtziger und der frühen neunziger Jahre waren noch immer deutlich sichtbar, ein langsamer Aufschwung konnte jedoch durch die gestiegenen Anreize in den Wirtschaftssektoren verzeichnet werden. Mit der einhergehenden schrittweisen Öffnung der Buchmärkte um die Mitte der 1990er Jahre sahen so auch britisch-multinationale Verlage wieder eine größere Attraktivität, sich in die ehemals verstaatlichten Schulbuchmärkten einzubringen.⁴⁶⁶

Internationale Organisationen finanzierten weiterhin in verschiedenen Programmen einen Großteil der Schulbuchproduktion im subsaharischen Afrika und behielten so einen direkten Einfluss auf die Bildungspolitik der jeweiligen Staaten. In Uganda etwa wurden in den Jahren 1993 bis 1997 rund 20 Millionen US Dollar für Lehrmaterialien im Hilfsprogramm *Support to Uganda Primary Education Reform* bereitgestellt. Tumusiime prognostizierte: „More procurement cycles are expected in the future as more donors including the World Bank are expected to come in to support the well publicised Universal Primary Education.“⁴⁶⁷

So wie die Verlage Macmillan und Longman 1988 im Zuge eines von der Weltbank in Aussicht gestellten Budgets für Lehrmaterialien wieder in Tansania Fuß zu fassen suchten, war jetzt eine Rückkehr britisch-multinationaler Verlage in vielen Staaten zu beobachten. Munamwimbu schildert exemplarisch für Sambia: „The book industry has witnessed the return of such multinational publishing companies as Longman, Oxford University Press, and Macmillan Publishers.“⁴⁶⁸

465 Vgl. Tumusiime, James: Uganda's Book Industry: Flourishing Without Roots. In: Bellagio Publishing Network Newsletter, Nr. 22, 1998, S. 12.

466 Vgl. Altbach, Philip G.: Perspectives on Privatization in African Publishing, 1996, S. 6.

467 Tumusiime, James: Uganda's Book Industry: Flourishing Without Roots, 1998, S. 12.

468 Munamwimbu, Ray: Privatization in Publishing: The Zambian Experience, 1996, S. 67.

Die wieder aufgenommenen Aktivitäten zeigten insofern positive Auswirkungen, als nun nach den Jahren der Krise wieder Bewegung in die jeweiligen Buchmärkte kam und durch den neu entfachten Wettbewerb die Qualität der Schulbücher deutlich verbessert wurde. In Uganda hatte sich die Lage des Schulbuchmarktes innerhalb von rund fünf Jahren sprunghaft verändert:

Uganda's publishing industry is one of the most well developed in Africa: Glossy and colourful covers for textbooks of all levels in primary education, full colour pictures on high quality paper in all books, and a nice attractive finish for all the books. [. . .] [T]his is a tremendous achievement for an industry that was in total ruins less than five years ago.⁴⁶⁹

Auch Munamwimu wertete die Rückkehr der britisch-multinationalen Verlage als Chance: „[H]opefully a signal for a brighter future for the country's book industry.“⁴⁷⁰ Die der wieder aufgenommenen Aktivitäten inhärente Problematik bestand darin, dass erneut einheimische Verlage einer Konkurrenzsituation ausgesetzt waren, der sie nur schwer begegnen konnten. Zell schildert: „[T]here is concern that when market conditions improve, activity from the multinationals could once again damage what is still in the broadest sense an infant industry.“⁴⁷¹

Britisch-multinationale Verlagshäuser waren durch ihre finanzielle Stärke und ihr fachliches Know-How im Vorteil, um günstige Angebote für qualitativ hochwertige Bücher vorzulegen und erfolgreich an internationalen Ausschreibungen für die Bereitstellung von Schulbüchern teilzunehmen. In der Folge profitierten hauptsächlich diese Verlage von den zur Verfügung gestellten Fördergeldern: „The money that was injected into Africa for books in fact went right back to publishers in those countries.“⁴⁷² Tumusiime warnte daher davor, sich ausschließlich auf die britisch-multinationalen Verlage zu verlassen, die eine Brachlandschaft zurücklassen könnten, sobald ausländische Hilfsgelder versiegen:

For as long as the donor projects are around, foreign suppliers of books will be around too. But when these projects end, as they often do, those publishers [...] with genuine roots in the country may be the only ones to stick around. But even these may not survive since the key pillars that support a viable publishing industry are missing [in Uganda].⁴⁷³

469 Tumusiime, James: Uganda's Book Industry: Flourishing Without Roots, 1998, S. 12.

470 Munamwimu, Ray: Privatization in Publishing: The Zambian Experience, 1996.

471 Zell, Hans M.: Publishing in Africa, 1995, S. 368.

472 Bgoya, Walter: The Development and Future of Publishing in Africa, 1997, S. 26.

473 Tumusiime, James: Uganda's Book Industry: Flourishing Without Roots, 1998, S. 13.

So wie britisch-multinationale Verlage in andere Staaten zurückkehrten oder ihre Aktivitäten wieder verstärkt aufnahmen, erlebte auch Namibia in den ersten Jahren seiner politischen Unabhängigkeit von Südafrika die Neuansiedlung einiger dieser Verlage. Macmillan gelang es, sich in wenigen Jahren in vorderster Position auf dem Markt zu etablieren. Der Konzern erwarb Anteile am größten namibischen Verlags- haus, aus deren Verbindung Gamsberg Macmillan Publishers entstand.⁴⁷⁴ 1998 kaufte das Unternehmen den Verlag New Namibia Books auf, der mit der Unabhängigkeit gegründet worden war, sich jedoch nicht auf dem Markt halten konnte.⁴⁷⁵

4.3 Initiativen zur Förderung des indigenen Verlagswesens

4.3.1 Internationale Unterstützung

In der Zeit der großen wirtschaftlichen Krise mangelte es zwar an konkretem Engagement für einheimische Verlage und der Förderung einer afrikanischen Buch- industrie durch die jeweiligen Regierungen. Internationale Organisationen engagierten sich jedoch vielfältig in der Unterstützung eines selbständigen afrikanischen Verlagswesens. Dazu zählen weltweit tätige Institutionen wie die UNESCO, aber auch eine Vielzahl von regierungsunabhängigen Organisationen und kleineren Hilfs- projekten. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, hier eine Aufzählung und Bewertung der einzelnen Hilfsprogramme abzugeben.⁴⁷⁶ Es soll jedoch auf eine Auswahl an Engagements in aller Kürze hingewiesen sein, ehe anschließend auf das African Books Collective und das African Publishers Network aufgrund ihrer Eigeninitiative und ihrer Bedeutung für das gesamte subsaharische Afrika gesondert eingegangen wird:

Das Bellagio Publishing Network (BPN) war ein Zusammenschluss internationaler Förderer, die sich der Unterstützung des afrikanischen Buchwesens verschrieben haben. Seit den frühen 1990er Jahren gaben die hier aktiven Mitglieder durch ihre finanzielle Unterstützung Starthilfe für unterschiedliche Projekte, wie etwa für das

474 Vgl. Namhila, Ellen; Hillebrecht, Werner: *The Book Chain in Namibia*, 2002, S. 58.

475 Vgl. Katjavivi, Jane: *The Four Cs of Publishing: Capital, Capacity, Courage and Consequence*. In: Jay, Mary; Kelly, Susan (Hg.): *Courage and Consequence. Women Publishing in Africa*. Oxford: African Books Collective, 2002, S. 27–36.

476 Einen wertvollen Überblick der in Afrika tätigen Hilfsorganisationen und einer Kurzbeschreibung ihrer Aktivi- täten gibt Zell in: Zell, Hans M. (Hg.): *The African Publishing Companion*, 2002, S. 36–53.

African Books Collective und das African Publishers' Network.⁴⁷⁷ Überdies hat die Organisation durch die Herausgabe ihres bis 2002 geführten Newsletter und der Schriftenreihe *Bellagio Studies in Publishing* wesentlich zur Kommunikation von Ereignissen und Entwicklungen auf den afrikanischen Buchmärkten beigetragen und muss daher an dieser Stelle gesonderte Erwähnung erfahren.

Überdies muss die Swedish International Development Co-Operation Agency (SIDA) genannt werden, die eindrucksvolle regionale Projekte angestoßen hat. Sie war in den Krisenjahren der 1980er und 1990er Jahre in mehreren Staaten eine besondere Stütze in der Bereitstellung von Papier und Druckmaterialien.⁴⁷⁸ In Tansania ist es SIDA entgegen der Forderung der Weltbank gelungen durchzusetzen, dass Ausschreibungsverfahren für die Bereitstellung von Lehrmaterialien des Grundschulniveaus nur für lokale Verlage zugelassen und somit multinationale Verlage ohne Niederlassung im Land von dem Prozess ausgeschlossen wurden.⁴⁷⁹

Die Dag Hammarskjöld Foundation, ebenfalls mit Sitz in Schweden, soll hier schließlich Erwähnung finden, da diese Stiftung als Organisator und finanzieller Förderer wichtiger Konferenzen zum afrikanischen Verlagswesen hervorgetreten ist.⁴⁸⁰ Besondere Bedeutung hatte die Hammarskjöld Foundation überdies für die Entwicklung des „Loan Guarantee Scheme“ für Kenia. In einer wirtschaftlich schwierigen Phase war es für einheimische Verlage noch schwieriger als schon zuvor, Unternehmenskredite bei Banken zu erhalten, stellten Verlage doch risikoreiche Projekte dar, die keine schnellen Gewinne versprachen.⁴⁸¹ Unter dem „Loan Scheme“ konnten Unternehmer mithilfe einer Bürgschaft durch in Kooperation mit der Ford Foundation bereit gestellte Mittel Kredite bei einer kenianischen Bank zum Aufbau ihres Verlages erhalten.⁴⁸² Die Zinsraten, die im Laufe der 1990er Jahre im Zuge der Strukturanpassungsprogramme der Weltbank und des IWF vehement angehoben wurden, brachten die Unternehmer zwar stark unter Druck. Die Projektkonzeption

477 Zell, Hans M.: Publishing in Africa, 1995, S. 372. – Zu den Mitgliedern des BPN gehören SIDA, The Rockefeller Foundation, DANIDA, NORAD, die Heinrich Böll Stiftung, die niederländische Regierung u.a. Vgl. Christensen, Lars et al: Strengthening Publishing in Africa. An Evaluation of APNET. (Sida Evaluation, 99/2). Stockholm: Sida – Department for Democracy and Social Development, 1999, S. 58f.

478 Vgl. etwa: Williams, Geoffrey J.: Books in Zambia: The Developing Hunger, 1986, S. 209. – Bgoya, Walter: The Challenge of Publishing in Tanzania, 1992, S. 176.

479 Bgoya, Walter: The Development and Future of Publishing in Africa, 1997, S. 25.

480 So zunächst der bedeutenden Arusha-Konferenz von 1984. 1996 und 1998 war sie auch Sponsor und Organisator der nachfolgenden Konferenzen, „Arusha II“ und „Arusha III“

481 Vgl. Chakava, Henry: Kenya, 1995, S. 389.

482 Vgl. Makotsi, Ruth L.; Nyariki, Lily K.: Publishing and Book Trade in Kenya, 1997, S. 101f.

der Hammar skjöld Foundation kann dennoch als visionär bewertet werden.⁴⁸³ Das erfolgreiche Projekt wurde schließlich ausgedehnt auf Tansania und Uganda und operiert inzwischen unter der Federführung des Indigenous Publishing Development Trust.⁴⁸⁴

4.3.2 African Books Collective

1985 gründete sich aus einem Zusammenschluss von afrikanischen Verlagen das African Books Collective (ABC). Diese Organisation machte es sich zur Aufgabe, gemeinsam um Aufmerksamkeit für afrikanische Literatur in Europa und Nordamerika zu werben und den Vertrieb afrikanischer Bücher außerhalb des Kontinents zu fördern. Bis dahin hatten die Titel afrikanischer Verlage kaum nennenswerte Präsenz in Übersee erreichen können: „[O]verseas promotion by African publishers has been weak, the international markets have been barely touched, and export earnings have been negligible.“⁴⁸⁵

1989 nahm ABC mit finanzieller Unterstützung internationaler Förderer wie der Ford Foundation und SIDA seine Arbeit auf.⁴⁸⁶ Von seinem Standort in Oxford, England, aus wurden von nun an die Verlagsprogramme der 18 Gründerverlage aus sechs Ländern vertrieben. ABC agierte dabei als „non-profit making on its own behalf“⁴⁸⁷: Gemeinsam mit dem jeweiligen Verlag wurden die Preise für den Verkauf in Übersee festgelegt, üblicherweise das Äquivalent des lokalen Verkaufspreises eines Titels in Pfund Sterling, zuzüglich eines „modest mark-up“⁴⁸⁸. Einen Teil des Verkaufspreises behielt ABC zur Deckung der Unkosten ein, rund zwei Drittel des Erlöses wurden nach Abschluss eines Kaufvertrages an den Verlag überwiesen. Die afrikanischen Unternehmer profitierten so von einer Rückzahlung der Einnahmen in harter Währung und wurden dadurch wesentlich in der wirtschaftlichen Krise der 1990er Jahre gestärkt.

483 Vgl. dazu auch: Bgoya, Walter: *The Development and Future of Publishing in Africa*, 1997, S. 20f.

484 Vgl. Zell, Hans M. (Hg.): *The African Publishing Companion*, 2002, S. 69.

485 African Book Collective. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 14, Nr. 3, 1988, S. 163.

486 Vgl. African Books Collective. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 16, Nr. 1, 1990, S. 5.

487 Ebd., S. 3.

488 African Books Collective, 1988, S. 165.

ABCs Erfolg als Marketing- und Vertriebs-Agentur äußerte sich in einer stetigen Zunahme der Mitgliederzahl; Zell berichtete 1995 bereits von 37 Verlagen aus 12 Ländern, die von ABC mit einer Gesamtzahl von über 1000 Titeln vertreten wurden.⁴⁸⁹ Heute zählt ABC 116 Mitglieder aus 19 afrikanischen Ländern.⁴⁹⁰

Auch die Vertriebswege des ABC wurden ausgebaut; Gardners als größter britischer Zwischenbuchhändler in Großbritannien und die Michigan State University Press in Amerika gehören zu den Partnern des ABC.⁴⁹¹ Im Jahr 2005 führte ABC die Nutzung eines Print-on-Demand-Service (POD) ein.⁴⁹² Diese Technologie ermöglicht es, Kosten für den Büchertransport von Afrika zu den Standorten in England und Amerika zu reduzieren und gleichzeitig dort zu sparen an den Ausgaben für Lagerraum und -verwaltung. Zum Ende des Jahres 2008 hatte ABC bereits 1500 Titel afrikanischer Verlage als digitale Vorlagen im POD-System in seinem Angebot.⁴⁹³

Über seine Funktion als Repräsentant afrikanischer Verlage hinaus wurde ABC zum Partner der britischen Hilfsorganisation Book Aid International.⁴⁹⁴ Das von beiden Organisationen erarbeitete „Intra-African Book Support Scheme“ richtete sich mit Bücherspenden an Büchereien und Universitätsbibliotheken in Afrika, die beispielhaft für den „Book Famine“ der 1990er Jahre standen. „This scheme has [...] ensured that, probably for the first time, a significant component of African-published material has been included in a book donation programme.“⁴⁹⁵

Dem African Books Collective ist es gelungen, afrikanische Verlage wirtschaftlich wesentlich zu unterstützen und zu stärken, „[and it has] made a very significant contribution to disseminating African scholarship, African literary output, as well as promoting African-published general and children’s books.“⁴⁹⁶

489 Vgl. Zell, Hans M.: *Publishing in Africa*, 1995, S. 371.

490 Vgl. Website des ABC unter: <http://www.africanbookscollective.com/about-us> (28.8.2009).

491 Vgl. Zell, Hans M.: *Publishing in Africa: Where Are We Now? Part Two*, 2009, S. 172.

492 Vgl. Print-on-Demand – ABC. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 31, Nr. 3, 2005, S. 19.

493 Vgl. Lightning Source (Hg.): *African Books Collective – African Publishers Use Lightning Source to Bring Their Books to Global Markets*, o.J. [2009], S. 4. URL: <http://lightningsource.com/ops/files/comm/CST123/08-A238LSICaseStudyABCFINAL040909.pdf> (17.8.2009).

494 Vgl. Zell, Hans M.: *Publishing in Africa*, 1995, S. 371. – Zell, Hans M.: *Publishing in Africa: Where Are We Now? Part One*, 2008b, S. 192.

495 Zell, Hans M.: *Publishing in Africa*, 1995, S. 371.

496 Zell, Hans M.: *Publishing in Africa: Where Are We Now? Part Two*, 2009, S. 171.

4.3.3 African Publishers' Network

Das African Publishers' Network (APNET) wurde wie ABC als eine Organisation von Akteuren der afrikanischen Buchmärkte gegründet, die sich um die Stärkung des afrikanischen Verlagswesens bemüht. Im Unterschied zu ABC ist APNETs Ziel allerdings eine Förderung nicht durch den Vertrieb afrikanischer Bücher im Ausland, sondern durch Verbesserung der Strukturen innerhalb der Verlagslandschaft. Die eigene Aufgabe beschreibt das Netzwerk folgendermaßen: „APNET's mission is to strengthen African publishing through networking, training, trade promotion and advocacy, in partnership with other stakeholders, to fully meet Africa's need for quality, relevant books.“⁴⁹⁷

Wie ABC wurde auch APNET durch ausländische Spenderorganisationen finanziert; 1992 nahm das pan-afrikanische Netzwerk mit Sitz in Harare, Zimbabwe, seine Arbeit auf.⁴⁹⁸ Als Mitglieder wurden hier nicht einzelne Verlage aufgenommen, sondern Verlegervereinigungen aus zunächst elf afrikanischen Staaten.⁴⁹⁹ Um die Kommunikationsstruktur innerhalb der Branche zu festigen, gab APNET seit 1992 den Newsletter *African Publishing Review* heraus. Sowohl in Englisch als auch in einigen Ausgaben in Französisch und Portugiesisch erschienen, stellte diese Publikation ein wichtiges Instrument für den Ideen- und Informationsaustausch innerhalb der Buchmärkte dar.⁵⁰⁰

Die Förderung von Schulungen für Akteure der Verlagsindustrie wurde als einer der wichtigsten Punkte in APNETs Strategie festgesetzt. Wie zuvor bereits geschildert, mangelte es im gesamten subsaharischen Afrika an Ausbildungsmöglichkeiten für Verlagspersonal.⁵⁰¹ APNET setzte sich zum Ziel, in Gestalt des African Publishing Institute (API) Lehrgänge und Kurse anzubieten, in denen Personal der Verlagsindustrie geschult werden sollte.⁵⁰² Bis 2002 hatte das Netzwerk 80 Seminare in 25 afrikanischen Ländern veranstaltet, in denen insgesamt rund 1350

497 Vgl. Website des APNET unter: <http://www.apnet.org/> (14.8.2009).

498 Vgl. African Publishing Network Launched. In: The African Book Publishing Record, Jg. 18, Nr. 1, 1992, S. 3. – Heute liegt der Hauptsitz des Netzwerkes offiziell in Accra, Ghana. Es scheint jedoch, als sei die Direktorin des Netzwerkes zurück nach Zimbabwe gezogen. Noch ist unklar, welche Bedeutung dies für das gesamte APNET hat.

499 Neun einzelne Verlage gelten allerdings als „Founding Members“, darüber hinaus können individuelle Interessierte dem Netzwerk als „Affiliate Member“ beitreten. Der Hauptfokus der Mitgliedschaft ist jedoch auf Verlegervereinigungen gerichtet.

500 Vgl. Bgoya, Walter: The Development and Future of Publishing in Africa, 1997, S. 22.

501 Eine Ausnahme stellt hier erneut Südafrika dar, das in seiner Verlagsindustrie bereits deutlich weiter entwickelt war.

Branchenmitglieder eine Weiterbildung in Anspruch nahmen.⁵⁰³ Überdies wurde APNET zum Repräsentanten auf internationalen Buchmessen – so auch auf der Frankfurter Buchmesse – und stellte sich als Sprachrohr der afrikanischen Verlagsindustrien gegenüber internationalen Geberorganisationen wie etwa der Weltbank dar, um für eine Politik zu werben, die selbständige afrikanische Verlage stützt.⁵⁰⁴

Das African Publishers' Network verstand sich als bedeutende Initiative für die Entwicklung und Förderung eines indigenen Verlagswesens. Makotsi bewertet die Gründung des Netzwerkes als „[p]erhaps the most significant step in the development of African publishing.“⁵⁰⁵ Laut eigenen Angaben von 2007 hat APNET Mitglieder aus 48 afrikanischen Staaten unter seinem Dach vereint.⁵⁰⁶

Heute kann allerdings kaum mehr von dem Enthusiasmus, den die Gründung des Netzwerkes umgab, und vom Erfolg, den APNET bis zu Beginn des 21. Jahrhunderts verzeichnen konnte, die Rede sein. In Kapitel 5.2 wird ausführlicher auf die Einschränkung der Aktivitäten des Netzwerkes eingegangen werden.

502 Vgl. African Publishers' Network (Hg.): APNET Training 1992 – 2002. The African Publishing Institute / L'Institut Africain D'Edition / Instituto Africano De Edicao. Harare, 2002, S. 8–14.

503 Ebd., S. 33.

504 Vgl. Zell, Hans M.: Publishing in Africa, 1995, S. 372.

505 Makotsi, Ruth L.; Nyariki, Lily K.: Publishing and Book Trade in Kenya, 1997, S. 21.

506 Vgl. Website des APNET unter: http://www.apnet.org/index.php?option=com_content&view=article&id=47&Itemid=58 (14.8.2009).

5 „Africa has not achieved its potential“: Das 21. Jahrhundert

5.1 Die Rolle der Weltbank in der Entwicklung des Verlagswesens

5.1.1 „Book provision, not book creation or development“

Eine Betrachtung der Entwicklung der afrikanischen Buchmärkte wäre unvollständig ohne einen Blick auf die Weltbank, die bis heute wohl die größte Geberorganisation im Bereich von Bildungs- und Buchprojekten in Afrika darstellt.⁵⁰⁷ Seit den 1960er Jahren ist die auch als Bank für Wiederaufbau und Entwicklung bezeichnete Weltbank durch die Finanzierung von Lehrbüchern in die Bildungssektoren afrikanischer Staaten involviert⁵⁰⁸ und hat zunächst indirekt, später auch direkt durch ihre Politik auf die jeweiligen Verlagslandschaften eingewirkt. Im Folgenden soll daher gesondert thematisiert werden, wie das Engagement der Weltbank in Bezug auf die Präsenz britisch-multinationaler und indigener Verlage zu bewerten ist.

Die frühen von der Weltbank finanzierten Projekte legten zunächst nur einen geringen Fokus auf Lehrmaterialien. Bis 1974 beinhalteten weltweit nur sechs Prozent der bildungsbezogenen Projekte der Weltbank eine Lehrbuchkomponente.⁵⁰⁹ Erst im Verlauf der siebziger und achtziger Jahre rückte die Bedeutung von Büchern für die bildungspolitische Entwicklung eines Staates zunehmend in das Bewusstsein der Weltbank-Strategen. Bis zur Mitte der 1980er Jahre war der weltweite Anteil an buchbezogenen Hilfsprojekten bereits auf 32% angestiegen.⁵¹⁰

Zwei Aspekte der von der Weltbank in dieser Zeit vertretenen Politik sind an dieser Stelle herauszustellen: Die Überzeugung war allgegenwärtig „that a centralized, state-dominated system was the most desirable mode of textbook provision.“⁵¹¹ Aus diesem Grund wurden staatliche Verlags- und Vertriebssysteme ausdrücklich unterstützt, etwa

507 Vgl. Read, Anthony: *International Experience in Third World Publishing Development with Particular Reference to World Bank Interventions*, 1992, S. 322.

508 Vgl. Chakava, Henry: *Publishing in Africa. One Man's Perspective*, 1996, S. 171.

509 Vgl. Read, Anthony: *International Experience in Third World Publishing Development with Particular Reference to World Bank Interventions*, 1992, S. 308.

510 Ebd., S. 309.

in Form des Erwerbs von Papier und Druckzubehör.⁵¹² Die Bedeutung einheimischer privater Verlage wurde hier, wie zu jener Zeit nicht ungewöhnlich, noch weitestgehend verkannt.

Darüber hinaus war die Politik der Weltbank charakterisiert von einer Konzentration auf die Bereitstellung von Büchern, nicht aber auf die Herstellung derselben, „[and] an overwhelming concern with textbooks (and teachers guides) as opposed to book development generally.“⁵¹³ Die Aufgabe der Weltbank war definiert als Notfallbekämpfung akuter Defizite. Gerade mit dem Beginn der wirtschaftlichen Krise der 1980er Jahre und dem sich abzeichnenden „book famine“ hatte die rasche Bereitstellung von Lehrbüchern höchste Priorität. Mit der Zusicherung eines Kredites an eine Staatsregierung gingen Anforderungen der Weltbank einher, die für die jungen afrikanischen Verlagshäuser nur schwer zu erfüllen waren: Die Produktion von Schulbüchern wurde in der Regel international ausgeschrieben⁵¹⁴, Verlagshäuser konnten nach Prüfung ihrer Kapazität und dem Nachweis einer finanziellen Garantie an dem Wettbewerbsverfahren teilnehmen. Nachteilig konnte sich für afrikanische Verlage bereits die Ausgangssituation darstellen; die Ausschreibungen wurden zumeist nicht in den betreffenden Ländern publiziert, sondern in der Zeitschrift *Development Business* der Weltbank veröffentlicht, die in der Schweiz erschien.⁵¹⁵ Die vorzuweisende „bid security“ stellte ebenso eine Hürde dar, war die geforderte finanzielle Stärke in vielen Fällen im Voraus nicht vorhanden.⁵¹⁶

Der Verlag mit dem „lowest evaluated bid“⁵¹⁷ erhielt den Zuschlag für die Produktion der gewünschten Materialien. Dies bedeutete zwar nicht, dass automatisch das Angebot mit dem kostengünstigsten Konzept das Ausschreibungsverfahren gewann. Da allerdings britisch-multinationale Verlage in der Regel durch ihre finanzielle Stärke günstig produzieren und trotzdem höchste Qualitätsstandards einhalten

511 The World Bank, Africa Region: World Bank Support for Provision of Textbooks in Sub-Saharan Africa – 1985 – 2002. Washington: The World Bank - Human Development Sector - Africa Regions, 2002 (Africa Region Human Development Working Paper Series, 27), S. 1. URL: http://siteresources.worldbank.org/AFRICAEXT/Resources/no_27.pdf (14.8.2009).

512 Vgl. Chakava, Henry: Publishing in Africa. One Man's Perspective, 1996, S. 171.

513 Vgl. Read, Anthony: International Experience in Third World Publishing Development with Particular Reference to World Bank Interventions, 1992, S. 308.

514 Vgl. The World Bank, Africa Region: World Bank Support for Provision of Textbooks in Sub-Saharan Africa, 2002, S. 24.

515 Vgl. Chakava, Henry: Publishing in Africa. One Man's Perspective, 1996, S. 172.

516 Vgl. World Bank Bidding Procedures. In: African Publishing Review, Jg. 8, Nr. 1, 1999, S. 8.

517 Ebd.

konnten, gingen sie als Gewinner aus diesen Ausschreibungen hervor. Zell resümiert: „I know of no indigenous publisher in the private sector who has been able to benefit from support by international lending agencies such as the World Bank.“⁵¹⁸

Chakava berichtet von einem Besuch im Hauptsitz der Weltbank in Washington zu Beginn der 1990er Jahre. Seine Schilderung des Treffens fasst die für indigene Verlage inhärente Problematik dieser Notfall-Politik der Weltbank treffend zusammen: „They talked of book provision and not book creation or book development. Their job, they insisted, was to respond to emergencies by placing books on the desks of children. It was not their duty to develop local capacity“.⁵¹⁹ Von dieser Strategie profitierten vor allem britisch-multinationale Verlage, die Entwicklung privater afrikanischer Verlage wurde nicht gefördert. Welchen Anteil der Einfluss der Multinationalen jedoch direkt oder indirekt an der Festlegung und Beibehaltung der Weltbank-Richtlinien hatte, ist schwer zu beurteilen. Deutlich ist aber, dass vielfach der Vorwurf der Beeinflussung durch eine starke Lobby dieser Verlagshäuser erhoben wurde. Brickhill berichtet ebenfalls von dem Treffen afrikanischer Verleger mit Weltbank-Vertretern in Washington: „[I]t was apparent that some input, or lobbying, on key questions of African book provision was being provided, directly and indirectly, by British [...] multinational publishers.“⁵²⁰ Im Newsletter des African Publishers' Network wird auch 1999 noch festgehalten: „International publishers [...] have always resisted attempts by publishers in the South to change Bank policy.“⁵²¹ Eine tatsächliche Bewertung der Verflechtung multinationaler Verlage mit der Weltbank kann allerdings aufgrund fehlender Informationen nicht vorgenommen werden.

Eine Problematik, die sowohl die Politik der Weltbank als auch die vieler afrikanischer Staaten betraf, zeigte sich in der Befürwortung eines Systems von nur einem zugelassenen Lehrbuch pro Unterrichtsfach. Wie bereits geschildert, war dies eine gängige Vorgehensweise in der Bildungspolitik vieler Staaten.⁵²² Die Weltbank unterstützte diese Richtlinie ausdrücklich in der Überzeugung, dass die Finanzierung

518 Zell, Hans M.: *Africa – The Neglected Continent*, 1990, S. 21.

519 Chakava, Henry: *Wind of Change at the World Bank*, 1997, S. 1.

520 Brickhill, Paul: *The Transition from State to Commercial Publishing Systems in African Countries*, 1996, S. 15.
– Den gleichen Vorwurf erhebt auch Tainie Mundondo. Vgl. E-Mail-Korrespondenz vom 22. und 28. Mai 2009. (Anhang, S. 171).

521 *Welcome Change in World Bank Textbook Provision Policy*. In: *African Publishing Review*, Jg. 8, Nr. 3, 1999, S. 2.

522 Zimbabwe und Nigeria bildeten eine Ausnahme von diesem System. Vgl. für Nigeria: Machmutow, Maja: *Die Buchkrise im anglophonen Afrika*, 2003, S. 31. – Vgl. für Zimbabwe: Rathgeber, Eva M.: *African Book Publishing: Lessons from the 1980s*, 1992, S. 89.

eines qualitativ hochwertigen Buches besser sei als die Auswahl unter mehreren Titeln, die in der Folge jeweils günstiger und daher minderwertiger sein müssten.⁵²³ Der Weltbank-Bericht von 2002 nennt darüber hinaus eine steigende Korruptionsgefahr als weiteren Grund für die Bevorzugung dieses Systems: „[M]ultiple choice opens the door to unofficial incentives in selection.“⁵²⁴

Die Nachteile einer „single-textbook policy“ scheinen jedoch nicht nur für die Verlagsindustrie, sondern auch für den Bildungsbereich zu überwiegen. Nur mit einer Auswahl an Materialien können Schulen eine adäquate Lehre, die auf regionale Bedürfnisse zugeschnitten ist, garantieren – eine Tatsache, die auch der Weltbank-Report anerkennt: „With multiple choice, books can be tailored to satisfy cultural and ethnic diversity.“⁵²⁵ Überdies wird durch einen Wettbewerb im Markt garantiert, dass Bücher stetig aktualisiert werden und das Qualitätsniveau hoch bleibt.

Die Auswirkungen des Systems mit nur einem Titel pro Unterrichtsfach auf die jeweilige Verlagsindustrie liegen auf der Hand: Weniger Verlage erhalten die Chance, sich auf dem Markt zu etablieren, andere können sich möglicherweise wirtschaftlich nicht mehr halten. Für die Produktion von Büchern außerhalb des Lehrbuchbereiches bedeutet dies ebenfalls Einschränkungen, da lukrative Titel eines Programms herausfallen und kommerziell weniger vielversprechende Werke nicht mehr mitfinanzieren können. Dieses System muss daher als weiteres Hemmnis für die Entwicklung einer lebendigen indigenen Verlagslandschaft gesehen werden.

Zuletzt müssen die Strukturanpassungsprogramme der Weltbank in Verbindung mit dem IWF Erwähnung finden, obgleich diese nicht als direkte Einflussnahme auf den Buchmarkt angelegt waren. In Kapitel 4.1.2 wurden die Vorschriften dieser finanzpolitischen Kurskorrekturen bereits thematisiert, daher sollen sie an dieser Stelle lediglich in Kürze aufgegriffen werden: Die Haushaltskürzungen im Bildungssektor zeigten wie die zuvor erwähnte „single-textbook policy“ Auswirkungen auf mehreren Ebenen. Ehling fasst die Bedeutung für den Bildungssektor drastisch zusammen: „Erst

523 Vgl. The World Bank, Africa Region: World Bank Support for Provision of Textbooks in Sub-Saharan Africa, 2002, S. 20.

524 Ebd.

525 Ebd.

nach und nach wurden wieder Mittel für diesen Sektor bereitgestellt – eine Taktik, die in der Wirtschaftsbilanz für gute Resultate sorgte, in der Praxis allerdings die Chancen einer ganzen Generation von Kindern zunichte machte.“⁵²⁶

Für die Verlagsindustrie hatten neben dem beschnittenen Bedarf an Schulbüchern vor allem die mit den SAP einhergehenden Zinserhöhungen der Banken negative Auswirkungen.⁵²⁷ Afrikanische Verlage, die einen Kredit erhalten hatten, gerieten dadurch in wachsende Verschuldung und mussten zum Teil Konkurs anmelden.

5.1.2 Änderung der Projektstrategien in den 1990er Jahren

Mit dem Beginn der 1990er Jahre zeichnete sich langsam ein Umdenken auf Seiten der Weltbank ab. Ein erster sichtbarer Schritt wurde getan, indem ein afrikanischer Buchmarkt-Spezialist in das Team der Strategen aufgenommen wurde, der seine Tätigkeit in der Konzeption von Buchprojekten und ihrer Implementierung aufnahm. „Until 1991 the Bank depended entirely on outside consultants for expertise in textbook provision.“⁵²⁸

1993 besuchte eine Delegation des African Publishers' Network die amerikanische Weltbank-Zentrale. Bei diesem Treffen wurde deutlich, dass sich das Bewusstsein einer Existenz afrikanischer Verlagsaktivitäten noch nicht weit in Washington verbreitet hatte: „It became clear from this mission and further contact that most World Bank officials [...] were unaware of the extent, activities, and emergence of an indigenous commercial sector in African publishing – hardly news, by 1993, in African book circles.“⁵²⁹

Durch das Engagement des African Publishers' Network wurde der Kontakt der Weltbank mit dem privaten afrikanischen Verlagssektor intensiviert. Etwa zur Mitte der 1990er Jahre zeigte sich schließlich eine tatsächliche Änderung auch in der Politik der Bank. In Uganda ergab eine Evaluation der Weltbank-Projekte mit Lehrbuchkomponenten: „[T]hey were not achieving the desired results because of the winner-

526 Ehling, Holger: Bildungsnotstand. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Jg. 165, Nr. 66. (Datierung: 18.8.1998), S. 10.

527 Vgl. Bgoya, Walter: *The Development and Future of Publishing in Africa*, 1997, S. 20.

528 The World Bank, Africa Region: *World Bank Support for Provision of Textbooks in Sub-Saharan Africa*, 2002, S. 23.

529 Brickhill, Paul: *The Transition from State to Commercial Publishing Systems in African Countries*, 1996, S. 15.

takes-all single textbook system.“⁵³⁰ Diese Erkenntnisse führten zu Verhandlungen der Bank mit der Regierung, die schließlich 1994 in der Abschaffung dieses Systems resultierten. Chakava berichtet von der Weltbank-Konferenz im Jahr 1997: „The Bank is not only listening, it is now talking a different language, and one that will please publishers in the developing world.“⁵³¹ Mit dieser Konferenz wurde festgelegt, dass die Weltbank in Zukunft auch in anderen Staaten die Politik einer Auswahl an Schulbüchern fördern wird – ein bedeutsamer Schritt für die lokalen Verlagshäuser. Die Regierungen von Kenia, Tansania, Sambia, Malawi und Ghana verschieben sich ebenfalls der Garantie einer Erlaubnis mehrerer Titel pro Unterrichtsfach und Stufe, aus denen die Schulen frei wählen durften.⁵³²

Die Bereitstellung von Schulbüchern sollte seit dem Ende der 1990er Jahre auch dort, wo zuvor ein staatliches Distributionssystem von der Weltbank unterstützt worden war, von privaten Buchhandlungen und -läden übernommen werden. Positive Auswirkungen zeigten sich so auch für den Buchhandel.⁵³³

Überdies ist eine positive Entwicklung in der Weltbank-Politik für afrikanische Verlage mit der Gründung der Africa Publishing Initiative (API) zu sehen. 1997 wurde eine Einsatzgruppe innerhalb des World Bank Office of the Publisher ins Leben gerufen, die das Ziel verfolgt, Partnerschaften mit afrikanischen Verlagen aufzubauen und einheimische Kapazitäten zu stärken.⁵³⁴ Auf der eigenen Website wird erklärt: „A viable indigenous publishing industry is critical to the economic development of a country, as it supports its progress in literacy, education, and empowerment.“⁵³⁵ Dies bedeutet eine fundamentale Änderung in der Blickweise der Weltbank. Die daraus resultierende Politik festigte sich zunächst in einer Kooperation zwischen der Weltbank und dem tansanischen Verlag Tema Publishers für die Herausgabe zweier

530 Makotsi, Ruth L.: Single-Textbook System Ignores Recent Lessons. In: The East African. (Datierung: 2.5.2009). URL: <http://www.theeastafrican.co.ke/news/-/2558/593142/-/view/printVersion/-/15ui7jqz/-/index.html> (15.8.2009) – Vgl. auch: Tumusiime, James: Is the World Bank Scare Back in Uganda?. In: The New Vision. (Datierung: 17.2.2009). URL: <http://www.newvision.co.ug/D/8/459/671767> (17.8.2009)

531 Chakava, Henry: Wind of Change at the World Bank, 1997, S. 1.

532 Vgl. Batambuze, Charles: Single-Textbook Policy Will Destroy Local Publishing. In: Monitor. (Datierung: 25.2.2009). URL: http://www.monitor.co.ug/artman/publish/opinions/Single-textbook_policy_will_destroy_local_publishing_80475.shtml (15.8.2009)

533 Vgl. Zell, Hans M.: Publishing in Africa: Where Are We Now? Part Two, 2009, S. 174.

534 Vgl. Zell, Hans M. (Hg.): The African Publishing Companion, 2002, S. 85–88.

535 Vgl. Informationen zur API auf der Website der Weltbank unter: <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/AFRICAEXT/0,,contentMDK:21455858~menuPK:4132649~pagePK:146736~piPK:146830~theSitePK:258644,00.html> (15.8.2009).

Bücher in Swahili und Englisch.⁵³⁶ Überdies entstand ein Lizenzierungsprogramm, das die Produktion und Distribution bei der Weltbank erschienener Titel mit Relevanz für Afrika von selbständigen afrikanischen Verlagen vorsah.⁵³⁷ Weitere Projekte beinhalteten Publikationssubventionen, Workshops in mehreren afrikanischen Staaten für Mitarbeiter des Verlagswesens und die Unterstützung von Bibliotheken in Form von Computern und von Bereitstellung elektronischer Publikationen.⁵³⁸ Ein ehrgeiziges Projekt, das die Errichtung von Print-On-Demand-Zentren in sechs großen Städten des subsaharischen Afrika vorsah, wurde nicht ausgeführt und scheint vorerst eingefroren zu sein.⁵³⁹

Es lässt sich abschließend konstatieren, dass die Politik der Weltbank mit dem Einzug ins 21. Jahrhundert für die indigenen Verlagssektoren des anglophonen Afrika deutlich an positiver Bedeutung gewonnen hat. Zell gibt allerdings zu bedenken, dass die weltweite Wirtschaftskrise, die im Jahr 2008 einsetzte, auch Auswirkungen auf die finanzielle Kapazität und das Engagement der Weltbank mit sich gebracht hat.⁵⁴⁰ Es ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar, welche konkreten Folgen eine Einschränkung der Aktivitäten der Bank nach sich ziehen wird.

5.1.3 Rückkehr zur Politik von Gestern? Aktuelle Entwicklungen in Uganda

In Ostafrika ist im Jahr 2009 eine Debatte zu verfolgen, die die Annahme nahe legt, dass die Weltbank einen Kurs eingeschlagen hat, der zu Elementen der Politik vergangener Jahre zurückkehrt.

Im März diesen Jahres hat die Weltbank einen Kredit über US\$ 150 Millionen genehmigt, der Ugandas Projekt *Universal Post Primary Education and Training* (UPPET) unterstützt.⁵⁴¹ Dieses Projekt verfolgt das Ziel, die Bildung im weiterführenden Schulbereich zu stärken und die Qualität der Lehre unter anderem durch die Bereitstellung von ausreichend Unterrichtsmaterial zu verbessern. Mit dem

536 Vgl. Zell, Hans M. (Hg.): *The African Publishing Companion*, 2002, S. 85.

537 Vgl. Akporji, Chii P.: Opportunities for African Publishers to Work with the World Bank. In: *African Publishing Review*, Jg. 9, Nr. 4, 2000, S. 2.

538 Ebd. – Zell, Hans M. (Hg.): *The African Publishing Companion*, 2002, S. 86ff.

539 Vgl. Zell, Hans M.: *Publishing in Africa: Where Are We Now? Part Two*, 2009, S. 174.

540 Vgl. Hans Zell im Interview vom 24.4.2009. (Anhang, S. 184)

541 Vgl. The World Bank: World Bank Approves \$ 150 Million for Post Primary Education in Uganda. Pressemitteilung vom 31.03.2009. URL: <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/NEWS/0,,contentMDK:22124165~pagePK:64257043~piPK:437376~theSitePK:4607,00.html?cid=3001> (16.8.2009)

neuen Kredit kündigte die ugandische Regierung an, das zuvor praktizierte System, in dem Schulen aus mehreren Titeln pro Fach wählen können, aufzuheben.⁵⁴² Steven Shalita, Weltbank-Vertreter in Kampala, erklärt zu der mit der Regierung getroffenen Vereinbarung:

Because textbooks are one of the most expensive items in primary and secondary education, cost-effective procurement is essential to ensure books for all. [...] The procedure agreed with the Government for procurement of textbooks to be financed by the World Bank is that they would purchase from the lowest priced supplier for each subject and grade.⁵⁴³

Mit dieser Vorgehensweise kehrt Ugandas Bildungssektor zurück zu der „single-textbook policy“, die zu Beginn der 1990er Jahre, wie zuvor beschrieben, auch auf Drängen der Weltbank hin aufgelöst worden war. Makotsi fragt folglich zurecht provokant: „Is the World Bank, as well as the Ministry of Education in Uganda, suffering from loss of institutional memory?“⁵⁴⁴

An der offiziellen Ankündigung dieser Strategie entfachte sich im Frühjahr 2009 eine hitzige Diskussion, in deren Verlauf Verleger die Regierung und die Weltbank heftig kritisierten. Shalita weist die Befürchtungen zurück, aus der neuen Regelung würden erneut Monopoltendenzen auf dem Buchmarkt geschaffen:

Given the Government's plans to buy textbooks for each class, from S1 to S4 in the seven core subject areas, the procurement will involve 28 categories of books with 28 contracts awarded to publishers/suppliers. Therefore, a supplier that loses under English for S2, could potentially win under science for S4.⁵⁴⁵

Diese Aussage kann nur als theoretische Darstellung der sich ergebenden Möglichkeiten gesehen werden. Praktisch werden sich wohl kaum mehrere Verlage etablieren können angesichts der Tatsache, dass nur jeweils das günstigste Angebot im Ausschreibungsverfahren den Zuschlag erhalten wird. Batambuzes Überlegungen zum bisherigen System mit fünf zugelassenen Titeln pro Fach und Unterrichtsstufe

542 Vgl. Ahimbisibwe, Fortunate: Education, Publishers in Dispute. In: The New Vision. (Datierung: 12.2.2009). URL: <http://www.newvision.co.ug/PA/8/13/671268> (16.8.2009).

543 Shalita, Steven: World Bank Textbook Policy Promotes Efficiency. In: The New Vision. (Datierung: 19.2.2009). URL: <http://www.newvision.co.ug/D/8/459/672018> (16.8.2009).

544 Makotsi, Ruth L.: Single-Textbook System Ignores Recent Lessons. (Datierung: 2.5.2009).

545 Shalita, Steven: World Bank Textbook Policy Promotes Efficiency. (Datierung: 19.2.2009). – „S1“ steht für „Senior One“ und damit die erste Klasse auf Sekundarschulniveau.

erscheinen richtig: „[T]he five books per subject that get on the list are partly there because they are the cheapest. Why not give them a chance to compete at the school level?“⁵⁴⁶

Es ist zwar zu diesem Zeitpunkt noch nicht abzusehen, welche Verlage sich am besten in das projektierte System werden einfügen können; es steht jedoch zu vermuten, dass multinationale Verlage hier erneut eine vorteilhafte Stellung werden beziehen können.⁵⁴⁷

Die Genehmigung einer Auswahl von mehreren Büchern bietet einer einheimischen Verlagsindustrie Entwicklungschancen. Die Behauptung, die Bereitstellung von nur einen Titel ermögliche eine effizientere Versorgung der Schulen, ist nicht stichhaltig. Batambuze argumentiert richtig, wenn er festhält: „[E]fficiency is achieving more titles of a textbook for a subject countrywide with the same budget. It is also about empowering the beneficiary teachers and students with possibilities for choice of textbooks.“⁵⁴⁸

Dass mit einer Einschränkung der verlegerischen Möglichkeiten im Schulbuchbereich auch eine Einschränkung anderer Programmsegmente einhergehen kann, ist deutlich. Es bleibt daher unverständlich, weshalb die Weltbank diese Strategie der Vergangenheit erneut aufleben lässt. Steven Shalitas Erklärung zum Vorgehen der Weltbank ist nicht schlüssig,⁵⁴⁹ und so konstatiert Batambuze folgerichtig: „At the moment, it's not clear whose interests the World Bank is fronting because the students, teachers and the book industry interests have never been served by a single textbook.“⁵⁵⁰

Noch unverständlicher ist allerdings, weshalb die ugandische Regierung diesen Rückschritt für Verlagsindustrie und Bildungsbereich zulässt. Eine Beurteilung fällt schwer, ob oder wie sehr die Ergebnisse der Ausarbeitung zur Verwendung des Kredites auf Druck der Weltbank zurückzuführen sind. Tumusiime konstatiert: „[T]he Ministry of Education and Sports was armtwisted by negotiations from the World Bank“.⁵⁵¹ Solche kaum auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfbaren Vorwürfe müssen mit

546 Batambuze, Charles: Single-Textbook Policy Will Destroy Local Publishing. (Datierung: 25.2.2009).

547 Vgl. auch: Batambuze, Charles: E-Mail-Korrespondenz vom 12. und 13. Mai 2009. (Anhang, S. 168f.). – Mundondo, Tainie: E-Mail-Korrespondenz vom 22. und 28. Mai 2009. (Anhang, S. 171f.).

548 Batambuze, Charles: Single-Textbook Policy Will Destroy Local Publishing. (Datierung: 25.2.2009).

549 Vgl. Shalita, Steven: World Bank Textbook Policy Promotes Efficiency. (Datierung: 19.2.2009).

550 Batambuze, Charles: Single-Textbook Policy Will Destroy Local Publishing. (Datierung: 25.2.2009).

551 Tumusiime, James: Is the World Bank Scare Back in Uganda? (Datierung: 17.2.2009).

Vorsicht betrachtet werden. Wie Chakavas generelle Einschätzung der Weltbank-Politik im aktuellen Fall von Uganda interpretiert werden muss, wird sich daher erst noch herausstellen müssen:

[T]he entry of the World Bank on the African publishing scene is both a blessing and a curse. It is a blessing because it provides funding for textbook purchases, and a curse when African governments and their publishing industries are pushed off the driving seat.⁵⁵²

Überdies ist bisher nicht abzusehen, ob die Vorgabe der Weltbank für Uganda der Auftakt ist zu einer generellen Rückkehr zu Strategien der Vergangenheit. Nach Aussage Batambuzes handelt es sich bei der Förderung von 2009 vorerst nur um ein „one time procurement“.⁵⁵³ Über das weitere Vorgehen der Weltbank äußerte sich ihr Vertreter in Kampala, Steven Shalita, auf Anfrage per E-Mail nicht.

5.2 Rückgang der internationalen Hilfsbereitschaft

Mit einer Reihe internationaler Hilfsprogramme und der Gründung des African Publishers' Network und des African Books Collective gingen in den 1990er Jahren neuer Elan und Zuversicht für einen Aufschwung in den subsaharischen Verlagsbranchen einher.⁵⁵⁴ Zum Ende der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts lässt sich allerdings feststellen, dass zahlreiche der damals gegründeten Initiativen wieder eingestellt worden sind oder heute nur noch in eingeschränktem Umfang existieren. Für das Gros der Spenderorganisationen gilt, dass ihr Fokus sich offenkundig anderen Themengebieten zugewandt hat. Die Buch- und Verlagsindustrie des anglophonen Afrika erhält weniger finanzielle Unterstützung als dies noch vor rund zehn Jahren der Fall war: „[T]he climate for book development has again deteriorated. [. . .] World aid agencies have backed away. Donor policies and priorities have shifted. The climate for funding of book programmes is becoming increasingly difficult.“⁵⁵⁵

552 Chakava, Henry: *Introductory Essay*, 2008, S. xliii.

553 Batambuze, Charles: E-Mail-Korrespondenz vom 12. und 13. Mai 2009. (Anhang, S. 168). – Aus Tumusiime kurzem Bericht zu früheren „procurement cycles“ geht hervor, dass Schulbücher unregelmäßig im Abstand von einigen Jahren erworben werden. Vgl. Tumusiime, James: *Uganda's Book Industry: Flourishing Without Roots*, 1998.

554 Zell beschrieb 1995: „In recent years there has been a great deal of new thinking on how to develop indigenous publishing as well as recognition of the need for new approaches [...] to tackle, with renewed determination, the many problems faced by the African book industries.“ Zell, Hans M.: *Publishing in Africa*, 1995, S. 372.

555 Zell, Hans M.: *Publishing in Africa: Where Are We Now? Part One*, 2008b, S. 187f.

Es können hier nur exemplarisch einige Beispiele genannt werden, welche die Auswirkungen des abnehmenden Engagements internationaler Spender jedoch deutlich illustrieren:

Für Akteure der afrikanischen Buchindustrien wie auch für die wissenschaftliche Beschäftigung mit den afrikanischen Buchmärkten stellt die Auflösung des Bellagio Publishing Network zu Beginn des 21. Jahrhunderts einen besonderen Verlust dar. Spezifische Gründe für die Stilllegung der Aktivitäten der dem Netzwerk angehörenden Geberorganisationen werden auf der offiziellen Website, die heute noch abrufbar ist, nicht genannt.⁵⁵⁶ Der Rückzug der Spender hatte jedoch nicht nur negative Folgen für einzelne Projekte, auch die Weiterführung der Schriftenreihe *Bellagio Studies in Publishing* wurde eingestellt. Überdies erschien im Jahr 2002 die letzte Publikation aus der Reihe der umfangreichen, äußerst informativen Newsletter⁵⁵⁷ – ein wichtiges Forum für Diskussion und Austausch zu Ereignissen auf den afrikanischen Buchmärkten ging so verloren.

Die Einschränkungen in den Budgets der Organisationen des BPN und anderer Hilfsorganisationen wirkten sich auch auf das African Publishers' Network und das African Books Collective aus. Für ABC lief der Großteil der finanziellen Förderung zum Ende des Jahres 2005 aus.⁵⁵⁸ Durch den rechtzeitigen Umstieg auf ein Print-on-Demand-System, in dem der Hauptteil des angebotenen Verlagsprogramms digital abrufbar verfügbar gemacht wurde, gelang es ABC jedoch, sich auch nach dem Wegfall von Spendengeldern wirtschaftlich zu halten. Es war zwar unvermeidlich, dass Einschränkungen vorgenommen werden mussten: „[O]perations have been dramatically downsized, with staff now working from their homes.“⁵⁵⁹ Es zeigt sich aber zumindest in den ersten Jahren nach der Kürzung der finanziellen Unterstützung, dass die neue Strategie Erfolg hat. Mary Jay, Hauptgeschäftsführerin des ABC, berichtet vom Jahr 2007: „ABC generated a surplus for the first time ever, as a result of moving to the print on demand model.“⁵⁶⁰ Dennoch scheint es für eine Prognose, ob sich die Organisation auch langfristig ohne zusätzliche Unterstützung wird halten können, noch zu früh. Zell gibt zu bedenken, dass durch die Umstellung des

556 Vgl. Website des BPN unter: <http://www.bellagiopublishingnetwork.com/Index.htm> (17.8.2009).

557 Vgl. Website des BPN unter: http://www.bellagiopublishingnetwork.com/newslett_index.htm (17.8.2009).

558 Zell, Hans M.: Publishing in Africa: Where Are We Now? Part Two, 2009, S. 170.

559 Ebd., S. 171.

560 Mary Jay, zitiert nach: Lightning Source (Hg.): African Books Collective, o.J. [2009], S. 3.

Hauptgeschäftes auf POD eine so große Anzahl an Akteuren in den Verkaufsprozess involviert ist – „the African publisher, ABC, its US distributor, wholesalers, and library suppliers“⁵⁶¹ –, dass die Gefahr besteht, dass bei zu geringen Absatzzahlen schließlich die Gewinnmargen für die Verlage und deren Autoren nicht mehr lohnend ausfallen könnten.

Das African Publishers' Network ist bis zum Ende des Jahres 2005 von internationalen Spenden finanziell sicher getragen worden, doch anders als im Falle des ABC sieht es um APNET im Jahr 2009 schlechter bestellt aus: „[The network] now seems to be in terminal decline.“⁵⁶²

Da APNET auf seiner Website nichts zu seiner schwierigen Lage verlauten lässt, kann nicht konkret nachvollzogen werden, weshalb sich das Gros der Spender zurückgezogen hat. Es scheint jedoch, als könne die Aufhebung internationaler Förderungen für APNET nicht ausschließlich auf den generellen Trend abnehmender Unterstützung für Buch- und Verlagsprojekte zurückgeführt werden. Zell, der hier aufgrund seines umfassenden Wissens auch zu internen Entwicklungen des Netzwerkes als kompetente Quelle gilt, erklärt: „I think it is fair to say that APNET has suffered from poor leadership in recent years, there has been wasteful use of donor funds, and lack of accountability.“⁵⁶³ Pläne, die den Aufbau eines Dokumentations- und Forschungszentrums umfassten, wurden nicht umgesetzt.⁵⁶⁴ Die kostenintensiven Zusammenkünfte der Vorstandsmitglieder waren nach Zells Angaben „never really productive in terms of tangible outcomes“⁵⁶⁵, Verlegervereinigungen beglichen heute nur unzuverlässig oder gar nicht ihre Mitgliedsbeiträge,⁵⁶⁶ und jüngste strategische Pläne des Netzwerkes, die erklären, wie erfolgreich Einnahmen für die Organisation akquiriert werden können, wurden nach Zells Bewertung vorgenommen „without, apparently, any hard-nosed examination, or market research, whether expectations of

561 Zell, Hans M.: Publishing in Africa: Where Are We Now? Part Two, 2009, S. 172.

562 Ebd., S. 170.

563 Ebd.

564 Hierfür hatte Zell 1995 sein 35 Jahre afrikanische Buchmarktgeschichte umfassendes Privatarchiv gestiftet. Aus persönlichen Gesprächen mit Hans Zell und unveröffentlichtem Dokumentationsmaterial Zells wurde deutlich, dass die umfangreichen Archivbestände heute in beklagenswertem Zustand in Accra in einem nicht-klimatisierten Lagerraum verwahrt werden und nicht öffentlich zugänglich sind. Vgl. auch: Zell, Hans M.: Publishing in Africa: Where Are We Now? Part Two, 2009, S. 171.

565 Zell, Hans M.: Publishing in Africa: Where Are We Now? Part Two, 2009, S. 170.

566 Dies berichtete Tainie Mundondo in einem persönlichen Gespräch auf der Frankfurter Buchmesse am 15.10.2008. Vgl. auch: Zell, Hans M.: Publishing in Africa: Where Are We Now? Part Two, 2009, S. 171.

revenue streams are in fact realistic.“⁵⁶⁷ Der Grund für den Rückzug internationaler Förderer ist also mutmaßlich auch auf diese negativen Entwicklungen und teilweise unprofessionelles Management zurückzuführen.

Tainie Mundondo sieht die abnehmende Hilfsbereitschaft allerdings anders begründet: Sie verweist auf die multinationalen Verlage, die durch ihre einflussreiche Lobby zumindest dazu beigetragen haben, dass Spendengelder dezimiert wurden.⁵⁶⁸ Erneut fällt es schwer, hier eine Bewertung vorzunehmen, da Lobbyarbeit ein schwer zu fassendes Phänomen darstellt. Es ist jedoch unverkennbar, dass aus Mundondos Schilderungen eine tiefe Abneigung gegen multinationale Verlage spricht. Dies wurde in der schriftlichen Korrespondenz vom Mai 2009 und darüber hinaus auch in einem persönlichen Gespräch auf der Frankfurter Buchmesse 2008 deutlich. Die hier erhobenen Vorwürfe müssen daher mit Vorsicht behandelt werden, zumal die Hauptträger des APNET nicht britische Organisationen, sondern Förderer mit skandinavischem, amerikanischem, holländischem und deutschem Sitz waren.⁵⁶⁹

Die Auswirkungen der reduzierten finanziellen Hilfe, aber auch des offenbar mangelnden Interesses afrikanischer Verlegervereinigungen, äußern sich etwa darin, dass am Hauptsitz in Accra lediglich noch die Direktorin fest angestellt sein kann. Dadurch bedingt ist APNETs Handlungsspielraum heute drastisch eingeschränkt. Der Newsletter *African Publishing Review* ist zuletzt im Jahr 2004 erschienen,⁵⁷⁰ womit APNET eine seiner bedeutendsten Aufgaben nicht mehr erfüllt. Mundondo berichtet, dass es angesichts der Wirtschaftskrise von 2008/2009 noch schwieriger für die Organisation geworden ist, finanzielle Hilfe zu erlangen.⁵⁷¹ Es ist daher kaum vorherzusagen, ob oder wie sich das African Publishers' Network in Zukunft wird halten können.

567 Zell, Hans M.: *Publishing in Africa: Where Are We Now? Part Two*, 2009, S. 170.

568 Vgl. Mundondo, Tainie: E-Mail-Korrespondenz vom 22. und 28. Mai 2009. (Anhang, S. 170f.).

569 Vgl. erneut: Christensen, Lars et al: *Strengthening Publishing in Africa. An Evaluation of APNET*, 1999, S. 58f.

570 Vgl. Website des APNET unter: http://www.apnet.org/index.php?option=com_docman&task=cat_view&gid=43&Itemid=54 (19.8.2009).

571 Vgl. Mundondo, Tainie: E-Mail-Korrespondenz vom 22. und 28. Mai 2009. (Anhang, S. 173).

5.3 Verlagspolitik der Multinationalen

5.3.1 Produktion und Distribution

Spezifische Aussagen zu den aktuellen Aktivitäten britisch-multinationaler Verlage in Bezug auf die Frage, wo ihre in Afrika vertriebenen Titel produziert werden, sind in den meisten Fällen schwierig zu treffen, da sich die Quellenlage hier als unzureichend präsentiert. Mithilfe von Quellenmaterial aus den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts kann jedoch zumindest ein Bild davon gewonnen werden, wie sich die Situation vor rund sieben Jahren dargestellt hat und wie sie dadurch mutmaßlich auch heute noch besteht.

Nach Makotsi und Musonda wurden zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch etwa 70% aller in Afrika vertriebenen Bücher importiert.⁵⁷² Britisch-multinationale Verlage genießen nach wie vor durch ihre Zugehörigkeit zu großen Verlagskonzernen die Stärke, zu günstigen Preisen in hohen Auflagen in Übersee drucken zu können.⁵⁷³ Dies ist vor allem für englischsprachige Titel lohnend, die nicht auf ein bestimmtes Land zugeschnitten sind. Dadurch wird die nationale Druckindustrie häufig umgangen, wie etwa Mavuso von Swaziland berichtet: „[Macmillan] uses local printers only for small jobs and sends the bulk of its work to be printed in Hong Kong.“⁵⁷⁴ Hierin schwingt der auch anderweitig erhobene Vorwurf mit, dass britisch-multinationale Verlage die Entwicklung einheimischer Druckindustrien hemmen.⁵⁷⁵ Für Swaziland scheint die Kritik nachvollziehbar, stellt Macmillan hier den größten Schulbuchlieferanten dar, so dass der einheimischen Druckindustrie viele Aufträge entgehen. Dennoch darf nicht unverkannt bleiben, dass Stringers *The Book Chain in Africa* nicht weniger als neun Druckereien für Swaziland angibt.⁵⁷⁶ Eine Entwicklung hat also auch hier unabhängig von der Benachteiligung durch Macmillan stattgefunden.

572 Vgl. Makotsi, Ruth L.; Musonda, Flora: *Expanding the Book Trade Across Africa*, 2000, S. 2. – Diese nach wie vor hohe Zahl umfasst allerdings auch das frankophone Afrika. Hier hat der Aufbau einheimischer Verlage jedoch erst viel später begonnen als im anglophonen Afrika; in der Folge ist hier auch heute noch die Abhängigkeit von Importen größer als im anglophonen Afrika. Vgl. etwa: Sow, Mamadou Aliou: *Anglophone Publishing in Africa as Seen by a Francophone Book Professional*. In: Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002.

573 Vgl. etwa: Mundondo, Tainie: E-Mail-Korrespondenz vom 22. und 28. Mai 2009. (Anhang, S. 172).

574 Mavuso, Makana: *The Book Chain in Swaziland*, 2002, S. 85.

575 Vgl. etwa: Tumusiime, James: *The State of Publishing in Uganda*, 1995, S. 88.

576 Vgl. Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa*, 2002, S. 207f.

Trotz der Nutzung von Druckereien in Übersee und der anschließenden meist zollfreien Einführung der Bücher in die afrikanischen Märkte kann nicht die Schlussfolgerung gezogen werden, dass britisch-multinationale Verlage im Zeichen der Globalisierung die in den späten sechziger und siebziger Jahren angelaufene Produktion von Büchern in Afrika wieder eingestellt hätten. Signifikante Unterschiede innerhalb Afrikas können allerdings verzeichnet werden: In Staaten mit geringer Bevölkerungszahl wie etwa Sierra Leone und Gambia oder dem mehrheitlich französischsprachigen Kamerun wird der größte Teil der Bücher britisch-multinationaler Verlagshäuser nicht vor Ort hergestellt, sondern nach wie vor importiert.⁵⁷⁷

In Staaten, die eine eigene Papierindustrie betreiben, ist das Verlagswesen weitestgehend unabhängig vom Import dieses Rohstoffes. Zu diesen Staaten zählen neben Südafrika Kenia und Zimbabwe. In der Folge besitzt diese Gruppe jeweils auch eine im afrikanischen Kontext erfolgreiche Druckindustrie.⁵⁷⁸ Nicht nur afrikanische Verlage,⁵⁷⁹ sondern auch britisch-multinationale greifen daher zumindest für Teile ihres Programms auf die dort ansässigen Druckereien zurück. Chakava berichtet für die multinationalen Verlage in Kenia: „Books of local appeal, including textbooks, are published locally [...] Others like dictionaries, atlases, fiction, and blockbusters are printed centrally and distributed to the branches.“⁵⁸⁰ Macmillan gibt an, dass sogar alle Titel des Verlages College Press, an dem der britische Verlagskonzern beteiligt ist, in Zimbabwe selbst hergestellt werden.⁵⁸¹

577 Vgl. Harding, Oliver: The Book Chain in Sierra Leone. In: Stringer, Robert (Hg.): The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 69. – Mbye, Abdou: The Book Chain in The Gambia. In: Stringer, Robert (Hg.): The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 37. – Shafack, Rosemary M. Charles Kiven: The Book Chain in Cameroon. In: Stringer, Robert (Hg.): The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 28.

578 Vgl. Chakava, Henry: Introductory Essay, 2008, S. xliii f. – Nyamfukudza, Stanley: The Book Chain in Zimbabwe. In: Stringer, Robert (Hg.): The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 99. – Odini, Cephas: The Book Chain in Kenya. In: Stringer, Robert (Hg.): The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 47.

579 Vgl. etwa: Tumusiime, James: Uganda's Book Industry: Flourishing Without Roots, 1998, S. 12. – Motlhabane, Ratanang: The Book Chain in Botswana. In: Stringer, Robert (Hg.): The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 24.

580 Chakava, Henry: E-Mail-Korrespondenz vom 10. Juni 2009. (Anhang, S. 169).

581 Vgl. Website von Macmillan Education unter: http://www.macmillaneducation.com/worldwide_Africa.htm (20.8.2009).

In den Staaten des südlichen Afrika, in denen britisch-multinationale Verlagshäuser nur einen kleinen Markt bedienen, hierfür aber eigens publizieren, werden zum Teil die Druckkapazitäten Südafrikas in Anspruch genommen. Namhila und Hillebrecht geben für Namibia an: „[F]or high-volume printing, local firms are not competitive enough; large editions, such as certain schoolbooks [...] are usually printed in South Africa.“⁵⁸²

Es lässt sich also konstatieren, dass britisch-multinationale Verlage im 21. Jahrhundert trotz ihrer Zugehörigkeit zu globalen Netzwerken in der physischen Produktion von Büchern nicht ausschließlich auf Druckkapazitäten außerhalb des Kontinents setzen.

Die Distributionsabläufe gestalten sich im anglophonen Afrika im 21. Jahrhundert unterschiedlich: Der Buchhandel ist jedoch heute in der Regel trotz mancher Eingriffe durch den Staat involviert.⁵⁸³ Dieser kann sich zusammensetzen aus Buchhandlungen oder Buchhandelsketten, aber darüber hinaus auch aus Straßenhändlern oder Läden mit aller Art von Waren im Angebot.⁵⁸⁴ Wie bereits in Kapitel 3.2.1 erwähnt, stellt der Vertrieb von Büchern allerdings nach wie vor ein großes Problem der Buchmärkte dar: „Distribution [is] the weakest link in African publishing“.⁵⁸⁵ Problematische Infrastruktur sowie kostenintensive und zuweilen unzuverlässige Postwege bilden einige der Hindernisse für eine adäquate Anbindung ländlicher Gebiete an die Versorgung mit Büchern. Britisch-multinationale Verlage betreiben daher im Schulbuchgeschäft nach wie vor auch die Praxis, einen eigenen Vertrieb ihrer Titel zu organisieren und den Buchhandel zuweilen zu übergehen. In Namibia scheint zumindest Macmillan sich ausschließlich auf die Verlagskapazitäten zu stützen: Mit einer Flotte von 15 Autos organisiert das Unternehmen die direkte Belieferung der Schulen des Landes.⁵⁸⁶

582 Namhila, Ellen; Hillebrecht, Werner: *The Book Chain in Namibia*, 2002, S. 59. – Vgl. auch: Motlhabane, Ratanang: *The Book Chain in Botswana*, 2002, S. 24.

583 Vgl. Chakava, Henry: *Introductory Essay*, 2008, S. xlv. – In Lesotho etwa beliefern Verlage das Bildungsministerium, das über die „School Supply Unit“ die Grundschulen des Landes mit Büchern versorgt. Auch in Gambia ist der Staat am Vertrieb von Schulbüchern beteiligt. – Vgl. Taole, Nthabiseng: *The Book Chain in Lesotho*. In: Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 51. – Mbye, Abdou: *The Book Chain in The Gambia*, 2002, S. 37.

584 Vgl. etwa: Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa*, 2002, S. 28, 42, 54.

585 Nyamnjoh, Francis B.: *The State of African Publishing*, 2009. URL: <http://www.langaa-rpcig.net/+The-State-of-African-Publishing-by+.html> (21.8.2009).

586 Vgl. Website von Gamsberg Macmillan unter: http://www.macmillaneducation.com/worldwide_Africa.htm (20.8.2009).

In Nigeria, das der bevölkerungsreichste Staat im anglophonen Afrika ist, ist es für die großen britisch-multinationalen Verlage nach wie vor üblich, Lagerhäuser in verschiedenen Regionen zu unterhalten.⁵⁸⁷ Mutmaßlich stellt sich die Situation in anderen Staaten ähnlich dar, allerdings sind hierzu keine aktuellen Quellen verfügbar. Eine Praxis, die darüber hinaus mittlerweile auch bei afrikanischen „big educational publishers“ Anwendung findet, ist die Werbung für das Verlagsprogramm durch Vertreter in Schulen, aber auch das Versenden von Ansichtsexemplaren und Werbematerialien.⁵⁸⁸

5.3.2 Verlagsprogramme

Die Angaben zum Anteil von Lehrwerken am Gesamtumsatz der Bücher im subsaharischen Afrika variieren stark, da verlässliche Daten nicht existieren. Nyamnjoh etwa konstatiert 2009, dass über 90% aller in Afrika vertriebenen Bücher dem Lehrbuchsegment zuzuordnen sind;⁵⁸⁹ Makosti und Musonda gaben im Jahr 2000 eine deutlich geringere Quote an: demnach belief sich der Anteil von Lehrbüchern auf 75%.⁵⁹⁰ Wie hoch der Anteil auch tatsächlich beziffert werden kann, es ist unverkennbar, dass der Hauptfokus des Kontinents im Lehrbuchbereich liegt. Britisch-multinationale Verlage haben daran nach wie vor einen entscheidenden Anteil, obgleich seit den siebziger Jahren ein stetiger Zuwachs an selbständigen afrikanischen Verlagshäusern zu verzeichnen ist.⁵⁹¹

Diese auch im 21. Jahrhundert vor allem im Lehrbuchbereich noch immer starke Präsenz britisch-multinationaler Verlage im subsaharischen Afrika führt bei vielen Akteuren der afrikanischen Buchmärkte zu Kritik. Nyamnjohs Urteil steht exemplarisch auch für andere Stellungnahmen:

Multinational publishers target the elite few who can read and write European languages and – for economic, cultural or political reasons – reproduce work informed by a global hierarchy of creativity in which Africans are perceived to be at the very bottom.⁵⁹²

587 Vgl. Website von Heinemanns nigerianischem Verlag, HEBN Publishers, unter: <http://www.hebnpublishers.com/files/pg/about.php?about=locations> (21.8.2009). – Sowie generell für Nigeria: Ike, Chukwuemeka: *Book Publishing in Nigeria*, 2004.

588 Vgl. Zitat und Angabe: Chakava, Henry: *Introductory Essay*, 2008, S. xlv.

589 Vgl. Nyamnjoh, Francis B.: *The State of African Publishing*, 2009. – Nyamnjoh ist Leiter des „Publication Programme“ der panafrikanischen Organisation CODESRIA.

590 Vgl. Makosti, Ruth L.; Musonda, Flora: *Expanding the Book Trade Across Africa*, 2000, S. 2.

591 Vgl. etwa: Bgoya, Walter: *Africa and Publishing: Reflections*. (Datierung: 14.7.2005).

Diese Kritik bezieht sich offenkundig auf zwei Sachebenen: Hier wird zunächst konstatiert, dass die betreffenden Verlage ausschließlich in europäischen Sprachen publizieren. Darüber hinaus wird die Autorenschaft und damit einhergehend der Inhalt der von diesen Häusern publizierten Titel kritisiert. Beide Urteile müssen verwundern angesichts der Tatsache, dass in den 1970er Jahren zumindest im Lehrbuchbereich die Einbeziehung von afrikanischen Sprachen in die jeweiligen Verlagsprogramme begonnen hatte.⁵⁹³ Auch afrikanische Autoren wurden seit dieser Zeit in die Publikationsprozesse involviert; im belletristischen Segment wurden sogar bereits in den sechziger Jahren die ersten großen Buchreihen als Plattformen für afrikanische Autoren gegründet.

Ein Blick auf die Aktivitäten britisch-multinationaler Verlage im 21. Jahrhundert soll klären, inwieweit Kritik am verlegerischen Engagement dieser Häuser heute gerechtfertigt erscheint:

Als bedauerlicher Schritt muss die Entscheidung des Verlagshauses Heinemann unter dem Management von Harcourt Education gesehen werden, die Weiterführung der *African Writers Series* einzustellen. 2003, nur ein Jahr nach dem groß gefeierten 40jährigen Jubiläum der Reihe, entließ der Verlag 30 Angestellte der Abteilung für internationale Literatur und verkündete, keine neuen Titel mehr in der Reihe zu publizieren.⁵⁹⁴ Nachdem das Management von Reed International in den 1980er Jahren bereits deutlich gemacht hatte, dass der Umfang der Reihe drastisch eingeschränkt werden würde, war zu erahnen, dass der Fokus des Verlages zukünftig nicht in der afrikanischen Belletristik mehr liegen würde. Mit dem Entschluss der neuen Konzernführung im Jahr 2003, ganz auf eine aktive Weiterführung der Reihe zu verzichten, wurde afrikanischen Autoren und ihrer Leserschaft eine bedeutende literarische Plattform genommen. Kritik am zurückgehenden Engagement dieses großen Verlagshauses bzw. der Verlagsgruppe für afrikanische Autoren ist daher berechtigt und nachvollziehbar.

Im Frühjahr 2009 verkündete Penguin Books South Africa, ein Schwester-Verlag Heinemanns in der Pearson-Gruppe, dass hier in Zukunft die *Penguin African Writers*

592 Nyamnjoh, Francis B.: *The State of African Publishing*, 2009. – S. auch etwa: Bgoya, Walter: *Africa and Publishing: Reflections*. (Datierung: 14.7.2005).

593 Vgl. Kap. 3.2.2.

594 Vgl. Heinemann African Writers Series. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 29, Nr. 1, 2003, S. 8. – Currey, James: *Africa Writes Back*, 2008, S. 300.

Series erscheinen wird – Chinua Achebe, der die AWS bei Heinemann in den ersten zehn Jahren als Herausgeber betreute, wird zukünftig auch für Penguin als „Editorial Adviser“ zur Verfügung stehen.⁵⁹⁵ In dieser Reihe werden ab Sommer 2009 erfolgreiche Titel der ursprünglichen AWS erscheinen, aber auch neue Autoren des Kontinents.⁵⁹⁶ Ob die hier publizierten Titel aber tatsächlich kontinentweit erhältlich sein werden oder ob die Vertriebslizenzen nur für das südliche Afrika vergeben wurden, wird aus bisher vorliegenden Quellen zu der Buchreihe nicht deutlich.

Auch Macmillan zeigt sich im neuen Jahrtausend mit neuen Aktivitäten. Das der Verlagsgruppe angehörige Unternehmen Macmillan Education vermeldete im Jahr 2001 die Gründung des *Macmillan Writer's Prize for Africa*.⁵⁹⁷ In zweijährigem Rhythmus wird der Preis für zuvor unveröffentlichte Geschichten für Kinder und Jugendliche vergeben, die anschließend publiziert und afrikaweit vertrieben werden. 2005 wurde die Auszeichnung um den *Macmillan Children's Illustrator Award for Africa* erweitert.⁵⁹⁸ Beide Preise können als positives Engagement von Seiten des Verlages bewertet werden. Mit kritischem Blick ließe sich jedoch auch hier die Frage stellen, weshalb die in Afrika so weitreichend agierende Verlagsgruppe nicht ein Engagement auf breiterer Basis zeigt, etwa in Form einer ganzen Kinderbuchreihe mit afrikanischen Autoren und Illustratoren.

Dass die belletristischen Segmente der britisch-multinationalen Verlage nicht sehr umfangreich sind und das Englische hier dominant war und ist, ist unbestritten.⁵⁹⁹ Die in Kritiken wie von Nyamnjoh offenbar daraus abgeleitete Schlussfolgerung, dass die Unternehmen ausschließlich Bücher in englischer Sprache, mit geringem Interesse an der Anpassung an afrikanische Gegebenheiten und folglich kulturell inadäquaten Inhalten publizierten, kann jedoch widerlegt werden:

Die afrikanischen Dependancen ursprünglich britischer Verlage betreiben in der Regel keine eigenen Webseiten. Einige stellen ihre Verlagsprogramme allerdings dar,

595 Vgl. Penguin Books Announces New African Writers Series with Chinua Achebe as Editorial Adviser. (Datierung: 23.4.2009). URL: <http://penguin.book.co.za/blog/2009/04/23/penguin-books-announces-new-african-writers-series-with-chinua-achebe-as-editorial-adviser/> (21.8.2009).

596 Vgl. Flood, Alison: Achebe Champions Penguin's New African Writing Drive. Nigerian Master Says "The Time Has Come for Africans to Tell Their Own Stories". In: The Guardian. (Datierung: 21.4.2009). URL: <http://www.guardian.co.uk/books/2009/apr/21/chinua-achebe-penguin-africa> (21.8.2009).

597 Vgl. Awards and Prizes. In: The African Book Publishing Record, Jg. 27, Nr. 2, 2001, S. 86f.

598 Vgl. Website der Macmillan-Preise unter: <http://www.writeforafrica.com/macmillan.html> (21.8.2009).

599 Vgl. hierzu auch Nwoga, die für Nigeria berichtet, dass das „general publishing“ in den großen Verlagshäusern deutlich dem „educational publishing“ untergeordnet ist. Nwoga, Chinyere: The Book Chain in Nigeria, 2002, S. 64.

und so kann mittels dieser Informationen, aber auch über Sekundärquellen festgestellt werden, dass die Verlage in der Publikation von kulturell relevanten Titeln engagiert sind. Mavuso etwa bewertet die Situation für Malawi: „The role of multinational publishing houses [...] must be acknowledged because of their risk-taking capacity and their ability to introduce more serious works on the market place.“⁶⁰⁰ Zu Sierra Leone findet sich bei Stringer folgende Darstellung: „Macmillan demonstrates commitment in publishing in local languages and this is reflected in the range of readers.“⁶⁰¹ Ein Blick auf die Webseite von Longman Nigeria und der Gruppe Longman Southern Africa belegt, dass auch hier Titel in Lokalsprachen im Verlagsprogramm zu finden sind.⁶⁰² Gamsberg Macmillan gibt auf seiner eigenen Internetseite an, dass der Verlag in 15 Sprachen publiziert. Das Engagement des Unternehmens im lokalsprachigen Publikationsbereich wird auch aus anderer Quelle bestätigt.⁶⁰³

Auf der Internetseite des International Board on Books for Young People (IBBY), einer international tätigen Organisation mit Sitz in der Schweiz, findet sich eine virtuelle Ausstellung aus dem Jahr 2006 mit über achtzig kommentierten Titeln afrikanischer Verlage.⁶⁰⁴ Die hier gewürdigten Beispiele an Kinder- und Jugendbüchern zeigen eine Vielfalt an beeindruckenden Publikationen. In der Mehrzahl sind dies Bücher selbständiger afrikanischer Verlage; es finden sich darunter jedoch auch Titel in afrikanischen Sprachen von den Verlagen Oxford UP Sambia, Gamsberg Macmillan, Longman Nigeria und einer Reihe von britisch-multinationalen Verlagen mit Sitz in Südafrika. Dass die Autoren dieser Bücher wie auch zahlreicher englischsprachiger Schulbücher, die auf Verlagsseiten im Internet verzeichnet sind,⁶⁰⁵ in der Hauptsache afrikanische Autoren sind, belegt, dass sehr wohl auch auf das Wissen und die Fähigkeiten afrikanischer Experten gesetzt wird. Rathgeber konstatierte bereits zu Beginn der 1990er Jahre treffend: „To do otherwise simply does not make good business sense.“⁶⁰⁶

600 Mavuso, Makana: *The Book Chain in Swaziland*, 2002, S. 85.

601 Vgl. Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa*, 2002, S. 188.

602 Vgl. Website von Longman Nigeria Plc unter: <http://www.longmannigeria.com/books.aspx?Sub=32> (21.8.2009). – Sowie die einzelnen Programme auf der Seite von Longman Southern Africa: <http://www.longmanafrika.co.za/> (21.8.2009).

603 Vgl. Website des International Board on Books for Young People (IBBY) unter: <http://www.ibby.org/index.php?id=602> (21.8.2009).

604 Vgl. Website des IBBY unter: <http://www.ibby.org/index.php?id=598> (21.8.2009).

605 Vgl. z.B. auch das Verlagsprogramm von HEBN Publishers unter: <http://www.hebnpublishers.com/files/pg/?catalogue=catalogue> (21.8.2009), sowie die Programme auf der Seite von Longman Southern Africa: <http://www.longmanafrika.co.za/> (21.8.2009).

606 Rathgeber, Eva M.: *African Book Publishing: Lessons from the 1980s*, 1992, S. 82.

Wie groß der Anteil der Titel in afrikanischen Sprachen am jeweiligen Gesamtprogramm der Verlage ist, ist in den meisten Fällen nicht ersichtlich. Es ist nicht anzunehmen, dass die Anzahl im Gesamtdurchschnitt groß zu beziffern ist. Zeleza gibt an, dass in Nigeria nur rund 10% aller in den Jahren 1990 bis 1994 verlegten Titel in einer anderen Sprache als Englisch erschienen waren.⁶⁰⁷ Publikationen in der offiziellen Amtssprache sind nach wie vor häufig – auch für selbständige afrikanische Verlage – lukrativer und weniger risikobesetzt, obgleich zumeist nur ein Bruchteil der Einwohner des Englischen mächtig ist.

Dennoch ist nicht zu leugnen, dass die afrikanischen Dependancen britisch-multinationaler Verlage, die unter eigenem Imprint publizieren, an einer Produktion kulturell relevanter Bücher beteiligt sind – wenn auch nur in geringem Ausmaße durch die Aufnahme afrikanischer Sprachen, so doch durch die Einbeziehung afrikanischer Autoren und der inhaltlichen Ausrichtung ihrer Werke. Zells von 1995 stammende Aussage hat nach wie vor Bestand: „There is plenty of evidence that multinational firms are engaged in publishing African-oriented books and literature, conceived and published in Africa, by Africans.“⁶⁰⁸

Der wie von Nyamnjoh geäußerte Unmut an der Präsenz global tätiger Verlagskonzerne rechtfertigt also nicht eine generelle Kritik an den lokalen Verlagsprogrammen dieser Häuser.

5.3.3 Firmenstrukturen

Die Verlage Heinemann, Longman und Macmillan gehören heute den größten Medienkonzernen der Welt an. Heinemann, der zu Beginn des 21. Jahrhunderts von Reed-Elsevier in die Gruppe Harcourt Education eingegliedert worden war, erlebte im Jahr 2007 erneut einen Wechsel in der Konzernführung:⁶⁰⁹ seitdem agiert der Verlag unter dem Dach der Pearson-Gruppe. Auch Longman ist, allerdings schon seit dem Ende der 1960er Jahre, in diese Mediengruppe eingegliedert. Beide Verlagsunternehmen sind damit Teil des umsatzstärksten Verlagskonzerns der Welt.⁶¹⁰

607 Vgl. Zeleza, Paul Tiyambe: *The Dynamics of Book and Library Development in Anglophone Africa*, 2002.

608 Zell, Hans M.: *Publishing in Africa*, 1995, S. 368.

609 Vgl. Harcourt: *Pearson Acquires Harcourt Education International From Reed Elsevier*. Pressemitteilung vom 4.5.2007. URL: <http://www.pearsonschoolsandfecolleges.co.uk/AssetsLibrary/PDFs/Pearsonacq.pdf> (21.8.2009).

Macmillan wurde zum Ende der 1990er Jahre von der Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck aufgekauft.⁶¹¹ Das ursprünglich britische Unternehmen hat damit heute einen deutschen Eigner, der ebenfalls zur Spitze der weltweit tätigen Verlagskonzerne zählt.⁶¹²

Oxford University Press ist keinem Verlagskonzern zugeordnet. Der Universitätsverlag agiert nach wie vor als eigenständiges „Department“ der University of Oxford und belegte im Jahr 2008 Platz 24 unter den größten Verlagen der Welt.⁶¹³

Es stellt sich die Frage, welche Auswirkungen sich für die Tochterverlage der Unternehmen in Afrika heute aus dieser Zugehörigkeit zu den größten Verlagsunternehmen der Welt ergeben. Für die 1970er Jahre erwies es sich als schwierig zu bestimmen, wo tatsächlich die Entscheidungskompetenzen lagen. Einigkeit herrscht in den vorhandenen Quellen dazu, dass Gewinne in dieser Zeit stets repatriiert wurden.⁶¹⁴ Heute, da zumindest Heinemann, Longman und Macmillan in ein Netz aus Verlagen verwoben sind, scheint es noch schwieriger, interne Strukturen und Entscheidungskompetenzen eindeutig zu klären.

Aus verschiedenen Quellen geht hervor, dass heute in allen afrikanischen Verlagen multinationaler Unternehmen ausschließlich Afrikaner arbeiten.⁶¹⁵ Wie groß die Autonomie dieser Verlage aber tatsächlich ist, ist unklar. Chakava berichtet, dass die Verlagspolitik jeweils vom Mutterkonzern bestimmt ist, etwa dadurch, dass die Rechte der in Afrika verlegten Titel nicht bei den afrikanischen Verlagen selbst, sondern in Großbritannien liegen und verwaltet werden, oder dadurch, dass nach wie vor die Gewinne repatriiert werden.⁶¹⁶ Tainie Mundondo schildert die Situation drastischer: „No one does their own thing in Africa. [. . .] Orders and even publishing programs have to be approved by their head office. Their activities are controlled by their

610 Vgl. The Bookseller u.a. (Hg.): Global Publisher Ranking. Global Ranking of the Publishing Industry, zusammengestellt von Rüdiger Wischenbart, (Juli) 2009. URL: http://www.thebookseller.com/documents/Global_Ranking_2009.pdf (21.8.2009).

611 Vgl. Website der Holtzbrinck-Gruppe unter: <http://www.holtzbrinck.com/artikel/779890&s=de> (21.8.2009).

612 Im aktuellen, vom französischen Branchenmagazin Livres Hebdo initiierten Verlags-Ranking belegt Holtzbrinck gemessen an seinem Jahresumsatz 2008 Platz 12 unter den weltweit größten Verlagskonzernen. Vgl. The Bookseller u.a. (Hg.): Global Publisher Ranking, Juli 2009.

613 Ebd.

614 Vgl. Kap. 3.2.3.

615 Dies berichtete Henry Chakava in einem telefonischen Gespräch am 20.6.2009. – Vgl. auch unterschiedliche Verlagsprofile unter: <http://www.macmillan-africa.com/> (21.8.2009).

616 Vgl. Chakava, Henry: Email-Korrespondenz vom 10.6.2009. (Anhang, S. 169).

multinational head office“.⁶¹⁷ Diesen Aussagen widerspricht David Muitas – durchaus kritisch zu betrachtender – Bericht, in dem der Verlagsleiter von Macmillan Kenya im Jahr 1998 erklärte:

In Kenya we are free to publish what we feel appropriate for the country without interference from our London office or our recent owners in Germany. In the [past] 14 years [...], never once have we repatriated dividends to the United Kingdom or anywhere else. Profits earned in Kenya are retained by plowing them into new projects.⁶¹⁸

Möglicherweise liegt die Realität zwischen den Aussagen von Mundondo und Muita: Dass die Mutterkonzerne einen starken Einfluss besitzen müssen, wurde zuletzt in Kapitel 4.1.3.3 deutlich. Hier wurde geschildert, wie Heinemann Educational Books in den 1980er Jahren von dem multinationalen Verlagskonzern Reed International, der später durch eine Fusion zu Reed Elsevier heranwuchs, übernommen wurde. Die Rentabilität jedes einzelnen Titels der *African Writers Series* wurde überprüft, die Autonomie der Verlagstochter in Kenia eingeschränkt. Mit dem neuen Management der Gruppe Harcourt Education zeigten sich wieder Veränderungen, die auch nach außen hin sichtbar wurden: die angesehene AWS wurde eingestellt.

Dass durch diesen externen Einfluss aber die afrikanischen Verlage zu bloßen Lakaiken der Mutterkonzerne ohne eigenen Handlungsspielraum degradiert sind, wie Mundondo suggeriert, erscheint fraglich. Die afrikanischen Häuser, die tatsächlich auch selber publizieren,⁶¹⁹ können wohl eher als selbständige Verlage gesehen werden, die sich wie europäische Verlage auch, die Medienkonzernen angehören und das Profil und die Rentabilität ihres Programms rechtfertigen müssen, immer wieder Überprüfungen stellen müssen. Dass daraus Konflikte erwachsen können, steht außer Frage. Clarke als ehemalige Lektorin der AWS scheint die Beziehungen besonders treffend zusammenzufassen:

The work produced in an African cultural context and published in a European publishing house means that decisions about the control [...] is fraught with tension. Often, publishers who are not culturally grounded or choose to ignore the importance of such a background are the managers and decision makers who control the final selection processes. This is the case

617 Mundondo, Tainie: E-Mail-Korrespondenz vom 22. und 28. Mai 2009. (Anhang, S. 174).

618 Muita, David: Supporting National Publishers: Macmillan Kenya Publishers. In: Sosale, Shobhana (Hg.): Educational Publishing in Global Perspective. Capacity Building and Trends. Washington: The World Bank, 1998, S. 152.

619 Dies ist nicht überall der Fall. In Gambia z.B. hat Macmillan nach wie vor nur eine Vertretung, die für den Vertrieb importierter Bücher zuständig ist. Vgl. Stringer, Robert (Hg.): The Book Chain in Anglophone Africa, 2002, S. 131.

because although the creative work is done by Africans, the financial muscle is provided by Western publishing houses that are primarily concerned with the interests of their shareholders.⁶²⁰

Eine drastische Unterbewertung der Eigenständigkeit afrikanischer Tochterverlage britisch-multinationaler Konzerne, wie auch von Bgoya im Folgenden erhoben, scheint nicht gerechtfertigt: „[They are] comprador companies, established to legitimise the [multinationals'] presence and exploitation.“⁶²¹ Die Informationen, die zu den Verlagsprogrammen der Häuser verfügbar sind und im vorigen Kapitel thematisiert wurden, sprechen durchaus für eigenständige Visionen und Projekte dieser Häuser.

In den Kräfteverhältnissen der Verlage ist in den vergangenen Jahren eine Änderung zu verzeichnen gewesen: Der Einfluss südafrikanischer Unternehmen in den anglo-phonon Buchmärkten hat nach der offiziellen Abkehr von der Apartheidpolitik zugenommen. Longman Southern Africa, das mit dem südafrikanischen Verlag Maskew Miller Longman Teil der Gruppe Pearson Southern Africa ist, besitzt heute Anteile an den Longman Verlagen in Kenia, Malawi, Sambia, Zimbabwe, Lesotho, Swaziland, Botswana und Namibia.⁶²² Erneut lässt sich aus dieser Information allerdings nicht ableiten, in welchem Verhältnis die Kapitalanteile vergeben sind und wo die Entscheidungskompetenzen liegen. Eine abschließende verlässliche Klärung der tatsächlichen Entscheidungsbefugnisse ist daher nicht möglich.

Erwähnung soll an dieser Stelle zuletzt finden, dass die Annahme besteht, dass Oxford University Press sich in Südafrika und Kenia in einer begünstigten Position befindet, die selbständige afrikanische Verlage nicht genießen. Nach Bgoyas und Chakavas Angaben besitzt OUP hier einen gesonderten Status: „OUP in South Africa as in the UK and elsewhere enjoys a not-for-profit status and does not pay taxes though it is one of the most profitable publishing giants in the UK and worldwide.“⁶²³ Es geht aus Bgoyas Schilderung nicht hervor, ob es sich bei der Regulierung in Südafrika um eine Befreiung von der Körperschaftssteuer oder ebenfalls der

620 Clarke, Becky: *The African Writers Series – Celebrating Forty Years of Publishing Distinction*, 2003, S. 171.

621 Bgoya, Walter: *Africa and Publishing: Reflections*. (Datierung: 14.7.2005).

622 Vgl. Website der Verlagsgruppe Maskew Miller Longman unter: http://www.mml.co.za/about_maskew_miller_longman.htm (21.8.2009). – Sowie: <http://www.longmanafrika.co.za/> (21.8.2009). – Vgl. überdies Profil von Longman Kenya auf der Seite der Kenya Publishers' Association: http://www.kenyapublishers.org/07_kpa_memb_summaries/longman_kenya_ltd.html (24.8.2009).

623 Bgoya, Walter: *Africa and Publishing: Reflections*. (Datierung: 14.7.2005) – Dass sich die Situation in Kenia wie in Südafrika verhält, berichtete Chakava in einem telefonischen Gespräch am 20.6.2009. – Über den Status OUPs in anderen Staaten ist aufgrund mangelnder Quellen keine Aussage zu treffen.

Umsatzsteuer handelt. Bedauerlicherweise konnten zu diesen Angaben Bgoyas und Chakavas weder bestätigende noch widerlegende Informationen aufgetan werden.⁶²⁴ So OUP aber tatsächlich auch in diesen Staaten einen gemeinnützigen Status genießt, in dem der Verlag wie in Großbritannien steuerbegünstigt ist, so wäre Kritik gerechtfertigt und angebracht.

5.4 Marktvorteile? Britisch-multinationale vs. Afrikanische Verlage

5.4.1 Internationale Reputation

Britisch-multinationale Verlage haben jahrzehntelang eine Dominanz auf den afrikanischen Buchmärkten innegehabt, die unter anderem auch auf ihre internationale Reputation zurückzuführen ist. Alan Hill resümiert bezüglich der ersten Jahre der angesehenen *African Writers Series*: „[Chinua Achebe’s] very presence was a magnet for would-be writers during the ten years of his editorship.“⁶²⁵ Das Publizieren in einem europäischen Verlag brachte Vorteile mit sich, die die jungen einheimischen Verlage der sechziger und siebziger Jahre potentiellen Autoren nicht bieten konnten: internationale Aufmerksamkeit für ihr Werk und damit einhergehend die Chance, für internationale Literaturwettbewerbe und -preise wahrgenommen zu werden, Autorenhonorare in stabiler Währung und die Gewährleistung eines zuverlässigen Vertriebs. Diese Vorzüge hatten Auswirkungen auf Autoren belletristischer wie wissenschaftlicher Werke – das Gros war bemüht, seine Titel zunächst bei britisch-multinationalen Verlagshäusern zu platzieren.⁶²⁶ Es stellt sich die Frage, ob und in welcher Form hier Veränderungen stattgefunden haben und wie sich in der Folge die Situation heute präsentiert.

Als eine der ersten erfolgreichen Initiativen von Bedeutung, die afrikanischen Autoren und deren Verlagen internationale Aufmerksamkeit zu verschaffen half, kann

624 Quellen im Internet sind dazu überraschenderweise kaum zu finden. OUP Southern Africa antwortete auf eine Anfrage per E-Mail: „Although Oxford University Press Southern Africa is a division of the University of Oxford, due to country-specific laws we are incorporated as a private company in South Africa. I hope that answers your questions.“ (E-Mail vom 28.8.2009). Der Sachverhalt wird dadurch jedoch nicht geklärt – es ist möglich, auch als „company limited by guarantee“ einen gemeinnützigen Status zu besitzen.

625 Hill, Alan: *In Pursuit of Publishing*, 1988, S. 123.

626 Vgl. etwa: Collings, Rex: *Publishing in Africa: An Industry Emerges*, 1970 (November), S. 32. – Zell, Hans M.: *The African Writer and His Publisher*, 1985, S. 43.

der *Noma Award for Publishing in Africa* betrachtet werden. Dieser Literaturpreis wurde 1979 mit dem Ziel ins Leben gerufen, Werke afrikanischer Schriftsteller auszuzeichnen, die von einem in Afrika ansässigen Verlag publiziert werden.⁶²⁷ Auf der Frankfurter Buchmesse mit dem Afrika-Schwerpunkt im Jahr 1980 wurde der von Shoichi Noma und dem japanischen Verlagskonzern Kodansha Ltd. finanzierte Preis zum ersten Mal verliehen: Der preisgekrönte Roman *Une si longue lettre* der senegalesischen Schriftstellerin Mariama Bâ wurde weltweit bekannt und ist seitdem in 18 Sprachen übersetzt worden⁶²⁸ – ein attraktives Signal für afrikanische Autoren wie Verleger zu kooperieren. Bis heute besitzt der *Noma Award*, der seitdem jährlich einen Titel aus den Kategorien „scholarly or academic; books for children; literature and creative writing“⁶²⁹ prämiiert, einen herausragenden Status: Er ist „Africa’s premier book prize.“⁶³⁰ Der *Noma Award* ist mit US\$ 10000 dotiert und bietet auch durch dieses Preisgeld einen starken Anreiz für Autoren, ihre Werke in einem afrikanischen Verlag zu veröffentlichen. Die *Noma Award* „League Table“, die von der Zeitschrift *The African Book Publishing Record* geführt wird, zeigt den Erfolg des Preises: bis 2002 wurden Titel aus 70 in Afrika tätigen Verlagen als Gewinner, als „Special commendation“ oder als „Honourable mention“ bei der Verleihung des Preises gekrönt.⁶³¹

Das African Publishers’ Network hat seit den 1990er Jahren ebenfalls dazu beigetragen, dass Titel afrikanischer Verlage breitere Präsenz im Ausland erlangen. Das Netzwerk ist auf Buchmessen in Afrika, aber auch außerhalb Afrikas vertreten und stellt dort regelmäßig Titel afrikanischer Verlage aus. Welche Geschäftsmöglichkeiten sich praktisch hieraus für die Verlage ergeben haben und heute ergeben, ist allerdings schwer zu ermessen – die nach der Frankfurter Buchmesse von 2008 veröffentlichten „Business Opportunities“ scheinen sehr laienhaft und beinhalten kaum hilfreiche Informationen für Verleger.⁶³²

627 Vgl. The Noma Award for Publishing in Africa. In: The African Book Publishing Record, Jg. 5, Nr. 3, 1979, S. 52.

628 Vgl. Noma Award (Hg.): The Noma Award for Publishing in Africa, o.J. [2002], S. 3.
URL: <http://www.nomaaward.org/noma.pdf> (22.8.2009).

629 Ebd., S. 2.

630 Zell, Hans M.: Publishing in Africa: Where Are We Now? Part Two, 2009, S. 177.

631 Vgl. Zell, Hans M. (Hg.): The African Publishing Companion, 2002, S. 76f. – Seit 2003 sind sieben weitere, zuvor nicht ausgezeichnete Verlage dazu gekommen: Vgl. Website des Noma Award unter: <http://www.nomaaward.org/winners.shtml> (22.8.2009).

632 Vgl. http://www.apnet.org/index.php?option=com_docman&task=cat_view&gid=42&Itemid=30 (22.8.2009).

Im African Books Collective ist die Organisation mit dem wohl größten Potential für afrikanische Verlage und ihre Autoren gegründet worden. Ein hervorragender Internetauftritt garantiert den Titeln, die ABC nach einer Prüfung in sein Programm aufnimmt und vertreibt, eine globale Sichtbarkeit. Nur wenige der hier vertretenen Verlage betreiben auch eigene Websites,⁶³³ so dass ABC für diese Häuser eine unschätzbare Möglichkeit bietet, auch im Ausland auf sich aufmerksam zu machen. Der Verdienst in britischen Pfund oder US Dollar stellt sich für die Verlage als wichtige Sicherheit dar, eigene Projekte zu stützen und zu fördern – ein Vorteil entsteht so auch für die Autoren dieser Verlagshäuser.

Einen verlässlichen Vertrieb auf dem afrikanischen Kontinent gestaltet ABC nicht durch seine Ausrichtung auf das Ausland in Übersee. Die Verlage müssen einheimische Leser also in erster Linie nach wie vor auf anderem Weg erreichen. In seiner Funktion als internationale Marketing- und Vertriebsagentur aber garantiert das African Books Collective viele der Vorzüge, die in früheren Jahren nur von britisch-multinationalen Verlagen geboten werden konnten. Die Arbeit der Organisation ist daher nicht nur wertvoll für die hiervon profitierenden Kunden, sondern sie bietet auch für Autoren wie Verleger eine wertvolle Plattform, die ihre Bücher im Ausland wettbewerbsfähig macht. Es lässt sich daher konstatieren, dass heute wichtige Initiativen existieren, die dafür sorgen, dass Verlage international in Erscheinung treten und wirtschaftlich gestärkt werden. Der Vorsprung der britisch-multinationalen Verlagshäuser ist in vielen Staaten noch nicht aufgeholt, aber diese Initiativen bilden eine wertvolle erste Grundlage dafür, dass afrikanische Verlage auf internationalem Niveau anerkannt werden und mit ihren Leistungen zu denen ihrer britisch-multinationalen Konkurrenten aufschließen können.

5.4.2 Finanzielle Kapazität

Obgleich sich nicht eindeutig klären lässt, wie heute die Kapitalanteile an den britisch-multinationalen Verlagen vergeben sind, so ist doch deutlich, dass diese Unternehmen

⁶³³ Vgl. Liste der partizipierenden Verlage, von denen diejenigen mit eigener Webpräsenz markiert sind: <http://www.africanbookscollective.com/about-us#section-8> (22.8.2009). – Der Grund dafür, dass Verlage zum Teil noch keine eigene Webpräsenz haben, liegt unter anderem darin, dass die Kosten für die Internetnutzung in Afrika um ein Vielfaches höher sind als etwa in Westeuropa und die verfügbare Bandbreite längst nicht den Bedarf deckt: „[A]ccess to the internet in Africa is still of a totally different magnitude than what we are used to here in the West, and there is simply not enough bandwidth to meet demand.“ Vgl. Zell, Hans M.: *Publishing in Africa: Where Are We Now? Part Two*, 2009, S. 176.

Unterstützung vom Mutterkonzern erfahren haben und mutmaßlich nach wie vor erfahren.

Ian Johnstone von Macmillan Education UK beschrieb 1998 die Verbindung der afrikanischen Verlage mit dem britischen Konzern: „They are linked to Macmillan, U.K., in the sense of a partnership by which finance, central expertise, and production assistance are made available to reduce costs and, ultimately, the price of books.“⁶³⁴ So wenig konkret diese Aussage ist, so deutlich wird in ihr das Ausmaß der Vorzüge gegenüber afrikanischen Konkurrenten, die ohne Zugehörigkeit zu einem solchen Konzern agieren. Johnstone berichtet weiterhin: „[O]ur local commitment to the company presence [...] is manifested in several ways: [. . .] Large financial commitments to the running of the company.“⁶³⁵

Wo sich die multinationalen Verlage also auf einen starken Partner verlassen können, bleiben selbständige afrikanische Unternehmer von der Unterstützung durch Vorgaben der Regierungen und Banken abhängig und dadurch häufig im Hintertreffen: „The African publishing industry lacks access to investment capital that can enable it to grow and be strong. It lacks favour with national governments and banking institutions“⁶³⁶. Eine Etablierung fällt den multinationalen Verlagen auf dem Markt so leichter; als Beispiel jüngerer Zeit kann hier Longman gelten: Der Konzern hat nach dem Verkauf von Longman Kenya an kenianische Investoren in den 1990er Jahren erneut erfolgreich einen Verlag im Land aufgebaut. Heute ist der neue Longman Kenya fester Bestandteil des kenianischen Buchmarktes.⁶³⁷

Die Unterstützung des Mutterkonzern zeigt sich heute auch nach außen hin etwa darin, dass für die afrikanischen Verlage von Longman und Macmillan jeweils eine gemeinsame Website betrieben wird.⁶³⁸ Im 21. Jahrhundert sind einige selbständige afrikanische Verlage von Größe auf den subsaharischen anglophonen Buchmärkten

634 Johnstone, Ian: Supporting National Publishers: Macmillan's Experience. In: Sosale, Shobhana (Hg.): Educational Publishing in Global Perspective. Capacity Building and Trends. Washington: The World Bank, 1998, S. 151.

635 Ebd., S. 150.

636 Chakava, Henry: Introductory Essay, 2008, S. xlviii.

637 Von der geglückten Etablierung berichtete Henry Chakava im telefonischen Gespräch am 20.6.2009. – Vgl. außerdem für eine Kurzbeschreibung der Verlagsaktivitäten das Verlagsprofil auf der Seite der Publishers' Association: http://www.kenyapublishers.org/07_kpa_memb_summaries/longman_kenya_ltd.html (24.9.2009).

638 Vgl. <http://www.macmillan-africa.com/> (24.8.2009). – <http://www.longmanafrika.co.za/> (24.8.2009). – Die Website von Longman beinhaltet allerdings nur die Verlage, die anteilig zu Longman Southern Africa gehören. Die Website von Pearson Education listet darüber hinaus auch Longman-Verlage in Uganda, Tansania, Nigeria und Ghana auf, ohne allerdings genauere Profile oder Programme dieser Verlage zu liefern. Vgl. <http://www.pearsoned.co.uk/ContactUs/WorldwideOffices/Africa/> (24.8.2009).

vertreten: Dazu gehören etwa East African Educational Publishers in Kenia, Mkuki na Nyota in Tansania oder Fountain Publishers in Uganda. Auch diese Verlage haben eine eigene Webpräsenz; ihre hervorragenden Websites sprechen dafür, dass sie ihr vielfältiges Verlagsprogramm zu vermarkten wissen.⁶³⁹ Sie bilden jedoch nur einen Bruchteil dessen ab, was diese Buchmärkte zu bieten haben. Kleinere Verlage nutzen die Möglichkeiten eines organisierten Marketings kaum: „Most do not have publicity departments, and do not mail out information about their new and forthcoming books.“⁶⁴⁰ Die britisch-multinationalen Unternehmen sind hier durch ihren finanziellen Rückhalt in deutlich stärkerer Position.

Die Verlage mit europäischen Wurzeln, die bereits seit Jahrzehnten in den meisten Regionen des anglophonen Afrika tätig sind, haben sich – nicht zuletzt in vielen Fällen dank des Wohlwollens afrikanischer Regierungen – lange Zeit ohne Konkurrenz auf den Buchmärkten behaupten können; in Staaten wie Sierra Leone, Gambia oder denen des südlichen Afrika tun sie es noch heute. Auf diese Weise haben sie sich auch finanziell so weit etablieren können, dass sie in der Herstellung ihrer Bücher und im Vertrieb flexibel reagieren können. Beide Punkte wurden bereits thematisiert: Die Möglichkeit, im Ausland zu drucken und die Bücher anschließend zollfrei einzuführen sowie die Praxis, Lagerhäuser zu unterhalten und Vertreter und Lieferautos einzusetzen, werden von diesen Verlagen genutzt.⁶⁴¹ Es muss daher abschließend konstatiert werden, dass diese Verlage eine eigene oder durch den Mutterkonzern eingebrachte finanzielle Kapazität besitzen, die sie auch heute noch vielen selbständigen afrikanischen Verlagen gegenüber überlegen macht.

5.4.3 Fachliche Ausbildung

Ein großer Marktvorteil, den britisch-multinationale Unternehmen besaßen, als selbständige afrikanische Unternehmen in das Geschäft mit Büchern einstiegen, bestand in ihrer fachlichen Kompetenz und ihrer Erfahrung im Verlagsgeschäft, die sie durch Schulungen in Übersee und die praktische Arbeit in den afrikanischen Tochterverlagen an ihre Mitarbeiter weitergaben. Zell konstatierte zur Mitte der achtziger

639 Vgl. <http://www.eastafricanpublishers.com/> (24.8.2009). – <http://www.mkukinanyota.com/home.html> (24.8.2009). – <http://www.fountainpublishers.co.ug/> (24.8.2009).

640 Chakava, Henry: *Introductory Essay*, 2008, S. xlix.

641 Vgl. Makotsi, Ruth L.; Musonda, Flora: *Expanding the Book Trade Across Africa*, 2000, S. 20. – Rathgeber, Eva M.: *African Book Publishing: Lessons from the 1980s*, 1992, S. 85.

Jahre: „There is still an acute shortage of trained personnel for all levels of the book industries“.⁶⁴²

25 Jahre später stellt sich die Situation deutlich positiver dar: Viele der Verlagsspezialisten, die bei britisch-multinationalen Häusern ihren beruflichen Werdegang eingeschlagen hatten, haben sich später selbständig gemacht⁶⁴³ und ihr verlegerisches Know-How mitgenommen. Heute existieren zahlreiche erfolgreiche Verlage mit Experten auf ihrem Gebiet, die wiederum ihren eigenen Mitarbeitern eine fundierte Ausbildung am Arbeitsplatz bieten.⁶⁴⁴

Über diese verlagsinternen Angebote hinaus lassen sich drei Ebenen ausmachen, auf denen heute Aus- oder Fortbildungen für Akteure der Buchindustrie aus afrikanischer Initiative heraus stattfinden. Zunächst kann auf nationaler und regionaler Ebene reges Engagement verzeichnet werden: Lokal tätig sind Verlegervereinigungen,⁶⁴⁵ deren Schulungs- und Weiterbildungsangebote auf bereits aktive Verlagsmitarbeiter ausgerichtet sind. Auf eine ganze Region fokussiert ist die East African Book Development Association. Diese Organisation bietet Lehrgänge in den anglophonen Staaten Ostafrikas an: „[The Association] provides training to build capacities of staff and board members in fundraising, accounting, project management, monitoring & evaluation, etc.“⁶⁴⁶

Für die Organisation und Koordination von Fortbildungsangeboten im gesamten Afrika war das African Publishers' Network in den 1990er Jahren und dem beginnenden 21. Jahrhundert von besonderer Bedeutung. Auf kontinentaler Ebene war das dem APNET angegliederte African Publishing Institute für die Konzipierung von Seminaren zuständig, die selbständig oder in Zusammenarbeit mit Verlegervereinigungen afrikaweit angeboten wurden. Die hier entworfenen Intensivkurse von drei bis sechs Tagen Dauer wurden sowohl in national wie auch in regional angelegten Seminaren umgesetzt.⁶⁴⁷ Eine große Themenvielfalt ermöglichte Weiterbildung in allen

642 Zell, Hans M.: Introduction, 1984, S. 34.

643 Vgl. Kap. 3.5.2, sowie Johnstone, Ian: Supporting National Publishers: Macmillan's Experience, 1998, S. 150.

644 Vgl. exemplarisch Website des Verlages Mkuki na Nyota in Tansania unter: <http://www.mkukinanyota.com/About.html> (24.8.2009). – Sowie: Chakava, Henry: E-Mail-Korrespondenz vom 10. Juni 2009. (Anhang, S. 170).

645 Vgl. Chakava, Henry: Introductory Essay, 2008, S. xli. – Vgl. auch beispielhaft die Nigerian Publishers' Association unter: <http://www.nigerianpublishers.org/activities.htm> (25.8.2009).

646 Vgl. Website der East African Book Development Association unter: <http://www.eabda.com/activities.php?LinkID=2c0c7b6839c9e159ee2da075d543354a> (25.8.2009).

647 Vgl. African Publishers' Network (Hg.): APNET Training 1992 – 2002, 2002, S. 8+11.

Bereichen: Kurse in Marketing, Lektoratsarbeit, Design und Herstellung, aber auch Seminare zu rechtlichen Aspekten und den Teilnahmebedingungen für die Ausschreibungsverfahren der Weltbank gehörten zum umfangreichen Schulungsprogramm des APNET.⁶⁴⁸ Mit der Einschränkung der Aktivitäten des APNET insgesamt ist heute auch dieser wichtige Teil der Arbeit des Netzwerkes weitgehend zum Erliegen gekommen.⁶⁴⁹ In den aktiven Jahren bildete diese Initiative aber einen entscheidenden Beitrag zur professionellen Weiterbildung von Verlagspersonal.

Auf universitärem Niveau gibt es heute offiziell anerkannte Ausbildungen: Hochschulen in Ghana, Nigeria, Kamerun, Kenia, Zimbabwe und Südafrika bieten jeweils Studiengänge in Medienwissenschaften und mit Bezug zur Verlagsindustrie an.⁶⁵⁰ Die bedeutendsten Universitäten für das hier thematisierte anglophone Afrika sind durch ihre spezielle Verlagsausrichtung wohl die Moi University in Eldoret, Kenia, mit ihrem Department of Publishing and Media Studies und die Kwame Nkrumah University of Science and Technology in Kumasi, Ghana, mit dem dazu gehörigen Department of Publishing Studies.⁶⁵¹

Die aufgezeigten Ausbildungsmöglichkeiten machen deutlich, dass heute wesentliche Fortschritte in der Schulung von Verlagspersonal zu verzeichnen sind. Technische Veränderungen wie das Internet als Werbe- und Kommunikationsplattform und das Desktop-Publishing bergen darüber hinaus großes Potential für selbständige Verlage. Dieses trotz aller politischen und ökonomischen Widrigkeiten zu nutzen, bleibt auch zukünftig eine Herausforderung. Es kann jedoch schon jetzt festgehalten werden, dass britisch-multinationale Verlagshäuser heute nicht mehr das ausschließliche Privileg genießen, qualifiziertes und professionell angelerntes Personal zu beschäftigen.

648 Vgl. auch für weitere Kursangebote: African Publishers' Network (Hg.): APNET Training 1992 – 2002, 2002, S. 43. – World Bank Bidding Procedures, 1999.

649 Vgl. zur reduzierten Kapazität des APNET Kap. 5.2 – In einem persönlichen Gespräch am 15.10.2008 berichtete die Direktorin des APNET, dass nach wie vor vereinzelt Fortbildungskurse angeboten werden. Der Umfang sei jedoch nicht vergleichbar mit den vielfältigen Aktivitäten des Netzwerkes früherer Jahre.

650 Vgl. Nwankwo, Victor: Nigeria, 1995, S. 403f. – Chakava, Henry: Introductory Essay, 2008, S. xli.

651 Vgl. die betreffenden Websites der Universitäten:
<http://www.mu.ac.ke/academic/schools/is/deptpublishing.html> (25.8.2009). –
<http://cass.knust.edu.gh/departments.php?id=profile&type=dept&id11=59> (25.8.2009).

5.5 Das Verlagswesen des 21. Jahrhunderts: Der Status quo

Die Buchmärkte des anglophonen Afrika präsentieren sich auch im 21. Jahrhundert mit unterschiedlich starken Kapazitäten. Nach einer Einordnung Zells, der die Titel- und Verlagszahlen in APIB und ABPR als Kriterium zugrunde gelegt sind, ergab sich zu Beginn der Dekade das Bild dreier Buchmärkte mit solidem Leistungsvermögen: Nigeria, Kenia und Zimbabwe.⁶⁵² Heute können Nigeria und Kenia nach wie vor als Staaten mit den stärksten Verlagslandschaften gesehen werden; nach Chakavas Einschätzung sind selbständige afrikanische Verlage in Kenia inzwischen so erfolgreich, dass sie auf gleicher Ebene mit britisch-multinationalen Unternehmen konkurrieren können.⁶⁵³ Dies ist sicher auch darauf zurück zu führen, dass zwei der ursprünglich britischen Verlagshäuser vollständig in kenianische Hand übergegangen sind.

Zimbabwe befindet sich unter der Präsidentschaft von Robert Mugabe in einem anhaltenden wirtschaftlichen und bildungspolitischen Verfall. Nyamfukudza beschrieb im Jahr 2002: „Zimbabwe has a very good book-industry infrastructure on which to build a self-sustaining book-production and reading culture.“⁶⁵⁴ Dass es in der anhaltenden Krise jedoch schwierig ist, ein solches Potential auszuschöpfen, liegt auf der Hand. Der kontinuierlich fortschreitende Niedergang des Landes wirkt sich auch hemmend auf die Verlagsindustrie aus: Zimbabwe kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr in die Kategorie der stärksten Buchmärkte eingeordnet werden, da die ökonomischen Rahmenbedingungen die einst vorbildhafte Verlagslandschaft in Mitleidenschaft gezogen haben.⁶⁵⁵ Damit ist Zimbabwe heute in die Kategorie der Buchmärkte mit moderater Kapazität zurückzustufen, in die auch nach wie vor Ghana, Namibia, Tansania, Uganda und Sambia einzuordnen sind.⁶⁵⁶ In allen der hier genannten Märkte lassen sich Verlage nachweisen, die – neben einem

652 Vgl. Zell, Hans M. (Hg.): *The African Publishing Companion*, 2002, S. 145. – Über die in dieser Arbeit betrachteten Staaten hinaus ist noch Südafrikas Buchmarkt in diese führende Kategorie einzuordnen.

653 Vgl. Chakava, Henry: E-Mail-Korrespondenz vom 10. Juni 2009. (Anhang, S. 170).

654 Nyamfukudza, Stanley: *The Book Chain in Zimbabwe*, 2002, S. 101.

655 Diese Einschätzung bestätigte der Buchmarkt-Experte Hans Zell in einer E-Mail vom 16.8.2009.

656 Vgl. auch im Folgenden: Zell, Hans M. (Hg.): *The African Publishing Companion*, 2002, S. 145. – Die betreffenden Staaten fallen nach Zells Einschätzung auch 2009 weiterhin in diese Kategorien.

Lehrbuchprogramm oder sogar ausschließlich – ein belletristisches Programmsegment führen.⁶⁵⁷ Kritische Stimmen, die heute nach wie vor anprangern, dass kaum Bücher mit kulturell relevanten Inhalten existierten, müssen daher zurückgewiesen werden.⁶⁵⁸ Kamerun wird als mehrheitlich französischsprachiges Land ebenfalls in die Kategorie der Länder mit einer Buchindustrie moderater Kapazität eingeordnet.⁶⁵⁹ In den anglophonen Regionen Kameruns existieren allerdings nur wenige Verlage mit einem Verlagsprogramm in Englisch.⁶⁶⁰

Die Buchmärkte von Botswana, Lesotho und Malawi haben eine nur schwache Kapazität, obgleich auch hier – wenn auch nur wenige – unabhängige einheimische Verlage neben den britisch-multinationalen Unternehmen tätig sind.⁶⁶¹ Die Schlusslichter mit einer jeweils nur unzureichend entwickelten Buchindustrie bilden Gambia, Sierra Leone und Swaziland.⁶⁶² Die bis 2002 anhaltende Bürgerkriegssituation in Sierra Leone hat den Aufbau einer Verlagsindustrie dort weitgehend verhindert und den einst prosperierenden Buchhandel eingehen lassen.⁶⁶³ Durch mangelndes Engagement der Regierung in der Förderung von Literatur und Verlagswesen ist auch in der Nachkriegszeit bisher noch nicht der erhoffte Aufschwung eingetreten.⁶⁶⁴ Gambia und Swaziland haben vor allem bedingt durch ihre geringe Größe kaum Verlagsprojekte bis auf diejenigen mit britisch-multinationalen Wurzeln hervorgebracht.⁶⁶⁵

657 Vgl. exemplarisch Verlage, die bisher nicht erwähnt wurden: Kachifo Limited und Cassava Republic in Nigeria: <http://www.kachifo.com/general/index.php> Und: <http://cassavarepublic.biz/> (28.8.2009). – Weaver Press in Zimbabwe: <http://www.weaverpresszimbabwe.com/home.htm> (28.8.2009). – Sub-Saharan Publishers: Ohne eigene Website, aber auch für die Frankfurter Buchmesse 2009 wieder angemeldet. Überdies Bericht zum Verlag: Ofori-Mensah, Akoss: *Getting Into Publishing: My Story*, 2002. – Femrite Uganda Women Writers' Association: <http://www.femriteug.org/publications.php> (28.8.2009).

658 Vgl. etwa: Bgoya, Walter: *Africa and Publishing: Reflections*. (Datierung: 14.7.2005). – Tainie Mundondo in: Zell, Hans M.: *Publishing in Africa: Where Are We Now? Part One*, 2008b, S. 192.

659 Vgl. Zell, Hans M. (Hg.): *The African Publishing Companion*, 2002, S. 145.

660 Ebd., S. 144. – Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa*, 2002, S. 116. – Ein dynamisches Verlagsprojekt ist jüngst mit der Langaa Research and Publishing Common Initiative Group (Langaa RPCIG) in den Buchmarkt eingestiegen. Auf einer hervorragend konzipierten Website ist bereits ein beachtliches Programm von 79 belletristischen Titeln und Sachbüchern gelistet, die über ABC vertrieben werden. Vgl. http://www.langaa-rpcig.net/spip.php?page=full_catalogue (27.8.2009).

661 Vgl. Liste der Verlage, die von ABC repräsentiert werden: <http://www.africanbookscollective.com/about-us> (28.8.2009).

662 Vgl. Zell, Hans M. (Hg.): *The African Publishing Companion*, 2002, S. 145.

663 Vgl. Smith, Arthur: *Problems Hindering the Development of Sierra Leone Literature*. In: *EzineArticles*. (Datierung: 7.10.2007). URL: <http://ezinearticles.com/?Problems-Hindering-The-Development-Of-Sierra-Leone-Literature&cid=770687> (28.8.2009).

664 Ebd.

665 Vgl. Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa*, 2002, S. 131+188.

Die jüngste Ausgabe von *African Books in Print* von 2006 listet für das gesamte Afrika 33261 lieferbare Titel aus der Produktion von 893 Verlagen in 45 Ländern.⁶⁶⁶ Dies sind zwar 3% weniger Verlage als im Jahr 2000 erfasst wurden, die Anzahl der Titel zeigt jedoch eine geringe Steigerung um 5%.⁶⁶⁷ Rund 3500 der 33261 Titel fallen in die Kategorie „African literature and creative writing“ in Englisch und Französisch, wobei das Englische hier mit ca. 2500 Titeln überwiegt.⁶⁶⁸ Knapp ein Drittel aller aufgenommenen Publikationen in ABIP – über 10000 Titel – sind in einer von 140 gelisteten afrikanischen Sprachen verfasst.⁶⁶⁹ Dies bedeutet einen starken Zugewinn gegenüber der letzten Erfassung des ABIP aus dem Jahr 2000: Hier waren etwa 6000 Titel in 120 Regionalsprachen verzeichnet.⁶⁷⁰

Verglichen allein mit dem deutschen Buchmarkt sind die hier aufgezeigten Leistungen zwar nur als äußerst gering zu bewerten.⁶⁷¹ Im afrikanischen Kontext jedoch ist in der Gesamtheit eine positive Entwicklung deutlich. Britisch-multinationale Verlage sind zwar nach wie vor aktiv und stark, andere Verlage haben sich jedoch inzwischen in den meisten Staaten ebenfalls positionieren können. Dass überall, auch im so verlegerisch fortschrittlichen Kenia, nach wie vor aber die Möglichkeiten noch nicht ausgeschöpft sind, um ein stabiles und erfolgreiches Verlagswesen aufzubauen, ist ebenso deutlich. Es lässt sich daher konstatieren: „Africa has not achieved its potential.“⁶⁷²

666 Vgl. Lomer, Cécile (Hg.): *African Books in Print / Livres africains disponibles. An Index by Author, Title and Subject*. Bd. 1, 6. Aufl. München: K.G. Saur, 2006, S. vii. – In der Adressdatenbank des ABIP und ABPR befanden sich jedoch insgesamt über 1750 Verlage. Da nicht alle Unternehmen auf die Initiative des ABIP reagieren und Auskunft über ihren Publikationsstatus geben, ist davon auszugehen, dass mehr als die hier erfassten 33261 Titel lieferbar sind.

667 Vgl. Zell, Hans M.; Lomer, Cécile (Hg.): *African Books in Print*, 2000, S. vii.

668 Vgl. Lomer, Cécile (Hg.): *African Books in Print*, 2006, S. x.

669 Ebd.

670 Vgl. Zell, Hans M.; Lomer, Cécile (Hg.): *African Books in Print*, 2000, S. xii.

671 Zum Vergleich: 2005, im Jahr, auf das sich die jüngsten Angaben in ABIP beziehen, waren allein 1811 Verlage als Mitglieder des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels registriert. Bereits die Zahl der Neuerscheinungen (Erst- und Neuauflagen) des Jahres 2005 überstieg die in ABIP genannte Titelfzahl deutlich: 89869 Neuerscheinungen waren für dieses Jahr registriert. Vgl. Börsenverein des Deutschen Buchhandels (Hg.): *Buch und Buchhandel in Zahlen 2006*. Frankfurt a.M.: MVB Marketing- und Verlagsservice des Buchhandels GmbH, 2006, S. 23.

672 Chakava, Henry: *Introductory Essay*, 2008, S. xxxviii.

6 Von rücksichtsloser Dominanz zu verantwortungsbewusstem Miteinander?

In der vorliegenden Arbeit wurde die Rolle britisch-multinationaler Verlage in der Entwicklung der Buchmärkte des anglophonen Afrika untersucht. Es konnte dabei aufgezeigt werden, dass die Tätigkeit dieser Verlage im anglophonen Afrika zu einer Zeit begann, in der noch kaum infrastrukturelle Voraussetzungen für eine funktions-tüchtige lokale Buchindustrie vorhanden waren – neben den Druckereien und Literature Bureaus, die von den jeweiligen Kolonialregierungen betrieben wurden, existierten lediglich christliche Missionsgesellschaften, die in der Produktion und Distribution von Büchern verantwortlich zeichneten. Die Verlagshäuser mit britischen Wurzeln agierten folglich mit ihrem Eintreffen in Afrika zunächst ausschließlich als Importeure von Werken, die in Großbritannien verlegt wurden. Dass sie dabei auf einen wachsenden Absatz ihrer Produktion zählen konnten, lässt sich auf die Struktur der Bildungssysteme unter britischer Kontrolle zurückführen: „The market was secured by the imposition of the British system of education throughout the colonies.“⁶⁷³

Mit den steigenden Investitionen in die Bildungssektoren der einzelnen Staaten zum Ende der 1950er Jahre war den Verlagen daran gelegen, ihren Anteil an dem wachsenden Schulbuchmarkt auszuweiten. Wetteifernd betrieben die einflussreichsten und deshalb hier näher betrachteten Verlagshäuser Longman, Oxford University Press, Macmillan und Heinemann eine offensive Expansionspolitik. Bis zur Mitte der sechziger Jahre fanden sich Verlagsvertretungen dieser Unternehmen oder eigene Tochterverlage im gesamten anglophonen Afrika.

Das frühe Wirken der britisch-multinationalen Verlage darf als ausschließlich eurozentrisch geprägt bewertet werden: Die von ihnen vertriebenen Schulbücher waren entweder die in Großbritannien verwendeten oder sie spiegelten koloniale Sichtweisen. Ein rücksichtsloses Vorgehen kann den Verlagshäusern insofern attestiert werden, als sie vielfach äußerliche Veränderungen an ihren Titeln vornahmen und so

673 Clarke, Becky: *The African Writers Series – Celebrating Forty Years of Publishing Distinction*, 2003, S. 163.

eine inhaltliche Anpassung an afrikanische Gegebenheiten suggerierten. Trotz der Modifikationen im Coverdesign blieben diese Titel jedoch kulturell inkompatibel für den Schulgebrauch.

Mit der politischen Unabhängigkeit von Großbritannien, die alle Staaten bis auf Namibia und Zimbabwe in den sechziger Jahren erreicht hatten, begannen die Verlage langsam, ihre Programme umzustellen. Vielfältige Änderungen gingen mit dieser Entwicklung einher: afrikanische Tochterverlage begannen nun auch mit der Herausgabe von Titeln unter eigenem Imprint, europäisches Verlagspersonal in Führungspositionen wurde schrittweise durch afrikanische Mitarbeiter ersetzt. In einzelnen Staaten waren die britischen Konzerne gezwungen, Kapitalanteile an afrikanische Investoren zu veräußern. Obgleich die strukturellen Entwicklungen der Häuser und die inhaltlichen Änderungen ihrer Lehrbuchprogramme ähnlich verliefen, kann das Handeln britisch-multinationaler Verlage für die sechziger Jahre nicht einheitlich beurteilt werden. Macmillan und Heinemann Educational Books bilden hier die beiden Extreme im Positionen-Spektrum: Macmillans Handeln war durch eine opportunistische Verlagspolitik geprägt, die dem Konzern einen entscheidenden Anteil an den lukrativen Schulbuchmärkten sicherte. Am Beispiel Tansanias wurde deutlich, dass sich Macmillan UK in seiner Kooperation mit dem Tanzania Publishing House nicht nur rücksichtslos gegenüber seinem Partnerverlag verhielt, sondern zugleich auch gegenüber der tansanischen Regierung, die sich ebenfalls auf die europäische Unterstützung verlassen hatte. Rea fasst die weitreichende Bedeutung dieser Politik Macmillans treffend zusammen: „[This] kind of commercial opportunism, coupled with managerial indifference in serving local needs, [...] brings the so-called multinationals into general disrepute in Africa.“⁶⁷⁴

Heinemann Educational Books hat mit Alan Hill eine herausragende Persönlichkeit zum Verlagsleiter gehabt: Hill war im Gegensatz zur Verlagsführung von Macmillan ausdrücklich daran gelegen, den Unternehmensprofit durch partnerschaftliche Beziehungen mit seinen afrikanischen Verlagskollegen zu erzielen. Das Resultat dieser Arbeit wurde unter anderem in der *African Writers Series* sichtbar, die zur populärsten aller Buchreihen mit Werken afrikanischer Autoren wurde. Hiermit hat der Verlag eine wichtige Plattform für Stimmen afrikanischer Autoren geboten und so zur Sichtbarmachung einer afrikanischen Literaturszene beigetragen.

674 Rea, Julian: *Aspects of African Publishing 1945 – 74*, 1976, S. 104.

Unabhängig jedoch von der Politik, nach der die Verlage agierten, führte ihre dominante Präsenz dazu, dass sich selbständige afrikanische Verlage in den sechziger Jahren auf den anglophonen Buchmärkten kaum etablierten. In bevölkerungsreichen Staaten wie Kenia und Nigeria, die überdies mit dem Erlangen ihrer politischen Unabhängigkeit keine Marktbeschränkungen vornahmen und neben staatlichen oder halbstaatlichen Verlagen auch private Unternehmen duldeten, herrschten jedoch günstigere Bedingungen für die Entwicklung einer einheimischen Buchindustrie als in bevölkerungsarmen Staaten wie etwa Gambia oder Botswana. So sahen manche Staaten mit Beginn der siebziger Jahre einen Aufschwung ihrer Buchindustrie, in die jetzt vermehrt afrikanische Verlagsunternehmen drängten, während andere nach wie vor vollständig abhängig blieben von Publikationen aus britisch-multinationalen Häusern. Nicht zu übergehen ist in diesem Zusammenhang jedoch die Rolle afrikanischer Regierungen: In Tansania, Uganda, Sambia und Ghana wurde eine ausschließlich staatliche Schulbuchproduktion angestrebt. Potentiellen Verlagsunternehmen wurde so die Grundlage – die „bread-and-butter educational books“⁶⁷⁵ – für ein wirtschaftlich tragbares Geschäft genommen, hatten doch Schulbücher auf den afrikansichen Märkten eine viel größere Bedeutung als Literatur zur Unterhaltung oder zur individuellen Weiterbildung. Auch die Rolle, die westliche Geldgeber zu dieser Zeit gespielt haben, ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen:⁶⁷⁶ „[M]ultinational lenders such as the World Bank also preferred to deal with governments rather than private entrepreneurs.“⁶⁷⁷ Den frühzeitigen Aufbau eines selbständigen afrikanischen Verlagswesens zu fördern, wurde von dieser Seite ebenfalls versäumt. Eigennützig haben die Verlagsunternehmen alle gehandelt, indem sie zielstrebig die sich ihnen so gebotenen Möglichkeiten und vorteilhaften Strukturen genutzt haben. Eine *rücksichtslose* Dominanz britisch-multinationaler Verlage, welche die aktive Unterdrückung der Entwicklung einer indigenen Verlagsindustrie eingeschlossen hätte, lässt sich aber anhand der vorliegenden Quellen für die sechziger und siebziger Jahre nicht generell feststellen; dem Verlagskonzern Macmillan jedoch kann zweifelsohne eine solche Verlagspolitik attestiert werden. Das sehr einseitige Bild des zuvor erwähnten „multinational ogre“ findet hier am ehesten seine Berechtigung.

675 Bgoya, Walter: *The Development and Future of Publishing in Africa*, 1997, S. 33.

676 Zu ausländischen Geld- und Rohstoffgebern Vgl. auch: *The World Bank, Africa Region: World Bank Support for Provision of Textbooks in Sub-Saharan Africa*, 2002, S. 37.

677 Altbach, Philip G.: *Perspectives on Privatization in African Publishing*, 1996, S. 4.

Ein Urteil, das allerdings für alle Verlagskonzerne umfassend gerechtfertigt ist, liegt in der Feststellung: „[T]he ultimate interest *per se* is not in Africa but in Europe.“⁶⁷⁸ Dies bedeutet nicht, dass die vor Ort angestellten Verlagsmitarbeiter und herausragende britische Persönlichkeiten wie Alan Hill oder James Currey unaufrichtig agiert hätten. Im Gegenteil: Mehrfach wurde aufgezeigt, dass die direkt in den afrikanischen Kontext involvierten Personen für ihre Standpunkte gekämpft haben. Durch die in Großbritannien liegende Finanzkraft der Unternehmen waren aber Konzernmitarbeiter, die nicht direkt in die verlegerischen Tätigkeiten einbezogen waren, an finalen Entscheidungen beteiligt, die auch für die afrikanischen Tochterverlage schmerzlich sein konnten. Dies wurde vor allem in den späten siebziger und achtziger Jahren deutlich, als aufgrund der wirtschaftlichen Krise die Verlagsaktivitäten zurückgefahren und Mitarbeiter entlassen wurden: „As profits go down, the publishers look for other markets.“⁶⁷⁹ Mit der Liberalisierung der Buchmärkte und der zunehmenden Förderung durch die Weltbank wuchs erneut das Interesse der Verlagskonzerne. Durch die Ausschreibungen der Weltbank, deren Verfahren für kapitalstarke, international tätige Verlage vorteilhaft waren, profitierten die britisch-multinationalen Unternehmen beträchtlich. Exemplarisch bestätigt Hamilton-Jones als ehemalige Lektorin der AWS die Bedeutung dieser und anderer Organisationen für die britischen Konzerne: „[A] huge proportion of our sales in Africa have been funded by agencies such as the World Bank and US Aid.“⁶⁸⁰ Henry Chakavas Worte können daher bestätigt werden: „The multinationals [...] have tended to come and go according to the economic weather in Africa.“⁶⁸¹ Aus diesem Grund steht zu vermuten, dass es auch in Zukunft kein Miteinander geben wird zwischen den britischen Konzernführungen und den Märkten, in denen ihre Verlage tätig sind, das auf einem Verantwortungsbewusstsein der Konzernmanagements gegenüber diesen Staaten und ihren Märkten beruht.

Ob Pearson, Macmillan/Holtzbrinck und Oxford University Press auch auf die Wirtschaftskrise von 2008/2009 mit einer ähnlichen Reduzierung ihrer Aktivitäten wie in den späten 1970er und 1980er Jahren reagiert haben oder reagieren werden, ist zu diesem Zeitpunkt nicht auszumachen. Die Chance aber, die sich damals durch den

678 Gedin, Per I.: *Publishing in Africa – Autonomous and Transnational*, 1984, S. 110.

679 Ebd., S. 100.

680 Hamilton-Jones, Ruth: *The African Writers Series*, 1998.

681 Chakava, Henry: *Introductory Essay*, 2008, S. xli.

Rückzug der Verlage für selbständige afrikanische Unternehmen aufgetan hatte, konnte nur in geringem Ausmaß praktisch genutzt werden. Zu sehr waren auch diese Verlage von der Krise getroffen. Trotz der widrigen Umstände haben selbständige afrikanische Verlage aber auch in den achtziger Jahren Präsenz gezeigt; nicht immer war die Geschäftstätigkeit neugegründeter Unternehmen von Dauer, doch die uneingeschränkte Dominanz der sechziger und siebziger Jahre fand für die britisch-multinationalen Verlage bei der Betrachtung des gesamten anglophonen Afrika ein Ende. Diese Entwicklung wachsender Verlagsbranchen spiegelt sich auch in den in ABIP erfassten Verlagszahlen für das gesamte Afrika: 1978 wurden rund 400 publizierende Unternehmen mit lieferbaren Titeln gelistet, in der Auflage von 1993 waren 745 verlegerisch tätige Betriebe erfasst.⁶⁸² Keith Smith, der eingangs in dieser Arbeit mit der Befürchtung zitiert wurde, ein indigenes Verlagswesen würde sich nicht entwickeln, hat also mit Blick auf das anglophone Afrika insgesamt nicht Recht behalten. Deutliche Unterschiede auf den einzelnen Buchmärkten waren jedoch auszumachen: In Staaten mit geringem einheimischen Verlagspotential behielten die britisch-multinationalen Häuser nach wie vor die Vormachtstellung. Ein zweifelhaftes Verhalten kann erneut Macmillan UK bescheinigt werden: In den Buchmärkten des südlichen Afrika schloss der Konzern abermals Verträge mit Bildungsministerien, die ihm ein Quasi-Monopol im Schulbuchgeschäft sicherten. Das gemeinsame Bestreben der Konzerne Macmillan und Longman zum Ende der 1980er Jahre, in Tansania als Partner des Tanzania Publishing House aktiv zu werden und sich so in ein staatliches Monopol eingliedern zu lassen, darf als unverfroren bezeichnet werden.

Als positiver Schritt Longmans und Heinemanns kann die Tatsache gewertet werden, dass sie ihre kenianischen Unternehmen an einheimische Investoren veräußert haben, obgleich diese Entwicklung vor allem unter dem Druck äußerlicher Rahmenbedingungen zustande kam. Die Auswirkungen für das kenianische Verlagswesen waren von großer Bedeutung – die Indigenisierung der beiden Häuser hat einen gewichtigen Teil dazu beigetragen, dass hier heute selbständige afrikanische Verlage auf Augenhöhe mit britisch-multinationalen Unternehmen konkurrieren.

682 Vgl. Zell, Hans M.: *The African Writer and His Publisher*, 1985, S. 39. – Zell, Hans M. (Hg.): *African Books in Print*, 1993, S. vii.

Als umstritten muss weiterhin der Status von Oxford UP gelten, der sich nicht eindeutig klären ließ. Der Vorwurf bleibt so bestehen, dass der Verlag in seinen afrikanischen Dependancen wie in Großbritannien als gemeinnützige Organisation agiert und so steuerbegünstigt tätig ist.

Ein verantwortungsbewusstes – oder möglicherweise auch schlicht ein geschäftlich kluges, aber dadurch in seinem Resultat nicht weniger positiv zu bewertendes – Handeln konnte für die britisch-multinationalen Verlage aufgezeigt werden, die nicht nur als Distributionsstellen für die Mutterkonzerne agieren, sondern eigenständige Verlagsprogramme führen. Es ist nicht immer deutlich nachzuvollziehen, welchen Raum diese selbständigen Produktionen im Gesamtvertrieb der Verlage einnehmen. Die Titel, die in diesen Unternehmen aber eigens für ein Land oder eine Region erarbeitet werden, erfüllen Kriterien, die implizieren, dass sie in den afrikanischen Kontext eingepasst und damit kulturell adäquat sind für den Kindergarten- und Schulgebrauch: Anhand der vorliegenden Quellen lassen sich mehrheitlich afrikanische Autoren sowie Titel in afrikanischen Sprachen in den Verlagsprogrammen nachweisen. Über die eigentliche inhaltliche und didaktische Qualität der Titel lässt sich dadurch allerdings keine Aussage treffen.

Ein Miteinander von Tochterverlagen britisch-multinationaler Konzerne und selbständigen afrikanischen Verlagen kann darin gesehen werden, dass sie zusammen unter dem Dach von Verlegervereinigungen agieren und etwa in ihrer Funktion als Lobbyisten an ihrem Standort gemeinsame Ziele verfolgen.⁶⁸³ Im Falle von Uganda kann in der aktuellen Diskussion um die Richtlinien, die vom Bildungsministerium und der Weltbank für die zukünftige schulische Versorgung mit Lehrbüchern festgelegt wurden, gesehen werden, dass die britisch-multinationalen Verlage dieselbe ablehnende Haltung wie ugandische Verlage vertreten.⁶⁸⁴

In dieser Arbeit wurde aufgezeigt, dass sich das selbständige afrikanische Verlagswesen zwar insgesamt beständig weiterentwickelt hat, sowohl quantitativ wie auch qualitativ in seinen Angeboten.⁶⁸⁵ Das Potential ist aber längst noch nicht ausgeschöpft. Die größten Hindernisse, die einer zügigen und erfolgreichen Weiter-

683 Vgl. exemplarisch die Mitgliederlisten der kenianischen und der nigerianschen Verlegervereinigung unter: <http://www.kenyapublishers.org/members.html> (26.8.2009). – <http://www.nigerianpublishers.org/memberfirms.htm> (26.8.2009).

684 Vgl. Batambuze, Charles: E-Mail-Korrespondenz vom 12. und 13. Mai 2009. (Anhang, S. 168).

685 Vgl. über das bisher Erwähnte hinaus auch zur verbesserten Druckqualität: Hans Zell im Interview vom 24.4.2009. (Anhang, S. 185). – Chakava, Henry: Introductory Essay, 2008, S. xl.

entwicklung häufig nach wie vor im Wege stehen, sind heute allerdings nicht mehr generell in der Präsenz britisch-multinationaler Verlage zu sehen. Afrikanische Verlage haben an Professionalität sowohl in fachlicher Kompetenz als auch in Herstellung und Vertrieb ihrer Produkte gewonnen und so in vielen Staaten Erfolge verzeichnen können. Gewichtigere Gründe für insgesamt nur langsame Fortschritte können vielmehr anderweitig gesehen werden: Kontinuierlich schwierige entwicklungspolitische Rahmenbedingungen stellen einen entscheidenden Faktor da – „The book does not reside where there is extensive poverty, where people have no access to medical care; where there is inadequate shelter and poor roads, where there is no food.“⁶⁸⁶ Überdies ist aber mangelndes Engagement von Seiten der Regierungen als Hürde festzuhalten. Der geringe Förderungswillen der jeweiligen Staatsführungen ist ein Phänomen, das bereits auf der Ife-Konferenz von 1973 kritisiert wurde⁶⁸⁷ und seitdem immer wieder als Defizit angemahnt wird:

State governments consistently refuse to pay serious attention to the chorus of independent media and cultural professionals saying that information is a strategic national industry and resource. As is the case in other strategic areas, it must be allowed to grow and function, secured by a sound conceptual framework, policy instruments, and, ideally, legislation.⁶⁸⁸

Dass die finanzstarken Mutterkonzerne der großen Verlage das Maß ihrer Aktivitäten in Afrika davon abhängig machen, wie sich die wirtschaftliche Situation präsentiert, ist zweifelsohne bedauerlich. Eine Änderung der viel bemängelten Umstände kann jedoch nur eintreten, wenn afrikanische Regierungen mit den Akteuren ihrer Buchmärkte zusammenarbeiten und sich darin engagieren, bestmögliche Grundvoraussetzungen für die (Weiter-) Entwicklung einer einheimischen Verlagsindustrie zu schaffen – gerade in einer Zeit, in der die internationale Förderung von Buch- und Verlagsprojekten zurückgeht. Nur so wird es möglich sein, auf lange Sicht den Schwankungen im Engagement der multinationalen Verlage begegnen zu können und damit einhergehend auch den Import von Büchern zu reduzieren. Auf diesem Wege kann auch in Staaten, die heute eine weniger fortschrittliche Verlagsbranche als etwa Kenia und Nigeria besitzen, die Grundlage zumindest für ein marktwirtschaftliches Nebeneinander von britisch-multinationalen Konzernen und selbständigen afrikanischen Verlagen geschaffen werden.

686 Chakava, Henry: *Introductory Essay*, 2008, S. 1.

687 Vgl. Oluwasanmi, Edwina et al. (Hg.): *Publishing in the Seventies*, 1975, S. 13f.

688 Brickhill, Paul: *The Transition from State to Commercial Publishing Systems in African Countries*, 1996, S. 12.

7 Literaturverzeichnis

Quellen

- Achebe, Chinua: Publishing in Africa: A Writer's View. In: Oluwasanmi, Edwina; McLean, Eva; Zell, Hans M. (Hg.): Publishing in the Seventies. Proceedings of an International Conference on Publishing and Book Development Held at the University of Ife, Ile-Ife, Nigeria, 16 – 20 December 1973. Ile-Ife: University of Ife Press, 1975b, S. 41–46.
- Adegbonmire, 'Wunmi: The Hazards of Bookselling in Africa. In: Oluwasanmi, Edwina; McLean, Eva; Zell, Hans M. (Hg.): Publishing in the Seventies. Proceedings of an International Conference on Publishing and Book Development Held at the University of Ife, Ile-Ife, Nigeria, 16 – 20 December 1973. Ile-Ife: University of Ife Press, 1975, S. 47–58.
- Adesanoye, Festus A.: Book Publishing in Nigeria: An Overview. In: Adesanoye, Festus A.; Ojeniyi, Ayo (Hg.): Issues in Book Publishing in Nigeria. Essays in Honour of Chief (Sir) Aigboje Higo at 70. Ibadan: Heinemann Educational Books (Nigeria), 2005, S. 115–141.
- African Books Collective. In: The African Book Publishing Record, Jg. 14, Nr. 3, 1988, S. 163–165.
- African Books Collective. In: The African Book Publishing Record, Jg. 16, Nr. 1, 1990, S. 3–5.
- African Publishers' Network (Hg.): APNET Training 1992 – 2002. The African Publishing Institute / L'Institut Africain D'Édition / Instituto Africano De Edicao. Harare, 2002.
- African Publishers' Network; Association for the Development of Education in Africa (Hg.): APNET - ADEA Study Project on Intra-African Book Trade, o.J. [2006].
- African Publishing Network Launched. In: The African Book Publishing Record, Jg. 18, Nr. 1, 1992, S. 3.
- Ahimbisibwe, Fortunate: Education, Publishers in Dispute. In: The New Vision. (Datierung: 12.2.2009). URL: <http://www.newvision.co.ug/PA/8/13/671268> (16.8.2009).
- Akporji, Chii P.: Opportunities for African Publishers to Work with the World Bank. In: African Publishing Review, Jg. 9, Nr. 4, 2000, S. 1–3.
- Allison, Simon D.: State Participation in Publishing: The Zambian Experience. In: Oluwasanmi, Edwina; McLean, Eva; Zell, Hans M. (Hg.): Publishing in the Seventies. Proceedings of an International Conference on Publishing and Book Development Held at the University of Ife, Ile-Ife, Nigeria, 16 – 20 December 1973. Ile-Ife: University of Ife Press, 1975, S. 59–69.
- Altbach, Philip G.: Preparing for the Multinationals in African Publishing: The Inevitable Impact. In: Bellagio Publishing Network Newsletter, Nr. 22 (Juli), 1998, S. 13–15.
- Armah, Ayi Kwei: Negatives: The Colonial Publisher as Pirate. In: Ders.: The Eloquence of the Scribes. A Memoir on the Sources and Resources of African Literature. Popenguine, Senegal: Per Ankh, 2006, S. 307–338.
- Awards and Prizes. In: The African Book Publishing Record, Jg. 27, Nr. 2, 2001, S. 86–87.

- Batambuze, Charles: Single-Textbook Policy Will Destroy Local Publishing. In: Monitor. (Datierung: 25.2.2009). URL: http://www.monitor.co.ug/artman/publish/opinions/Single-textbook_policy_will_destroy_local_publishing_80475.shtml (15.8.2009).
- Behrstock, Julian: National Book Development Councils in Africa: A Report by the Unesco Secretariat. In: Oluwasanmi, Edwina; McLean, Eva; Zell, Hans M. (Hg.): Publishing in the Seventies. Proceedings of an International Conference on Publishing and Book Development Held at the University of Ife, Ile-Ife, Nigeria, 16 – 20 December 1973. Ile-Ife: University of Ife Press, 1975, S. 79–88.
- Bejjit, Nourdin: AWS, Chinua Achebe, and All Those Books. Part II. In: African Writing Online, Nr. 5, [2008]. URL: <http://www.african-writing.com/five/jamescurrey2.htm> (22.8.2009).
- Bgoya, Walter: Books and Reading in Tanzania. Paris: UNESCO, o.J. [1986]. (Studies on Books and Reading, 25).
- Bgoya, Walter: Africa and Publishing: Reflections. In: Pambazuka News, Nr. 215. (Datierung: 14.7.2005). URL: <http://www.pambazuka.org/en/category/comment/28874/> (14.8.2009).
- The Bookseller u.a. (Hg.): Global Publisher Ranking. Global Ranking of the Publishing Industry, zusammengestellt von Rüdiger Wischenbart, (Juli) 2009. URL: http://www.thebookseller.com/documents/Global_Ranking_2009.pdf (21.8.2009).
- Börsenverein des Deutschen Buchhandels (Hg.): Buch und Buchhandel in Zahlen 2006. Frankfurt a.M.: MVB Marketing- und Verlagsservice des Buchhandels GmbH, 2006.
- Breiting, Eckhard: Papier bleibt Mangelware. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Jg. 36, Nr. 70 (Beilage), 1980, S. 2055–2058.
- Chakava, Henry: Books and Reading in Kenya. Paris: UNESCO, o.J. [1983]. (Studies on Books and Reading, 13).
- Chakava, Henry: A Decade of Publishing in Kenya: 1977 – 1987. One Man's Involvement. In: The African Book Publishing Record, Jg. 14, Nr. 4, 1988, S. 235–241.
- Chakava, Henry: Publishing in Africa. One Man's Perspective. Chestnut Hill, Mass.: Bellagio Publishing Network, 1996. (Bellagio Studies in Publishing, 6).
- Chakava, Henry: Wind of Change at the World Bank. In: African Publishing Review, Jg. 6, Nr. 5, 1997, S. 1–3.
- Chakava, Henry: Dealing with the British. In: LOGOS. The Journal of the World Book Community, Jg. 10, Nr. 1, 1999, S. 52–54.
- Chakava, Henry: East is East and West is West and Forever the Twain Shall Meet: Thirty Years of Working with Aigboje Higo. In: Adesanoye, Festus A.; Ojeniyi, Ayo (Hg.): Issues in Book Publishing in Nigeria. Essays in Honour of Chief (Sir) Aigboje Higo at 70. Ibadan: Heinemann Educational Books (Nigeria), 2005, S. 9–20.
- Chapman, Colin: The Deal in Books Nobody Wanted. In: Sunday Times, Nr. 7566. (Datierung: 2.6.1968), S. 1–3.
- Chege, John Warungi: Copyright Law and Publishing in Kenya. Nairobi: Kenya Literature Bureau, 1978.

- Chifwepa, Vitalicy: The Book Chain in Zambia. In: Stringer, Robert (Hg.): The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 94–97.
- Chirwa, Chris H.: Book Publishing Liberalisation in Zambia. In: Bellagio Publishing Network Newsletter, Nr. 26–27 (November), 2000, S. 27–29.
- Christensen, Lars et al: Strengthening Publishing in Africa. An Evaluation of APNET. (Sida Evaluation, 99/2). Stockholm: Sida – Department for Democracy and Social Development, 1999.
- Collings, Rex: Publishing in Africa: An Industry Emerges. Government, Universities, African and Foreign Firms Scramble for Shares of a Booming Market. In: Africa Report, Jg. 15, Nr. 8 (November), 1970, S. 31–33.
- Company Profiles: Heinemann Educational Books (East Africa) Ltd. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 2, 1976, S. 106.
- Company Profiles: Heinemann Educational Books (Nigeria) Ltd. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 2, 1976, S. 107.
- Company Profiles: Ibadan University Press. In: The African Book Publishing Record, Jg. 1, Nr. 3, 1975, S. 211.
- Company Profiles: Longman Kenya Ltd. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 18.
- Company Profiles: Longman Malawi Ltd. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 20.
- Company Profiles: Longman Nigeria Ltd. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 17.
- Company Profiles: Longman Rhodesia (Pvt) Ltd. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 21.
- Company Profiles: Longman Uganda Ltd. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 20.
- Company Profiles: Longman Zambia Ltd. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 19.
- Company Profiles: Macmillan Nigeria Publishers Ltd. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 2, 1976, S. 104.
- Company Profiles: Macmillan South Africa Publishers (Pty.) Ltd. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 2, 1976, S. 105.
- Company Profiles: Onibonoje Press and Book Industries Ltd. In: The African Book Publishing Record, Jg. 1, Nr. 1, 1975, S. 16.
- Company Profiles: Oxford University Press Eastern Africa. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 15.
- Company Profiles: Oxford University Press Nigeria. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 16.

- Company Profiles: Oxford University Press Southern Africa. In: The African Book Publishing Record, Jg. 2, Nr. 1, 1976, S. 15.
- Comparative Statistical Data on Education in Africa: UNESCO Paper. In: Jolly, Richard (Hg.): Education in Africa: Research and Action. Nairobi: East African Publishing House, 1969, S. 35–45.
- Currey, James: African Writers Series – 21 Years On. In: The African Book Publishing Record, Jg. 11, Nr. 1, 1985, S. 11.
- Currey, James: Chinua Achebe, the African Writers Series and the Establishment of African Literature. In: African Affairs, Jg. 102, Nr. 409, 2003, S. 575–585.
- Currey, James: Africa Writes Back. The African Writers Series & the Launch of African Literature. Oxford: James Currey Publishers, 2008.
- Dekutsey, Woeli A.: The Indigenous Publisher in Africa Today. In: African Publishers' Network (Hg.): Development Directory of Indigenous Publishing, 1995. Zusammengestellt von Carol Priestly. Harare, Zimbabwe: APNET, 1995 (APNET Reference Handbooks), S. 2–15.
- Djoleto, S. A. Amu: Books and Reading in Ghana. Paris: UNESCO, o.J. [1985]. (Studies on Books and Reading, 21).
- Djoleto, S. A. Amu: Establishment of the Lesotho Book Development Council. UNESCO. Paris, 1985. URL: <http://unesdoc.unesco.org/images/0006/000695/069523eo.pdf> (15.6.09).
- Ehling, Holger: Bildungsnotstand. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Jg. 165, Nr. 66. (Datierung: 18.8.1998), S. 10–11.
- Flood, Alison: Achebe Champions Penguin's New African Writing Drive. Nigerian Master Says "The Time Has Come for Africans to Tell Their Own Stories". In: The Guardian. (Datierung: 21.4.2009). URL: <http://www.guardian.co.uk/books/2009/apr/21/chinua-achebe-penguin-africa> (21.8.2009).
- Gardiner, R. K. A.: Opening Address by Mr. R.K.A. Gardiner - Executive Secretary of the Economic Commission for Africa. UNESCO Meeting of Experts on Book Development in Africa, Accra, 13 – 19 February 1968. [unveröffentlicht].
- Harcourt: Pearson Acquires Harcourt Education International From Reed Elsevier. Pressemitteilung vom 4.5.2007. URL: <http://www.pearsonschoolsandfecolleges.co.uk/Assets/Library/PDFs/Pearsonacq.pdf> (21.8.2009).
- Harding, Oliver: The Book Chain in Sierra Leone. In: Stringer, Robert (Hg.): The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 68–71.
- Heinemann African Writers Series. In: The African Book Publishing Record, Jg. 29, Nr. 1, 2003, S. 8.
- Heinemann Kenya Goes Local. In: The African Book Publishing Record, Jg. 12, Nr. 4, 1986, S. 201–202.
- Hill, Alan: In Pursuit of Publishing. London: Murray, 1988.
- Hilliard, F. H.: A Short History of Education in British West Africa. London: Thomas Nelson and Sons, 1957.

- Honke, Gudrun: Verlagswesen und Buchhandel. In: Mabe, Jacob E. (Hg.): *Das Afrika-Lexikon. Ein Kontinent in 1000 Stichwörtern*. Wuppertal: Peter Hammer Verlag, 2001, S. 674–676.
- Hutchison, Robert: Neo-Colonial Tactics. In: *Africa – An International Business, Economic and Political Monthly*, Nr. 23 (July), 1973, S. 74–79.
- Ike, Chukwuemeka: Book Publishing in Nigeria, 2004. URL: <http://www.sabre.org/publications/publishing-in-nigeria.pdf> (28.4.2009).
- Johnstone, Ian: Supporting National Publishers: Macmillan's Experience. In: Sosale, Shobhana (Hg.): *Educational Publishing in Global Perspective. Capacity Building and Trends*. Washington: The World Bank, 1998, S. 149–151.
- Katjavivi, Jane: The Four Cs of Publishing: Capital, Capacity, Courage and Consequence. In: Jay, Mary; Kelly, Susan (Hg.): *Courage and Consequence. Women Publishing in Africa*. Oxford: African Books Collective, 2002, S. 27–36.
- Kgosidintsi, Thandiwe; Parsons, Neil: Publishing in Botswana. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 15, Nr. 4, 1989, S. 171–172.
- Kigongo-Bukenya, Isaac: The Book Chain in Uganda. In: Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 90–93.
- Lightning Source (Hg.): African Books Collective – African Publishers Use Lightning Source to Bring Their Books to Global Markets, o.J. [2009]. URL: <http://lightningsource.com/ops/files/comm/CST123/08-A238LSICaseStudyABCFINAL040909.pdf> (17.8.2009).
- Lindfors, Bernth: Interview with John Nottingham. In: Lindfors, Bernth (Hg.): *Mazungumzo: Interviews with East African Writers, Publishers, Editors and Scholars*. Athens (Ohio): Ohio University Center for International Studies, 1980, S. 111–122.
- Lomer, Cécile: Editor's Page. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 28, Nr. 3, 2002, S. 197–198.
- Lomer, Cécile (Hg.): *African Books in Print / Livres africains disponibles. An Index by Author, Title and Subject*. Bd. 1, 6. Aufl. München: K.G. Saur, 2006.
- Lone, Salim: Why Africa's Crisis Continues. In: *Africa Recovery*, Jg. 2, Nr. 4, 1988, S. 20–21.
- Makotsi, Ruth L.: Single-Textbook System Ignores Recent Lessons. In: *The East African*. (Datierung: 2.5.2009). URL: <http://www.theeastafrican.co.ke/news/-/2558/593142/-/view/printVersion/-/15ui7jqz/-/index.html> (15.8.2009).
- Mavuso, Makana: The Book Chain in Swaziland. In: Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 83–86.
- Mbye, Abdou: The Book Chain in The Gambia. In: Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 35–40.
- Mcharazo, Alli A. S.: The Book Chain in Tanzania. In: Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 87–89.

- Miller, Beth: A Challenge for African Publishers. In: *Africa Now*, (Juli) 1983, S. 72–73.
- Motlhabane, Ratanang: The Book Chain in Botswana. In: Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 23–26.
- Muita, David: Supporting National Publishers: Macmillan Kenya Publishers. In: Sosale, Shobhana (Hg.): *Educational Publishing in Global Perspective. Capacity Building and Trends*. Washington: The World Bank, 1998, S. 152–154.
- Mwiyeriwa, Steve S.: Printing Presses and Publishing in Malawi. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 4, Nr. 2, 1978, S. 88–97.
- Mzee, Said: Mehr als nur die Krumen. In: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*, Jg. 36, Nr. 70 (Beilage), 1980, S. 2058–2061.
- Namhila, Ellen; Hillebrecht, Werner: The Book Chain in Namibia. In: Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 56–61.
- Njoroge, Janet: A Personal Account. In: Jay, Mary; Kelly, Susan (Hg.): *Courage and Consequence. Women Publishing in Africa*. Oxford: African Books Collective, 2002, S. 21–25.
- Noma Award (Hg.): *The Noma Award for Publishing in Africa*, o.J. [2002]. URL: <http://www.nomaaward.org/noma.pdf> (22.8.2009).
- The Noma Award for Publishing in Africa. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 5, Nr. 3, 1979, S. 52.
- Nwoga, Chinyere: The Book Chain in Nigeria. In: Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 62–67.
- Nyamfukudza, Stanley: The Book Chain in Zimbabwe. In: Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 98–101.
- Nyamnjoh, Francis B.: *The State of African Publishing*, 2009. URL: <http://www.langaa-rpcig.net/+The-State-of-African-Publishing-by+.html> (21.8.2009).
- Nyarko, Kwame: Some Aspects of the Book Trade in Ghana. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 6, Nr. 3&4, 1980, S. 241–246.
- Oadini, Cephas: The Book Chain in Kenya. In: Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 45–49.
- Ofori-Mensah, Akoss: *Getting Into Publishing: My Story*. In: Jay, Mary; Kelly, Susan (Hg.): *Courage and Consequence. Women Publishing in Africa*. Oxford: African Books Collective, 2002, S. 11–20.
- Oluwasanmi, Edwina; McLean, Eva; Zell, Hans M. (Hg.): *Publishing in the Seventies. Proceedings of an International Conference on Publishing and Book Development Held at the University of Ife, Ile-Ife, Nigeria, 16 – 20 December 1973*. Ile-Ife: University of Ife Press, 1975.

- Omoifo, Isi: Killing the Reading Culture. Publishers Wring Their Hands in the Book Drought. In: *The African Guardian*. (Datierung: 13.2.1989), S. 32–33.
- Paren, Elizabeth: The Multinational Publishing Firm in Africa: The Macmillan Perspective. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 4, Nr. 1, 1978, S. 15–17.
- Penguin Books Announces New African Writers Series with Chinua Achebe as Editorial Adviser. (Datierung: 23.4.2009). URL: <http://penguin.book.co.za/blog/2009/04/23/penguin-books-announces-new-african-writers-series-with-chinua-achebe-as-editorial-adviser/> (21.8.2009).
- Print-on-Demand – ABC. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 31, Nr. 3, 2005, S. 19.
- Publishers Association of Tanzania: Publishers Association of Tanzania Perspective on Textbook Policy in Tanzania: A General Overview and a Historical Analysis as a Basis for Proposing and Charting a Progressive, Functional and Acceptable Way Forward. Dar es Salaam: Publishers Association of Tanzania, 4.3.2009. [unveröffentlicht].
- The Report of the Secretary-General’s Advisory Group on Financial Flows to Africa. In: *Africa Recovery*, Jg. 2, Nr. 1, 1988, S. 16–17.
- Richards, C. G.: The Work of a Literature Bureau. In: UNESCO (Hg.): *Development of Public Libraries in Africa. The Ibadan Seminar*. Paris: UNESCO, 1954 (UNESCO Public Library Manuals, 6), S. 88–91.
- Shafack, Rosemary M. Charles Kiven: The Book Chain in Cameroon. In: Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 27–30.
- Shalita, Steven: World Bank Textbook Policy Promotes Efficiency. In: *The New Vision*. (Datierung: 19.2.2009). URL: <http://www.newvision.co.ug/D/8/459/672018> (16.8.2009).
- Simpson, Colin: Macmillan Shock for Publishers. In: *Sunday Times*, Nr. 7508. (Datierung: 23.4.1967), S. 1.
- Simpson, Colin: Macmillan in Africa: The Plot Thickens. In: *Sunday Times*, Nr. 7509. (Datierung: 30.4.1967), S. 3.
- Smith, Keith: Interview with Charles Richards. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 2, Nr. 2, 1976a, S. 161–164.
- Smith, Keith: Letters – From Keith Smith, Institute of Development Studies, University of Sussex. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 2, Nr. 2, 1976b, S. 156.
- Solaru, T. T.: Educational Publishing and Textbook Production. In: Oluwasanmi, Edwina; McLean, Eva; Zell, Hans M. (Hg.): *Publishing in the Seventies. Proceedings of an International Conference on Publishing and Book Development Held at the University of Ife, Ile-Ife, Nigeria, 16 – 20 December 1973*. Ile-Ife: University of Ife Press, 1975, S. 297–306.
- Sow, Mamadou Aliou: Anglophone Publishing in Africa as Seen by a Francophone Book Professional. In: Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 8–9.
- Ssekamwa, J. C.; Lugumba, S. M. E.: *A History of Education in East Africa*. 2. Aufl., Kampala: Fountain Publishers, 2001.

- St. John, John: William Heinemann. A Century of Publishing 1890 – 1990. London: Heinemann, 1990.
- Stringer, Robert (Hg.): The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002.
- Sutcliffe, Peter: The Oxford University Press. An Informal History. Oxford: Clarendon Press, 1978.
- Taole, Nthabiseng: The Book Chain in Lesotho. In: Stringer, Robert (Hg.): The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 50–52.
- Taubert, Sigfred; Weidhaas, Peter (Hg.): The Book Trade of the World IV. Africa. München (u.a.): K.G. Saur, 1984.
- Traber, Michael: Christliche Vorreiter. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Jg. 36, Nr. 70 (Beilage), 1980, S. 2048–2050.
- Tumusiime, James: The State of Publishing in Uganda. In: African Publishers' Network (Hg.): Development Directory of Indigenous Publishing, 1995. Zusammengestellt von Carol Priestly. Harare Zimbabwe: APNET, 1995 (APNET Reference Handbooks), S. 88–89.
- Tumusiime, James: Uganda's Book Industry: Flourishing Without Roots. In: Bellagio Publishing Network Newsletter, Nr. 22, 1998, S. 12–13.
- Tumusiime, James: Is the World Bank Scare Back in Uganda?. In: The New Vision. (Datierrung: 17.2.2009). URL: <http://www.newvision.co.ug/D/8/459/671767> (17.8.2009).
- Welcome Change in World Bank Textbook Provision Policy. In: African Publishing Review, Jg. 8, Nr. 3, 1999, S. 1–2.
- Williams, Geoffrey J.: Books in Zambia: The Developing Hunger. In: The African Book Publishing Record, Jg. 12, Nr. 4, 1986, S. 205–209.
- Wittmann, Reinhard: Geschichte des deutschen Buchhandels. 2., durchges. und erw. Aufl. München: Beck, 1999.
- Wolcke-Renk, J. -D: Afrika. In: Corsten, Severin (Hg.): Lexikon des gesamten Buchwesens. 2. Aufl. Stuttgart: Hiersemann, 1987.
- The World Bank: World Bank Approves \$ 150 Million for Post Primary Education in Uganda. Pressemitteilung vom 31.03.2009. URL: <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/NEWS/0,,contentMDK:22124165~pagePK:64257043~piPK:437376~theSitePK:4607,00.html?cid=3001> (16.8.2009).
- The World Bank, Africa Region: World Bank Support for Provision of Textbooks in Sub-Saharan Africa – 1985 – 2002. Washington: The World Bank - Human Development Sector - Africa Regions, 2002 (Africa Region Human Development Working Paper Series, 27). URL: http://siteresources.worldbank.org/AFRICAEXT/Resources/no_27.pdf (14.8.2009).
- World Bank Bidding Procedures. In: African Publishing Review, Jg. 8, Nr. 1, 1999, S. 8–9.

- Zezeza, Paul Tiyaambe: Keynote Addresses – A Social Contract for Books. In: McCartney, Murray (Hg.): National Book Policies for Africa. The Key to Long-Term Development. Proceedings of the Zimbabwe International Book Fair Indaba 96, Harare, Zimbabwe, 26–27 July 1996. Harare: Zimbabwe International Book Fair Trust, 1996, S. 12–20.
- Zell, Hans M. (Hg.): The African Book World & Press: A Directory. Oxford: Hans Zell Publishers, 1977.
- Zell, Hans M. (Hg.): The African Book World & Press: A Directory. 2. Aufl. Oxford: Hans Zell Publishers, 1980.
- Zell, Hans M.: Frankfurt Book Fair 1980. In: The African Book Publishing Record, Jg. 7, Nr. 4, 1981a, S. 5–8.
- Zell, Hans M. (Hg.): The African Book World & Press: A Directory. 4. Aufl. London: Hans Zell Publishers, 1989.
- Zell, Hans M.: Africa – The Neglected Continent. In: LOGOS. The Journal of the World Book Community, Jg. 1, Nr. 2, 1990, S. 19–27.
- Zell, Hans M. (Hg.): African Books in Print / Livres africains disponibles. An Index by Author, Title and Subject. Bd. 1, 4. Aufl. London: Hans Zell Publishers, 1993.
- Zell, Hans M.: The Growth of Publishing in Sub-Saharan Africa. A Chronology and Some Landmarks. In: The African Book Publishing Record, Jg. 20, Nr. 3, 1994, S. 175–179.
- Zell, Hans M. (Hg.): The African Publishing Companion: A Resource Guide. Lochcarron: Hans Zell Publishing, 2002.
- Zell, Hans M. (Hg.): Publishing, Books & Reading in Sub-Saharan Africa: A Critical Bibliography. Lochcarron: Hans Zell Publishing, 2008a. [Online-Version: URL: <http://www.hanszell.co.uk/pbrssa/index.shtml>]
- Zell, Hans M.; Lomer, Cécile (Hg.): African Books in Print / Livres africains disponibles. An Index by Subject, Author and Title. Bd. 1, 5. Aufl. London: Bowker-Saur, 2000.
- Zimbabwe Sets Example with “Agricultural Miracle”. In: Africa Recovery, Jg. 2, Nr. 3, 1988, S. 4+11.

Websites:

African Books Collective, Angaben zu Mitgliederzahlen:

- <http://www.africanbookscollective.com/about-us> (28.8.2009)
- <http://www.africanbookscollective.com/about-us#section-8> (22.8.2009)

African Publishers’ Network:

- www.apnet.org/ (14.8.2009)
- http://www.apnet.org/index.php?option=com_content&view=article&id=47&Itemid=58 (14.8.2009)
- http://www.apnet.org/index.php?option=com_docman&task=cat_view&gid=43&Itemid=54 (19.8.2009)

- http://www.apnet.org/index.php?option=com_docman&task=cat_view&gid=42&Itemid=30 (22.8.2009)

Bellagio Publishing Network:

- http://www.bellagiopublishingnetwork.com/newslett_index.htm (17.8.2009)
- <http://www.bellagiopublishingnetwork.com/Index.htm> (Stand 17.8.2009)

Cassava Republic, Nigeria:

- <http://cassavarepublic.biz/> (28.8.2009)

East African Book Development Association:

- <http://www.eabda.com/activities.php?LinkID=2c0c7b6839c9e159ee2da075d543354a> (25.8.2009)

East African Educational Publishers:

- <http://www.eastafricanpublishers.com/> (24.8.2009)

Femrite Uganda Women Writers' Association:

- <http://www.femriteug.org/publications.php> (28.8.2009)

Fountain Publishers Ltd.:

- <http://www.fountainpublishers.co.ug/> (24.8.2009)

HEBN Publishers Plc.:

- <http://www.hebnpublishers.com/files/pg/about.php?about=locations> (21.8.2009)
- <http://www.hebnpublishers.com/files/pg/?catalogue=catalogue> (21.8.2009)

International Board on Books for Young People (IBBY):

- <http://www.ibby.org/index.php?id=602> (21.8.2009)
- <http://www.ibby.org/index.php?id=598> (21.8.2009)

Kachifo Limited, Nigeria:

- <http://www.kachifo.com/general/index.php> (28.8.2009)

Kenya Publishers' Association:

- <http://www.kenyapublishers.org/members.html> (26.8.2009)

Langaa Research and Publishing Common Initiative Group, Kamerun:

- http://www.langaa-rpcig.net/spip.php?page=full_catalogue (27.8.2009)

Longman Kenya:

- http://www.kenyapublishers.org/07_kpa_memb_summaries/longman_kenya_ltd.html (24.8.2009)

Longman Nigeria Plc.:

- <http://www.longmannigeria.com/books.aspx?Sub=32> (21.8.2009)

Longman Southern Africa:

- <http://www.longmanafrika.co.za/> (Stand. 24.8.2009)

Macmillan Education:

- http://www.macmillaneducation.com/worldwide_Africa.htm (20.8.2009)

Macmillan in Africa:

- <http://www.macmillan-africa.com/> (24.8.2009)

Macmillan Writer's Prize for Africa und Macmillan Children's Illustrator Award for Africa:

- <http://www.writeforafrica.com/macmillan.html> (21.8.2009)

Maskew Miller Longman Group:

- http://www.mml.co.za/about_maskew_miller_longman.htm (21.8.2009)

Mkuki na Nyota Publishers:

- <http://www.mkukinanyota.com/home.html> (24.8.2009)
- <http://www.mkukinanyota.com/About.html> (24.8.2009)

Moi University, Kenia: Department of Publishing and Media Studies

- <http://www.mu.ac.ke/academic/schools/is/deptpublishing.html> (25.8.2009)

Nigerian Publishers' Association:

- <http://www.nigerianpublishers.org/activities.htm> (25.8.2009)
- <http://www.nigerianpublishers.org/memberfirms.htm> (26.8.2009)

Noma Award for Publishing in Africa:

- <http://www.nomaaward.org/winners.shtml> (22.8.2009)

Pearson Education:

- <http://www.pearsoned.co.uk/ContactUs/WorldwideOffices/Africa/> (24.8.2009)

University Press Plc, Nigeria:

- <http://www.universitypressplc.com/documents/30.html> (21.8.2009)

Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck:

- <http://www.holtzbrinck.com/artikel/779890&s=de> (21.8.2009)

Weaver Press, Zimbabwe:

- <http://www.weaverpresszimbabwe.com/home.htm> (28.8.2009)

The Worldbank:

- <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/AFRICAEXT/0,,contentMDK:21455858~menuPK:4132649~pagePK:146736~piPK:146830~theSitePK:258644,0.html> (15.8.2009)

Forschungsliteratur

- Achebe, Chinua: *Morning Yet on Creation Day. Essays*. London: Heinemann, 1975a.
- Altbach, Philip G.: Publishing in the Third World: Issues and Trends for the Twenty-First Century. In: Altbach, Philip G. (Hg.): *International Book Publishing. An Encyclopedia*. New York: Garland, 1995, S. 278–295.
- Altbach, Philip G.: Perspectives on Privatization in African Publishing. In: Altbach, Philip G. (Hg.): *The Challenge of the Market: Privatization and Publishing in Africa*. Chestnut Hill, Mass.: Bellagio Publishing Network, 1996 (Bellagio Studies in Publishing), S. 3–8.
- Awuyah, Chris Kwame: The Roles of Print and Non-Print Media and the Promotional Associations in the Development of Ghanaian Written Literature. In: Anyidoho, Kofi; Gibbs, James (Hg.): *FonTomFrom. Contemporary Ghanaian Literature, Theatre and Film*. Amsterdam, Atlanta: Rodopi, 2000 (Matatu 21–22), S. 341–349.
- Bgoya, Walter: The Challenge of Publishing in Tanzania. In: Altbach, Philip G. (Hg.): *Publishing and Development in the Third World*. London (u.a.): Hans Zell Publishers (u.a.), 1992, S. 169–189.
- Bgoya, Walter: The Development and Future of Publishing in Africa. 12 Years After Arusha I. In: *Development Dialogue – The Journal of the Dag Hammarskjöld Foundation*, Nr. 1–2, 1997, S. 15–38.
- Bolze, Louis W.: The Book Publishing Scene in Zimbabwe. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 6, Nr. 3&4, 1980, S. 229–236.
- Breitinger, Eckhard: Buchmarkt und Lesen in Afrika. In: *Internationales Afrikaforum*, Jg. 19, Nr. 4, 1983, S. 355–367.
- Brickhill, Paul: The Transition from State to Commercial Publishing Systems in African Countries. In: Altbach, Philip G. (Hg.): *The Challenge of the Market: Privatization and Publishing in Africa*. Chestnut Hill, Mass.: Bellagio Publishing Network, 1996 (Bellagio Studies in Publishing, 7), S. 9–28.
- Brown, A. K.: State Publishing in Ghana: Has it Benefited Ghana?. In: Oluwasanmi, Edwina; McLean, Eva; Zell, Hans M. (Hg.): *Publishing in the Seventies. Proceedings of an International Conference on Publishing and Book Development Held at the University of Ife, Ile-Ife, Nigeria, 16 – 20 December 1973*. Ile-Ife: University of Ife Press, 1975, S. 113–127.
- Chakava, Henry: Publishing in a Multilingual Situation: The Kenya Case. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 3, Nr. 2, 1977, S. 83–90.
- Chakava, Henry: Kenya. In: Altbach, Philip G. (Hg.): *International Book Publishing. An Encyclopedia*. New York: Garland, 1995, S. 384–396.
- Chakava, Henry: Introductory Essay. *African Publishing: From Ile-Ife, Nigeria, to the Present*. In: Zell, Hans M. (Hg.): *Publishing, Books & Reading in Sub-Saharan Africa: A Critical Bibliography*. Lochcarron: Hans Zell Publishing, 2008, S. xxxvii–l.
- Clarke, Becky: *The African Writers Series: History, Development and Effect of the Series on African Culture and Publishing*. [1998]. URL: <http://www.brookes.ac.uk/schools/apm/publishing/culture/colonial/aws.html#bc> (27.3.2009).

- Clarke, Becky: The African Writers Series – Celebrating Forty Years of Publishing Distinction. In: *Research in African Literatures*, Jg. 34, Nr. 2, 2003, S. 163–174.
- Coulon, Virginia: Onitsha Goes National: Nigerian Writing in Macmillan's Pacesetters Series. In: *Research in African Literatures*, Jg. 18, Nr. 3, 1987, S. 304–319.
- Crabbe, Richard A. B.: The Transition to Privatization in Publishing: Ghana's Experience. In: Altbach, Philip G. (Hg.): *The Challenge of the Market: Privatization and Publishing in Africa*. Chestnut Hill, Mass.: Bellagio Publishing Network, 1996 (Bellagio Studies in Publishing, 7), S. 29–46.
- Czerniewicz, Laura: Publishing in Zimbabwe. In: *The African Book Publishing Record*, Jg. 16, Nr. 4, 1990, S. 235–238.
- Davis, Caroline: The Politics of Postcolonial Publishing. Oxford University Press's Three Crowns Series 1962 – 1976. In: *Book History*, Jg. 8, 2005, S. 227–244.
- Dekutsey, Woeli A.: Book Publishing and Creative Writing in Ghana. In: Anyidoho, Kofi; Gibbs, James (Hg.): *FonTomFrom. Contemporary Ghanaian Literature, Theatre and Film*. Amsterdam, Atlanta: Rodopi, 2000 (Matatu 21–22), S. 337–340.
- Gedin, Per I.: Publishing in Africa – Autonomous and Transnational. A View from the Outside. In: *Development Dialogue – The Journal of the Dag Hammarskjöld Foundation*, Nr. 1–2, 1984, S. 98–112.
- Gedin, Per I.: Cultural Pride: The Necessity of Indigenous Publishing. In: Altbach, Philip G. (Hg.): *Publishing and Development in the Third World*. London (u.a.): Hans Zell Publishers (u.a.), 1992, S. 43–53.
- Graham, Gordon: Multinationals and Third World Publishing. In: Altbach, Philip G. (Hg.): *Publishing and Development in the Third World*. London (u.a.): Hans Zell Publishers (u.a.), 1992, S. 29–41.
- Hamilton-Jones, Ruth: The African Writers Series. [1998]. URL: <http://www.brookes.ac.uk/schools/apm/publishing/culture/colonial/aws.html#rhj> (30.3.09).
- Hill, Alan: Educational Publishing in Anglophone Africa. In: Jolly, Richard (Hg.): *Education in Africa: Research and Action*. Nairobi: East African Publishing House, 1969, S. 285–300.
- Irele, Abiola: Foreword – The Book Publishing Industry in Nigeria. Problems and Prospects. In: Blackhurst, Hector (Hg.): *Africa Bibliography*. Manchester: Manchester University Press, 1987, S. vi–xvi.
- Machmutow, Maja: Die Buchkrise im anglophonen Afrika seit Mitte der 1980er Jahre. Ein Drei-Länder-Vergleich. Leipzig: University of Leipzig, 2003. (University of Leipzig Papers on Africa; Leipziger Arbeiten zur Geschichte und Kultur in Afrika, 4).
- Makotsi, Ruth L.; Musonda, Flora: *Expanding the Book Trade Across Africa. A Study of Current Barriers and Future Potential*. Erw. Aufl. London: ADEA Working Group on Books and Learning Materials, 2000.
- Makotsi, Ruth L.; Nyariki, Lily K.: *Publishing and Book Trade in Kenya*. Nairobi: East African Educational Publishers, 1997.

- Mpe, Phaswane; Seeber, Monica: The Politics of Book Publishing in South Africa: A Critical Overview. In: Evans, Nicholas; Seeber, Monica (Hg.): The Politics of Publishing in South Africa. London: Holger Ehling Publishing (u.a.), 2000, S. 15–42.
- Munamwimbu, Ray: Privatization in Publishing: The Zambian Experience. In: Altbach, Philip G. (Hg.): The Challenge of the Market: Privatization and Publishing in Africa. Chestnut Hill, Mass.: Bellagio Publishing Network, 1996 (Bellagio Studies in Publishing, 7), S. 63–77.
- Ngugi wa Thiong'o: Decolonising the Mind. The Politics of Language in African Literature. London (u.a.): James Currey (u.a.), 1986.
- Nottingham, John: Establishing an African Publishing Industry. A Study in Decolonization. In: Jolly, Richard (Hg.): Education in Africa: Research and Action. Nairobi: East African Publishing House, 1969, S. 301–307.
- Nwankwo, Victor: Publishing in Nigeria Today. In: Altbach, Philip G. (Hg.): Publishing and Development in the Third World. London (u.a.): Hans Zell Publishers (u.a.), 1992, S. 151–168.
- Nwankwo, Victor: Nigeria. In: Altbach, Philip G. (Hg.): International Book Publishing. An Encyclopedia. New York: Garland, 1995, S. 396–415.
- Obiechina, Emmanuel: Literature for the Masses. An Analytical Study of Popular Pamphleteering in Nigeria. Enugu: Nwankwo-Ifejika Publishers, 1971.
- Obiechina, Emmanuel (Hg.): Onitsha Market Literature. London (u.a.): Heinemann Educational Books, 1972.
- Oduyoye, Modupe: The Role of Christian Publishing Houses in Africa Today. In: Oluwasanmi, Edwina; McLean, Eva; Zell, Hans M. (Hg.): Publishing in the Seventies. Proceedings of an International Conference on Publishing and Book Development Held at the University of Ife, Ile-Ife, Nigeria, 16 – 20 December 1973. Ile-Ife: University of Ife Press, 1975, S. 209–232.
- Oladejo, Anna; Steinfeld, Gerd: Nigeria. In: Hinterhölzl, Gerlinde (Hg.): Buchlandschaften. Das BuchMarktBuch 2. Wien: Buchkultur Verlagsgesellschaft, 1998, S. 95–114.
- Perren, G. E.: Education Through a Second Language: An African Dilemma. In: Jolly, Richard (Hg.): Education in Africa: Research and Action. Nairobi: East African Publishing House, 1969, S. 197–207.
- Rathgeber, Eva M.: African Book Publishing: Lessons from the 1980s. In: Altbach, Philip G. (Hg.): Publishing and Development in the Third World. London (u.a.): Hans Zell Publishers (u.a.), 1992, S. 77–99.
- Rea, Julian: Aspects of African Publishing 1945 – 74. In: Fyfe, Christopher (Hg.): African Studies Since 1945: A Tribute to Basil Davidson. London: Longman, 1976, S. 96–105.
- Read, Anthony: International Experience in Third World Publishing Development with Particular Reference to World Bank Interventions. In: Altbach, Philip G. (Hg.): Publishing and Development in the Third World. London (u.a.): Hans Zell Publishers (u.a.), 1992, S. 307–324.
- Smith, Arthur: Problems Hindering the Development of Sierra Leone Literature. In: EzineArticles. (Datierung: 7.10.2007). URL: <http://ezinearticles.com/?Problems-Hindering-The-Development-Of-Sierra-Leone-Literature&id=770687> (28.8.2009).

- Smith, Keith: Who Controls Book Publishing in Anglophone Middle Africa? In: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, Jg. 421 (September), 1975, S. 140–150.
- Zezeza, Paul Tiyaambe: The Dynamics of Book and Library Development in Anglophone Africa. In: Stringer, Robert (Hg.): *The Book Chain in Anglophone Africa. A Survey and Directory*. Oxford: International Network for the Availability of Scientific Publications (INASP), 2002, S. 3–7.
- Zell, Hans M.: Multinationals' Role in Publishing. In: *West Africa*, (Datierung: 3.9.1979), S. 1601–1602.
- Zell, Hans M.: Die Entwicklung des Buch- und Verlagswesens in Schwarz-Afrika in den 80er Jahren: Ein Jahrzehnt der Herausforderung und Chancen. In: Dorsch-Jungsberger, Petra E.; Krieger, Gero; Teckentrup, Konrad H. (Hg.): *Buch und Lesen International. Berichte und Analysen zum Buchmarkt und zur Buchmarkt-Forschung*. Gütersloh: Verlag für Buchmarkt- und Medien-Forschung, 1981b, S. 111–148.
- Zell, Hans M.: Introduction. In: Taubert, Sigfred; Weidhaas, Peter (Hg.): *The Book Trade of the World IV. Africa*. München (u.a.): K.G. Saur, 1984, S. 15–56.
- Zell, Hans M.: The African Writer and His Publisher. In: Schild, Ulla (Hg.): *Jaw-Bones and Umbilical Cords. A Selection of Papers presented at the 3rd Janheinz Jahn Symposium 1979 and the 4th Janheinz Jahn Symposium 1982*. Berlin: Reimer, 1985 (Mainzer Afrika-Studien, 6), S. 35–51.
- Zell, Hans M.: Publishing in Africa. In: Altbach, Philip G. (Hg.): *International Book Publishing. An Encyclopedia*. New York: Garland, 1995, S. 366–373.
- Zell, Hans M.: Publishing in Africa: Where Are We Now? Part One: Some Spurious Claims Debunked. In: *LOGOS. Forum of the World Book Community*, Jg. 19, Nr. 4, 2008b, S. 187–195. [online verfügbar unter: http://www.hanszell.co.uk/articles/LOGOS_19.4_final2.pdf]
- Zell, Hans M.: Publishing in Africa: Where Are We Now? Part Two: Accomplishments and Failures. In: *LOGOS. Forum of the World Book Community*, Jg. 20, Nr. 1, 2009, S. 169 – 179. [online verfügbar unter: http://www.hanszell.co.uk/articles/LOGOS_20.1_final_06_Apr09.pdf]

A Anhang

A.1 Korrespondenz mit Charles Batambuze

Executive Secretary, National Book Trust of Uganda. <cbatambuze@nabotu.or.ug>
Email-Korrespondenz vom 12. und 13. Mai 2009:

[. . .] Can you tell me a bit more about the single-textbook policy to be implemented in Uganda? What prompted the government to accept the World Bank's conditions?

The discussion/debate was sparked by a proposed World Bank loan to government of Uganda in support of UPPET. We have been having a very good textbook policy for the last fifteen years which has worked in the best interest of local publishing. The policy had levelled the ground for both local and foreign publishers to compete at the same level. Now our disagreement with the World Bank (WB) was that their proposed approach to textbook procurement required government to go against the agreed guidelines of fifteen years. The understanding though is that the World Bank supported procurement would be a one time procurement although the book industry is wary that this example could easily be followed by other donors to the education sector thereby killing the local industry. The WB is understood to have the potential to change policy through direct influence such as this. Anyway, as I write to you now, we have failed to stop the WB from having its way. This is partly because of the forthcoming election in 2011. It is generally believed that the current government badly needs this loan to show that they are doing something on the ground so they have signed up already with the bad conditionalities there.

What kind of effect is this going to have on the book industry? Who is likely to benefit from the new policy?

Even multinationals like Macmillan have expressed some reservations about this system of procurement. There is a bit of uncertainty even on their part to fail to get the deals to supply the orders. They had also got used to the old system that provided them with lots of opportunities for success. And now when you become subject to a system that is a bit closed, you get worried about your chances of success. But again of

course they are in a better position to access markets with the least printing costs and therefore supply the cheapest books. So the WB will buy from them since they will have the cheapest. The multinationals will continue to thrive and the local publishers with the least resources may probably collapse.

A.2 Korrespondenz mit Henry Chakava

Verlagsleiter East African Educational Publishers, vormals Heinemann Kenya.
<hchakava@eastafricanpublishers.com> Email-Korrespondenz vom 10. Juni 2009:

[. . .] Heinemann gave you and Aig Higo as directors of the West and East African branches decision-making authority regarding your publishing programmes. It seems as if Heinemann were an exception among the multinational companies active in Africa by deciding to do this. Is this assumption correct?

[. . .] My problems with Heinemann started around 1982 when Heinemann was bought by another multinational. In other words, it was not policy, but Alan Hill's cavalier management style that shaped our destiny as distinct African publishing outfits. Other branches of multinational publishers employed Africans as General Managers, and salesmen, responsible for importing, warehousing and selling books published in the metropole. Alan Hill employed me as an editor to develop and manage my own list. Indeed when we parted with Heinemann in 1986, I retained the local list.

What does the situation within multinational companies look like today with regard to decision-making authority?

Macmillan and Longman control the copyrights of all their titles, regardless of whether they are published in Africa, or not. Local branches of multinationals are nowadays managed by local people. Books of local appeal, including textbooks, are published locally but are contracted by and copyrighted to Head Office. Others like dictionaries, atlases, fiction, and blockbusters are printed centrally and distributed to the branches. All the profits are consolidated at Head Office.

From the foregoing, it is obvious that the publishing policy of the branches is controlled from headquarters. In the old days, they had expatriates as managers and

editors, but this is now done by local people. They continue to sell and/or consign stocks, for which they invoice and receive payment on a regular basis. Branches are used as marketing outlets for their own products, and as local publishing centres.

Where do you and EAEP respectively train your personnel? Do they receive on-the-job training or have they, for example, studied publishing at Moi University?

As for training, I trained my own editors who in turn trained those we recruited. But nowadays training is available at universities and professional associations. Here in Kenya, local publishers are as competitive as the multinationals, although this cannot be said of the rest of Africa.

Does EAEP still have any connection with Heinemann Educational Books? Does your company operate as a distribution agent for HEB?

You ask if I have any links with Heinemann? The answer is no. In fact, Heinemann itself has been bought by Longman Pearson. However, there are some 11 titles I subcontracted from them, and they have 7 of mine. These arrangements still hold even with the new owners.

A.3 Korrespondenz mit Tainie Mundondo

Branchenexpertin⁶⁸⁹ <mtainie@yahoo.com>
Email-Korrespondenz vom 22. und 28. Mai 2009:

During my research, I approached the publishing houses of Longman, Heinemann, Macmillan, and Oxford UP. Unfortunately, I did not receive any reply [...] from the multinational companies within Africa. [...]

I guess it is difficult for multinational companies to respond to your questions because they feel threatened by indigenous publishers. This is one reason APNET has not been receiving funding because they feel that we are creating a group of publishers who are

⁶⁸⁹ Mundondo leitet als Direktorin das African Publishers' Network. Ich möchte an dieser Stelle jedoch ausdrücklich darauf hinweisen, dass Mundondo in dieser Korrespondenz nicht in ihrer Funktion als Direktorin des APNET spricht, sondern ausschließlich als Privatperson ihre persönliche Meinung darlegt.

competing with multinationals and taking the market away from them. If you look at the time the indigenous publishers were few, scattered across Africa and with no or little training, you find that it is not the same now. APNET used to do training, sharing of information, workshops etc. etc. and this opened the eyes of many workers in multinational companies and showed them that it is possible to start their own companies. We have a lot of these now and this is not working well for the multinationals and they are not happy. Their associations, who have access to people and governments who used to give funds to APNET, have stopped and sometimes give conditional funding which excludes indigenous publishers. A good example is where multinational companies approach DFID⁶⁹⁰ (a British government organization) lobby for funds for book purchases in Sierra Leone. The money is given to Sierra Leone BUT the books that should be bought with this money should be from listed companies and they are multinationals. Indigenous publishers in Sub-Saharan Africa are not eligible.

I came across the debate on textbook procurement to be used in Universal Post Primary Education and Training in Uganda. The Ugandan government obviously bowed to the World Bank's policy of approving a single textbook per subject and agreed to purchase from the publisher with the cheapest textbook offer. What kind of effect is this going to have on indigenous and multinational publishers respectively?

Although the World Bank denies having manipulated the governments, we know that they have because they have been doing this for years. In the past APNET used to seek audience with the WB and have worked towards a system where they do not ask for high guarantees because most indigenous publishers could not get that type of funds to qualify to enter their tenders. This worked for a short time and the WB has done its best not to listen to APNET again and this has resulted in the Uganda situation. For your information it is not only Uganda, but Tanzania too.⁶⁹¹ We do not know how many more countries will suffer from this system being encouraged by the WB. We still have to know who the winning publishers are from Uganda and Tanzania. It could

⁶⁹⁰ DFID ist eine staatliche Initiative Großbritanniens.

⁶⁹¹ In Tansania wird ebenfalls in Erwägung gezogen, zum System mit nur einem zulässigen Lehrbuchtitel pro Unterrichtsfach und -stufe zurückzukehren. Diese Überlegung steht jedoch nicht in direktem Zusammenhang mit einem Kredit der Weltbank, wie die an das Bildungsministerium gerichtete Stellungnahme der tansanischen Verlegervereinigung deutlich macht. – Vgl. Publishers Association of Tanzania: Publishers Association of Tanzania Perspective on Textbook Policy in Tanzania: A General Overview and a Historical Analysis as a Basis for Proposing and Charting a Progressive, Functional and Acceptable Way Forward. Dar es Salaam: Publishers Association of Tanzania, 4.3.2009. [unveröffentlicht].

be the multinationals because they have the capacity to print more at a low price as they enjoy economies of scale and have printers in the far east who could do this for them at a cheaper price than the other indigenous publishers may.

Did APNET intervene or lodge a formal protest in order to try to stop the Ugandan government or the World Bank from having their way?

It is not easy for the Ugandan government or any other African government to listen to APNET. Once the WB agrees, that goes no matter how much noise we may make. APNET is known very well among African governments as we have been attending AU meetings for the past three years, but each government has the prerogative to make its own decision and will not listen to what the publishers, booksellers and APNET has to say. They will have their reasons for doing it as well as the WB has denied having twisted the government's arm on this one.

In which way are the African branches of multinational publishers connected with their parent companies in the UK these days?

Multinational companies in Africa are not only keeping the names. They are part of the group of companies and they keep the logo, and keep reporting to their head office. No one does their own thing in Africa. They want the world to believe that they are not connected at all for their benefit and argument that they are locally based and to some extent 'indigenous companies' but do not operate that way. Orders and even publishing programs have to be approved by their head office. Their activities are controlled by their multinational head office so never be fooled that for example Longman or Macmillan in Uganda are independent from the mother company in the UK or South Africa.

Do you know whether multinational publishers still send their staff to the UK for training?

I do not know for sure now if multinational companies are still training in the UK but know that the British Council still sponsors people to train in publishing in Oxford. How the selection is done I am not sure now. The training is done at Book House and

APNET used to communicate with them and we still talk on training opportunities they could offer indigenous publishers. The problem with indigenous publishers is the availability of funds to invest in that type of training. The publishing house needs to have been in operation for quite sometime and to be doing very well to afford that type of training. I know of a number of indigenous publishers who have sent their personnel there. Maybe the multinationals still do it but I do not know for sure now.

I hope the situation for APNET has changed for the better by now. When we met at the Frankfurt Book Fair in October last year, you were not even sure if you will be able to continue APNET's work...

Unfortunately, the situation in APNET has not changed at all. Funding has further dwindled and with the world recession having set in, it gets difficult to find ways of getting funds from any quarters. I am sure the multinationals are singing all the way to the bank and are waiting for APNET to close.

A.4 Interview mit Hans M. Zell

Interview mit Hans M. Zell, geführt am 24. April 2009
Aufnahmeort: Lochcarron, Schottland
Beginn des Interviews: 15:47 Uhr
Dauer: 59:28min

I would like to talk about the publishing situation in Anglophone Africa after the independence of most of the African countries. Some British-multinational publishing houses started to indigenize their companies. Can you briefly explain why they did so? Were they forced to take this step, as for example in Nigeria by means of the Enterprise Promotion Decree, or did they act voluntarily?

No, it certainly wasn't voluntarily! In Nigeria and Kenya there were indigenization decrees, not just affecting the book industries but affecting ownership of all local companies with foreign outside interests. That happened around 1971, 1972 in Nigeria, for example. And these decrees compelled local publishing houses to indigenize in terms of senior management. Not just middle management. And of course also in terms of equity of the company. The shareholding was to be majority shareholding by

indigenous interests. That does not mean that shareholding or equity by the original companies was precluded, they still retained an interest. I don't know the precise amount of equity that could be held by the big foreign companies. But that was what happened, and that was, I think, the right way to go.

What about other countries? The Anglophone countries apart from Nigeria and Kenya...

Well, you must not forget that there were really not a great many sub-Saharan African countries with a significant book industry at that time. The picture has changed now, quite a bit, but at that time, in the early seventies, and apart from South Africa, there were significant book industries only in Kenya, Nigeria, and to some extent Tanzania. Uganda has been sort of a recent newcomer over the last twenty years. Because before that it was mostly the Kenyan branches of the multinationals, also operating into Uganda and Tanzania. Tanzania also had an indigenization decree, but in Tanzania the government was always much more involved in publishing right from the start, through the Tanzania Publishing House.

Other countries... Malawi and Zambia, too, had similar decrees. I wouldn't know the precise details, but that's some other countries I can think of... Ghana, too, but that came a bit later, rather later than in Nigeria.

Is it fair to say then that those multinational companies did not act voluntarily by indigenizing their companies?

No no! That would be asking for a bit much... You know, when you already have a business somewhere, and have an investment, you don't go round saying 'Please, can somebody else take over?' Because at that time, don't forget, business was good in Africa. The multinationals had a very significant slice of the cake as far as the educational markets were concerned: secondary school series and English courses for example, and other courses at primary and secondary level... So, of course, they had a massive investment to protect as well, and certainly they didn't relinquish it voluntarily. But I think they saw the writing on the wall. They knew it was coming and it was a question, then, how they positioned themselves vis-à-vis their future relationship with the governments of the day, say with the Ministries of Education

where they had good contacts, and so on. And also to protect their reputation, of course... But I think on the whole it worked quite smoothly. It didn't cause a great uproar or anything like that. In Kenya, again, it came a bit later. For example Longman Kenya became Longhorn, although that is a more recent development that came in 1994 when the Longman Group in the UK divested themselves completely of their Kenyan subsidiary.

Which positions did Africans hold in these companies? Was Heinemann an exception or a precursor by appointing Aig Higo and Henry Chakava managing director and editor respectively?

Well, it wasn't managing director, they were just managers at that time. Heinemann's started off with Bob Markham, an expatriate who ran Heinemann East Africa. And I think, certainly, there is no question that Heinemann's were one of the more enlightened of the multinational companies. They were thinking long term, not just protecting their immediate interests. Yes, they had a major investment to protect, but were thinking ahead.

OUP, I think, generally did as well. There was also an expatriate manager there and somebody like Charles Richards was much involved in the early stages. He then later became the founder of the East African Literature Bureau.

Macmillan's, similarly. I think at that point, other than Heinemann's, African personnel held sort of middle management positions. But no more than that. Certainly no chief executives. For all of them, the chief executives were expatriates at that time. But I think, part of the government legislation was also that local indigenous nationals should be promoted up to executive level. That was another requirement, as far as I can remember.

With Heinemann you had the case of somebody being virtually earmarked from the very beginning, 'This is our man', so to speak. And obviously he showed great promise. Henry [Chakava] came to the Ife Publishing Conference in 1973 and he was at that time the only African senior executive besides Walter Bgoya who refused to come to the Ife Conference... [laughs] Well, I mean, Walter has changed quite a bit

since then but he was obviously suspicious of this gathering. But Henry was the only one from outside Nigeria, the only sort of senior executive at that level. Although he wasn't managing director by then.

Walter Bgoya at that time was running the Tanzania Publishing House and he was the head of TPH because publishing was controlled by the government; it was all part of state control of publishing and Nyerere policies of socialism, and economic policies.

But that wasn't the case in Kenya, which had more private enterprise there; whereas in Tanzania, in those days, there were not many, if any, private sector publishers. Publishers like the East African Publishing House, which was Nairobi-based, did of course very actively try to sell into neighbouring markets.

The East African Publishing House was set up in 1965 with the help of André Deutsch, the British publisher, and East African business interests. That was a very promising initiative. Probably the first significant indigenous publishing initiative other than perhaps in Nigeria. In Nigeria there was already Onibonoje Publishers and the dynamic Nwankwo-Ifejika Publishers, later to become Fourth Dimension Publishers, who had a strong presence at the Frankfurt Book Fair in 1980...

Talking about the Tanzania Publishing House, perhaps we can switch to Macmillan. The big multinational publishers are often accused of having suppressed the development of an indigenous African publishing industry. Do you agree with this view?

Well, that was the reputation they had, but I think 'suppressed' is too strong a term. But, yes, the multinationals tended to outmanoeuvre smaller companies. At that time they were definitely a dominant force, there is no question about that. Although I don't believe they are still such a dominant force today in African countries, other than their still strong dominance in Francophone Africa and in South Africa too. They are still powerful forces, but 'suppressing', that's too strong.

Well, in Tanzania, of course, there was no private sector publishing really. There was no competition. So you could say the TPH had a state monopoly in publishing. Now, is that a good thing? Well, one could debate that. But one could also argue that, as a

government, if you wanted control of school book publishing, as a new emerging state you must have your own publishing outlet or corporation, and thus have control over the nature and range of textbook provision.

But by and large, even in 1973 the concept of state publishing in Africa was very active at that time. For example there was the National Educational Company of Zambia as a state publisher; in Ghana you had the Ghana Publishing Corporation, and a few others elsewhere... But it was the kind of state participation in publishing that was unhealthy for the book sector and it was not, ultimately, for the good, as we all know now. And, of course, at that time private sector publishers actively lobbied the government to allow the private sector to compete. But that took a long time. And there was similar state participation or control in publishing in other parts of the developing world. I was in Bangladesh, for example, where there was also state control in publishing, which UNESCO and other organisations always felt was not the way forward. And I completely agree with that. But then it really just sort of fizzled out. And, as from the early 1990s, there was a gradual transition to privatization in publishing. The governments finally accepted that they must allow the private sector to compete. Although there still remains some state participation, for example in Kenya where the Jomo Kenyatta Foundation and its publishing arm is a state controlled organisation.

But they allow other publishers to compete...

Oh, absolutely. So that, I think, is one of the positive things to have emerged in African publishing over the last two decades.

Regarding the World Bank, an accusation that is often made is that a lot of lobbying on questions of book provision was being provided by multinational publishers. What power exactly did multinational firms have with regard to World Bank procedures? How did they benefit from it?

Well, again this goes back some years. The World Bank was asked by the governments of these countries to help them with textbook provision for the primary and secondary schools. And the World Bank then enlisted consultants such as Tony Read of International Book Development. He was a former director of the British Book

Development Council. International Book Development was a leading consulting firm that went into Africa with consultants and on behalf of the World Bank, and then they produced in-depth book sector studies for all these countries, setting out needs, strategies, recommended book policies, etc; as did some organisations like Swedish donor SIDA, though that came a bit later. And SIDA had perhaps a slightly different, more enlightened attitude, aiming to promote indigenous publishing.

But then, obviously, the World Bank had rules about textbook procurement and, there is no question about it, at that point, very very few indigenous publishers could possibly compete with the multinationals, the big corporations. Most of all, they didn't have the capacity. They didn't have the capacity to print locally, nor were they enjoying the benefits of being a big corporation, who printed all over the world, in huge runs etc. The multinationals produced co-editions of different school books using the same artwork over and over again. They merely adapted existing books for the African markets...

In the earlier stages, in the early 70s or late 60s still, the multinationals were accused, and rightly so, of pretending to publish so called 'African' courses, which included minimal textual, editorial or illustrative changes. They were almost the same books that were used in the UK. They might put on a nice cover of some African images and might make some marginal changes, taking out Jack and Jill and putting in African names, or something like that. And of course, there was quite rightly criticism of such practices. But all that has changed quite dramatically, they wouldn't get away with it today...

But have they influenced World Bank procedures? Have they lobbied for their benefit?

They wanted the business of course, and the World Bank have always worked with the major publishing companies and conglomerates throughout the world, not just in Africa. Education is a big factor in World Bank support; it has always been the education sector, not at the tertiary level but at the primary and secondary school levels. That's their main focus. And, obviously, they wanted to work with experienced consultants, experts, and partners to write and produce the books and develop the learning materials. And they were working with partners that usually were the big educational publishing giants.. The Longmans, the Macmillans etc of this world, or American companies, too, of course. Although it's actually quite interesting how little

influence American companies seem to have had in Africa, other than South Africa. It's quite astonishing really. It's always been primarily the British multinationals in Africa, despite the Washington-based World Bank link.

But in any event that policy has changed now and there has been a lot of lobbying going on by African publishers. And APNET, to their credit, in this particular instance did a lot of good work in trying to persuade the Bank to change their policies. As a result there were changes at the World Bank later, as from the late 1990s. And changes in leadership there also brought about more enlightened attitudes, with World Bank personnel accepting that African publishers would have to be given a chance to compete...

...and realized that there actually were African publishers.

Yes! The thing is that African publishers by then had become sizeable companies. But this was not the case in 1973 when the Ife conference was held. There were some small indigenous publishing companies at that time, but no major players. In Nigeria we had Nwankwo-Ifejika Publishers, or Nwamife Publishers before then, who then became Fourth Dimension Publishers later on. In fact their presence at the Frankfurt Book Fair in 1980 created quite a stir because this was a really dynamic company. Victor Nwankwo and above all his brother, Arthur Nwankwo... he was a business man, an entrepreneur, not just a publisher. Victor was more the publisher type. They made quite an impact and had high hopes and expectations. It was the first major indigenous player in the Nigerian book industry, although we had Onibonoje Press already, but they were perhaps a little bit amateurish.

So, basically, we had just two indigenous publishers apart from South Africa of course. One in West Africa, and one other in East Africa, the East African Publishing House. So, you see, there wasn't the capacity. But later, other publishers gradually emerged like Fountain Publishers [in Uganda]. And they said: 'We want some of this business' and rightly so, of course. And then as members of APNET they lobbied the Bank, and that eventually brought about significant change. There are still some quarrels, and some publishers feel the Bank still has too much influence over textbook provision. But certainly the position has improved and also – and that's very important – book provision and distribution is no longer through state controlled distribution companies. It allows the retail sector, the booksellers, to participate.

Is this the case in all of the Anglophone African countries?

Well, no, I only know of Kenya, Malawi, Zambia... I have no idea how the programmes work in practice, and how successful they are in terms of distribution, and what sort of profits the booksellers, and the publishers, take out of it. And of course bookselling is still very weak in Africa, as is the whole area of book distribution, with a few exceptions. And that hasn't helped.

Many of these booksellers said: 'Oh, we can take that on', but they simply didn't have the capacity. The distribution task in some countries... to get the books to the school, especially in the rural areas, this is a huge job! But there seems to have been some improvement in this area, even though I have to admit I have no practical experience.

Are there Western donor funded programmes that multinationals could benefit from or still benefit from today?

Like any big company the multinational publishers are going where the money is and where profits can be made.

When the going got tough in Africa in the 1980s and onwards with the deteriorating economic situation, then many of them left, and that was kind of typical of the multinationals. But then any commercial publisher would probably do that. Let's say, for example, if East African Educational Publishers all of a sudden finds 'We can sell our books in the Caribbean', and they proceed to open a Caribbean office or operation; but then things turn sour, or the government interferes with textbook publishing, or something of the sort, well, they get out, naturally. That's the obvious thing to do. But of course, image-wise, it doesn't look too good. And some companies clearly have been more enlightened and think long term, and again we come back to Heinemann. They have always had a presence. They have never pulled out, although they might have pulled out personnel, or cut down on operations. But in fact both successor companies grew quite rapidly.

In Nigeria, too, OUP became University Press plc. as a result of the indigenization decree, and today that company, incorporated in 1978, is still a major player in educational and academic publishing in the country. But I don't really know the extent of the level of cooperation that still exists today between OUP UK and University Press plc., and that also goes for other former branches of UK multinationals, such as

Evans, Heinemann or Macmillan. For some there may still be active collaboration, production of co-editions, licensing of titles originally published in the UK, or imports of bulk quantities of certain titles. For others the extent of collaboration may not amount to much more than a loose form of association.

Countries like Sierra Leone were never big enough for publishers other than to have a resident representative, who was hired locally and went around bookshops and schools etc, and that is still the case, I imagine, today. So the market size for some countries was always far too small.

If we turn to the current situation of the big multinational publishers, what does the picture look like? Are joint ventures with indigenous publishers common in Anglophone Africa?

Well, I don't really know what the situation is today. I know that joint editions have been produced, but not by multinationals but by James Currey in Oxford, who has virtually pioneered publishing co-editions with several African publishers. He has had a policy, quite a clever business model really, of usually selling American rights to an American university press on the one hand, and selling rights to various African publishers on the other. For this latest book you've seen [Africa Writes Back], it is co-published with no less than five or six African imprints. And that is true co-publishing, although I don't know the nature of these co-publishing agreements, who pays for what, etc. The books usually have joint imprints so there are no separate editions, which makes sense anyhow.

There was a co-operation between New Namibia Books and Heinemanns in the early 1990s...

Yes, that was a good example at a micro-scale. Why that has fizzled out I don't really know... But, clearly, there was goodwill between Heinemann and New Namibia Publishers. That was under the new regime of Heinemann's but it's not all that recent. Perhaps Heinemanns were saying: 'Look, we can't afford to set up an office in Namibia. It's just too small for us on our own, we can't justify... But it makes sense for us to co-publish and to license.' The big question has always been whether to license or not to license. This is a major issue. Some African publishers feel strongly that they

have some sort of an inherited right, or moral right, that they must get the licenses. In older days, in more ‘gentlemanly’ days, it would have been discussed in a friendly way, you know, over a few beers. But those days are gone, really, and nowadays they may just deal with corporate accountants who say ‘we won’t license’ and refuse to yield on licensing matters.

Of course, it shouldn’t be a one-way traffic. It shouldn’t be just North-South but it should be also South-North, which has only happened to some extent. But then again, somebody like Henry Chakava and Aig Higo, his counterpart in Nigeria, whereas they might not have published the first editions of these books – and which would have been the case for most African fiction but also some other areas – they also commissioned new authors. Heinemann would not have been able to sign up these authors if they had not been found or ‘discovered’ by these local branches. Well, they were branches then.

But as it relates to the number and extent of co-editions today, that’s a very good question, a very pertinent question. But the answer is, I don’t know the answer! It’s very difficult to know what happens today within the big companies...

We, Hans Zell Publishers, have published a few co-editions, for example, we bought rights for Ravan Press [South Africa] titles. We also bought rights from Baobab Books in Zimbabwe for some African literary criticism titles, and did some other co-editions.

It is very important that there should be a two-way traffic. And of course South-South traffic, too. That’s equally important, but it is not really happening on any significant scale, at least as far as I’m aware. Although there is some level of co-operation between East African publishers, perhaps more so than between West African publishers. Fountain Publishers may do an edition in Uganda, and EAEP might do their own in Kenya. And that is South-South traffic, and the same applies for co-editions with Tanzanian publishers.

What do you think the future might look like in the face of the worldwide financial crisis? Do you think it is likely that multinational publishers will intend to collaborate with indigenous publishers and form joint ventures in order to diminish financial risks?

Well... How can they diminish financial risks?

In that they would be able to put less money in a project than they would normally have to without an African partner. They could save on the market research, for example, that the African publisher would be doing on the spot...

Yes, but what has this got to do with the global financial crisis? It would have been the case ten years ago. Everybody takes risks. Publishing is a business. The risk is still the same. You either make a profit, make a success out of it, or you don't. And then you learn. And then you say: 'This did not work but let's try something else.'

Publishing is really about adopting to changing markets all the time. In my own experience, in the specialist area of reference book publishing in the African studies field, we used to sell 1,200 to 1,500 copies of some of our reference books. Now we are selling 300 copies or less. So it's simply adapting to changed markets, market climates, and ever more volatile trading conditions. How is the current global financial mayhem going to affect African publishing? I don't really know. But I think it clearly will in one way or another. And also if aid funding is reduced, or donors pull out of the African book sector, that could have a significant and adverse affect on publishing.

Funding has been going down for quite some years now...

Yes, that's right. But surprisingly, in yesterday's budget in the UK there was cuts virtually everywhere but not the overseas development funding, which of course is not just books, it's everything. That's quite interesting.

It will depend on how severely the recession will hit individual countries. How can they themselves adopt to the new situation? And then of course, the effect on individual book buyers. One thing we can be sure of is that poverty will increase to even more appalling levels than before. Not to mention all the natural disasters, the famine, internal conflicts, and all that. But I think it's difficult to forecast how, specifically, it will affect publishing. I mean, it is a similar situation for publishers here, too, in the countries of the North. They don't want to run around like headless chickens... They have to start thinking strategically. Clearly the bigger, financially strong companies are in a better position to survive. There's no doubt about that. Because they have huge resources to draw on, and have a much stronger financial base. In some cases it will be only the strongest that will survive. On the other hand, small publishers with a small niche market may be much better able to adopt and survive

than a major educational publisher who has made massive investments in developing textbook programmes. The editorial development costs can be enormous, for just launching a new course. And in the past the risk was high, you know. You weren't absolutely assured that the books would in fact be adopted for classroom use.

But, as for the global recession, it's difficult to forecast. I really don't know! Apparently even at the World Bank money is tight, too. And if money is tight at the World Bank, then...

During the early 1990s, there had been a great deal of enthusiasm amongst African publishers and donors from the West. Promising organisations like for example APNET or ABC were established. How would you judge today's situation?

Funding has dried up and donor policies have changed, at least as far as the book sector is concerned. When APNET was started there was a lot of enthusiasm and a lot of goodwill on behalf of the donors. Organisations like APNET or ABC were very generously supported by donors. But others such as the Bellagio Publishing Network, for example, or the Southern African Book Development Education Trust, all these have closed down or are dormant and there seems very little energy left.

We have had many disappointments and setbacks. There have been collaborative ventures that have succeeded, as for example ABC, but many others have not. The most notable, of course, is APNET. Whether there is any hope that APNET will actually be able to survive I don't know... It doesn't look good. Perhaps APNET's failure, and I think it must be called a failure, has also created a measure of disillusionment among the donors. I am not sure, but I could well imagine that this might be the case. There really was a lot of goodwill, not least by the Scandinavians, who have always been very pro-active.

As for my own views, I want to stay positive, and I believe I still am positive! But it's also time for some straight talking. I think there has been too much hypocrisy. And persistent generalizations, I am tired of them. Some people who write about African publishing are quite ill-informed of what is actually happening on the ground, and as I have mentioned in some of my recent Logos articles. They continue to make totally unsubstantiated statements or claims, which can be refuted one by one. This really has to change.

What about the quality of books printed in Africa? They often have quite a bad reputation for their appearance.

Among African teachers and educators, and government officials, African publishers had a poor reputation in the past for the quality of their books. Because the books looked amateurish, they were poorly produced, the books fell apart when you opened them, illustrations were frequently crude, printing was shoddy. And so the unpalatable but indisputable fact was there was a great deal of mistrust of African indigenous publishing then, and that's why, of course, the World Bank and the multinationals came in with their own books.

The people who were sitting in judgement of the products from African publishers were not the multinationals, or the World Bank, it was their own teachers and educators who felt highly distrustful of some of their indigenous projects. I remember some authors saying when asked: 'Why don't you publish with local publishers?' they usually said 'Oh, no! No way would I go to a local publisher. I want to publish in London, etc'. And teachers and ministry officials, too, even though they made all the right noises and pious pronouncements at conferences about the need for an indigenous publishing industry, these same ministry officials would then go away and give the rights, and award contracts for textbook courses to a multinational.

But the picture has changed now. The image of the African book, and its quality, has definitely improved. ABC have done excellent work in the area of print-on-demand. They have been very enterprising. By virtue of POD they can now produce and sell much better quality books. But generally, too, even books produced locally by printers in Africa, the quality has improved significantly. Even in Nigeria, where production quality can still sometimes be quite appalling for the books from some publishers, it has improved overall.

Henry Chakava concluded his introduction in PBRISA by saying: 'African publishing has not come of age'. Do you agree with this statement?

Well, I think African publishing has come of age. But major problems and obstacles remain; many issues remain unsolved; very few African governments have provided

positive support for their books industries, or created environments conducive to writing, reading and publishing, and thus making books accessible and affordable to all the people.